This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PRESENTED TO THE LIBRARY

BY

PROFESSOR H. G. FIEDLER

Fiedler J 3500.3

Titan

von

Jean Paul

Dritter Band.

Berlin, 1802.
In der Buchhandlung des Commerzien-Raths Matzdorff.

UNIVERSITY
OF OXFORD

Inhalt des dritten Bandes.

Funfzehnte Jobelperiode.

67 — 72 Zykel.

Der Mann und das Weib. . . Seite 1

Sechszehnte Jobelperiode.

73 — 76. Zykel.

Die Leiden einer Tochter. . . . — 83

Siebzehnte Jobelperiode.

77 — 78. Zykel.

Fürſtliche Vermählungs-Terrizion — Liars Illuminazion. . . . . Seite 150

Achtzehnte Jobelperiode.

79 — 81. Zykel.

Gaſpards Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnen- und Seelenfinſterniß. . . . . — 184

Neunzehnte Jobelperiode.

82 — 85. Zykel.

Schoppe's Troſtamt — Arkadien — Bouverots Portraitmahlerei. . . . — 216

Zwanzigſte Jobelperiode.

86 — 89. Zykel.

Gaſpards Brief — Trennungen. . . — 250

Ein und zwanzigste Jobelperiode.

90 — 92. Zykel.

Die Leseprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte. . Seite 300

Zwei und zwanzigste Jobelperiode.

93 — 94. Zykel.

Schoppe's Herz — gefährliche Geisterbekanntschaften. . . . . — 337

Drei und zwanzigste Jobelperiode.

95 — 96. Zykel.

Liane. . . . . — 365

Vier und zwanzigste Jobelperiode.

97 — 98. Zykel

Das Fieber — die Kur. . . . . — 393

Fünf und zwanzigste Jobelperiode.

99 — 100. Zykel.

Der Traum — die Reise. . . . Seite 416.

Funfzehnte Jobelperiode.

Der Mann und das Weib.

67. Zyklel.

Vor der Bühne hab' ich die frohe Erfahrung gemacht, daß ich an den Schmerzen, die darauf sofort nach dem Aufzuge des Vorhanges erschienen, nur geringen Antheil, hingegen an Freuden, die sogleich hinter der Musik auftraten mit ihrer eignen, den größten nahm; der Mensch will mehr, daß die Klage, als daß die Entzückung sich motivire und entschuldige. Ohne Bedenken fang' ich daher einen dritten Band mit Seeligkeiten an, die ohnehin das vorhergehende Paar überflüssig vorbereitete.

Jetzt in dieser Minute muß unter allen Adamsenkeln, welche ein freudiges Gesicht zum Himmel aufhoben und ihm einen noch schönern darauf nachspiegelten, irgend einer gewesen seyn, der den größten hatte, ein Allerseeligster. — Ach freilich muß auch unter allen tragenden Wesen auf dieser Kugel, die unser kurzer Lauf zur Ebene macht, eines das unglücklichste gewesen seyn und möge der Arme schon im Schlafe liegen unter, nicht auf seinem steinigen Wege. — Ob ichs gleich wünschte, daß Albano nicht jener Allerglücklichste gewesen wäre — damit es noch einen höheren Himmel über seinem gäbe — so ist doch wahrscheinlich, daß er am Morgen nach der heiligsten Nacht, im jetzigen Traume vom reichsten Traume, tief in den dreifachen Blüthen, der Jugend, der Natur und der Zukunft stehend, den weitesten Himmel in sich trug, den die enge Menschenbrust umspannen kann.

Er sah aus seinem Donnerhäuschen, diesem kleinen Tempel, an dessen Wänden noch der Schimmer der Göttinn stand, die ihm darin sichtbar geworden, auf die neugestalteten Berge

und Gärten Lilars hinaus und es war ihm als sah' er hinein in seine weiß und roth blühende, mit Berg- und Fruchtgipfeln aufgeschmückte Zukunft, ein volles Paradies in die nackte Erde gebauet. Er sah sich in seiner Zukunft nach Freuden-Räubern um, die seinen Triumphwagen anfallen könnten; — er fand sie Alle sichtbar zu schwach gegen seine Arme und Waffen. Er stellte Lianens Eltern und seinen eignen Vater und das bisherige in der Luft arbeitende Geister-Heer mitten auf seinen Weg zur Geliebten hin; — in seinen Muskeln glühte überflüssige Kraft, sich leicht zu ihr durchzuschlagen und sie in sein Leben mitzunehmen durch Arbeit und Gewalt. „Ja, (sagt' er,) ich bin ganz glücklich und brauche nichts mehr, kein Schicksal, nur mein und ihr Herz!" Albano, möge dein böser Genius diesen gefährlichen Gedanken nicht gehöret haben, damit er ihn nicht zur Nemesis trage! O in diesem wildverwachsenen Leben ist kein Schritt, sogar in den blühenden Lustgängen, ganz sicher, und mitten in der Fülle dieses Kunstgartens erwartet dich ein fremder finsterer Giftbaum und

hauchet kalte Gifte in das Leben! — Daher war es sonst besser, da die Menschen noch demüthig waren und zu Gott beteten in der grossen Entzückung; denn neben dem Unendlichen senkt sich das feurige Auge und weinet, aber nur aus Dankbarkeit.

Kein kleinliches Kalendermaas werde an die schöne Ewigkeit gelegt, die er nun lebte, da er die Geliebte jeden Abend, jeden Morgen in ihrem Dörfchen sah. Als Abendstern gieng sie vor seinen Träumen, als Morgenstern vor seinem Tage her. Den Zwischenraum füllten beide mit Briefen aus, die sie einander selber brachten. Wenn sie Abends schieden, nicht weit vom Wiedersehen, und dann in Norden unten am Himmel schon die Rosenknospen-Zweige hinliefen, die unter dem Menschenschlafe schnell nach Osten hinwuchsen, um mit tausend aufgeblühten Rosen vom Himmel herabzuhängen, eh' die Sonne wieder kam und die Liebe — und wenn sein Freund Karl Nachts bei ihm blieb und er nach einer Stunde fragte, woher das Licht komme, ob vom Morgen oder vom Mond — und wenn er aufbrach, da noch

Mond und Morgen in den thauenden Lustwäldern zusammenschienen, und wenn ihm der Weg, vor einigen Stunden zurückgelegt, ganz neu vorkam und die Abwesenheit zu lange, (weil Amors Pfeil halb ein Sekundenzeiger ist der den Monatstag, und halb ein Monatszeiger der die Sekunde weiset, und weil in der Nähe der Geliebten die kleinste Abwesenheit länger dauert als in ihrer Ferne die große) — und wenn er sie wieder fand: so war die Erde ein Sonnenkörper, aus welchem Strahlen fuhren, sein Herz stand in lauter Licht und wie ein Mensch, der an einem Frühlingsmorgen von dem Frühlingsmorgen träumt, ihn noch heller um sich findet, wenn er erwacht, so schlug er nach dem seeligen Jugendtraum von der Geliebten die Augen auf vor ihr und verlangte den schönsten Traum nicht mehr.

Zuweilen sahen sie sich, wenn der lange Sommertag zu lang wurde, auf entfernten Bergen, wo sie der Abrede gemäß der Ernte zusahen; zuweilen kam Rabette allein nach Lilar zum Bruder, damit er einiges von Lianen hörte. Wenn Liane ein Buch gelesen: laß

ers nach; oft laß ers zuerst und sie zuletzt. Was die schönsten, unschuldigsten Seelen einander Göttliches zeigen können, wenn sie sich aufthun, ein heiliges Herz, das noch heiliger, ein glühendes, das noch glühender macht: das zeigten sie sich. Albano wurde gegen alle Wesen mild, und der Glanz einer höhern Schönheit und Jugend füllte sein Angesicht. Die schönen Gebiete der Natur oder seiner Kindheit wurden durch die Liebe geschmückt, nicht diese durch jene; er war von dem blassen, leisen Mondwagen der Hofnung auf den rauschenden, glänzenden Sonnenwagen der lebendigen Entzückung gestiegen. Sogar auf den Ruderschiffen hölzerner Wissenschaften schlugen jetzt, wie von Bacchus Wunderhand belebt, Maste und Taue zu Weinstöcken und Trauben aus. — Gieng er ins Froulayſche Haus: so kam er, weil er voll Toleranz hineingieng, ohne Kosten derselben daraus zurück; der Minister, der, mit einem Flore von heitern, blühenden Ideen auf dem Gesichte, von Haarhaar zurückgekehrt, gab ihm reizende Aussichten auf den Jubel mit, womit Stadt und Land das nahe Vermäh-

lungsfest des Fürsten und den Gewinn der schönsten Braut begehen werde.

Und hatt' er nicht zu Allem noch seinen Freund dazu? Wenn man so nahe vor der Flamme der Freude steht, so flieht man zwar Menschen — weil sie leicht zwischen uns und die schöne Wärme treten —, aber man sucht sie auch; ein herzlicher Freund ist unser Wunsch und Glück, welcher den frohen Traum, worin wir schlafen und sprechen, leise weiter leitet, ohne ihn fortzujagen. Karl spielte sanft in des Freundes Traum; er hätt' es aber auch schon aus inniger Liebe gegen die Schwester gethan.

In der That mit so viel Jugend — Sommerwetter — Unschuld — Freiheit — schöner Gegend — und hoher Liebe und Freundschaft lässet sich wohl schon unten auf der Erde etwas dem Ähnliches zusammensetzen, was man oben im Himmel einen Himmel nennt; und eine Himmelskarte, ein Elysiums-Atlas, den man davon mappirte, würde wol nicht anders aussehen als so: vorne ein langes Hirtenland mit zerstreueten Lustschlössern und Sommerhäusern, — ein Philanthropistenwäldchen in der

Mitte — die Thaborsberge oben mit Sennen — lange Kampanerthäler — darauf der weite Archipelagus mit Peters-Inseln — drüben die Ufer eines neuen festen Hirtenlandes ganz bedeckt mit Daphnischen Hainen und Alcinous-Gärten — dahinter wieder das weit hineinlaufende Arkadien u. s. w.

Alles was nun Albano von Philosophie und Stoizismus in sich hatte — denn er hielt das, was ihm der Arm aus den Wolken gab, für Ausbeute des eignen — wandte er an, um durch sie seiner Entzückung das Maaß, das sie geben, zu nehmen. Mäßigen, sagt' er, sey nur für Patienten und Zwerge; und alle jene bekümmerten, gleichschwebenden Temperaturisten und Taktmesser hätten, es sey in der Ausbildung einer Freude oder eines Talents, mehr sich als der Welt genützt, hingegen ihre Antipoden mehr der Welt als sich*).

*) Jede parziale Ausbildung wirkt freilich für das Ganze gut, aber nur darum, weil dessen entgegengesetzte parziale sie in einer höheren Gleichung und Summe aufhebt, so daß aus allen

Er brachte sich sehr gute Grundsätze vor das Auge; der Mensch, sagt' er, ist frei und ohne Gränze nicht in dem, was er machen oder geniessen, sondern in dem, was er entbehren will; alles kann er, wenn er will, entbehren wollen. Ueberhaupt, fuhr er fort, hat man bloß die Wahl, entweder immer oder nie zu fürch-

---

einzelnen Menschen nur die Glieder eines einzigen Riesen werden, wie der Schwedenborgische ist. Aber insofern in dem einen Individuum ein Mangel entsteht, der einem entgegengesetzten in dem andern abhilft — so daß der Weg der Menschheit gleich sehr plagt und stößet durch Vertiefung und durch Erhöhung — so sieht man, daß jede einseitige Fülle nur Kur der Zeit ist, nicht Gesundheit derselben; und daß das höhere Gesetz zwar langsamere individuelle aber harmonische Ausbildung bleibt; zwar kleinere aber allseitige und dadurch in der spätern Zeit sogar schnellere. Wir vergessen immer, daß — wie in der Mechanik sich Kraft und Zeit gegenseitig ergänzen — die Ewigkeit die unendliche Kraft sey.

ten; denn dein Lebenszelt steht auf einer geladenen Mine und rings umher halten die Stunden ofne Geschosse auf dich. — Nur das tausendste*) trift; und in jedem Fall fall' ich doch lieber stehend als feig gebückt. Allein — beschloß er, um sogar sich darüber zu entschuldigen — ist denn die Standhaftigkeit zu nichts Besserm gemacht als zu einer Wundärztin und Magd, und nicht vielmehr zu unserer Muse und Göttin? denn sie ist ja nicht ein Gut, weil

---

*) Nach dem Ingenieur Borreux trifft wörtlich nur der 10000te Schuß des kleinen Gewehrs. — So ists überall; fürchte den Tod, so stehen fallende Blumentöpfe der Fenster, Blize aus blauem Himmel, losgehende Windbüchsenschüsse, Herzpolypen, wüthige Hunde, Räuber, jede Fingerwunde, aqua toffana, Schwamm-Leckerei ꝛc. kurz die ganze Natur — diese immer fortgehende zerquetschende Kochenillen-Mühle — steht mit unzähligen geöfneten Parzenscheeren rings um dich, und Du hast keinen Trost als daß — demungeachtet die Leute achtzig Jahre alt werden. — Fürchte die Verarmung: so fassen dich Feuers-,

ſie ein verlornes entbehren hilft, ſondern ſie iſt ſelber eines, und ein größeres als das erſetzte; auch der Seeligſte muß ſie erwerben, ſogar ohne Gelegenheit und Gabe von auſſen; ja es iſt deſto beſſer, wenn ſie früher beſeſſen wird als angewandt.

Zum Theil waren dieſe Täuſchungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragiſchen Roquairol, der jede Freude und auch die ſeines Freundes mit düſtern Kon-

---

Waſſer-, Theurungs- und Kriegsnöthen, eine Diebs-Vendée, Revolutionen, mit gierigen Krallen und Fängen ein, und doch, Du Reicher, wird der Arme — unter denſelben Stoßvögeln hinkriechend — am Ende ſo reich wie Du. Geh alſo kühn durch die ſchlummernde Löwenheerde rechts und links liegender Gefahren zum Brunnen hindurch, nur wecke ſie nicht muthwillig auf. — Freilich zieht Einzelne ein Höllengott hinab, die nichts fürchteten; aber auch Einzelne ein oberer Gott hinauf, die nichts erwarteten; und Furcht und Hofnung gehen hier unter in einer gemeinſchaftlichen Nacht.

traften heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher sich in den Schmerz warf, ohne dessen Tiefe zu messen und der immer seine Kraft, durch das Leben zu schwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß sich der Schwerpunkt seiner Seeligkeit und seiner Hölle verrückt, und aus seinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn sie stürbe?“ fragt' er sich. Er hatt' es nicht gewohnt, vor irgend einem Tode so zu erschrecken wie vor diesem. Daher faßte er diese Disteln der Phantasie recht scharf in die Hand, um sie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landluft der Liebe und der Schäfertanz in diesem Arkadien immer mehr Rosen auf Lianens Wangen brachten, so hörten seine Disteln zu wachsen auf.

Allen übrigen Ottern des Lebens — sobald sie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz sich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis, — und sollte er Alles verlassen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erkaufen. Die Schreckgespenster, die ihm aus zwei Häusern, Froulays und Gaspards,

drohend entgegen liefen, ließ er heran und löſete ſie auf: ſteht der Feind einmal da, dacht' er, ſo bin ich ſeiner auch.

Oft ſtand er im Tartarus und fand in dieſem Stillleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenſtille. Die Gegenwart nimmt ſchneller unſern Wiederſchein als wir ihren an; auch hier gewann er ſanfte, weite, das Leben lichtende Hoffnungen und ſüße Thränen, die ihm über Lianens Sterbe-Glauben entfloſſen, nicht weil er die Wahrſcheinlichkeit, ſondern weil er die Unwahrſcheinlichkeit deſſelben ſich dachte, die durch Liebe und Freude und Genеſung täglich größer wurde.

Nur Ein Unglück gab's für ihn, woran jede Waffe zerſprang, deſſen Möglichkeit er aber für einen ſündigen Gedanken hielt, daß nämlich er und Liane durch Schuld, Zeit, oder Menſchen aufhören könnten, einander zu lieben; hier, auf zwei Herzen vertrauend, trotzt' er kühn der Zukunft: — O, wer ſagte nicht, wenn er im Vertrauen auf eine warme Ewigkeit ſeine Entzückung ausdrückte: die Parze kann unſer Leben zerſchneiden, aber ſie komme und öfne die

Scheere gegen das Band unſerer Liebe? den Tag darauf ſtand die Parze vor ihm und drückte die Scheere zu.

68. Zykel.

Einſt kam Roquairol ganz ſpät, um Albano mitzunehmen zur „Abendſtern-Partie" auf der Sennenhütte, die jener mit Rabetten verabredet hatte. Der Hauptmann führte um die warmen Quellen ſeiner Liebe und Freude gern die Brunnenfaſſung ganz auserleſener Tage und Umſtände; konnt' ers machen, ſo erklärte er z. B. ſeine Liebe etwan an einem Geburtstage — unter einer totalen Sonnenfinſterniß — an einem Schalttag — in einem blühenden Treibhaus im Winter — hinter dem Stuhlſchlitten auf dem Eiſe — oder in einem Gebeinhaus; eben ſo zerfiel er mit andern gern an bedeutenden Orten und Tagen, in dem Kirchſtuhle — in Frühlings- oder Wintersanfang — in der Kuliſſe des Liebhabertheaters — auf einer Brandſtätte — unweit des Tartarus oder im Flötenthal. Albano aber war zu jung — wie andere zu alt — um ſeine friſchen Gefühle

erst mit künstlichen Stunden und Stellen zu würzen; er machte lieber durch jene diese schöner.

Mit ungestümer Freude flog Albano auf den ungehofften Weg der Freude. Der gestrige Abend war so reich gewesen — die vier Paradiesesflüsse waren in Einer Katarakte vom Himmel in sein Herz gestürzt — am heutigen wollt' er in die stäubenden Wirbel desselben springen. — Schon der Abendhimmel war so schön und rein und der Hesperus gieng mit wachsendem Glanz seine helldämmernde Bahn hinab.

Rabette wartete unten am Berge der Sennenhütte (des Schießhäuschens), um ihn unbemerkt an die unvorbereitete Freundinn zu führen, die im Fenster, mit dem glänzenden Auge am Hesperus sinnend lag und an die vollen glühenden Herbstblumen dachte, welche nun in ihrem Leben so spät und so nahe neben der längsten Nacht aufgiengen. Sie war heute über Manches trübe. Sie hatte überhaupt bisher ihre Liebe mehr zu verdienen und zu rechtfertigen als zu genieſſen und zu vergrößern,

und mehr mit ihr das fremde Herz als das eigne zu beglücken gesucht. Wie sehnte sie sich unbeschreiblich nach Thaten für Ihn — nur Opfer waren ihr Thaten — und beneidete ordentlich ihre Freundin, die für Karl jedesmal doch ein — Getränk zu bereiten hatte! Da sie nichts weiter wußte, so drückte sie ihren Diensteifer durch größere töchterliche Liebe und Annäherung gegen Albanos Eltern und Schwester aus; und lernte sogar ein wenig kochen, welches ihr andere Ministers-Töchter, die nichts machen als Sallat und Thee, mit Nachsicht und mit dem Gedanken verzeihen müssen, daß sie in Lianens Falle auch nichts Anders machen würden, sondern eher ein Gericht mehr. Ja, sie hielt Rabette für tugendhafter, weil diese mehr in die Breite und Länge thätiger seyn konnte; Rabette hielt wieder Lianen für besser, weil sie lieber betete; den ähnlichen Irrthum verdoppelten sie über die Brüder, Rabetten kam Karl sanfter vor und Lianen Albano, beiden nach Schlüssen aus ihren gegenseitigen Berichten.

So

So lang' ein Weib liebt, liebt es in Einem fort — ein Mann hat dazwiſchen zu thun —; Liane verwandelte Alles in ſein Bild und ſeinen Rahmen; dieſer Berg, dieſes Stübchen, dieſe für ihn einmal gefährliche Vogelſtange, wurden die Paſtelſtifte zu ſeinem feſten Bilde. Sie kam immer darauf zurück, daß er etwas Beſſeres verdiene als ſie; denn die Liebe iſt Demuth; der Trauring prangt mit keinem Juwel. Es rührte ſie, daß ihn ihr früher Tod betrübe. Da ſah ſie noch das von Blattern erblindete Mädchen, das er einmal unwiſſend ſich ans Herz gedrückt*); und ſie fand ſich mit dem Witze der Trauer auch darin der Blinden ähnlich, nicht bloß in der gleichen obwohl kürzern Nacht, die einmal der Schmerz über ihre Augen geworfen.

So ſanft wie ihr Ebenbild, der Heſperus, ſich in den Abendhorizont des Lebens eintauchend, fand ſie ihr Geliebter. Sie konnte nie ſogleich aus ihrem Herzen heraus in die über-

*) Titan I. B. S. 143.

raſchende Gegenwart; ihre Wendungen waren immer wie der Sonnenblume ihre nur langſam und jede Empfindung lebte lange in ihrer treuen Bruſt. Selten findet überhaupt der Liebende den Empfang der Liebenden dem letzten Bilde ähnlich, das ihm der Abſchied mitgegeben; eine weibliche Seele ſoll — das begehrt der Mann — völlig mit den Flügeln, Stürmen, Himmeln der letzten Minute wieder in die nächſte brauſen. Aber von jeher empfieng Liane ihren Freund ſcheu und ſanft, und anders als ſie geſchieden war; und zuweilen kam dem Feuergeiſte dieſes zarte Warten, dieſes langſame Heben des Augenlieds faſt wie ein Umkehren in die alte Kälte vor.

Heute ergriff es den wärmern Grafen ſtärker als ſonſt. Wie ein Paar fremde Kinder die miteinander bekannt werden ſollen und ſich anlächeln und anrühren, ſtanden beide freundlich und verlegen nebeneinander. Sie erzählte, daß ſie von ſeiner Schweſter ſich ſein Kindeswagſtück auf dieſem Berge erzählen laſſen. Eine Geliebte kennt keine ſchönere, reichhaltigere Geſchichte als die ihres Freundes. „O da ſchon, (ſagt' er

„bewegt,) blickt' ich nach Deinen Bergen! Dein „Name iſt wie eine goldne Inſchrift an meine „ganze Jugend geſchrieben. Ach Liane, haſt „Du mich wol geliebt wie ich Dich, als Du „mich noch nicht geſehen?" —

„Gewiß nicht, Albano, (antwortete ſie,) viel „ſpäter!" Sie meinte aber ihre Blindheit, und ſagte, er ſey ihr in dieſer Augendämmerung an jenem Abend, wo er bei ihrem Vater aß, wie ein alter nordiſcher Königsſohn, etwan wie Olo*) vorgekommen, und ſie habe ihn wie ihren

*) Am Hofe des Königs Olaus bot ſich der Königsjüngling Olo, als Landmann gekleidet, der Tochter zum Schutze gegen Räuber an. Damals galt Feuer der Augen und Adel der Geſtalt als Beweis einer hohen Abkunft; ſo erkannte z. B. die Suanhita den König Regner in der Hirtentracht an der Schönheit ſeines Auges und Geſichts. Die Königstochter blickte prüfend in Olo's Flammenauge, und kam der Ohnmacht nahe; ſie verſuchte den zweiten Blick und war ohne Beſinnung, und bei dem dritten in Ohnmacht. Der göttliche Jüngling ſchlug da-

Vater und Bruder ehrend gefürchtet. Ihre hohe Achtung für die Männer waren die wenigsten kaum zu errathen werth, geschweige zu veranlassen. „Und als Du sehen konntest?“ sagte Albano. „Das sagt' ich eben,“ versetzte sie naiv. „Aber „da Du meinen Bruder so liebtest, (fuhr sie fort) „und so gut warst gegen Deine Schwester: so „wurd' ich freilich ganz beherzt, und bin und blei„be nun Deine zweite Schwester — Du hast ohne„hin eine verloren — Albano, glaube mir, ich „weiß es, ich bin gewiß zu wenig, zumal für „Dich, — aber ich habe Einen Trost.“ —

Verwirrt von dieser Mischung von Heiligkeit und Kälte konnte er sie nur heftig küssen, und mußte, ohne sie zu widerlegen, sogleich fragen: welchen Trost? — „Daß du einmal „ganz glücklich wirst“ sagte sie leise. „Lia„ne, deutlicher!“ sagt' er. Denn er verstand

---

her das Augenlied nieder, enthüllte aber die Stirn und sein goldnes Haar und seinen Stand. S. der Deutsche und sein Vaterland von Rosenthal und Karg I. S. 166, 167. —

nicht, daß ſie ihren Tod und Linda's Verkündigung durch Geiſter meinte. „Ich meine, nach „Einem Jahre (verſetzte ſie) nach den Prophe„zeihungen.“ Er ſah ſie ſtumm, wild, rathend und bänglich an. Sie fiel ihm weinend ans Herz und löſete plötzlich das Gedränge innerer Seufzer: „bin ich denn dann nicht, (ſagte ſie heftig,) geſtorben und ſeh' aus der Seeligkeit zu, daß Du belohnet wirſt für Deine Liebe gegen Liane? Und das gewiß recht ſehr!“ —

Weine, zürne, leide, frohlocke und bewundere immerhin, heftiger Jüngling! Aber Du faſſeſt dieſe demüthige Seele doch nicht! — Heilige Demuth! einzige Tugend, die nicht vom Menſchen ſondern von Gott geſchaffen wird! Du biſt höher als Alles, was Du verbirgſt oder nicht kennſt! Du himmliſcher Lichtſtrahl, wie das irrdiſche Licht*) zeigſt du alle fremde Far-

*) Denn was man Licht nennt, iſt nur ſtärkeres Weiß. Niemand ſieht Nachts den Lichtſtrom, der vor der Erde vorbei von der Sonne auf den Vollmond hinaufſtürzt.

ben und ſchwebſt unſichtbar ohne eine im Himmel! Niemand entheilige Deine Unwiſſenheit durch eine Belehrung! Sind Deine kleinen weiſſen Blüthen gefallen: ſo kommen ſie nicht wieder, und um Deine Früchte deckt dann nur die Beſcheidenheit ihr Laub.

Schmerzhaft zertheilte ſich in Albano das Herz in Widerſprüche, gleichſam in ſeines und in Lianens Herz. Sie war Nichts als die lautere Liebe und Demuth, und ihr Talentenglanz war nur ein fremder Beſatz, wie Götterbilder von weiſſem Marmor den bunten nur als Zierrath haben; man konnte nichts thun als ſie anbeten, ſogar auf ihren Irrwegen. Auf der andern Seite hatte ſie neben weichen, beweglichen Gefühlen ſo feſte Meinungen und Irrthümer, ſeine Beſcheidenheit bekriegte ſo vergeblich ihre Demuth, und ſein Anſehn ihren Geiſterwahn. Das feindſeelige Gefolge, das dieſer nachſchleppte, ſah er ſo deutlich über alle Freuden ihres Lebens herziehen. Sein ihm ewig nachſtellender Argwohn, daß ſie ihn liebe, bloß weil ſie nichts haſſe, und daß ſie immer eine Schweſter ſtatt einer Liebhaberinn ſey, drang wie-

der gewaffnet auf ihn ein. So ſtritt hier Alles gegeneinander, Wunſch, Pflicht, Glück und Ort. Beide waren ſich neu und unbekannt aus Liebe; aber Liane errieth ſo wenig als er. O wie zwei Menſchen, ähnliche Weſen, einander fremd und ungleich werden, bloß weil eine Gottheit zwiſchen beiden ſchwebt und beide anglänzt!

Etwas blieb in ihm unharmoniſch und unaufgelöſet; er fühlt' es ſo ſehr, da die Sommernacht für höhere Entzückungen ſchimmerte als er hatte — da der tief im Aether zitternde Abendſtern der Sonne durch die Wolkenroſen nachdrang, worunter ſie begraben war — da die Aehrenfluren dufteten und nicht rauſchten, und die zugeſchloſſenen Auen grünten und nicht glühten — und da die Welt und jede Nachtigal ſchlief, und da das Leben unten ein ſtiller Kloſtergarten war, und nur oben die Sternbilder als ſilberne Aetherharfen vor Frühlingswinden ferner Erden zu zittern und zu tönen ſchienen.

Er muſte Liane morgen wiederſehen, um ſein Herz auszuſtimmen. Rabette kam unendlich erheitert mit ihrem Freunde vom Berge herauf,

beide schienen von Scherzen und Lachen fast ermattet; denn Roquairol trieb Alles, sogar den Scherz, bis zur Pein hinauf. Er hatte den Abendstern, auf den er heute eingeladen, in ein Treib- und Stammhaus lustiger Einfälle und Anspielungen umgebauet. Anfangs wollt' er nicht schon morgen mitkommen; aber endlich sagt' ers zu, da Rabette versicherte, „sie errathe „den feinen Herrn recht gut, aber er solle doch „sie nur sorgen lassen.“

Als die Morgenröthe aufgieng, kam Albano mit ihm wieder, aber die Gartenthüre am „Herrschaftsgarten“ war schon offen und Liane schon in der Laube. Ein Akten-Heft, (so schien es,) lag auf ihrem Schooß und ihre gefalteten Hände daneben, sie blickte mehr sinnend gerade- hin als betend empor: doch empfing sie ihren Albano so mild- und fremdlächelnd, wie ein Mensch einen ins Gebet hereintretenden Gast grüßend anlächelt und dann weiter betet. Der Graf hatte sich bisher immer auf eine Zurückgezogenheit des Empfangs rüsten müssen. Ein Mißverstand, der schnell wieder kommt, wirkt, so oft er auch gehoben sey, immer wieder

so irrend und neu, wie zum erstenmale. Er fühlte recht stark, daß ihn etwas Festeres als die erste jungfräuliche Blödigkeit, womit ein Mädchen für die blendende Sonne der Liebe immer ausser der Morgenröthe noch eine Dämmerung und für diese wieder eine erfinden will, im feurigen Verschmelzen ihrer Seelen störe.

Er fragte, was sie lese; sie stockte bedenkend; ein schnell heranfliegender Gedanke schien ihr Herz zu öffnen; sie gab ihm das Buch und sagte, es sey ein französisches Manuskript, nämlich geschriebene Gebete — von ihrer Mutter vor mehreren Jahren aufgesetzt — welche sie mehr rührten als eigne Gedanken; aber noch immer blickte durch das zartgewebte Gesicht ein Klostergedanke, der ihr Herz zu verlassen suchte. — Was konnte Albano dieser Herzens-Psalmistin vorwerfen, wer kann einer Sängerinn Antwort geben? — Eine Betende steht wie eine Unglückliche auf einer hohen, heiligen Stätte, die unsere Arme nicht erreichen. — — Aber wie schlecht müssen die meisten Gebete seyn, — da sie — obwohl früher als Reize bezaubernd gleich dem Rosenkranz, der aus wohlriechenden

Hölzern gemacht wird — ſpäter, im Alter nur als Flecken und der Reliquie oder dem Todtenkopf ähnlich wirken, womit eben der Roſenkranz aufhört! —

Ohne auf ſeine Frage zu warten, ſagte ſie ihm auf einmal, was ſie unter ihrem Gebete geſtöret habe; nämlich die Stelle in dieſem: o mon dieu, fais que je sois toujours vraie et sincére etc. da ſie doch ihrer lieben Mutter bisher ihre Liebe verſchwiegen habe. Sie ſetzte dazu, ſie komme nun bald und dann werde ihr das verſchloſſene Herz aufgethan. „Nein, (ſagt' er faſt zornig), Du darfſt nicht, Dein Geheimniß iſt auch meines.“ — Männer verhärtet oft das in der Proſa, was ſie in der Poeſie erweicht, z. B. weibliche Frömmigkeit und Offenherzigkeit.

Nun haßte Niemand mehr als er das Eingreifen der elterlichen Schreib- und Zeige- und Ohrfinger in ein Paar verknüpfte Hände; nicht daß er etwan vom Miniſter Kriege oder Nebenwerber befürchtete — er ſetzte eher offne Arme und Freudenfeſte voraus — ſondern weil

seinem befreieten und befreienden, großmüthigen Geiste Nichts peinlicher widerstand als die widrige Erwägung, was nun auf dem Altar der Liebe, an das heilige Opferfeuer die Eltern für schmutzigen Torf zur Feuerung nachlegen, oder für Töpfe zum Kochen ansetzen könnten — wie leicht dann sogar poetische Eltern sich oft mit den Kindern verwandeln in prosaische oder juristische, der Vater sich ins Regierungs-, die Mutter ins Kammerkollegium — wie wenigstens dann die Hofluft leibeigen mache, so wie nur der poetische Himmels-Aether frei — und welche Perturbazionen seinem Hesperus von dem anziehenden Weltkörper, vom alten Minister bevorständen, der bei der Liebe Nichts unnützer fand als die Liebe und dem die heiligsten Empfindungen für Standesehen so brauchbar schienen, wie für Predigtämter das Hebräische, nämlich mehr im Examen als im Dienste. — So schlimm dacht' er von seinem Schwiegervater, denn er kannte das Schlimmere nicht.

Aber die gute Tochter dachte von ihrer Mutter viel höher als ein Fremder, und ihr

Herz widerstrebte schmerzlich dem Schweigen. Sie berief sich auf ihren hereintretenden Bruder. Aber dieser war ganz Albano's Meinung: die Weiber (setzte er, nicht in der besten Laune, hinzu) mögen lieber von als in der Liebe sprechen, die Männer umgekehrt. — „Nein, (sagte Liane entschieden,) wenn mich meine Mutter fragt, so kann ich nicht unwahr seyn." — „Gott! (rief Albano erschrocken aus,) wer könnte auch das wünschen?" Denn auch ihm war freie Wahrheit der offne Helm des Seelenadels, nur sagte er sie bloß aus Selbstachtung und Liane sie aus Menschenliebe.

Rabette kam mit dem Thee-Zeug und einer Flasche, worin für den Hauptmann Thee-Mark und Elementarfeuer oder Nerven-Aether war, Arrac. Er ging ungern am Morgen zu Leuten, bei denen er ihn erst am Abend trinken konnte; Rabette hatte gestern diese Unart gemeint und heute befriedigt. — „Wie kann das freie Ich, (sagte der gesunde Albano oft zu ihm,) sich zum Knechte der Sinnen nnd Eingeweide machen? Sind wir ohnehin nicht engebunden genug durch die Körper-Bande und

Du willst noch Ketten durch die Ketten ziehen?" — Roquairol hatte darauf immer dieselbe Antwort: „Umgekehrt! Durch Körper befreie ich mich eben von Körpern, z. B. durch „Wein von Blut. Sobald Du aus der Leibeigenschaft der leiblichen Sinne nie herauskannst und all Dein Bewußtseyn und Dein Denken nur durch körperliche Dienstbarkeit, die „auf dem Grundstück der Erde haftet, bei ihrem Adel bleiben: so seh' ich nicht ab, warum „Du nicht diese Rebellen und Despoten recht zu „Deinen Dienern brauchst? — Warum soll ich „den Körper nur schlimm auf mich wirken lassen und nicht eben sowohl vortheilhaft?„ — Albano blieb dabei, das stille Licht der Gesundheit sey würdiger als die Mohnöl-Flamme eines Opiums-Sklaven; und die körperliche Kriegsgefangenschaft, die unser Geist mit der ganzen menschlichen Mannschaft leide, sey ehrenvoller als der persönlich-krummschließende Arrest.

Indeß heute konnte nicht einmal das spirituöse geschwefelte Theewasser eine gewisse Unbehaglichkeit aus Roquairol verwaschen, den

das Nachtwachen bleicher, wie den Grafen feuriger gefärbt hatte. Es wollt' ihm nicht recht gefallen, daß der Herrschaftsgarten ganz in den Rahmen eines mannshohen Bretterverschlags eingezogen war, der weniger wie eine Billardsbande den Augapfel nicht hinaus, als wie eine Marktschreierbude nichts hereinlassen sollte und der freilich keine andere Aussicht gewährte als die eigne Ansicht; eben so wenig erhielt der Lustgarten dadurch seinen Beifall, daß die Rasenbänke in der Laube, wo sie saßen, noch nicht gemäht waren — daß auf allen Beeten nur Einfassungsgewächse des Kochfleisches wehten — daß noch nichts Reifes da hieng als ein Paar Maulwürfe in ihren Hängsterbebetten — daß an einer Kugelbahn, worauf man in ein klingelndes Mittelloch kegelt, die schräge Retour-Rinne die Kugeln leichter wieder einwandern ließ als sie über das Ackerland der Bahn (wenn man sie nicht warf) wegzubringen waren und daß nirgends Orangerie zu sehen war, ausgenommen einmal, da zum Glücke die Gartenthüre offen stand, als eben

auf einem Schiebekarren ein blühender Orangeriekaſten nach Lilar vorüberfuhr.

Der Hauptmann brauchte dieſe Züge bloß ſatiriſch vorzutragen, und damit die äuſſerlich lachende Rabette innerlich zu verwunden — weil Keine den Tadel ihrer körperlichen Absenker verträgt, es ſeyen nun Kinder, Kleider, Kuchen oder Möbeln*) —: ſo konnten ſich ſeine Berghöhen allmählig wieder entwölken, und Rabette konnte noch ungemeiner fröhlich ſeyn.

Albano war in dieſer Tags-, gleichſam Kindheits-Frühe und in dieſem Paradiesgärtlein ſeiner Kinderjahre heimlich-froh — denn

---

*) Dieſes wärmere, zartere, furchtſamere, immer gelobte, mehr in fremder als eigner Meinung lebende Geſchlecht ſticht ein Tadel giftig, der uns nur blutig reiſſet, wie verletzende Thiere in warmen Ländern und Monaten vergiften, und in kalten nur verwunden. Daher bedenke der Mädchenſchulmeiſter, daß eine Doſis, welche Satire auf den Knaben iſt — der ohnehin der Meinung widerſtehen ſoll — Pasquil wird wenn ſie ſeine Schweſter einbekommt.

in der ersten Liebe kommt, wie in Shakespeare's Stücken, nichts auf die bretterne Bühne ihres Spieles an; — aber der heutige Nachwinter der gestrigen Erkältung wollte doch nicht schmelzen. Die Morgenbläue wurde mit immer hellern Gold-Flocken gefüllt — er machte, da der Garten wie kleine Städte nur zwei Thore hatte, das obere und untere, wie eine Aurora dieses der Morgensonne auf — der Glanz quoll über das dampfende Grün herein — die unten ziehende Rosana faßte Blitze auf und warf sie herüber — Albano schied endlich voll Liebe und Seeligkeit.

Aber die Liebe war größer als die Seeligkeit.

69. Zykel.

Fliegender Frühling! (ich meine die Liebe, so wie man den Nachsommer einen fliegenden Sommer nennt) Du eilest selber über uns pfeilschnell dahin, warum eilen Autoren wieder über dich? — Du gleichst der deutschen Blüthenzeit — die nie einen Blüthenmond lang ist —; wir lesen den ganzen Winter in Almanachen und Gleichnissen viel von ihrer Herrlich-

lichkeit und schmachten; endlich hängt sie dick an den schwarzen Ästen sechs Tage lang und noch dazu unter kalten Maigüssen, reissenden Wonnemonds-Stürmen und unter dem Stummsitzen aller halb-erfrornen Nachtigallen — und dann, wenn man endlich in den Garten hinauskommt, ist schon der Fußsteig blüthenweiß und der Baum höchstens voll Grün; dann ists vorbei, bis wir wieder im Winter den Anfang eines Mährchens herzerhoben hören: „Es war „eben in der schönen Blüthezeit.“ — Eben so seh' ich wenig Autoren am langen romantischen Sessions- und Schreibetisch rechts und links für das Lesepult arbeiten, welche nach der langen Vorrede zur Liebe nicht diese, sobald sie wie ein Krieg erkläret ist, sofort schlössen; — und wirklich giebts zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles Werden, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Lernen geht vielfärbiger und geräumiger auseinander als das feste Seyn; aber ist dieses nicht wieder ein Werden; nur ein höheres und jenes ein Seyn, nur ein schnelleres? —

Albano wollte die fliegende, göttliche Zeit,

wo das Herz unſer Gott iſt, ſchöner lenken, ſie ſollte mehr empor als hinweg fliegen. Er zürnte den andern Tag mit niemand als mit ſich. Er riß ſich durch ſolche kleine und doch eng-umſchnürende Schmerzen durch, durch einen Zuſtand wie bei einem Erdbeben, wo ein unſichtbarer Dunſt den verſtrickten, ſchweren Fuß hält; ich will mich lieber auf Bergen beregnen laſſen, ſagt' er, als in Thälern. Menſchen von Phantaſie ſöhnen ſich leichter mit der ab- als anweſenden Geliebten aus.

Nach einigen Tagen gieng er wieder nach Blumenbühl, kurz vor Sonnenuntergang. Ein brennendes Roth ſchnitt durch die Laubnacht. Sein finſterer Holzweg wurd' ihm von den darein hüpfenden Flammen zu einem verzauberten gemacht. Er ſetzte ſeine beleuchtete Gegenwart tief in eine künftige, ſchattige Vergangenheit hinein. O, nach Jahren, dacht' er, wenn Du wiederkommſt, wenn Alles vergangen iſt und verändert — die Bäume gewachſen — die Menſchen entwichen — und nur die Berge und der Bach geblieben — da wirſt Du Dich ſee-

lig preiſen, daß Du einmal in dieſen Gängen ſo oft zum ſchönſten Herzen reiſen durfteſt und daß auf beiden Seiten die klingende und glänzende Natur mit Deiner freudigen Seele mitgieng, wie dem Kinde der Mond durch alle Gaſſen nachzulaufen ſcheint. — Eine ungewöhnliche Entzückung warf durch ſein ganzes Weſen den langen, breiten Sonnenſtreif, die fernſten Blumen ſeiner Phantaſie thaten ſich auf, alle Töne giengen durch einen hellern Aether und näher heran. Auch die Blumen auſſer ihm dufteten ſtärker und der Glockenſchlag tönte näher; und beides ſagt Ungewitter an.

So innigfroh erſchien er — und zwar ohne Roquairol, der überhaupt immer ſeltner kam — vor der Geliebten oben in ſeinem Kindheitsmuſeum, ihrem Gaſtzimmer, das jetzt der gewöhnliche Spielplatz ſeiner Beſuche war. In einem weiſſen Kleide mit ſchwarzem Beſatz, wie in ſchöner Halbtrauer, ſaß ſie am Zeichentiſch mit ſchärfern Augen in ein Bild vertieft. Sie flog ihm ans Herz, aber um ihn bald wieder vor die Geſtalt zu führen, an wel-

cher ihres wie in Mutterarmen hieng. Sie erzählte, heute sey mit der Prinzessin ihre Mutter dageweſen und dieſe habe ſo viele Freude über ihre geneſende Farbe gehabt, ſo unendliche Güte gegen die glückliche Tochter. „Sie „mußte ſich, (fuhr ſie fort,) von mir ein wenig „zeichnen laſſen, damit ich ſie nur länger an„ſehen und etwas von ihr dabehalten konnte. „Jetzt zeichn' ich das Geſicht weiter aus, es iſt „aber gar zu ſchlecht gerathen." Sie konnte ihre Phantaſie weder vom Bilde, noch weniger vom Urbilde loßwickeln. Freilich kann auf einem töchterlichen Herzen — oder gar in ihm — kein ſchöneres Medaillon hängen als das mütterliche; aber Albano glaubte doch heute, das Gehenke nehme eine zu breite Stelle ein.

Sie ſprach bloß von ihrer Mutter: „Ich ſündi„ge gewiß (ſagte ſie) — ſie fragte mich ſo freund„lich, ob Du oft kämſt, aber ich ſagte nur ja „und weiter nichts. O, guter Albano, wie gern „hätt' ich ihr die ganze Seele offen hinge„geben!"

Er antwortete, die Mutter ſchiene nicht ſo offen zu ſeyn, ſie wüßte vielleicht ſchon Alles

durch den Lektor und den reinen Trank der Liebe würden nun lauter fremde Körper trüben. Gegen Auguſti erklärt' er ſich ſehr ſtark, aber Liane beſchützte ihn eben ſo ſtark. Durch beides gewann der Falſchmünzer der Wahrheit, nehmlich der Argwohn — der, daß ſie ihn wol liebe wie ſie Alles liebe, da ſie an alles Gute gleichſam lebendig anwachſe — unter Albano's Empfindungen, die noch dazu heute ſo warm und froh geweſen waren, immer mehr Prägſtempel und Umlauf.

Sie ahnete Nichts, ſondern ſie kam wieder auf ihr Schweigen: „Warum thut mirs aber „weh,“ (ſagte ſie,) wenn es recht iſt? — Meine „Karoline, Geliebter, erſcheint mir auch nicht „mehr und das iſt wahrhaftig nicht gut.“ — Dieſes Geiſterweſen zog immer für ihn ſo ſchwül und grau herauf, wie eben drauſſen das Gewittergewölke. Seine alte Erbitterung gegen die eignen Neckereien durch Luftaffen, die er nicht packen konnte, gieng in eine gegen Lianens optiſchen Selbſtbetrug über. Jener von Karolinen geſchenkte Schleier, womit ſie ſich anfangs ſo erhaben eingekleidet für das Kloſter der Gruft,

dieſer Reiſeflor für die zweite Welt, war dieſem Herkules längſt ein brennendes, mit Neſſus Giftblute getränktes, Gewand geworden, daher ſie ihn nicht mehr vor ihm tragen dürfen. Der Schluß, daß der Wahn des Todes die Wahrheit deſſelben ſäe, und daß in der herübergerückten tiefen Wolke ein Zufall den ſchlagenden Funken des Todes leicht locke, fiel wie eine Trauer in ſeine Liebesfeſte ein. So ſind alle fremde Meerwunder der Phantaſie (wie dieſer Sterbens-Wahn) nur in der Phantaſie (im Roman), aber nicht im Leben erwünſcht, auſſer einmal auf phantaſtiſchen Höhen; aber dann müſſen ſolche Schwanzſterne ſich wie andere bald wieder aus unſerem Himmel zurückziehen.

Er ſprach jetzt ſehr ernſt — von ſelbſtmörderiſchen Phantaſieen — von Lebenspflichten — von eigenſinniger Verblendung gegen die ſchönſten Zeichen ihrer Geneſung, zu denen er das Verſchwinden der optiſchen Karoline ſo gut rechnete wie das Blühen ihrer Farbe. — Sie hörte ihn geduldig an; aber durch die Prinzeſſin, die ihrer Liebe ungeachtet ihm ſelten erfreuliche

Spuren nachgelaſſen, hatte heute ihre Phantaſie einen ganz andern Weg genommen, weit vor ihrem Ich und ihrem Grabe vorbei. Sie ſtand bloß vor Linda's Bild, von der ihr Julienne dieſen Nachmittag ſchärfere Umriſſe als ſonſt Mädchen von Mädchen geben — „es iſt ein ſehr gutes Mädchen" ſagt jedes von jedem — anvertrauet hatte; Linda's männlicher Muth, ihre warme Anhänglichkeit an Gaſpard bei ihrer Verachtung des Männerhaufens, ihre Unveränderlichkeit, ihr kühnes Fortſchreiten in männlichem Wiſſen, ihre herrlichen, oft harten, mehr körnigen als blumigen Briefe, und am meiſten ihr vielleicht nahes Hieherkommen, nahmen ihr zartes Herz gewaltig ein. „Mein Albano muß ſie haben" dachte immer dieſes uneigennützige Gemüth und merkte, wenn die Prinzeſſin die Abſicht demüthigender Vergleichungen gehabt, ſie nicht, ſondern erfüllte ſie. Dabei fand die Gute ſo viel höhere Schickung, — daß z. B. ihr Bruder nun nicht mehr der Nebenbuhler ihres Geliebten und ſeines Freundes ſeyn — daß ſie ſelber ihren kräftigen Albano vormalen könne der ſtolzen Romeiro, und daß

ja, trotz alles Widerstandes, doch alle Geister-Weissagungen einander eingreifend faßten und hielten. — — Das Alles sagte sie nun, weil sie nur ihre Schmerzen, nicht ihre Hoffnungen verbarg, dem Grafen gar ins Gesicht.

Welchen knirschenden Biß in sein weichstes Leben that jetzt ein böser Genius! — Diese glühende, ungetheilte, nicht theilende Liebe hatt' er, nicht sie, — glaubt' er. Er war recht nahe daran, sein wie von einem Gewitterschlag auf einmal in die Höhe brennendes Wesen auch so zu zeigen; nur die schuldlose, weisse Stirn mit frohen Rosen in den kleinen Locken, der kindlich-helle Aufblick des reinen, blauen Augenpaars und das weiche Angesicht, das schon bei einem musikalischen Fortissimo und bei jeder Heftigkeit im fremden Bewegen oder Lachen kränklich durch das klopfende Herz erröthet, und sein verschämter Haß der Leichtigkeit, mit der ein Mann seine Allmacht und sein Geschlecht zum Erschrecken des zarteren mißbrauchen kann, hielten ihn wie Schutzgeister ein und er sagte bloß in jenem edeln Zorne, der wie eine Rührung klang: o Liane, Du bist heute hart!

„Und ich bin ja so weich!“ sagte die Unschuldige. Beide waren bisher am Fenster vor dem aus Lilar herschwellenden finstern Gewitter gestanden. Sie kehrte sich schnell um — denn sie konnte seit ihrer Erblindung, wo eine dunkle Wolke gegen sie zu fliegen geschienen, keine mehr lange ansehen — und Albano's hohe Gestalt, mit dem ganzen glühendlebendigen Gesicht und mit den Seelen-Augen stand vom Abendlicht erhellet vor ihr. Sie legte mit der spielenden Hand, die er frei ließ, sein dunkles Haar aus der trotzigen Stirn sanfter an die Seiten, strich die gedrängte Augenbrahme glatter und sagte, als sein Blick wie eine Sonne stach, und sein Mund sich ernst schloß: „o freudig, freudig soll künftig einmal dies schöne Angesicht lächeln!“ Er lächelte, aber schmerzlich. „Und dann will ich noch seeliger seyn als heute!“ sagte sie, und erschrak, denn ein Blitz fuhr über sein ernstes Gesicht wie über ein zackiges Gebürge und zeigte es wie das des Kriegsgottes von Kriegsflammen erleuchtet.

Er schied schnell; ließ sich nicht halten; sprach von Wetterkühlen, gieng ins Wetter

hinaus und ließ Lianen in der Freude zurück, daß sie doch heute recht aus bloßer reiner Liebe gesprochen habe. Aus dem letzten Hause des Dorfs sprang ihm Rabette entgegen; über sein Gesicht fielen die Wetterbäche der verhaltnen Thränen herab; „was fehlt Dir, was weinst Du?" rief sie. „Du träumest" rief er, und eilte vor allen Dingen ins Ungewitter hinaus, das sich plötzlich wie ein Mantelfisch erstickend über den ganzen Himmel hergeworfen hatte. Er suchte sich unter dem regnenden Blitzen zuerst die besten Beweise zusammen, daß Liane heilige Reize, göttlichen Sinn, alle Tugenden habe, besonders allgemeine Menschenliebe, Mutterliebe, Bruderliebe, Freundesliebe — nur aber nicht die glühende Einzigen-Liebe, wenigstens nicht gegen ihn. Sie wird nur — er schliesset immer fort — von der Gegenwart so gänzlich gefasset und gefüllt, von meiner so gut als von der eines Armbruchs des kleinen Pollux, welche ihr Himmel und Erde verdeckt. — Darum wird ihr der Untergang des Lebens so leicht, wie der eines Sternchens und alle Scheidungen dabei. — Darum stand ich so lange mit einer leidenden

Bruſt voll Liebe neben ihr und ſie ſah nicht in meine, weil ſie keine in der ihrigen fand. — Und ſo iſts ſo bitter, wenn der Menſch, unter den gemeinen Herzen der Erde verarmend, durch das edelſte doch nichts wird als zum letztenmahl unglücklich.

Der Regen ziſchte durch die Blätter, das Feuer ſchlug durch den Wald, und der wilde Jäger des Sturms trieb ſeine unſinnige Jagd. Das erfreuete ihn als eine kühlende Hand, woran ein Freund ihn führte. Da er nicht durch die Höhle ſondern auſſen am Bergrücken zu ſeinem hohen Donnerhäuschen hinaufſtieg: ſo ſah er eine dicke, graue Regennacht das grüne Lilar belaſten und auf dem gebognen Tartarus ruhte unter dem Blitz der erleuchtete Sturm. Er fuhr zuſammen bei dem Eintritt in ſein Häuschen vor einem Schrei, den ſeine Aeolsharfe unter den Griffen des Windes that; denn ſie hatte einſt, von der Abendſonne beglänzt, ſeine junge Liebe ätheriſch wie Sterne eingekleidet und war ihr mit allen Tönen nachgefolgt, da ſie hinausgieng über das leidende Leben.

70. Zykel.

Am Morgen darauf waren beide Gewitter aufgelöset in ein stilles Gewölke. — Und aus den größeren Schmerzen wurden nur Irrthümer. Wir Schwache! wenn das Schicksal uns bei unserer Scheinhinrichtung mit der Ruthe berührt, nicht mit dem Schwerte: so sinken wir ohnmächtig vom Stuhle und fühlen das Sterben noch weit ins Leben hinein! — Alle Fieber, so auch die geistigen, kühlt der neue, frische Morgen, so wie sie alle der bange Abend glühend schürt. Welcher von uns wickelte sich nicht an Abenden — dieser eigentlichen Geisterstunde der Plage-, Haus- und Poltergeister — in den Faden, den er selber spann, den er aber für fremdes Fanggewebe hielt, immer enger durch Entfliehen und Wenden ein, bis er am Morgen seinen Schliesser vor sich sah, nämlich sich? —

Albano sah auf dem ganzen gestrigen Kriegsschauplatz nichts mehr stehen als eine blasse, gute Gestalt in Halbtrauer, welche nach ihm mit unschuldigen Mädchenaugen umherblickte, und wornach er doch ewig hinüber

ſah; wenn ſie auch mehr eine Braut Gottes als die eines Menſchen blieb. Er fühlte jetzt freilich mehr, wie hoch ſeine Foderungen an wirkliche Freunde ſtiegen, als ſonſt, wo er die höchſten an geträumte Weſen, die er immer gerade in die jedesmalige Form ſeines Herzens goß, nach Gefallen ſteigern konnte; und wie in ihm ein niemand ſchonender Geiſt regiere, der jedem fremden die Flügel nach ſeinen eignen ausdehnen wolle, weil er keine Eigenheit dulde außer der kopirten, —

Er hatte bisher von allen ſeinen Geliebten zu wenig Widerſtand erfahren wie Liane zu viel; beides ſchadet dem Menſchen. Der geiſtige wie der phyſiſche wird ohne Widerſtand der äuſſern Luft von der innern aufgeblaſen und zerſprengt, und ohne Widerſtand der innern von der äuſſern zuſammengequetſcht; nur das Gleichgewicht zwiſchen innerer Wehr und äuſſerem Druck hält einen ſchönen Spielraum für das Leben und ſein Bilden frei. — Männer dulden ohnehin — da nur die beſten an den beſten Männern feſte, ſtarke Überzeugung achten — dieſe an Weibern ſchwer und wollen

Letztere nicht bloß zu ihrem Wiederschein, sondern auch zu ihrem Nachhall haben. Sie wollen, mein' ich, nicht bloß die Mine, auch das Wort bejahend.

Albano bestrafte sich mit einigen Tagen freiwilliger Entfernung, bis die unreinen Wolken aus ihm weggezogen wären, die den Sonnenzeiger seines Innern verschattet hatten. Bin ich ganz heiter und gut, sagt' er, so geh' ich wieder zu ihr und irre nie mehr. Er irret jetzt; ist ein fremder, unheimlicher Halbton einmal zwischen alle Harmonieen zweier Wesen wiederkehrend durchgedrungen, so schwillt er immer feindlicher an und übertäubt den Grundton und endigt Alles. Der Scheideton war hier die Stärke der männlichen Tonart neben der Stärke der weiblichen. Aber die höchste Liebe verwundet sich am leichtesten am kleinsten Unterschied. O, dann hilft es wenig, wenn der Mensch zu sich sagt: ich will mich ändern. Nur im schönsten, unverletzten Enthusiasmus setzt er sich es vor; aber eben im verletzten, wo er kaum des Vorsatzes fähig

wäre, ſoll er ſich zur Erfüllung deſſelben heben und kann es ſchwer.

Der Graf gieng am Morgen wie gewöhnlich in ſeine Hörſäle und Sprachzimmer der Stadt. In den erſtern war es ihm ſchwer, nach den Sternen der Wiſſenſchaften ſeine Inſtrumente und Augen feſtzurichten und zu viſiren, da er auf einem ſolchen Meere voll Bewegung gieng. In den letztern fand er den Lektor kälter als ſonſt, den Bibliothekar wärmer, die Hauswirthsleute aufgeblaſener. Er gieng zu Roquairol, den er heute noch inniger liebte und behandelte, um gleichſam der beleidigten Schweſter genugzuthun. Karl ſagte ſogleich mit ſeinem tragiſchen ſchnellen Aufreiſſen des Vorhangs der Zukunft: „es ſey Alles entdeckt — — höchſt wahrſcheinlich!“ So oft Liebende ſehen, daß die ſeefahrende Welt ihre Kalypſo's Inſel — die doch frei auf der offnen See daliegt — endlich in die Augen bekommt und die Seegel darauf richtet: ſo verwundern ſie ſich zum Verwundern. Hat denn irgend ein Paradies ſo weite und niedrige Staketen —

so daß jeder Vorbeigehende hineinsehen kann — als ihres? —

Schon längst hatten, erzählt' er, die Doktors Kinder immer etwas bei der Baumeisterinn in Lilar zu holen, Blumen, Arzneigläser u. s. w.; gewiß als Seh- und Hörröhre Augusti's — dieser sey wieder der Operngucker seiner Mutter — kurz sein Vater sey wenigstens bei der Griechin gestern gewesen, hab' aber zum Glück nur ein leeres Paquet*) von Rabette an ihn (Karln) gefunden, das er nach den Freiheiten der ministerialischen Kirche auf- und zugemacht. „Warum zum Glück (sagte „Albano)? Ich werde meine Liebe vor der Welt „rechtfertigen und ehren." — „Ich bezog es „auf

*) Nämlich immer waren Briefe von Lianen an Albano dareingeschlagen. Man sehe hier wieder an zwei Exempeln, wie an der Liebes-Harmonika ein Bruder als Tastatur für die Schwester vorstehen müsse, die zu den Glocken will. Es sollte daher immer ein Paar Paare geben, kreuzweise verschwistert und liebend.

„auf mich, (verſetzt' er,) denn nie war mein Va„ter freundlicher gegen mich als ſeitdem er „meine letzten Briefe erbrochen. Er iſt dieſen „Nachmittag in Blumenbühl, und wol mehr „meinet- als der Schweſter wegen."

Albano fürchtete nicht, daß die Stadt Minengänge unter ſein Kindheitsland hintreiben könne, um etwa durch Eine Flamme die glückſeelige Inſel zu zerſprengen — durft' er nicht ſeinem Werth und Muth und Lianens ihrem trauen? — aber es ſchmerzte ihn jetzt, daß er ſo unnütz der kindlichen Liane die Freude und das Verdienſt einer kindlichen Offenherzigkeit genommen. Wie ſehnt' er ſich nun nach dem abbüßenden und belohnenden Augenblick des erſten Wiederſehns, nach dem nächſten Morgen!

Er blieb bei ſeinem Freund wie bei einem Troſte, und gieng erſt zurück, als die Abendröthe in den Regenwolken umherfloß. — Als er kam, fand er von Lianen ſchon einen Brief von heute:

* * *

O, guter Albano! warum kamſt Du nicht?

Wie viel hatt' ich Dir zu ſagen! Wie hab' ich Freitags deinetwegen gezittert, als die wüthende Wolke Dich mit ihrem Donner verfolgte! Du haſt mich zu ſehr vom Schmerz entwöhnt, ſo fremd und ſchwer wird er mir nun. Ich war den ganzen Abend untröſtlich, endlich fiel mir Nachts noch dazu ein, daß Du wie von Ahnungen beklommen geweſen und daß es gern ins Donnerhäuschen ſchlage. Warum biſt Du doch da? Ich ſtürzte heraus, und kniete neben meinem Bette und flehte Gott an, obgleich das Wetter längſt verzogen war, daß er Dich möge erhalten haben. Lächle über mein ſpätes Gebet; aber ich ſagte zu ihm, Du wußteſt es ja, Allgütiger, daß ich beten würde. Ich wurde auch getröſtet, da ich die Sterne anſah, und der gebrochene Strahl der Wonne zitterte in mir

Aber am Morgen machte mich Rabette wieder traurig. Sie hat Dich auf dem Wege weinen ſehen. Tauſendmal hab' ich unterſucht, ob ich daran Schuld habe. Sollt' es daher kommen — denn ſie ſagts — daß ich Dich mit meinen Sterbegedanken zu ſehr be-

trübe? Nie mehr ſollſt Du ſie hören, auch der Schleier iſt eingeſchloſſen; aber ich berechnete Dich nach meinem Bruder, dem, wie er ſelber ſagt, das Todes-Dunkel eine Abenddämmerung iſt, wo ihm die Geſtalten lieblicher werden. — Wahrlich, ich bin ganz ſeelig — denn Du ſogar biſt es, und haſt doch ſo wenig an mir, nur eine kleine Blume für Dein Herz, aber ich habe Dich. Laſſe mir mein Grab, wie von einem Berg kommt beſſere fruchtbare Erde davon in mein Thal. O wie liebt man, Albano, wenn Alles neben uns bricht und fällt und verraucht und wenn doch der Bund und Glanz der Liebe unzerriſſen und feſt auf dem wegflieſſenden Leben ſteht, wie ich oft bei Waſſerfällen mit Rührung auf den zerſpringenden, reiſſenden Fluthen einen Regenbogen unverrückt und unverändert ſchweben ſah! — O, ich wollte, die Nachtigallen ſängen noch, jetzt könnt' ich mit ihnen ſingen; Deine Aeolsharfe, meine Harmonika wünſcht' ich in meiner Hand. Mein Vater war bei uns und heiterer und freundlicher gegen Alle als je. Sieh! ſogar er iſt gut. Meine Eltern ſchicken gewiß kein Gewit-

ter in unſer Roſenfeſt. Ich that ihm daher leicht den Gefallen — vergieb es —, ihm zu verſprechen, daß ich keine fremde Beſuche in einem fremden Hauſe — weil es unſchicklich ſey, ſagt' er — annehmen würde. Ich muß auf einige Tage nach Hauſe wegen der fürſtlichen Vermählung; aber ich ſehe Dich bald. O vergieb! Wenn mein Vater ſanft ſpricht, ſo kann meine Seele unmöglich nein ſagen. — Lebe wohl, mein Herrlicher!

L.

N. S. Bald fliegt wieder ein Blättchen auf Deinen Berg. Sey nur in ewiger Freude! O Gott! warum bin ich nicht mächtiger? Welche Menſchen ſollteſt Du dann an Deinem Herzen haben! — Du Lieber!

* * *

Wie beſchämt' ihn dieſe vollblühende Liebe, die es gar nie recht weiß, wenn ſie verkannt wird und die keine andere Schuld vorausſetzt als eigne! — Wie that ihm die gebotene Entfernung jetzt nach der freiwilligen weh! —

Er konnte ſie nun lieben als einen wehrenden Engel vor dem Paradieſe, wie viel mehr als einen gebenden in ihm! — Aber ſchwer iſts einem Manne, fühlte der Jüngling, im weiblichen Herzen, zumal in dieſem, Abſicht von Inſtinkt, Ideen von Gefühlen, rein zu ſondern, und an dieſem dunkeln, vollen Himmel alle Sterne zu zählen und zu reihen. — Jede Härte, jede unſcheinbare Knoſpe gieng zuletzt als Blume auf; und ihr Werth breitete ſich wie der Frühling ſtückweiſe aus; indeß gewöhnlich von andern Mädchen ein Reiſender, der ſie beſucht, ſogleich beim erſten Abſchiede abends eine kleine vollſtändige Blumenleſe aller ihrer Reize und Künſte fortnimmt, wie ein Brocken-Paſſagier im Wirthshauſe einen niedlichen Strauß überkommt, aus den Moosarten gebunden, welche der Berg trägt.

Er glaubte, ſie ſey nun bei den Eltern, und folgte nicht als zerrender Knabe, ſondern als einſtimmiger Mann dem Rieſen des Schickſals nach. Im Garten herrſchte Regenwetter, die Ausſaat jedes ſtarken Gewitters, das immer wie ein Krieg den Kriegsſchauplatz verdirbt.

Das verheissene Blättchen erschien: „Sey „nur froh. Wir sehen uns sehr, sehr bald, und „dann recht seelig. Vergieb mir! — ach, ich „sehne mich am meisten.“ — L.

Jetzt empfand ers, welche Tage es waren, die sonst — d. h. bloß vor einigen Tagen — vor ihm wie göttliche Erscheinungen vorübergezogen waren und die nun wieder heraufsteigen sollten in Osten als wiederkehrende Sterne! — Warum schneidet sich erst das verlorne Gut wie ein scharfer Demant so tief ins Herz? Warum müssen wir erst etwas beweinet haben, eh' wir es heiß bis zum Schmerze lieben? —

Albano warf Vergangenheit und Zukunft von sich weg, um nur ganz rein in der Gegenwart zu wohnen, die ihm von Lianen versprochen worden.

71. Zykel.

Am Sonntags-Morgen, als der ganze blaue Himmel offen stand und die Erde festlich geschmückt mit Perlen und Zweigen, klopfte an Albano's Thüre ein leiser Finger, der einer weiblichen Hand gehören mußte. Liane trat so

früh ſchon herein; Rabette und Karl riefen drauſſen einen lauten Gruß. An ſeiner jauchzenden Bruſt lag das ſchöne, vom Gehen blühende Mädchen mit ſeeligen, hellen Augen, eine friſch-bethauete Roſenknoſpe. Es war ſein ſchönſter Morgen, er fühlte rein, daß Liane liebe. Als die Aeolsharfe einklang ſah ſie hin, erinnerte ſich erröthend an den ſchönſten Bundes-Abend und hörte ſtill zu, und trocknete das Auge, da ſie es wieder auf Albano wandte. — Aber er konnte in dieſen Tempel der Freude nicht eintreten, ohne ſich gereinigt und geheiligt zu haben durch Offenheit über ſeine neulichen Irrthümer. Welcher ſüße Wettſtreit um Bekennen und Vergeben, da Liane liebend erſchrak und bekannte, daß ſie ihn neulich nicht errathen — daß nur ſie die Schuldige ſey und daß ſie jetzt ſchon beſſer ſprechen wolle. Sie konnte ſich über die verdeckten Schmerzen, die ſie ihrem Freund gemacht, gar nicht zufrieden geben. Wie Mahagoni-Geräthe in keiner Temperatur bricht, und keine Flecken annimmt und kein Poliren bedarf: ſo iſt dieſes Herz, fühlte Albano; der ſich nun ſchwur, überall, auch wo er

ſie nicht errathe, zu ſich zu ſagen: ſie hat Recht.

Sie löſete ihm das Räthſel ihrer heutigen Erſcheinung mit jenen freundlichen Minen, welche ein guter Menſch verdoppelt, wenn er etwas zu verſüßen hat; „ſie gehe nämlich heute „nach Peſtiz zurück — aber ſpät, erſt Abends, „erſt um die Theezeit komme der Wagen und „ihnen bleibe ein ganzer Tag; und ſie hoffe „nicht, daß ihr Vater dieſen Umweg über Lilar für einen Bruch ihres Verſprechens nehmen werde.“ Ein liebendes Mädchen wird unbewußt kühner. — Darauf ſuchte ſie ihn über die friedlichen Abſichten ihres Vaters recht ruhig zu machen, und ſtellte ihm ſeine Strenge, womit er ſich und andere der Konvenienz unterwarf, als die Urſache ſeiner Verbote, ſo wie ihrer Zurückberufung zum Vermählungsfeſte vor. Albano, ſo nahe am letzten Schnure, hielt ihn und ſagte: ſie hat Recht.

Der Hauptmann trat mit der rothwangigen Rabette herein, in deren Augen die Freude blitzte. Das kleine Zimmer machte durch Enge und Verwirrung die Luſt nicht kleiner. Karl,

ſonſt ſo ſehr dem Veſuve ähnlich, der in den erſten Morgenſtunden noch beſchneiet iſt, ſtand ſchon mit einem warmen Gipfel da; er ſetzte ſich ans Inſtrument und donnerte mit einem aufgeſchlagnen Preſtiſſimo von Haydn — dieſem rechten Stundenrufer jauchzender Stunden — in die laute Gegenwart, und ſpielte zur Verwunderung der Weiber das Schwerſte ſo leicht vom Blatte, daß er mehr hinein- als herausſpielte und Vieles (z. B. den Baß) immer ſelber ſetzte, indeß Albano mit faſt komiſcher Treue in der Muſik eben ſo ſehr die Wahrheit wieder gab als in jeder Geſchichte, die immer in Karls Munde wieder eine erlebte. Der Morgen legte allen Seelen die Flügel an, die der Mittag den Menſchen immer bindet — daher die Aurora mit geflügelten Roſſen fährt und der Tagsgott mit flügelloſen. — „Aber wie ſind nun unſere ſieben Freudenſta„zionen zu machen — (fragte Karl) denn der „Tag liegt wie ein Gartenſaal mit lauter Luſt„gängen nach allen Seiten vor uns offen" — „Karl, iſt es denn nicht einerlei wo ein Menſch liebt?" ſagte Albano. — Seeliger, deſſen Herz

nichts braucht als noch eines, aber keinen Park dazu, keine opera seria, keinen Mozart, keinen Raphael, keine Mondsfinsterniß, nicht einmal einen Mondschein und keinen vorgelesenen oder nachgespielten Roman!

„Zuerst muß ich meine Charlton sehen" — sagte Liane. — „Die kann uns ja, (nahm ihr „Bruder sogleich auf,) unser Essen in den gothi„schen Tempel nachtragen." — Er wollte an diesem holden Tage im 12ten Jahrhundert essen, und bei einem bänglichen, bunten Scheibenlicht und auf eckigem, schwerem, dickem Geräth und gleichsam dunkel unter der Erde der oben grünenden Gegenwart mit blühenden Gesichtern sitzen; denn so überlud er die vollsten Genüsse noch mit äussern Kontrasten, und genoß jede frohe Gegenwart am meisten in der nahen Beleuchtung und Abspieglung der geschliffnen Sichel, die sie abmähte*). „Gott bewahre

---

*) „Ein solcher Karakter, (schreibt Hasenreffer da„bei,) wäre für Romanen-Kotzebue's erwünscht, „weil diese, da er seiner Natur nach immer den

„und behüte, Freund!“ sagte Rabette. Auch Albano fand die freundliche Griechin, ihre lachenden Kinder und die nahen Rosenfelder besser dazu; und siegte mit Lianen. Vor dem belaubten Häuschen liefen ihnen die Kinder entgegen, Helene mit dem Schürzchen voll aufgelesener Orangenblüthen, weil ihr das Brechen verboten war, und Pollux im letzten, leichten Verbande des gebrochnen Arms, dessen Hand jetzt mit der Rechten am hohlen Zusammenfalten und Platzen der Rosenblätter hatte arbeiten müssen. Beide berichteten ein: „die Mutter „sey noch nicht fertig und habe sie zuerst angezogen.“ — Aber schon nett und einfach wie zum Priesterin-Tanze um den Altar froher

---

„Werth der Situazion durch den zufälligen „Ort derselben schaffen und heben will, unter „dem Deckmantel seiner Persönlichkeit ganz der „ihrigen fröhnen und die Schwäche des Dichters in die Schwäche des Helden verkleiden „könnten.“ Mich dünkt, dieses ist, so viel ein Biograph von Romantikern urtheilen kann, sehr treffend.

Götter sprang Chariton ihrer Liane entgegen und passete die schnell angelegten Kleider nur noch durch ein leichtes Rücken und Zucken gar an. „Das ist, (sagte Roquairol, nachdem er von Rabetten das nickende Ja sehr leicht dazu erhalten, weil sie seine französische Bitte um dasselbe nicht verstanden,) meine Gemahlin seit Gestern —" und er genoß ohne Umstände das Du-Recht, das sie seit dem freundlichen Zuspruche des Ministers mit jungfräulichen Ahnungen lieber annahm.

Da Liane freundlich vier Gäste des Mittags bei Chariton anmeldete: so standen in den schwarzen Augen der Griechin Freudenblitze und das kleine Gesicht mit italiänischen, großen Augenbraunenbogen wurde ein feststehendes Lächeln, das nicht Küchenverlegenheit sondern nur zungenlose Freudigkeit war, welche ihren weissen Zahnhalbzirkel noch weiter glänzen ließ, da Karl vollends sagte: „Du kannst „ihr ja helfen, Frau!" „Das versteht sich!" sagte Rabette ganz entzückt, weil ihr Herz weiter keine andere Lippen hatte als ihre beiden Hände, für welche es so viel war als wenn sie

von der geliebten gedrückt würden, wenn ſie für ſie harte Arbeit angreifen durften. Verwünſchte ſie nicht ſo oft ihre unberedte, ſtockende Kehle, wenn Roquairol vor ihr ſeine feurigen Ströme brauſen ließ? — Jetzt, da er wieder die Nähe mit künſtlichen, ſchattirenden Scheidungen ausgeſchmückt hatte, drang er freilich darauf, daß Chariton die expedirende Sekretarin bliebe und Rabette nur unterzeichnete. Auch Liane wollte aus gleicher Weiblichkeit etwas für ihren Liebling ſchaffen; aber da ſie als ein Mädchen von Stande nichts kochen konnte, ſondern nur etwas backen, ſo wurd' ihr — aber ungern von ihrem Freunde, der die ſüße Geſtalt nirgendswo gern ſah als, wie andere Schmetterlinge, nur unter Blumen bei ihm — zugeſtanden, ganz ſpät und zehn Minutenlang mit den Augen und in ſeltenen Fällen mit den drei Schreibfingern an den Schneebällen mitzuarbeiten, welche das Deſſert beſchlieſſen ſollten.

Einen breitern Baldachin, oder einen ſchönern geſchnitzten Zepter und Apfel hatte noch keine Küchen-Ballkönigin oder gar ſchönere

dames d'atour, als Chariton; und Geschirr und Feuer wurden ganz dadurch verdunkelt.

Nun giengen die glücklichen Paare — und die Kinder mit — hinaus in den freudigen Tag, in den jugendlichen Garten, um wie Wandelsterne mit ihren Monden einander bald nahe, bald ferne, bald im Gegenschein, bald in der Zusammenkunft zu stehen auf der himmlischen Kreisbahn um dieselbe Sonne. „Wir wollen auf gerathewohl (sagte Karl im Hafen,) ausschiffen und zusehen ob wir uns nicht treffen.“ — Albanp gieng mit Lianen den Kindern nach, die schon an den kleinen Häusern durch die Rosengänge hüpften, auf die Brücke über den singenden Wald. Wem das Herz so ruhig-seelig schlägt, der sucht in der unsichtbaren Kirche keine sichtbare — der ganze Tempel der Natur ist der Tempel der Liebe und überall stehen Altäre und Kanzeln. Auf dem glatt-niedergehenden Lebensstrome steht der Mensch ohne Ruder seelig in seinem Kahn und regiert ihn nicht.

Dann lenkten die Kinder, eingedenk der mütterlichen Auswanderungsverbote, auf der

Brückenhöhe rechts hinüber zu den westlichen Triumphbogen, und Helene lief bloß als ziehende Führerin des Rekonvaleszenten mit seiner Hand recht unerwartet wild voraus. Albano folgte den kleinen Lootsmännchen und Leithündchen so gern. Himmel! wenn sie sich so auf der herrlichen Höhe umsahen und in den reich ausgebreiteten Tag, und in ihre Augen darauf: wie wölbten sich die Bogen der Lebensbrücke so frei und weit, und die Schiffe flogen mit aufgeblasenen Segeln und stolzen Masten hindurch! — Rosenbäume kletterten an den Triumphbogen herauf, die Kinder langten hinaus, knickten Rosen von ihrem Gipfel; und trabten, den fremden Gehorsam verarbeitend und erprobend, über vier Thore hinweg, um von dem fünften in den glatten, blanken See darunter zu schauen und in den „Zauberwald" hinabzusteigen, wo die Kunst wie die Kinder spielte.

Aus dem Eingange des Waldes traten Karl und Rabette heraus, um zu Chariton über die Bogen zurückzugehen, jener zum Flaschenkeller — er hatte etwas Leeres daraus in

der Hand — dieſe ein wenig in die Küche. Er gieng ſeelig wie auf Flügeln und ſagte: das Leben fährt heute auf dem Wagengeſtirn im Blauen dahin. Er kehrte aber um, um vor ihnen die Plejaden aufgehen zu laſſen, nämlich den ſogenannten „verkehrten Regen", der bloß fünf Minutenlang und eigentlich nur bei Illuminazion ſteigt. Er führte Alle in den Wunderwald durch ein im Mittagsſchlummer liegendes Licht, das unter freien Bäumen glühte, deren weit-auseinanderſtehende Stämme ſich nur die langen Zweige boten. Auf dem Brennpunkt der maleriſchen Bahnen ließ er ſie das Spiel des Regens erwarten. Die Kinder ſprangen mit ihren Hofnungen nach und ſetzten ſich, vom Muthe der Erwachſenen gedeckt, mit dieſen auf bezeichnete Götter- oder Kinderſitze, zwiſchen zwei kleinen, runden Seen.

Während Karl ſchnell im Zickzack, der hydrauliſchen und mechaniſchen Maſchinerie wegen, hin- und herlief — ohngefähr nach den Punkten des Irrgartens in Verſailles —: ſo konnten ſie den überall aufgehenden Zauberwald durchfliegen — ein allmächtiger Arm der

auſſen

auſſen vorbeigehenden Roſana griff unter die Blumen herein, und trug eine ſchwere, reiche Welt — bald war das Waſſer ein feſter Spiegel, bald eine gewundne, wellenſchlagende Ader, bald eine Quelle, bald ein Blitz hinter Blumen, oder ein ſchwarzes Auge hinter Blätter-Schleiern — ſchmale Ufer, kurze Beete, Kindergärten, runde Inſeln, kleine Hügel und Landzünglein wohnten dazwiſchen, ſie hielten ihre bunten, blühenden Kinder auf dem Arm und Schooß, und die blauen Augen der Vergißmeinnicht und die vollen Tulpenwangen und die blaßwangigen Lilien ſpielten wie Geſchwiſter, von Fremden geſchieden, beiſammen, über Roſen liefen durch Alle. Jetzt hörten die Menſchen murmeln und rauſchen, die Seen neben ihnen walleten; an einem abgerindeten, auf eine Inſel eingepfählten Maienbaum fiengen oben die gelben Tannennadeln zu tropfen an — von den Hängebirken auf der Landzunge glitt ein innerer Regen nieder — aus den beiden Seen neben ihnen flogen Waſſerſtrahlen wie fliegende Fiſche gen Himmel — Jetzt quoll es überall, und Reihen von Quellen, dieſen Waſſer-Kin-

dern, ſpielten mit den Blumenkindern — Wie Vögel flatterten Strahlen mit breiten Flügeln aus den Lorbeerhecken und fielen in die Roſengruppen nieder — an einem Hügel voll Eichen kroch eine Waſſerſchlange hinauf — kriegend ſchoſſen aus allen Ufer-Mündungen belagernde Bogen an die Gipfel — Plötzlich fanden ſich die überliſteten Zuſchauer mit Regenbogen überwölbt, denn die Seen warfen ihre Waſſer hoch über ſie hinüber, daß durch das Tropfengegitter die wankende Sonne brannte wie durch eine zerſplitterte Juwelenwelt. — Die Kinder ſchrieen erſchrocken. — Die aufgejagten Vögel kreuzten durch den Regen — Nachtſchmetterlinge wurden niedergeworfen — die Turteltauben ſchüttelten ſich an die Erde gedrückt in den Güſſen — Die Ufer und die Beete hielten ihre blühenden Kleinen dem Himmel unter. — —

Nach fünf Minuten war Alles vorbei und nur in allen Blumen und Augen zitterte der naſſe Glanz und auf den Wellen die Sterne fort. Die Kinder liefen dem Wunderthäter Karl nach. „Vorbei draußen, (ſagte Albano,) aber „nicht in uns. Ich bin heute recht ſtill-froh,

„denn Du liebst mich und auch die ganze „Welt ist freundlich. — Bist Du auch glücklich, „Liane?“ — Sie antwortete: „noch froher und ich müßte vor Freude weinen, wenn ich es sagte.“ — Aber sie weinte schon. „Sieh! die Tropfen!“ sagte sie naiv, als er sie anblickte, und nahm seine vom Regenbogen angesprützte sanft von seinen Wangen weg. Sein Mund berührte ihr heiliges, zärtliches Auge, aber das andere stand offen und ihr Herz und ihre Liebe blickten ihn daraus an, und nie schwebte ihre heilige Seele ihm näher.

Nach wenigen Minuten war auch dieser nach dem Himmel gekehrte Regen vorüber. Sie giengen mitten über den freien Garten den Morgen-Parthien und Thoren zu. Wie lagen in der offnen Welt die Küsten der Zukunft so hell vor ihnen mit dickem, hohem Grün, und Nachtigallen flogen um die Ufer! — Die Entzückung macht das männliche Herz weiblicher; die Stimme seiner vollen Brust redete nur leise zu Lianen, auf deren seitwärts und gen Himmel geneigten Angesicht ein stilles, frommes Danken lag, sein feuriger Blick regte

ſich nur langſam und ruhte an der ſchönen Welt, und er gieng ohne haſtiges Überſchreiten um die kleinſte Laubſpitze. Die junge Nachtigal wetzte den abgefütterten Schnabel am Zweige und ſchüttelte ſich luſtig, die alte ſang ein kurzes Wiegenlied und hüpfte mit Tönen nach neuer Koſt — Und überall flogen und ſchrieen die Kinder des Frühlings und ihre Eltern durcheinander — Kleine, weiſſe Pfauen liefen ungeputzt wie kleine Kinder im Graſe — Seelig floß der Schwan zwiſchen ſeinen Wellen mit dem weiſſen Bogen über den untergetauchten Augen, und ſeelig ſchwebte die glänzende Tonmücke wie ein feſter Stern unverrückt in den Lüften über einer fernen, blumigen Glocke. — Die Schmetterlinge, fliegende Blumen, und die Blumen, angekettete Schmetterlinge, ſuchten und überdeckten einander und legten ihre bunten Flügel an Flügel — Und die Bienen tauſchten Blumen nur gegen Blüthen, und die Roſe, die keine Dornen für ſie hat, nur gegen die Linde. „Liane, (ſagte Alban,) wie lieb' ich „heute durch Dich die ganze Welt, ich möchte „den Blumen einen Kuß geben und in die vol-

„len Bäume mich drücken; ich könnte nicht dem „langen Käfer da unten in den Weg treten.“ „Sollte man, (verſetzte ſie,) je anders fühlen? „Wie kann ein Menſch, dacht' ich oft, der eine „Mutter hat und ihre Liebe kennt, das Herz „einer Thiermutter ſo kränken und zerreiſſen? „Aber wir vergeben den Thieren, ſagt Spener, „auch nicht einmal ihre Tugenden.“ — „Laß „uns zu ihm“ ſagt' er.

Sie kamen auſſerhalb der Morgenthore an dem Bergweg hinter dem Flötenthal oben an dem mittagshellen Häuschen des alten Speners an; aber da ſie ihn laut leſen und beten hörten, giengen ſie lieber in großer Ferne vorüber, um in ſeinen heiligen Himmel nicht einmal ihren Schatten zu werfen.

Sie ſchaueten ins ſchöne, ſtille Flötenthal und wollten eben hinein; endlich ſprach es zu ihnen mit Einer Flöte hinauf. Ihre Freunde ſchienen drunten zu ſeyn. Die Flöte klagte lange einſam und verlaſſen fort, keine Schweſtern und keine Fontainen rauſchten darein. Endlich leuchte neben der Flöte eine ſcheue, zitternde Singſtimme angeſtrengt daher. Es war

hinter den langen Gesträuchen Rabette. Sie rührte beide in die tiefste Seele, weil die Arme mit dem Arbeiten ihrer unbehülflichen Stimme dem Gelichten das demüthige Opfer des Gehorsams brachte. „O, mein Albano, (sagte Liane sich entzückt an ihn schlingend,) welche Süssigkeit, daß mein Bruder glücklich ist und Seelenfrieden hat und durch Deine Schwester!“ — „Er verdient meinen, (sagt' er bewegt,) aber wir wollen sie beide nicht stören, sondern den alten Weg zurückgehen.“ Denn Rabettens Töne wurden oft zerschnitten, aber es war ungewiß, ob von Furcht — oder von Küssen — oder von Rührung.

Als sie wieder durchs Morgenthor hereintraten: kam die Sängerin und Karl ihnen aus der grünenden Pforte entgegen, beide verweint. Karl, gewaltsam über lebendige Beete tretend und mit irrenden Augen, griff nach beider Hand mit seinen und sagte: „das ist doch einmal ein Tag auf der Regenwelt, der nicht wie eine Nacht aussieht — Bruder, aber wenn man so innig seelig ist und Sphären vernimmt, so sind's solche Töne, wie man einmal zum

Zeichen hörte, daß vom Markus Antonius ſein Schutzgott Herkules weiche." — So werden die Freuden, wie andere Edelſteine, mechaniſche Gifte, welche bloß in der Ferne glänzen, aber berührt und verſchlungen uns zerſchneiden. Aber Albano verſetzte lächelnd: „Da Du Dich jetzt fürchteſt, Lieber, ſo haſt Du nichts zu fürchten; denn Du biſt nicht rein glücklich. Ich aber fürchte leider nichts." — „Bravo! (ſagte Karl) Nun geht in Eure Küche, Mädchen!" Er gieng in den ſogenannten „Tempel des Traums", drang aber bald in die verbotene Küche nach.

Albano beſuchte Lianens Frühlingsſtübchen, Hier mahlt' er ſich jenen Glanz-Sonntag zurück, wo ihn Liane durch Lilar geführet und er ließ die Vergangenheit in die Gegenwart mildernd ſchimmern; aber dieſe überſtrahlte ſie. Drauſſen im Garten ſtanden und glänzten, ſo ſchien es ihm, die reinen Säulen ſeines Himmels, die Träger ſeines Tempels, die Bäume; und Alles was er hier neben ſich ſah, gehörte wieder zu ſeinem Glück, Lianens Bücher und Bilder und Blumen und jede kleine Zeichnung von ihrer zarten Hand.

Endlich trat die Heilige der Rotunda selber — jungfräulich erröthend über diese Nähe und über sein Erröthen — herein, um ihn ins kühle Eßzimmer hinabzuholen. Es war klein und dämmernd, aber das Herz bedarf zu seinem Himmel nicht viel Platz und nicht viel Sterne daran, wenn nur der der Liebe aufgegangen. Zu den Tischreden — wodurch erst ein Essen ein menschliches wird — und zu den Scherzen — den feinsten Zwischengerichten, dem Streuzucker des Gesprächs — lieferten die Kinder das Ihrige, zumal da sie, unfähig, vom verbotnen Du zum Sie zu steigen, immer Du-Sie zugleich gebrauchten. Die hochrothe Charikon machte Auszüge aus Dians Briefen und aus ihrer Lebensgeschichte und aus den Wundzetteln von Pollux Armbruch; sie suchte die Schneeballen zu schätzen, hörte schalkhaft-gläubig auf den Hauptmann hin, der das scherzhafte Ehe-Du gegen Rabette zu fünf Akten verspann und lächelte gern da, wo es verlangt wurde. Am meisten lief die Spielwelle aller Seelen, Karl, fröhlich um; dieser Jupiter, den immer die Finsternisse so vieler Trabanten um-

flogen, konnte einen großen, heitern Glanz zeigen, wenn er und man wollte. So oft Albano wie vorhin nicht in sein Trauerspiel gieng, zog er den Vorhang eines Lustspiels auf. Der guten Rabette war sein Anreden so viel wie sein Anschauen, obwohl sie nur das Letztere erwiederte, um weder ins Du noch Sie zu fallen. Albano, mit Ohren und Augen an Eine Seele geknüpft, konnte mit den Lippen nicht viel mehr hervorbringen als ein seeliges Lächeln; einen Hymnus hätte er leichter gemacht als ein Bonmot, ein Tischgebet leichter als eine Tischrede.

Denn seine Liane war heute zu liebreich! So vergnügt und ermunternd schauete das süße Mädchen umher, mit so herzlichem Spiel die gesprächige, neckende Wirthin machend, daß ein Mann, der es sah und an ihren festen Sterbeglauben dachte, von diesem Tanz um das Grab mit Blumen auf dem Haupt, nur desto inniger gerühret wurde, wenn er auch merkte — oder vielmehr eben darum —, daß sie hier mit dem Scherze selber Scherz treibe, bloß um — nach ihrer neuen moralischen

Trauerordnung — ihrem Geliebten jede Scheidestunde zu verſüßen, ſowohl die nächſte als die letzte. Aber das war ſchwer zu merken, weil in weiblichen Seelen jedes Scheinen leicht Wahrheit wird, nicht nur das trübe, auch das frohe.

Wie wurde ihr Freund und jeder gute Menſch ſo froh, weil die Heilige ſich ſelber ſeelig ſprach! Und dann wurde wieder ſie es mehr. So ſchlägt wie zwiſchen zwei Spiegeln, der Glanz der Wonne zwiſchen theilnehmenden Herzen in wachſender Vervielfältigung hin und her und wird unabſehlig.

72. Zykel.

Die Stunde der Abfahrt rollte auf ſchnellern Rädern heran, mehrere Sternbilder der Freude giengen unter als heraufkamen. So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene. Die zwei Liebenden brauchten jetzt Stille, keine Gänge. Sie machten den nächſten, den ins Donnerhäuschen. Sie traten in die wehende Veſper-Erde

wie in ein neues Land; mitten im Tage wird der Menſch aus Einem Traum nach dem andern wach und hat immer vergeſſen und ſieht immer verneuet. In Albano ſtand der goldne Seitenglanz der Freude noch unter der wegrückenden Sonne; er ſagte ihr froh, wie oft er ſie beſuchen würde bei ihren Eltern und wie er dieſe gewiß befreundet zu finden hofte. Liane mahlte alle ſeine Hofnungen noch als Tochter und Liebende mit ihren aus. Aber jetzt ließ ſie ihr vorhin leichtes Herz, das auf den Blumen des Scherzes ſich wiegte, auf dem feſtern Ernſt ausruhen.

Wenn im Menſchen Friede und Fülle iſt, ſo will er nichts mehr genieſſen als ſich, jede Bewegung, ſogar die körperliche, verſchüttet den vollen Nektarkelch. — Sie eilten aus dem lauten, regen Garten ins ſtille, dunkle Donnerhäuschen. Aber da ſie, wie geſchieden von der Welt, die um die Fenſter hellglänzend und ſich entfernend hinauslag, in der kleinen Dämmerung einſam nebeneinander ſtanden und ſich anſahen — und da Albano's Seele war wie ein ſonnentrunkenes Gebirge am Abend, licht,

warm, feſt und ſchön, und Lianens Seele wie die aufdringende Quelle am Gebirge, die hell rein und kühl und verborgen dahin rinnt, und nur vom Abendſtrahl berührt roſenroth glüht — und da dieſe einzigen Seelen gerade ſich fanden in der weiten uneinigen Erde: ſo durchſchauerte ſie eine gewaltſame Freude wie ein Gebet, und ſie ſtürzten ſich ans Herz und glühten weinend und ſchaueten ſich groß an in der Umarmung; — und an der Aeolsharfe thaten ſich ſchnell die Flügelthüren eines begeiſterten Konzertſaales auf, und herausſchlagende Harmonieen wehten vorbei und ſchnell giengen die Pforten wieder zu.

Sie ſetzten ſich ans luftige Morgenfenſter, vor welchem die Blumenbühler Berge und Lilars Hügel und Pfade im Sonnenglanze lagen. Um ſie war der Abendſchatten und Alles ſtill und die Aetherharfe athmete leiſe. Sie ſahen ſich nur an und freueten ſich ins Innerſte hinein, daß ſie einander liebten und bewahrten. Wie entronnen blickten ſie, von dieſer Burg beſchirmt, hinab in die rauſchende, bewegliche Welt; unten blies der Wind die Mohn-

und Tulpen-Lohe breiter und in die ſchwere, gelbe Ernte — Die Silperpappeln, ewigen Mai-Schnee tragend, flatterten mit aufgewühltem Glanz — ein Taubenflug rauſchte eintauchend ins Blau hinein — und drüben ſtanden unter fliegenden Wolken die runden Tempel Gottes, die Berge, nebeneinander in Reihen und trugen bald Nächte bald Tage — und der fromme Vater ſtand allein auf ſeiner Höhe, und reichte ſeinem Rehe weiche Äſte.

„So bleiben wir!“ ſagte Albano und drückte ihre liebe Hand mit ſeinen beiden an ſein Herz. „Hier und dort! (ſagte ſie) — Albano, „wie oft hab' ich gewünſcht, Du wäreſt zu„gleich meine Freundin, damit ich mit Dir von „Dir reden könnte. Wer weiß es auf der Er„de, wie ich Dich achte als ich allein?“ — „Hier und dort? — Liane, ich bin glücklicher „als Du, denn ich allein glaube an unſer lan„ges Leben hier“ ſagte er auf einmal verändert.

Welche Urſache es nun ſey — entweder die, daß der Menſch gar nicht gewohnt iſt, in einer von aller Zukunft und Vergangenheit

abgelöseten reinen Gegenwart glücklich zu seyn, weil sein innerer Himmel wie der physische immer gerade und nahe über ihm finster-blau aussieht, und erst um den fernen Horizont herum glänzend — oder daß es ein so zartes überirrdisches Glück giebt, was wie der Mondschein von jeder Wolke zu dunkel wird, indeß rohes wie das Tageslicht die breiteste verträgt — oder daß Albano zu sehr den Männern glich, die immer in der Freude ihre Kräfte so stark fühlen, daß sie lieber den Göttertisch umstoßen als ein Gericht und Himmelsbrod weniger darauf sehen wollen, lieber ganz unglücklich seyn als nicht ganz glücklich; — genug er konnte und wollte der Furcht und dem Verhüllen Nichts mehr schuldig seyn.

Daher als Liane ihn statt zu beantworten nur umarmte und schwieg, weil sie den ganzen Tag ihrem Versprechen treu bleiben wollte, die Festtapeten schöner Tage mit keinem Trauertuche auszuschlagen: so sagte er, wie von einem fremden Geiste fortgestoßen, geradezu: „Du be„antwortest Nichts? — Nur Freuden, nicht Lei„den, soll ich theilen? — Du hast Deinen

„Schleier nicht? — Mich willſt Du ſchonen
„wie einen Schwachen? Und Dich allein drückt
„Dein Todes-Glaube fort? — Liane, ich will
„auch Schmerzen haben und alle Deine, ſag'
„Alles!" —

„Wahrlich, nur mein Verſprechen wollt'
„ich halten, (ſagte ſie,) und mehr nicht. Aber
„was ſoll ich denn zu Dir ſagen, Lieber?" —

„Du ſtirbſt alſo gewiß nach einem Jahre,
„glaubſt Du, Abergläubige? — Himmliſche!"
ſagte er.

„Wofern es Gottes Wille ſo iſt, gewiß!
„(ſagte ſie) O mein guter Albano, was kann
„ich denn für meinen Glauben, der Dich auch
„ſo ſchmerzt?" Und hier konnte ſie ihre Thränen nicht mehr hindern und alle Kruzifixe der Erinnerung regten ſich in der ſchönen Seele lebendig und bluteten heftig.

„Gottes Wille? (fragt' er) — Eben ſo gut
„könnt' er jetzt einen Winter wie einen Eis-
„berg in dieſen frohen Sommer ſtürzen — —
„Gott?" wiederholt' er, ſah auf, kniete hin und betete: o, Du alliebender Gott . . .

„Und Du ſtirbſt mir nicht!" kehrt' er ſich

wie zornig gegen sie, zum Weiterbeten unfähig vor dem Geschrei seines Herzens, und mit beiden Händen hastig über sein nasses Gesicht wegstreifend — Nun betete er sanfter-zitternd fort: „Nein, Du Alliebender! Tödte nicht dieses „schöne, junge Leben! Lass' uns beisammen, „lang' und fromm!"

Sie kniete unwillkürlich neben ihn — heute matter von Freuden und unbekannten innern Siegen, sogar vom langen Gehen — desto heftiger angefallen von einer rührenden Wirklichkeit, da sie von rührenden Phantasien verwöhnt und erweicht war — und unsäglich leidend bei Albano's Schmerz — sie konnte nicht reden — wie unter einer schnell aufgeworfnen Last bückte sich ihr Haupt und Hals — und so blickte sie wie vom ganzen Leben schwer umwölkt auf den Boden hin — der umfangende Todesfluß rauschte mit Einem Arm um sie — da sah sie, ohne aufzublicken, irgendwo ihre Karoline im Brautkleide und mit dem weissen, gold-punktirten Schleier ziehen, der sich lang über das Leben wegschleppte, und sie sah es deut-

deutlich, wie die Gestalt, da Albano um ihr Leben bat, langsam hin und her schüttelte.

„Hör' auf zu beten! (rief sie trostlos) Du „harte Erscheinung, erhöre aber mich und ma„che nur Ihn glücklich!" betete sie, aber sie sah Nichts mehr; und sie verbarg das von Quaalen durchzogne Gesicht mit unaussprechlicher Liebe an seiner Brust.

Hier rief ihr Bruder herauf, der Wagen sey da. Sie warf ein schnelles, dünnes Ja hinab. „Trennen wir uns?" fragte Albano; der Feuerregen der Entzückung war nur als ein finsterer Asthenregen in seine offne Seele zurückgefallen — und darum fuhr er ohne alle Schranken seines Schmerzes fort: „so haben wir uns zum letztenmal gesehen?" und unter dem geschlossenen Augenliede weinte sein gutes Auge.

„Nein, bei dem Allgütigen nein!" sagte sie und stand auf, um zu gehen. „Bleibe!" sagt' er und sie blieb und umarmte ihn wieder. „Aber begleite mich nicht!" bat sie. „Nicht!" sagt' er und hielt die Wegziehende lang' an den Fingerspitzen; es schmerzte ihn so sehr, da

er die auf dieſe ſtille Geſtalt getriebnen Leiden anſah, daß dieſe weiſſen Schwingen der Unſchuld ſich an ſeinen Klippen und Berghörnern voll Blut geſchlagen. Er zog ſie wieder an ſich; eh' er ſie und ſein Heil entließ. Er ſah ihr nach, wie ſie langſam an dem ſonnigen Berg, unter den Zweigen ſich trocknend, hinunterſchlich und geſenkt lauter heitere, blühende Wege des Vormittags gieng. Er ſchauete aber nicht nach, da ihr Wagen über den fröhlichen Wald wegrollte; er ſtand am Morgenfenſter und ſah ſeine Kindheits-Berge zittern, weil er ſeine Augen zu trocknen vergaß.

Sechszehnte Jobelperiode.

Die Leiden einer Tochter.

73. Zyklel.

Wolken wie die letzten beſtanden für Albano weniger aus niederfallenden Tropfen als aus niederſinkendem Staub. Sein Leben war noch ein Treibhaus und ſtand daher nach der Sonnenſeite. Jeder Tag brachte eine neue Schutzſchrift für die ferne ſchöne Seele, bis ſie am Ende gar keine mehr brauchte. Aber jedem Tage gab er auch einen Ablaßbrief ihres Schweigens mit; ſpäter wurden Anſtandsbriefe (Moratorien) daraus; endlich als ſie immer gar Nichts von ſich hören und leſen ließ: ſo fieng er an, in den obigen Schutzſchriften wieder nachzuſehen und Manches darin auszuſtreichen.

Eben so wenig fand er für sich oder für ein Blatt eine Treppe zu ihr. Sogar der Hauptmann war seit, einigen Tagen nach Haarhaar verreiset. Mit müden Händen hielt er den schweren, ausgetrunknen Freudenbecher, der leer am schwersten wiegt. — Die wilden Hypothesen, welche der Mensch in einem solchen Falle durch sich traben lässet — wie in diesem, z. B. die von Liqnens Krankheit, Erkältung, Gefängniß, Abreise — sind in ihrem Wechsel und Werthe mit Nichts zu vergleichen als mit der eben so großen Wildheit und Zahl der Plane, die er anwirbt und abdankt, z. B. den der Entführung, des Hasses, der Duelle, der Verzweiflung.

Die harte, feststehende Zeit hatte keinen Zeiger auf ihrem Zifferblatte. Er stand seinem Schicksal so nahe wie der Mensch seinen Träumen; ohne daß er beider Gestalt erkennen oder vorbereiten kann. Er gieng oft in die Stadt, deren sämmtliche Gassen durchritten, durchlaufen und durchfahren wurden, weil man die Balken zum herrlichsten Throngerüste zusammentragen und nageln wollte, auf welchen sich

die fürstliche Braut bei ihrem Eintrittskomplimente im Lande, am weitesten umsehen konnte; aber er hörte nichts darin von der seinigen, als daß sie öfters mit dem Minister die Bildergallerie besuche.

Dadurch schienen zwei ängstlichen Hypothesen, die ihrer Krankheit und ihres Hauskriegs, die Stacheln auszufallen. Das Beste, obwohl Schwerste war, geradezu den Minister wie den Vesuv zu besuchen, um da die schönste Aussicht zu haben. Er besuchte den Vesuvius. In der That war dieser Vulkan nie stiller und grüner; er fragte nach Allem und ließ sich über Vieles heraus, was das Vermählungsfest unmittelbar angieng; auch sucht' er seine Hoffnungen und Wünsche nicht zu verbergen, daß der Graf die bewundernswürdige Braut bewillkommen helfen werde.

Am Ende mußte dieser auch die seinigen über die Weiber zu eröffnen wagen. Der Minister versetzte ungemein heiter, daß beide das „brave Fräulein von Wehrfritz" eben nach Blumenbühl zurückbrächten; und ließ sich sofort aufs Lob dieser „unverdorbnen Natur"

ein. Albano gieng bald, aber viel froher. Auf seinem Wege brannten doch einige Gassenlaternen.

Aber am Morgen gerieth er in ein Winkelgäßchen, wo keine einzige war; nämlich Rabette, das Rennthierchen, kam nach Lilar gelaufen, wie gestern nach Pestiz — denn was ist für ein Landfräulein ein Meilenlauf anders als eine gerade Allemande? — und schüttete und schüttelte vor ihm ihr Herz bis auf die Herzohren aus, woraus nichts herausfiel als frohe Bilder, einige Himmel, ein vollständiger Hochzeittag, ein Paar Schwiegereltern und eine Hauptmännin. „Die Ministers waren gegen „mich so höflich gewesen, aber — nachher noch „mehr gegen meine Eltern die Mutter — und „sie haben den Hauptmann so sehr genannt „und gelobt — kurz, sie wissen freilich Alles, „mein herrlicher, herzlieber Bruder!“ sagte sie, — aber von Lianen wußte sie dem herrlichen Bruder Nichts zu bringen, außer ihren Gesundheitspaß; ihr freudiges Auge hatte sich nach gar keiner dunkeln Gegend gewandt. „Wir waren keine Minute allein, das machts,“

ſetzte ſie dazu und kam wieder auf ihren Hauptmann, den der Miniſter als Marſchkommiſſarius der einrückenden Fürſtin auf die Haarhaarer Straße verſendet habe, doch verwies ſie ihn auf die Illuminazions-Nacht in Lilar, wo ſie und Liane und beiderſeitige Eltern dabei zu ſeyn ausgemacht hätten. Du gutes Geſchöpf! wer gönnt Dir nicht den blitzenden Ring der Freude, den Du an Deiner braun und hart geſottenen Hand anſiehſt, und wer wünſchet nicht gern, daß ſeine Steine nie ausfallen? —

Bald darauf flog dem Verlaſſenen der Bruder der vergangnen Feſte an das Herz, Karl. Er wiederholte beinahe Rabettens Ausſagen, obwohl nicht ihre Entzückung; er ſagte — aber ohne ſonderliche Rührung —, daß der Vater wirklich ihm den Bruderkuß mit einer Kußhand durch mehrere Zimmer zuwerfe, ihn ganz beſonders aus- und anzeichne und zu Geſchäften freundlich verbrauche — und das Alles bloß, ſeitdem er hinter die Liebe gegen Rabette und das ſtille Zunicken der Eltern gekommen ſey; denn vom Herzen zwar ſey bei dem Vater die Rede nicht, aber doch von Ra-

bettens Weiberlehn, zumal da man ihm bei der romantischen Wechselreiterei seines Herzens nicht trauen könne, ob er nicht sonst einmal die Ärmste bringe.

Mit einer seufzenden Brust, die gern mehr einer erwartenden mitgebracht hätte, erzählte Karl bloß, daß er Lianen gesund und still, aber keine Minute allein gefunden. Die Zusammenhaltung der fremden Dürftigkeit mit dem eignen offnen, reichen Glück war — so glaubte Albano — die schöne, zarte Ursache, warum Karl mit so flüchtiger, kühler Freude über die elterliche Einsegnung seines Seelenbundes wegsief. O, wie liebt' er ihn jetzt! Könnt' er ihn je mehr lieben, so thät' ers, wenn Liane gar seinem Glück verlohren wäre, bloß um sich und ihm zu zeigen, daß die heilige Freundschaft kein drittes Herz begehre, um ein zweites zu lieben.

Dieses Gewölke des Schweigens legte sich nun wochenlang und immer finstrer um seine schönsten Höhen fest, und der Schuldlose gieng unter dem Dunkel im Kreise von Widersprüchen umher. Wie mußte dieser Jüngling sich abarbei-

ken, wenn er bald dachte, daß die Eltern wol gar eine Verwandtschaft mit ihm ausschlagen, da er doch mehr ihre vergessen als vergelten zu müssen glaubte und daß sie zwei Herzen der politischen Herzlosigkeit opfern könnten — oder wenn er auf die fromme Liane den Verdacht des Weichens vor elterlichen Angriffen fallen ließ, der noch aus der Vergangenheit Zufuhr durch die Vermuthung erhielt, daß sie ihn wol mehr poetisch und fromm und mehr mit Flügeln umhalset als mit Armen und daß sie überhaupt an so lange Ergebungen gewöhnt, Opfer und Neigungen kaum absondern und jene für diese halten könne — oder wenn er bald und am öfterſten alle diese Waffenspitzen gegen seine eigne Brust kehrte und sich fragte, warum er in der Freundschaft ein so festes Vertrauen habe und in der Liebe ein so wankendes: Dann führte ihn dieser Vorwurf zu einem zweiten über jeden vorigen, den er der guten Seele gemacht, bloß um sie nach der Proselytenmacherei und Reformirsucht, welche die Männer mehr an ihren Weibern als Freunden üben, für seine eigne Gußform einzuschmelzen. Letzteres konnt'

er rügen; wie Holberg*) bemerkt, daß die Männer Landgüter nicht so gut erhalten als die Weiber, weil jene mehr als diese sie reformiren wollen: aus demselben Grunde verderben die Liebhaber auch die Weiber mehr als diese jene.

Um nur aus dem langsamen Gerichtshof der Zukunft schneller sein Bluturtheil zu holen oder ein schöneres Blatt, gieng er wieder ins ministerielle Haus. Er wurde vom Minister wieder lächelnd und von der Mutter ernst empfangen und — auf seine Frage — war Liane nicht wohl auf. — Er legte dem alten, sich jetzt wärmer andrängenden, Schoppe, der seit einiger Zeit neben dem Skalpel des Doktors, weiter kein Herz studirte als was auszuspritzen und zu präpariren war, eine kurze Frage über des Doktors Besuche beim Minister vor; wie erstaunt er, da er vernahm, daß Niemand weiter aus dem Hause welche in jenem mache, da

*) Dessen moralische Abhandlungen II. 96.

Liane ganz blühend in alle Zirkel fahre, als bloß der Lektor häufigere!

Er begriff wohl, daß nur die Medusenköpfe der Eltern das weichste Herz gegen ihn versteinern könnten; aber eben das fand er nicht recht, er foderte keck, daß er von ihr mehr als die Eltern geliebt werde; „nicht aus Egoismus, (sagt' er zu sich,) nicht meinetsondern ihrentwegen". Der Liebende will eine große, unbeschreibliche Liebe — von der er sich immer nur als den zufälligen und unwerthen Gegenstand glaubt —, bloß um selber die höchste zu geben.

Sogar der schweigende Lektor, der sonst alle neu aufgehende Lichter hinter Licht- und Ofenschirme stellte, theilte ungebeten dem Grafen die Neuigkeit zu, Liane werde bei der kommenden Fürstin — etwas, Gesellschaftsdame. Sein alter eifersüchtiger Argwohn über Augusti's Wünsche oder Verhältnisse erlaubte ihm keine Antwort darauf.

Jetzt ermannte sich sein Geist und er schrieb geradezu an die Seele, die ihm gehörte; und schickte dem Bruder das Blatt zur Übergabe. —

Dieser kam den Tag darauf; schien ihm aber noch keine Antwort zu haben, weil er sie sonst mit dem ersten Gruß gegeben hätte. Karl führte ihn an den Haarhaarer Hof, wo er neulich gewesen, — sagte, jeder Nerve da hätte Steifstiefeln an und jedes Herz einen Reifrock — kam, weiter preisend auf die jüngste, aber angefeindetste Prinzessin, Idoine — erklärte, sie besitze nach allen Vorzügen, z. B. der Heiligkeit, der Güte, des entschiednen Karakters, der sich sogar auf dem Throne sein eignes Loos und Leben aussucht, ferner der Liebenswürdigkeit, da sogar die Niemand liebende Fürstin-Braut an ihrem Herzen hänge, noch den Vorzug der täuschenden Ähnlichkeit mit Lianen.

„Hat diese nun mein Blatt?" fragte Albano. Karl händigt' es ihm wieder ein: „Bei „Gott! (sagt' er feurig und doch doppelsinnig) „ich konnt' es ihr jetzt nicht beibringen — Aber „Bruder, kannst Du nur eine Minute lang „glauben, sie bleibe nicht ewig die Deinigste?" — „Ich glaube gar Nichts. (sagte Albano beleidigt und zerriß sein Blatt in Blättchen von „der Größe der Buchstaben darauf.) „Wollen

„nur wir, (fuhr er mit gerührter Stimme fort) „— bleiben wie wir sind, fest wie Eisen und „biegsam wie Eisen aus Gluth.“ Der gerührte Freund suchte folgenden Trost hervor: „Er „warte doch nur den Illuminazions-Abend*) „— da spricht sie mit Dir — sie muß durch„aus erscheinen und Du sollst Dich wundern, „in welcher Rolle und für wen.“ Er nickte stumm; er setzte sich ihre Rolle leicht aus ihrer Ähnlichkeit mit Idoine und aus ihrem angeblichen Hofamte zusammen; aber was half es seinem Glück?

Mit der Umkehr seines Blättchens, das er wider seinen Ehrgeiz abgeschickt, kam dieser verstärkt zurück. Nun war auf Albano's blutende Lippe ein heißes Siegel gedrückt; er hatte nun Nichts für und vor sich als die Zeit, die jetzt sein Gift wurde, und erst später, wie er hofte, seine Arzenei. Über sein aufgerufenes Ehrgefühl wurde überhaupt Nichts Herr; er konnte hinaufsehen zu einer Richtstätte, auf der Blut aufsprang, aber er konnte nicht an

*) Bei der fürstlichen Vermählung.

einen Pranger ſchauen, wo unter gift-ſchwerer, tödtender Pein eigner und fremder Verachtung ein niederblickendes, verworrenes Geſicht auf die ſündige Bruſt hieng.

Karl näherte ſich zuweilen mit einigen Lichtern dem langen, nächtlichen Räthſel; aber Albano, ſo ſehr er ſie wünſchte, machte ihn irre durch Entgegentreten und ſuchte ihn nicht einmal auszuhören, geſchweige auszufragen. So lag er auf harten, jugendlichen, ſtachlichten Roſen — knoſpen, die eine einzige Stunde zu weichen Roſen aufſchließen kann. Siege geben Siege — — wie Niederlagen Niederlagen; er fand jetzt gegen die Empfindungen, die ihn belagerten, wenn nicht einen Entſatz, doch eine auf die Ewigkeit verproviantirte Bergfeſtung in einer — Sternwarte. Mit ganzer, feſtzuſammengefaßter Seele warf er ſich auf die theoretiſche Sternkunde, um nicht den Tag, und auf die thätige, um nicht die Nacht zu ſehen. Die Sternwarte ſtand zwar auf einem Zwiſchenberge zwiſchen der Stadt und Blumenbühl und deckte beide auf; aber er ſchickte ſeine Augen

nur auf Sternbilder, nicht auf jene roſenrothen Stellen der Erde aus, wo ſie jetzt aus den kalten Blumenkelchen nur Waſſer ſtatt Honig hätten ſaugen können. So gieng er unter den Feſt-Zurüſtungen in Lilar dem langſamen Abend, wo ihn die Gegenwart der ſchönſten Seele entweder ſegnen oder zerſtören ſollte, bewahrt entgegen, vergeblich von Zeit zu Zeit zum fernen Telegraphen ſeines Schickſals aufblickend, der ſich immer bewegte, ungewiß ob friedlich oder kriegeriſch.

74. Zykel.

Die Siegel von den inrotulirten Akten der bisherigen Geſchichte zur Einſicht abzunehmen — oder die blinden Fenſter derſelben ab- und die wahren aufreiſſen — oder ſo viele bedeckte Wege und Wagen aufdecken — oder endlich die ganze Sache — — das ſind lauter Metaphern — und die unähnlichſten dazu —, welche zu Nichts dienen können als die lang' erwartete Auflöſung, welche ſie beſchreiben wollen, nur noch länger und verdrüßlicher aufzuhalten; vielmehr glaub' ich wird beſſer der

ganze Kriegs- und Friedensetat im miniſteriellen Pallaſte ſogleich frei entblößet wie folgt:

Herr von Froulay war, wie ſchon gedacht, mit einem belle-vue im Geſicht und mit einem mon-plaisir im Herzen (falls dieſe Wendungen nicht mehr geſucht als ausgeſucht ſcheinen) von Haarhaar nach Hauſe gekommen. Er ſagte ſeiner Frau offen, was ihn bisher ſo lange aufgehalten und bezaubert — die künftige Fürſtin, die für ihn mehr als gewöhnliche Neigung gefaſſet habe. Er warf ein volles, prahlendes Licht auf ihren bereicherten Verſtand — weiter lobt' er an Frauen Nichts*) —, ſo wie einen ſchwachen Streifſchatten auf der Seinigen ihren; und ſchätzte ſich glücklich mit der Eroberung einer Perſon, deren feine, fortgeſetzte Koketterie (ſagt' er,) er ſeines Orts als Muſter empfehlen könne, und deren Neigung er, das verhehl' er gar nicht, auf halbem Weg' erwidere, aber

*) Bei den Egyptern waren die Zauberer nur Gelehrte; bei ihm die Gelehrten Zauberinnen.

aber nur auf halbem, da der Herzog von Lauzün*) so wahr behaupte: um die Liebe von Prinzessinnen zu behalten, so halte man sie nur recht hart und kurz. Im alten Manne schiesset sonach wie wir sehen ganz spät — nicht ungleich den frischen Zähnen —, die oft Greise erst als Neunziger trieben — ein Liebhaber-Herz unter dem Stern an; allein es ist mehr zu wünschen als zu hoffen, er werde dabei sonderlich den Lächerlichen spielen. Denn da er die ganze Woche das Steuerruder des Staats entweder auf der Ruderbank, um es zu bewegen, oder auf der Schnitzbank hält, um es für den Fürsten fein und leicht zuzuschnitzen: so ist er Sonnabends so müde, daß ihn kein Virgil und kein Gewitter bereden könnte, — und hätt' er nicht mehr Schritte dahin als Virgils Hexameter Füße oder Moses Gebote — eine Dido aus dem Sturm in die nächste Höhle zu begleiten. Er thuts nicht. Eben so frei wie

*) Memoires secrets sur les règnes de Louis XIV. etc. par Duclos. T. I.

von ſinnlicher Liebe bleibt er von ſentimentaliſcher und weinerlicher, zumal da er beſorgt, daß dieſe ihn am Ende in jene verflechte, weil ſie wie ein Mollton eine ganz andere Tonleiter hat rückwärts als hinaufwärtsſteigend. Das Ironiſche und Stachliche am Mann machte ihm wie andern Weltleuten jede Vermählung — auch die der Seelen — am Ende ſo ſauer als den Igeln die Stacheln die ihrige. Er hebt alſo in Zukunft für die Fürſtin nur eine kalte, politiſche, kokette, höfliche Liebe auf, wie ſie wol ſelber hat und wie er braucht, um weniger ſie als von ihr zu erobern, und zuerſt den ganzen Fürſten. Ich verſpreche mir Welt-Leſer, die hoffentlich keine Beleidigung für dieſen in Froulays Neigung für jene finden; denn ſobald nur einmal der Hofprediger die kopulirende Hand auf die Fürſtin gelegt, ſo hat dieſer Haushofmeiſter gleichſam den Schnitt*)

*) Bekanntlich wird ein Schnitt in einen ganzgebliebnen Vogel ꝛc. zum Zeichen gemacht, daß er auf der fürſtlichen Tafel geweſen, damit er nicht wieder aufgeſetzt werde, ſondern ſonſt genoſſen.

in die Pfauhenne gethan, und ſie kann dann unangerührt abgehoben und an andern Orten verſpeiſet werden.

Ich habe im zweiten Bande ſchon die Beſorgniß der Miniſterin mitgetheilt, daß der Miniſter, wenn er (in dieſem) wiederkäme und Liane nicht zu Hauſe fände, keifen würde; aber wider Erwarten genehmigte er; ihr Gebrauch des Dorfluft-Bads ſchlug recht in ſeine Abſicht ein, ſie ins Dampfbad der Hofluft zu treiben. Er ſagte der Mutter, es ſey ihm nicht mißfällig, daß ſie ſich jetzt gar ausheile, da die neue Fürſtin ſie zu ihrer Geſellſchaftsdame erleſen werde auf ſein Wort. Er konnte nicht drei Minuten einen Zepter oder ein Zepterlein neben ſich liegen ſehen, ohne deſſen Polarität für ſich zu probiren, und damit etwas entweder zu ziehen oder zu ſtoßen. Wie der berühmte Gottesgelehrte Spener — ein Vorfahr des unſrigen — ſo ſchön täglich zu Gott dreimal für ſeine Freunde bat: ſo findet man mit ähnlicher Freude, daß der Hofmann bei ſeinem Gotte, dem Fürſten, täglich ein wenig für ſeine Freunde bittet und etwas haben will.

Die Miniſterin, gegen ſeine wechſelnden Plane nie im Entwerfen ſondern erſt im Ausführen kriegend, vertrug ſich mit ſeinem neueſten leicht, weil er wenigſtens mit dem alten der Bouverotiſchen Verlobung eher in keiner helfenden Gemeinſchaft zu ſtehen ſchien. —

Eines Abends landete leider der fatale, ängſtliche Lektor — der das kleinſte Viſitenblatt an eine Fuldaiſche Geſchichtskarte anklebte — vor ihr mit ſeinem Poſtſchiff an, und ſtieg mit den Staats- und Reichsanzeigen von ihren beiden Kindern unter beiden Armen — unter jedem hatt' er eines — ans Land; und doch warum fahr' ich über den Mann her? Konnte ein Doppelroman, zumal im Freien geſpielt, verborgner bleiben als ſonſt ein einfacher? —

Ihr Erſtaunen kann nur mit dem größeren ihres Gemahls verglichen werden, der zufällig im dritten Zimmer ſein blechernes Ohr — von Schropp aus Magdeburg —, um auf die Bedienten zu horchen, eingeſchraubt hatte, und der jetzt Manches vernahm. Doch hatte das Doppel-Ohr von Auguſti's leiſen Hoflippen

nur einzelne, lange, eigne Namen, wie Roquairol und Zesara mit den weiten Maschen seines Nachtgarns aufgefischt. Kaum war der leise Lektor hinaus, so trat er mit dem Ohr in der Hand froh ins Zimmer herein und foderte ihr einen Bericht von den Berichten ab. Er hielt es unter seiner Würde, je seinen Argwohn — der sich auch in der freundlichsten und frohesten Laune seine Argus-Ohren und Augen nicht zumachen ließ — oder sein Horchen nur mit einer Sylbe oder Schamröthe zu verkleistern oder zu decken; die schönen Lilien der ungefärbtesten Unverschämtheit waren ihm nicht aufgemalt, sondern eingebrannt. Die Ministerin ergriff sogleich die weibliche Parthei, die Wahrheit zu sagen — zur Hälfte; nämlich die angenehme von Roquairols gut aufgenommenen Annäherungen zum Wehrfritzischen Hause, dessen Landgut und Landschaftsdirektorat recht anpassend dem Schwiegervater angegossen waren. Indeß hatte dieser in der Gattin Antlitz den Trauerrand um dieses frohe Notifikazionsschreiben viel zu klar und breit gesehen, um nicht nach dem vortönenden Wort Zesara, das sein zart-

höriger Blech-Sucher auch mit aufgefaſſet, obwohl vergeblich zu erkundigen; denn die Mutter hatte ihre fromme Tochter zu lieb, um ihr dieſen Wolf in ihr Eden nachzuhetzen; ſie hoffte ſie daraus auf eine ſanftere Art durch Gottesſtimme und Engel zu bringen; und umgieng ſeine Frage.

Aber der Wolf rannte nun auf ſeiner Fährte weiter; er bekam Darmgicht — ſo wurde dem Doktor Spher geſagt — foderte von dieſem ſchnelle Hülfe und auch einige Nachrichten von ſeinem Miethsmann, dem Grafen. Herr und Madam Spher waren ohnedies dem aufgeblaſenen Jüngling ſo gram — durch ihre ausgeſchickten vier Kinder, als enfans perdus in jedem Sinn als vier Gehörknochen jeder Stadt-Sage war viel von Blumenbühl und Lilar auf Avisjachten heimzubringen. — — Kurz die Gehörknochen griffen in fremde ſo gut ein, daß Froulay in einigen Tagen im Stande war, mit ſeiner Lilienſtirn bei der Griechin nach einem Briefe an ſeinen Sohn zu fragen, den er mitnehmen wolle.

Er fand einen, den er recht freudig er-

brach, ohne doch etwas von Albano's oder Lianens Hand darin zu finden, ausgenommen einige dumme Anſpielungen Rabettens auf jenes Paar, welche für den Miniſter ſo viel waren, als hätt' er mit ſeinen ſcharfen Mauthners Suchnadeln in Lianens Herz gebohrt und darin auf das konterbande getroffen. Ohne langes, knechtiſches Kopiren des vorigen Siegels, ſetzte er das zweite auf den Brief und gieng erleuchtet davon.

Wir können ihm alle nachfolgen, wenn wir uns nur wenige Minuten zu ſeiner Rechtfertigung aufgehalten haben bei meinem

Schutz- und Stichblatt für das zweite Briefſiegel in Staatsſachen.

Ob dem alten Froulay das Examinatorium fremder Briefe als Miniſter oder als Vater zuſtehe — wiewohl dieſer jenen, der Landesvater jeden andern Vater und ſeinen eignen dazu vorausſetzt — das will ich nicht entſcheiden, auſſer durch die eben hergeſetzte Parentheſe. Der Staat, der die Poſtpferde vor die Briefe ſpannt, hat, ſcheint es, das Recht, dieſen nicht ſowohl blinden als blind machenden Paſſagie-

ren genauer unter das geschlossene Siegel-Visier zu sehen, um zu wissen, ob er nicht seinen Feinden Pferde vorlege. Der Staat, ein immer ziehender Lichtmagnet, will ja nur Licht in der Sache, und besonders Licht über alles Licht überhaupt; er verlangt nur die Wahrheit ganz nackt, ohne Couvert; Alles was durch seine Thore reitet und fährt, soll nur, sey es auch in ein Couvert gekleidet, den rothen Mund aufmachen und sagen, was für Name und für Geschäfte. —

Da der gemeine Soldat seine Briefe vorher seinem Offizier vorweisen muß — der Bastillen-Garnisonist seine dem Gouverneur — der Mönch seine dem Prior — der amerikanische Kolonist seine dem Holländer*) (damit er sie verbrenne, wenn sie über ihn klagen) —: so kann wol kein Staatsmann, er mag nun den Staat für eine Kaserne — oder für eine Engelsburg — oder für ein monasterium duplex — oder für eine europäische Besitzung

*) S. Klockenbrings gesammelte Aufsätze.

in Europa ansehen, ihm das Recht absprechen, sich alle Briefe so offen zu erhalten wie Fracht-, Adels-, Kauf- und Apostelbriefe es sind. Der einzige Fehler ist bloß, daß er die Briefe nicht eher vorbekommt als zugepicht und zugesperrt; das ist unmoralisch genug; denn es nöthigt die Regierung, auf- und zuzumachen; — den Brief aus der Scheide zu ziehen und in sie zu stecken, wie der Koch mühsam die Schnecke aus ihrer Schaale drehet und dann, sobald sie vom Feuer weg ist, in diese wieder zurückgeschoben aufsetzt.

Letzteres ist der Punkt und Hauptwind, der uns weiter zu führen hat. Denn so allgemein es auch anerkannt, so wie Observanz sey, daß die Regierung aus demselben Grunde, woraus sie den letzten Willen öffnet, auch jeden vorvorletzten, und endlich den ersten müsse früher entsiegeln können als der Erbe desselben — und daß ein Fürst noch viel leichter Diener-Briefe in dieselbe-Entzifferungskanzlei (und in ihr Vorzimmer, die Entsieglungskammer) müsse ziehen können, worin Fürsten- und Legaten-Briefe aufgehen vor der Springwurzel —: so

iſt doch das Korkziehen der Briefe — das Koppelſiegel — das Vikariatſiegel — das mühſame Nachmachen des L. S. oder Loco Sigilli etwas ſehr Verdrüßliches und beinahe Abſcheuliches; aus dem Unrecht muß daher ein Recht gemacht werden durch geſetzliche Wiederholung.

Etwas davon würde, hoff' ich, ſeyn, wenn befohlen würde, die Briefe nur auf Stempelpapier zu ſchreiben; ein dazu eingeſetztes Schau- und Stempelämtchen läſe dann vorher Alles durch.

Oder man könnte die Pitſchafte, als Münzſtempel für Privatmünzen, nicht mehr zulaſſen. Es ſchlüge ſich dann eine Siegel-Kammer mit großen Rechten ins Mittel und verpetſchirte, wie jetzt den Nachlaß der Verſtorbnen, alsdann der Lebendigen ihren.

Oder — was vielleicht vorzuziehen — eine Brief-Zenſur müßte anfangen. Ungedruckte Zeitungen, nouvelles à la main nämlich Briefe können, weil ſie noch größere Geheimniſſe austragen, nie eine größere Zenſurfreiheit fodern als gedruckte Zeitungen genieſſen; beſonders da jeder Brief jetzt ſo leicht ein umherrennen-

der Zirkelbrief wird. Ein Katalog verbotener Briefe (index ex purgandarum) wäre dann für den Korreſpondenten immer ein Wort.

Oder man vereide die Poſtmeiſter, daß ſie treue Referendarien alles deſſen werden, was ſie Wichtiges oder Bedenkliches in den Briefen angetroffen, die ſie vor deren Abgang auf die geiſtige Briefwage gelegt und mit der Hoffnung wieder zugemacht, ſie nach dem Leibnizi-ſchen Prinzip des nichtzuunterſcheidenden Siegels weiter zu ſchicken.

Findet der Staat alle dieſe Wege, Briefe zu leſen und zu ſchlieſſen, neu und hart: ſo mag er auf ſeinem fortfahren, ſie aufzumachen.

Lachend flog Froulay zur Frau und betheuerte, ihre Falſchheit gegen ihn ſey ihm gar nichts Neues — ihren gegenwärtigen Plan, bloß um dem H. v. Bouverot und ihm entgegen zu arbeiten, verſteh' er ganz wohl — daher habe Rabette herein, die Tochter hinaus gemußt — inzwiſchen woll' er der Heuchlerin und Betſchweſter und wer es ſey, zeigen, daß ſie nicht bloß eine Mutter habe, ſondern auch einen Vater. — „Sie muß ſogleich herein; je

la ferai damer*), mais sans Vous et sans Mr. le Comte", beſchloß er mit Anſpielung auf die Hofdamenſtelle.

Aber die Miniſterin fieng — gemäß ihrer harten Verachtung gegen ſeine Projekte und Kräfte — mit jener Kälte, die jeden Warmen mehr erbittert hätte als dieſen Kalten, an, ihm zu ſagen, daß ſie Lianens und des Grafen Liebe noch mehr mißbilligen und bekriegen müſſe als er — daß ſie bloß im zu weit getriebenen und ſonſt nie widerlegten Vertrauen auf Lianens offne Seele lieber ihr als ſich geglaubt und ſie bei ſo manchen Zeichen der Neigung Albano's, nach Blumenbühl gelaſſen — daß ſie aber ihm ihr Wort hier gebe, mit gleichem Feuer gegen den Grafen zu wirken wie gegen den deutſchen Herrn, und daß ſie, ſo wie ſie Lianen kenne, des ſchönſten leichten Erfolges faſt verſichert ſey.

Allerdings war ihm das unerwartet und —

---

*) Damer oder zur Dame machen mußte der König vorher ein unverheirathetes Mädchen vom Stande, eh' es nach Verſailles an den Hof gehen durfte.

unglaublich, zumal nach dem vorigen Verſchweigen; nur die feinſte Männerſeele ſondert in der weiblichen die zuſammenlaufenden Gränzen der Selbſttäuſchung und der willkürlichen Täuſchung ab, der Schwäche und des Trugs, des Zufalls und des Entſchluſſes; die Miniſterin ohnehin gehörte unter die Weiber, die man erſt lieben muß um ſie zu kennen, was ſich ſonſt umkehret. Er akzeptirte auf der Einen Seite gern das Bekenntniß der Beiſtimmung und Mitwirkung — bloß um es künftig als Waffe gegen ſie zu wenden —; konnt' aber auf der andern ihr nicht verbergen, daß ſie alſo wieder (ſo ſprach er ſtets) nach eignem Geſtändniß über ihre Kinder aus Mangel an Argwohn fehlgeſehen habe. Er behielt die Gewohnheit bei, auf eine offenherzige Seele, die ihm ihre Lücken zeigte, durch dieſe Lücken, als hab' er ſie ſelber gebrochen, gewaffnet einzudringen. Das Beichtkind, das vor ihm um Vergebung knieete, drückt' er tiefer nieder, und zog ſtatt des Löſeſchlüſſels den Hammer des Geſetzes hervor.'

Ich bin hier den Spaniern, die mich einſt

aus schlechten Übersetzungen kennen lernen, und der österreichischen goldnen Vlies-Ritterschaft, die vielleicht das Original im Nachdruck liese, es schuldig, die Ursachen anzugeben, warum nicht das Froulaysche Haus Freudenfeste — statt Hoftrauer — ansagen ließ bei dieser Annäherung ihres Ordenssohnes, eines spanischen Großen, der oft einen deutschen Fürstenzepter als Elle an sich legt. — Denn jeder Spanier muß sich bisher darüber gewundert haben.

Ich antworte jeder Nazion. Die Froulays hatten gegen die Verbindung erstlich Nichts als die — Gewißheit der Trennung; da aus demselben Grunde, den mir die Vliesritter und Spanier entgegengesetzt, der alte Gaspard de Cesara auf keine Weise eine Brücke zwischen seinem Gotthard und der Jungfrau kann schlagen lassen. Zweitens konnte eben darum der Minister dieser romantischen Liebe eine viel ältere, weisere, die er für den deutschen Herrn und dessen Gelder und Liaisons trug, entgegenstellen, so wie des Vliesritters alten Groll. Drittens hatte die Ministerin ausser denselben Gründen — und ausser einigen für den Lektor

vielleicht — noch einen ganz entſcheidenden, und der war: ſie konnte den Grafen nicht ausſtehen: nicht bloß allein darum, weil ſie eine harte Ähnlichkeit zwiſchen ihm und ihrem Sohne und ſogar Gemahle ausfand im Stolze, im Aufbrauſen, in genialiſcher Wildheit gegen arme Eheweiber, im Mangel an religiöſer Demuth und Gläubigkeit, ſondern ſie konnte ihn vorzüglich deshalb nicht gut ausſtehen, weil ſie ihn nicht — leiden konnte. Wie das Syſtem der Prädeſtinazion einige Menſchen zur Hölle verurtheilt, ſie mögen nachher den Himmel verdienen oder nicht: ſo nimmt eine Frau den Haß, zu welchem ſie jemand einmal verdammte, nicht wieder zurück, es mögen Land und Stadt, Gott, die Jahre und der Perſon Tugenden dagegen ſagen was ſie wollen.

Im Friedensſchluſſe des gewöhnlichen Zimmerkriegs wurden zwiſchen den Eheleuten dieſe geheimen Artikel ausgemacht: der Graf muß des Vaters und des Direktors wegen mit höflichſter Achtung behandelt und bei Seite geſchoben werden — und Liane ſanft und langſam von Wehrfritzens Hauſe abgelöſet — die

ganze Scheidung des Verlöbniſſes muß ohne elterliche Einmiſchung bloß durch die abſpringende Tochter ſelber zu geſchehen ſcheinen — und Alles ein Geheimniß bleiben. Froulay hoffte, vor Lianens früherem Verlobten, dem teutſchen Herrn, den ganzen Zwiſchenakt geheim zu halten, da er zumal jetzt im Auguſt mehr an den Spieltiſchen der Bäder als zu Hauſe war.

So blieb es; und in dieſes kalte, ſchauerliche Geklüft zog die freundliche Liane hinein, als ſie an jenem lebenswarmen Sonntag das ſeelige, offne Lilar verließ. Geläutert und geheiligt von der Freude — denn jeder Himmel wurde ihr ein reinigendes Fegefeuer — kam ſie edel an die Mutterbruſt, ohne den fremden Ernſt des Empfangs zu merken vor eignem. Ihr leichtes Geſtändniß der Gartengeſellſchaft öffnete die harte Szene — faſt in der Kuliſſe. Denn die Mutter, die anders anfangen wollte, mußte ſogleich auf den Donnerwagen ſteigen, um gegen das unbegreifliche Vergeſſen der weiblichen Schicklichkeit zu blitzen und zu donnern; und doch hielt ſie die Donnerpferde mitten im Laufe inne, um Lianen ſogleich, da der

Mi-

Miniſter jede Minute kommen konnte, das Verſchweigen der heutigen Gartengeſellſchaft aufzulegen. Nun warf ſie den tiefſten Schlagſchatten auf ihre bisherige ſtumme Falſchheit gegen eine Mutter; denn ſie verlegte die Säe- und Blüthezeit dieſer Liebe eigenmächtig ſchon in die Tage vor der Reiſe aufs Land. Wie erſchrak die warme Seele über die Möglichkeit einer ſolchen Liebloſigkeit! Sie führte ſo weit ſie nur konnte die Mutter den reinen, lichten Perlenbach ihrer Geſchichte und Liebe hinauf und ſagte Alles, was wir wiſſen, aber ohne ſehr zu befriedigen, weil ſie gerade die Hauptſache ausließ; denn aus Schonung gegen die Mutter mußte ſie die erſcheinende Karoline, die anfangs die Bilderſtürmerin ihrer Liebe und dann die begeiſternde Muſe und Brautführerin derſelben geweſen, mit dem Todtenſchein der Zukunft in der Erzählung unſichtbar bleiben laſſen. —

Sie hielt mit inbrünſtigem Druck die mütterliche Hand unter immer frohern Verſicherungen, wie ſie ihr hab' immer Alles ſagen wollen; ſie dachte hoffend, ſie brauche Nichts zu retten

als ihr offnes Herz. O, Du haſt mehr zu retten, Dein warmes, Dein ganzes und lebendiges! — Die Mutter tadelte nun ihr aus alter Gewohnheit halb glaubend, nichts weiter als die ganze Sache, ihre Unſchicklichkeit, Unmöglichkeit, Tollheit. „O, gute Mutter, (ſagte Liane bloß immer ſanft unter dem harten Abmalen des künftigen Albano,) o, ſo iſt er nicht, gewiß nicht!“ — Eben ſo ſanft ſah ſie über das mit ſchwarzen Strichen vorgezeichnete Nein Don Gaſpards weg, weil für ihren Glauben die Erde nur ein im Aether hängender, blühender Grabeshügel war: „ach, (ſagte ſie, ihre Erden-Eile meinend,) unſere Liebe iſt ſo wichtig nicht.“ Die Mutter nahm dieſes Wort und den ganzen ſanften Widerſtand für Vorſpiele des leichten Siegs.

Jetzt gieng Albano's Schwiegervater herein, mit einer Heerpaucke, Sturmglocke, Feuertrommel und Klapperſchlange im Gürtel, um ſich damit vernehmlich zu machen. Zuerſt fragt' er — er hatte vergeblich gehorcht — ganz erboßet die Miniſterin, wohin ſie ſein Ohr verſteckt habe — (es war das blecherne Koppelohr,

worin ſich, wie in einem venezianiſchen Löwenkopfe alle Geheimniſſe und Anklagen der ganzen Dienerſchaft und Familie ſammleten) — jetzt brauch' ers ein wenig, zumal ſeit den neueſten „Avanturen der frommen Tochter da!" — Die Siamer Ärzte fangen die Heilung eines Patienten damit an, daß ſie ihn mit Füßen treten, welches ſie Erweichen nennen. Auf ähnliche Art erweichte Froulay gern zur moraliſchen Vor-Kur; und begann daher ſich mit den gedachten Sprachmaſchinen im Gürtel, deutlich zu erklären über umſchlagende Kinder — über deren Ränke und Schliche — und über Liebſchaften hinter Väterrücken — (ſo daß kein Vater einen Band Liebesgedichte vorn mit der Proſa-Vorrede begleiten kann) — verſah vieles mit den ſtärkſten politiſchen Gründen, die ſich alle auf ihn ſelber und ſeinen Nutzen bezogen — und ſchloß mit einigem Verfluchen.

Liane hörte ihn ruhig und an ſolche, wie am Gleicher täglich wiederkehrende Gewittergüſſe ſchon gewohnt, ohne andere Bewegung an, außer daß ſie oft das niederſchlagende Auge zu ihm bedauernd aufhob aus zärtlichem Mit-

leiden mit dem väterlichen Mißvergnügen. In der Stille wurd' er am lautesten: „Sie sorgen „dafür, Madam, (sagt' er,) daß sie morgen „Vormittags dem Grafen was sie von ihm „hat sammt dem Abschied schickt, und ihm ihr „neues Amt als eine leichte Entschuldigung „notifizirt — Du wirst Hofdame bei der re„gierenden Fürstin — ob Du gleich es nicht „werth wareſt, daß ich für Dich arbeitete." —

„Das ist hart" rief Liane mit zerbrechendem Herzen an ihre Mutter fallend. Er glaubte, sie meine die Trennung von Albano, nicht die von der Mutter; und fragte zornig: warum? — „Vater, ich will so gern (sagte sie und wandte nur ihr Angesicht aus der Umarmung) bei meiner Mutter sterben!" Er lachte, aber die Ministerin machte selber den Flammen, die er noch wollte herausschlagen lassen, die Höllenpforte zu, und versicherte ihn, es sey genug, Liane werde gewiß ihren Eltern gehorchen, und sie selber wolle dafür Bürge seyn. Der Gesetzprediger stieg seine Kanzeltreppe mit einem vernehmlichen Stoßgebet um eine bessere Bürgschaft und unter dem Zurück-

rufen herab, sein Ohr müsse morgen her, und soll' ers in allen Schränken selber suchen.

Die Mutter schwieg nun und ließ die Tochter sanft an ihrem Halse weinen; beiden war nach dieser Seelen-Dürre der Trank der Liebe Erfrischung und Arzenei. Sie liessen einander ausgeheitert aus den Armen los, aber beide mit ganz irrenden Hoffnungen.

75. Zykel.

Ein harter, schwarzer Morgen! — Nur der athmosphärische draussen war dunkelblau, nichts war stürmisch und laut als etwan die Bienenflüge im Lindendickigt, der Himmelsäther schien über die steinernen Gassen hoch wegzuflattern, um im hellen, offnen Lilar sich tief in alle Gipfel und Spitzen einzusenken und blau wie Pfauengefieder aus den Zweigen zu schillern.

Liane fand auf ihrem Schreibtisch ein Billet in Großquart gebrochen, worin der wie ein Herz ewig arbeitende Minister schon am frühen Morgen eh' er für die einzelnen Regierungs- und Kammerräthe die zur Fruchtbarkeit

nöthigen Strichgewitter aus den Akten aufgezogen, auf die schauernde Tochter mit einem kalten Morgenwolkenbruche niederzugehen suchte. Im gedachten Dekretalbriefchen setzt' ers auf anderthalb Bogen mehr auseinander, was er gestern gemeint — Scheidung auf der Stelle — und bog sechs Scheidungsgründe an, — erstlich sein verstimmtes Verhältniß mit dem Vliesritter — zweitens ihre und des Grafen Jugend — drittens die nahe Hofdamenstelle — viertens sey sie seine Tochter und dieses das erste Opfer, auf welches ihr Vater für alle seine bisherigen Anspruch mache — fünftens sehe sie an seinem nachsichtigen Ja zur Liebe ihres Bruders, dessen anscheinende Besserung er ihr zum Vorbilde vorhalte, daß er nur für das Glück seiner Kinder lebe und sorge — sechstens send' er sie in die Festung * * * zu seinem Bruder, dem Kommendanten, falls sie widerspenstig sey, um sie zu entfernen, zu bestrafen und zu rechte zu bringen, und weder Weinen noch Fußfallen, noch Mutter noch Hölle sollen ihn beugen; und er schenk' ihr drei Tage Zeit zur Vernunft. —

Sie gab ſtumm mit naſſen Augen ihrer bisherigen Tröſterin das ſchwere Blatt. Aber aus dieſer wurde eine Richterin: „was willſt Du thun?“ (ſagte die Miniſterin) — „Ich will leiden, (ſagte Liane,) damit Er nicht leide; wie könnt' ich ſo ſehr gegen Ihn ſündigen?“ — Die Mutter nahm entweder im wirklichen alten Wahne ihrer leichten Bekehrung, oder aus Verſtellung jenen Er für den Vater und fragte: „mich nennſt Du nicht?“ Liane erröthete über die Vertauſchung und ſagte: „ach, ich Arme, ich will ja nicht glücklich ſeyn, nur treu.“ — Wie hatte ſie nicht in dieſer Nacht zwiſchen bangen Kriegen aller ihrer innern Engel betend gelebt und geweint! Eine ſo ſchuldloſe, von der heiligen Freundin im Himmel eingeſegnete Liebe — eine vom frühen Tode ſo ſehr abgekürzte Treue — ein ſo feſter, mit hohem, fruchttragendem Gipfel gen Himmel wachſender Jüngling, den nicht einmal Geiſterſtimmen aus ſeiner treuen Kindheitsliebe gegen ſie Unbedeutende ſchrecken oder locken konnten — der ewige Unwille und Gram, den er über die erſte, größte Lüge gegen ſein Herz empfinden würde

— ihre kurze Durchgangsgerechtigkeit durchs Leben und die nahe Wegscheide, an der sie nicht Steine, sondern Blumen auf die andern Pilger zurückwerfen wollte — alle diese Gestalten nahmen sie an der Einen Hand um sie von der Mutter wegzuziehen, die ihr mit den Worten nachrief: sieh wie Du undankbar von mir gehst und ich habe so lange für Dich ertragen und gethan. Da zog Liane wieder aus dem warm-dunkeln Rosenthal der Liebe in die trockne, platte Erdfläche eines Lebens zurück, worin sich Nichts hebt als ihr letzter Hügel. O, wie blickte sie bittend zu den Sternen auf, ob sie sich nicht als Augen ihrer Karoline regten und ihr es sagten, wie sie sich opfern sollte, ob für den Geliebten oder für die Eltern; allein, die Sterne standen freundlich, kalt und still am festen Himmel.

Aber als die Morgensonne wieder ihr Herz anstrahlte, schlug es hoffend und von neuem gestärkt vom Entschluß, für Albano heute recht viele Leiden zu erdulden, ach, ja erst die ersten; konnte Karoline, dachte sie, eine Liebe bejahen, der ich untreu seyn müßte? —

Kaum war sie mit dem Morgengruß von den Lippen der Mutter weg, so suchte diese, aber ernster als gestern, die Wurzeln dieses festen Herzens aus seinem fremden Boden zu rücken durch den längern Gebrauch der gestrigen Blumenheber. Sie wurde in der vergleichenden Anatomie zwischen Albano und Roquairol von der gleichen Stimme an bis zur ähnlichen Taille immer schneidender, bis Liane mit dem Mädchenwitz auf einmal fragte: „aber warum darf denn mein Bruder Rabet„ten lieben?" — „quelle comparaison! (sagte die „Mutter) Bist Du nichts Bessers als Sie?" — „Sie thut eigentlich viel mehr als ich" sagte sie ganz aufrichtig. — „Strittest Du nie mit dem wilden Zesara?" fragte die Mutter. — „Nie, ausser wenn ich Unrecht hatte," sagte sie unschuldig.

Erschrocken nahm die Mutter immer heller wahr, daß sie tiefere und stärkere Wurzeln als leichte Blumen schlagen auszuziehen habe; sie sammlete alle ihre mütterlichen Anziehungskräfte und Hebemaschinen auf Einen Punkt zum Sturze der stillen, grünen Myrthe; sie entdeckte

ihr des Ministers schwarzen Verlobungsplan mit dem deutschen Herrn, ihre bisherigen verschwiegenen Kriege und Seufzer darüber, ihren bisher zurückdrängenden Widerstand und die neueste väterliche Kriegslist, sie zur Festungsgefangnen bei seinem Bruder zu machen und dadurch wahrscheinlich den H. von Bouverot zum Festungsbelagerer. — —

Für einige Leser und Relikten aus dem schwerfälligen, goldnen Zeitalter der Moral wird hier die Anmerkung gesetzt und gedruckt: daß eine besondere kalte, nichts schonende, oft grausame und empörende Offenherzigkeit über die nächsten Verwandten und über die zartesten Verhältnisse in den höhern Ständen so sehr zu Hause ist, daß auch die schönern Seelen — worunter doch diese Mutter gehört — es gar nicht anders wissen und machen.

„O, Du beste Mutter!“ rief Liane erschüttert, aber nicht vom Gedanken an die Klapper und den Schlangenathem Bouverots oder an dessen Mordsprung nach ihrem Herzen — sie dachte so kaltblütig an sein Verloben wie jeder Unschuldige an sein Sterben auf einem

Blutgerüſte — ſondern vom Gedanken an das lange Überbauen der mütterlichen Thränen, der mütterlichen Liebesquellen, welche bisher nährend tief unter ihren Blumen gefloſſen waren; ſie warf ſich dankend zwiſchen dieſe helfenden Arme. Sie ſchloſſen ſich nicht um ſie, weil die Miniſterin durch keine Woge und Brandung ſchneller Aufwallungen weich und locker auszuſpühlen war.

In dieſe Umfaſſung griff oder trat der Miniſter ein. „So!“ (ſagt' er ſchnell.) „Mein Ohr, Madam, (fuhr er fort,) findet ſich unter den Domeſtiken durchaus nicht wieder vor; das hab' ich Ihnen zu ſagen.“ Denn er hatte ſich heute auf einen Geſetz-Sinai geſtellt und der an deſſen Fuß verſammelten Dienerſchaft in die Ohren gedonnert um ſeines zu erfragen, „weil ich glauben muß, (hatt' er ihr geſagt,) daß ihr mirs aus ſehr guten Gründen geſtohlen habt.“ Dann war er als Hagelſchauer wie ein Küchendampf bei windigem Wetter, durch die einzelnen Dienerzimmer und Winkel nach dem Ohr gezogen. — „Und Du?“ ſagt' er halb-freundlich zu Liane. Sie küßte ſeine

Faust, die er, wie der Pabst den Fuß, allezeit als den Lehn- und Lippenträger, Agenten und de latere Nunzius des Mundes den Küssen schickte.

„Sie bleibt ungehorsam" sagte die strenge Frau. „So gleicht sie Ihnen ein wenig," sagt' er, weil der Mißtrauische die Umarmung für eine Verschwörung gegen ihn und seinen Bouverot ansah. Nun barst sein Eis-Hekla und flammte und floß — bald auf Tochter bald auf Frau — erstere sey gar erbärmlich, sagt' er, und nur der Hauptmann etwas werth, den er glücklicher Weise allein gebildet — er errath' Alles, hör' Alles, wenn man auch sein Ohrblech verborgen — es werde demnach, wie er sehe (er zeigte auf seinen entsiegelten Morgenpsalm) zwischen beiden Kollegien kommunizirt — aber Gott soll' ihn strafen, wenn er nicht — „Töchterchen, antwort' doch endlich!" bat er.

„Mein Vater — (sagte Liane, seit der Bouverotischen Verbrüderung und der Mißhandlung der Mutter ihr Herz mehr fühlend, das aber nur verachten und nie hassen konnte —) meine Mutter hat mir heute und gestern Alles gesagt; aber ich habe doch Pflichten gegen den

Grafen!" Eine kühnere Lebhaftigkeit als die Eltern ſonſt an ihr vermiſſet und gefunden hatten, ſtrahlte unter dem aufgehobenen Auge. „Ach, ich will ihm ja nur ſo lange treu verbleiben als ich lebe" ſagte ſie. „C'est bien peu," verſetzte der Miniſter, über die Keckheit erſtaunend.

Liane hörte jetzt erſt ihr entflognes Wort nach; da ergriff ſie, um die Vergangenheit und ihre Mutter zu rechtfertigen, den ſchönen und lächerlichen Entſchluß, den alten Herrn zu rühren und zu bekehren durch ihre Geiſter- oder Traumſeherei. Sie bat ihn um eine einſame Unterredung und nachher — als ſie ſchwer vergönnet war — darin um ſein heiliges Versprechen, gegen die Mutter zu ſchweigen, weil ſie fürchtete, dieſer Liebenden, die dem Ausſchlagen nahe raſſelnden Uhrräder ihrer Sterbeglocke zu zeigen. Der alte Herr konnte nur mit einer komiſchen Mine — wobei er ausſah wie einer, der in grimmiger Kälte lachen will — hinlängliches Worthalten geloben, weil nie, ſo viel er ſich entſinnen konnte, das Wort von ihm, ſondern bloß oft er vom Wort gehalten

wurde. In ſolchen Menſchen ſind Wort und That dem theatraliſchen Donner und Blitze ähnlich, welche beide, ſonſt im Himmel gleichzeitig verbunden, auf der Bühne aus getrennten Ecken und durch verſchiedne Arbeiter hervorbrechen. Aber Liane ruhte nicht eher als bis er ein wortfeſtes, offnes Geſicht — ein gemaltes Fenſter — aufgetragen. Darauf fieng ſie nach einem Fauſtkuß ihre Geiſtergeſchichte an.

Mit fortgeſetztem Ernſt, feſt zuſammengehaltenen Muſkeln hörte er dem Unerhörten zu; dann nahm er ſie, ohne ein Wort zu ſagen, an der Hand, und führte ſie vor die Mutter zurück, der er ſie mit einem langen Lob- und Dankpſalm auf ihre glückliche Töchterſchule überreichte; — „ſeine Knabenſchule mit Karl ſey ihm wenigſtens nicht in dieſem Grade geglückt“ ſetzt' er hinzu. Zum Beweiſe theilt' er ihr offenherzig — und alle Schmerzen Lianens kaltblütig verarbeitend, wie der Faßbinder Zypreſſenzweige zu Tonnenreifen — das Wenige mit, was er zu verſchweigen verheiſſen, weil er immer entweder ſich wegwarf, oder den andern, meiſtens beide. Liane ſaß hochroth, heiß-

werdend, mit gesenkten Augen da, und bat Gott um Erhaltung ihrer Kindesliebe gegen den Vater.

Kein theilnehmendes Auge werde ferner mit dem Eröffnen einer neuen Zeit gequält, wo das Eis seiner Ironie brach und ein wüthender Strom wurde, in welchen noch dazu mütterliche Thränen des Zornes flossen über ein theueres Wesen und dessen verderbliches, fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf. — Das Ziel und die Gefahr kopulirte fast die Eheleute zum zweitenmal; wenn es glatteiset, gehen die Menschen sehr Arm in Arm. „Du hast Nichts nach Lilar geschickt?“ — fragte der Vater. „Ohne Ihre Erlaubniß, würd' ichs gewiß nicht thun“ sagte sie, meinte aber ihre Briefe, nicht Albano's seine. — Er benutzte den Mißverstand und sagte: „Du hast sie ja aber“ — „Ich will Alles gern thun und lassen; (sagte sie,) aber nur wenn der Graf einwilligt, damit ich ihm nicht unredlich erscheine; er hat mein heiliges Wort auf meine Treue.„ An diese milde Festigkeit, an diesen mit weichen Blumen überzognen Petri Fels, stieß sich der Vater am härtesten.

Dazu war der Übertritt eines ſtolzen Liebhabers von eignen Wünſchen zu den feindlichen, geſetzt man hätte Lianen die Frage an den Grafen erlaubt, ſo unmöglich auf der Einen Seite, und das Geſuch um dieſe Veränderlichkeit, es mochte bewilligt oder abgeſchlagen werden, überhaupt ſo herunterſetzend auf der andern, daß die betroffne Miniſterin ſtolz aufſtand, wieder fragte: „iſt das Dein letztes Wort an uns, Liane?“ — und als Liane weinend antwortete: „ich kann nicht anders, Gott ſey mit gnädig!„ ſich zornig wegwandte an den Miniſter und ſagte: „thun Sie nun was Sie für convénable halten, ich bin unſchuldig.“ — „Nicht ſo ganz ma chere, aber gut! (ſagt' er.) „Du bleibſt von Morgen an in Deinem Zimmer bis Du Dich korrigirſt und unſers Anblicks würdiger biſt“ kündigte er hinausgehend Lianen mit zwei auf ſie geworfenen Augen-Salven an; worin meines Ermeſſens weit mehr Reverberirfeuer — Plagegeiſter — ätzende, freſſende Medicamente — Gehirn- und Herzensbohrer verſprochen wurden als ſonſt ein

Menſch

Menſch gebend halten oder empfangend tragen kann.

Armes Mädchen! Dein letzter Auguſt iſt ſehr hart und kein Erntemonatstag! — Du ſiehſt in die Zeit hinaus, wo Dein kleiner Sarg ſteht, an welchem ein grauſamer Engel die ſchönen, um ihn herumlaufenden, noch friſchen Blumenſtücke der Liebe wegwiſcht, damit er ganz weiß, ſo roſenweiß wie Deine Seele oder Deine letzte Geſtalt herübergetragen werde! —

Dieſes Vertreiben von der Mutter in die Einöde ihres Kloſterzimmers war ihr eben ſo fürchterlich, nur nicht fürchterlicher als das Zürnen derſelben, das ſie heute erſt zum drittenmal erlebte obwohl nicht verdiente. Es war ihr als wenn nun nach der warmen Sonne, auch noch gar das helle Abendroth unter den Horizont geſunken wäre und es würde dunkel und kalt in der Welt. Sie blieb dieſen ganzen, noch eingeräumten Tag bei der Mutter; gab aber nur Antworten, blickte freundlich an, that Alles gern und behend und hatte — da ſie jeden zuſammenrinnenden Thautropfen ſchnell mit dem Zwergfinger aus den Augen-

winkeln ſchlüg als ſey es Staub, weil ſie dachte, Nachts kann ich weinen genug — ſehr trockne Augen; und das Alles, um der belaſteten Mutter nicht zu neuer Laſt zu ſeyn. Aber dieſe, wie Mütter ſo leicht, verwechſelte die ſcheue liebende Stille mit dem Anbruche der Verſtockung; und als Liane in unſchuldiger Abſicht des Troſtes ſich Karolinens Bild aus Lilar wollte bringen laſſen, galt auch dieſe Unſchuld für Verhärtung und wurde mit einer elterlichen geſtraft und erwiedert; nämlich mit der Erlaubniß, zu ſchicken. Nur foderte die Miniſterin die franzöſiſchen Gebete von ihr zurück, als ſey ſie nicht werth, dieſe ihrem jetzigen Herzen unterzulegen. Nie iſt der Menſch kleiner als wenn er ſtrafen und plagen will, ohne zu wiſſen wie.

Da jeder der regiert, er ſitze auf einem Lehr- oder Fürſtenſtuhl, oder wie Eltern auf beiden, dem Fußbewohner deſſelben den vorigen Gehorſam, ſobald er ihn einmal ausſetzt, nicht als Milderung ſeiner Schuld anſchreibt, ſondern als Vergrößerung: ſo that es die Miniſterin auch gegen ihr von jeher ſo

folgſames Kind. Sie haßte ihre reine Liebe, die wie Aether, ohne Aſche, Rauch nnd Kohle brannte, um deſto mehr, und hielt ſie für Schadenfeuer, oder Feuerſchaden, beſonders da ihre eigne bisher faſt nie mehr als ein vornehmes Kaminſtück geweſen.

Liane ſtieg zuletzt, zu ſchwer zuſammengepreſſet, da jenſeits der Wandtapete der heitere Tag, der ſchönſte Himmel blühte, aufs welſche Dach hinauf. Sie ſah, wie die Menſchen vergnügt von kleinen Luſtörtern, weil die Erde ein großer war, zurück-fuhren und ritten; auf Lilars Stauden-Pfad wandelten die Spaziergänger ſeelig-langſam heim — auf den Gaſſen wurde laut an den Feſt-Gerüſten und Himmelswagen für die Fürſtenbraut gezimmert und die fertigen Räder wurden prüfend gerollt — und überall hörte man die Übungen der jungen Muſik, die erwachſen vor ſie treten ſollte. Aber als Liane auf ſich blickte und hier ihr Leben allein im dunkeln Gewande ſtehen ſah — drüben das leere Haus des Geliebten — hier das ihrige, das auch leer für ſie geworden — dieſe Stelle, die noch an eine

schönere, seltnere Abblüthe als des cereus serpens erinnerte — und o! diese kalte Einsamkeit, da ihr Herz heute zum erstenmale ohne ein Herz lebte; denn ihr Bruder, der Chorist ihres kurzen Freudengesanges war verschickt und Julienne seit einiger Zeit ihr unbegreiflich unsichtbar — nein, sie konnte die schöne Sonne, die so hell und weiß mit ihrem hohen Abendsterne sich tiefer wiegte, nicht niedergehen sehen — oder das frohe Abendchor des langen Tages anhören, sondern verließ die glänzende Höhe. O, die fremde Freude stirbt im unbewohnten dunkeln Busen, wo sie keine Schwester antrifft und wird zum Gespenst darin! So deutet das schöne Grün, diese Frühlingsfarbe, so bald es eine Wolke mahlt, nichts an als lange Nässe.

Da sie bald in die Freistatt des Tags, das Schlafzimmer trat, wetterleuchtete draussen der Himmel; o, warum jetzt, hartes Geschick? — Aber hier, vor dem Stillleben der Nacht, wenn das Leben von ihrem Flor bezogen leiser tönt, — hier dürfen alle ihre Thränen fließen, die ein schwerer Tag gekeltert hat. — Auf dem Kopfkissen, als trüg' es den längsten Schlaf,

ruhet dieſes verblutete Haupt ſanfter als an der Bruſt, die ihm ſeine Thränen zankend nachzählt; und es weinet ſanft nicht über, nur um Geliebte.

Wie gewöhnlich wollte ſie ihre mütterlichen Gebete aufſchlagen; als ſie erſchrocken daran dachte, daß man ſie ihr genommen. Da blickte ſie heißweinend auf zu Gott und bereitete allein aus dem zerbrochnen Herzen ihm ein Gebet und nur Engel haben die Worte und die Thränen gezählt.

76. Zykel.

Der Vater hatte die Zimmer-Gefangenſchaft zum ſtrafenden Merkmal ihres Neins gemacht. Mit hohen Schmerzen ſprach ſie dieſes ſtumme Nein, indem ſie freiwillig im Zimmer blieb und dem Morgenkuß der Mutter entſagte. Sie hatte in der Nacht oft das todte Bild ihrer rathgebenden Karoline flammend angeblickt aber kein Urbild, kein Fieberbild war ihr erſchienen: kann ich länger zweifeln, ſchloß ſie daraus, daß die göttliche Erſcheinung, die das Ja zu meiner Liebe geſprochen, etwas

Höheres als mein Geschöpf gewesen, da ich sie sonst ihrem Bilde gegenüber müßte wieder bilden können?

Sie hatte Albano's blühende Briefe in ihrem Pulte und schloß es auf, um hinüberzusehen aus ihrer Insel in das entrückte Morgenland der wärmern Zeit; aber sie schloß es wieder zu; sie schämte sich heimlich froh zu seyn, da ihre Mutter traurig war, die in die trüben Tage nicht einmal wie sie aus schönen kam.

Froulay ließ sie nicht lange allein, sondern bald rufen; aber nicht um sie zu verhören oder loszusprechen, sondern um sie — wozu freilich eine ungeschminkte Stirne und Backe gehörten, deren Fibern-Garn so schwer wie seine mit dem türkischen Roth der Scham zu färben war — zu seiner Malersprachmeisterin zu voziren und sie in die fürstliche Gallerie mitzunehmen, um von ihr die Erklärung dieser Titelkupfer (für ihn) in diesem Privat-Stummeninstitut so gut nachzulernen, daß er im Stande wäre — so bald die Fürstin sie besieht — etwas Bessers

als einen Stummen bei den Schönheiten der Bilder und der bilderdieneriſchen Regentin vorzuſtellen. Liane mußte ihm jedes gemalte Glied mit dem dazu gehörigen Lobe oder Tadel in ſein ernſtes Gehirn nachprägen, ſammt dem Namen des Meiſters. Wie erfreuet und vollſtändig gab ſie dieſe Kallypädie ihrem brummenden Maler-Kornuten, der nicht eine einzige dankbare Mine als Schulgeld entrichtete! —

Mittags erſt fand die Tochter die erſehnte Mutter unter den Speiſebedienten ſehr ernſt und traurig, ſie wagte ihr nicht den Mund, nur die Hand zu küſſen, und ſchlug das liebeſtrömende Auge nur ſcheu und wenig zu ihr auf. Das Diner ſchien ein Leicheneſſen. Nur der alte Herr, der auf einem Schlachtfeld ſeine Hochzeitmenuet getanzt und ſeinen Geburtstag gefeiert hätte, war wohlgemuth und bei Appetit und voll Salz. War Hauskampf, ſo ſpeiſt' er gewöhnlich en famille und holte ſich unter beiſſenden Tiſchreden, wie gemeine Leute im Winter und in der Theuerung, ſchärfere Eßluſt. Zanken ſtärkt und befeuert ſchon

an sich, wie Physiker sich bloß dadurch elektrisiren können, daß sie etwas peitschen.*)

Lächerlich und doch schmerzlich war es, daß die arme Liane, die den ganzen Tag einen Kerker hüten sollte, gerade heute immer daraus gerufen wurde; dasmal wieder in den Wagen, der das traurige Herz und das lächelnde Gesicht vor lauter hellen Pallästen absetzen sollte. Sie mußte mit den Eltern zur Prinzessin gehen und so glücklich aussehen wie die waren, die sie auf dem trüben Wege zu beneiden fanden. So blutet das Herz, das nicht weit vom Thron geboren worden, immer nur hinter dem Vorhang und lacht bloß, wenn er aufgeht; so wie eben diese Vornehmen sonst nur in Geheim hingerichtet wurden. Der über seine Vermählung lächerlich-laute Fürst — der von den Spieltischen oder Kaperbrettern zurückgekehrte Bouverot, den jetzt Liane seit den neuesten Nachrichten nur schaudernd litt — und die

*) Beseke fand es. S. über das Elementarfeuer, von ihm 1786.

Prinzessin selber, die ihre bisherige Entfernung von ihr mit den zerstreuenden Zurüstungen zum Feste entschuldigte, und die ganz fremd auf einmal über Liebe und Männer spottete — alle diese Menschen und Zufälle konnten nur einer Liane, die so wenig errieth, so viel litt und so gern ertrug, nicht die unerträglichsten scheinen.

Ach, was war unerträglich als die eiserne Unveränderlichkeit dieser Verhältnisse, die Festigkeit eines solchen ewigen Bergschnees? Nicht die Größe, sondern die Unbestimmtheit des Schmerzes, nicht der Minotaurus des Labyrinths, der Kellerfrost, die Eckfelsen und Gruben desselben ziehen uns darin die Brust zusammen, sondern die lange Nacht und Windung seines Ausgangs. Sogar unter den Körper-Krankheiten kommen uns daher ungewohnte neue, deren letzter Augenblick über unsere Weissagung hinausliegt, drohender und schwerer vor als wiederkehrende, die als nachbarliche Gränzfeinde uns immer anfallen und in der Rüstung finden.

So stand die stumme Liane im Gewölk, als die frohlockende Rabette mit der Brust voll

alter Freuden und neuer Hoffnung ins Haus lief, dieſe Schweſter des heiligen, weggeriſſenen Menſchen, die Bundsgenaſſin ſo glänzender Tage. Sie wurde ehrend aufgenommen und immer von einer Ehrenwache, der Miniſterin, begleitet, weil ſie ja eine Geſandtin des Grafen eben ſo gut ſeyn konnte als eine Wahlherrin ihres Sohnes. Die Liſtige ſuchte einige einſame Augenblicke mit Lianen durch das kühne Betteln um deren Begleitung nach Blumenbühl zu erhaſchen; die Begleitung wurde auch zugeſtanden und ſogar der Mutter ihre dazugethan. Liane fuhr den Weg nach Blumenbühl, über den noch blühenden Gottesacker eingeſenkter Tage. Welcher Thränenſtrom arbeitete in ihrer Bruſt herauf, da ſie von der noch glücklichen Rabette ſchied! —

Dieſe hatte unſchuldiger Weiſe dem Hauſe einen der größten Zankäpfel für das Abendeſſen dagelaſſen, den je der Miniſter für die Fruchtſchaale mit ſeinem Apfelpflücker ſich geholet hatte; daher ſoupirt' er wieder en famille. Rabetten war nämlich ein dummes Wort über das ſonntägige Beiſammenſeyn in

Lilar entfahren; „davon, (ſagte Froulay ganz freundlich) haſt Du uns ja kein Wort merken laſſen, Tochter.“ — „Der Mutter ſogleich!“ (verſetzte ſie zu ſchnell). „Ich nähme auch gern Antheil „an Deinen Luſtbarkeiten“ (ſagt' er, Grimm verſparend). Ganz aufgeräumt ſetzte ſich dieſer Flößknecht ſo vieler Thränen und abgehauener Blüthenzweige, die er darauf hinabſchwimmen ließ, an die Abendtafel. Nach ſeinem Verſtärkungsohr fragt' er zuerſt Bediente und Familie. Darauf gieng er ins Franzöſiſche über — wiewohl die Tellerwechsler eine grobe Überſetzung davon für ſich, eine versio inter linearis auf ſeinem Geſichte fanden —, um zu berichten, der vornehme Graf ſey dageweſen, und habe nach Mutter und Tochter gefragt. „Mit Recht verlangt' er Euch beide (fuhr der moraliſche Glacier fort, der gern das warme Eſſen kühlte) — Ihr verſchweigt immer, wie ich heute wieder hörte, gemeinſchaftlich gegen mich; aber warum ſoll ich Euch denn noch trauen?“ Er haßte jede Lüge von Herzen, die er nicht ſagte; ſo hielt er ſich ernſtlich für moraliſch, uneigennützig und ſanft bloß darum,

weil er auf das Alles bei dem Andern unerbittlich drang. Mit den reichlichen Brennneſſeln der Perſiflage — auch botaniſche kommen in kaltem und ſteinigem Boden am beſten fort — überdeckte er alle ſeine auf- und zugehenden Hummerſcheeren, wie wir Bachkrebſe in Neſſeln faſſen, und nahm zuerſt ſein weiches Kind zwiſchen die Scheeren. Das ſanfte, ergebene Lächeln deſſelben nahm er für Verachtung und Bosheit — — Wie kommt dieſe Sanfte erklärlicher Weiſe zu ſeinem Vaternamen, wenn man nicht die alte Hypotheſe annimmt, daß Kinder gewöhnlich dem am ähnlichſten werden, wornach ſich die ſchwangere Mutter vergeblich ſehnte, welches hier ein ſanfter Gatte war? — Dann griff er, aber heftiger die Mutter an, um bei ſeinem Mißtrauen ſie mit der Tochter zu entzweien, ja um vielleicht dieſe durch die mütterlichen Leiden zu kindlichen Opfern und Entſchlüſſen zu peinigen. Ganz frei erklärt' er ſich — denn der Egoiſt trifft die meiſten Egoiſten an, wie die Liebe und Liane nur Liebe und keine Selbſtliebe — gegen den Egoiſmus um und neben ſich und verbarg es nicht, wie

ſehr er Beide immer Egoiſtinnen (wie die alten Heiden die Chriſten Atheiſten) innerlich ſchelte.

Die Miniſterin, gewohnt mit dem Miniſter in keiner Ehe weniger zu leben als in der der Seelen — wie Voltaire die Freundſchaft definirt — ſagte blos zu Lianen: Für wen leid' ich ſo?— Ach ich weiß es, antwortete Sie demüthig. Und ſo entließ er Beide voll tiefſter Leiden und dachte nachher an ſeine Geſchäfte.

Dieſer allſeitige Jammer wurde durch etwas größer, was ihn hätte kleiner machen ſollen. Der Miniſter ärgerte ſich, daß er täglich den Geſchmack der Weiber mitten im Zorne zu Rathe ziehen mußte über ſein — Äußeres. Er wollte am Vermählungsfeſte — ſeiner Geliebten wegen — ein wahrer Paradiesvogel, ein Paradeur, eine Venus à belles Vesses ſeyn. Von jeher macht' er gern die Doppelrolle des Staats- und Hofmanns und wollte, um Stolz und Eitelkeit zuſammen zu kaufen zu einem Diogenes-Ariſtipp verwachſen. — Aber etwas davon war nicht Eitelkeit, ſondern der männliche Plagegeiſt der Ordnungs- und Rechtshaberei

wollte nicht aus ihm fahren. Er war im Stande, die Kleidergeißel, womit der Bedjente wenige Stäubchen im Staatsrocke ſitzen laſſen, gegen die Livree ſelber in Schwung zu ſetzen; noch gefährlicher wars — weil er zwiſchen zwei Spiegeln ſaß, dem Friſeur und dem großen Spiegel im Ofenſchirm —, auf ſeine eigne Wolle den Staub recht aufzutragen; und am ſchwerſten wurd' er vom Putze ſeiner Kinder befriedigt. — Liane als Zeichnerin mußte ihm nun jetzt die rechte Farbe eines neuen Überbalgs vorſchlagen — Sachets oder Riechſäcke ließ er füllen und mit dieſen die Schubſäcke — und einen Moſchuspflanzen-Topf in ſein Fenſter ſtellen, nicht weil er die Blätter zum Riechen (das erwartete er von ſeinen Fingern) ſondern weil er ſie zum Einölen für dieſe durch Reiben brauchen wollte — Patentpomade für Fäuſte und engliſches gepreßtes Zier-Papier auch für dieſe (wenn ſie eine Billetdoux-Feder anſetzen wollten) und andere Nippes erregten weniger Aufmerkſamkeit als der Schnupftaback, den er ſich anſchaffte, aber nicht für die Naſe, ſondern für die Lippen, um ſolche roth zu reiben. — In

der That, vor mancher luſtigen Haut hätt' er ſich ganz lächerlich gemacht, wenn ſie in Geheim ihn aus ſeinem Souvenir die Haarzange und mit dieſer aus ſeinen Augenbraunen da, wo der Sattel des Lebens wie auf einem Pferde das Haar weiß gedrückt hatte, Letzteres hätte ausziehen ſehen; und nur der Miniſter ſelber konnte ernſthaft dabei ausſehen, wenn er vor dem Spiegel die feinern Weiſen zu lächeln durchlächelte — die beſte hielt er feſt — oder wenn er die leichtern Würfe anprobirte, womit man ſich aufs Kanapee bringt — wie oft mußt' er ſich werfen! — und wenn er überhaupt an ſich arbeitete.

Zum Glück für die Mutter kam der gute Lektor; aus der Hand dieſes alten Freundes hatte ſie ſo oft wenn nicht eine Himmelsleiter doch eine Grubenleiter, um darauf aus dem Abgrund zu ſteigen, genommen; hoffend brachte ſie jetzt alle ihre Noth vor ihn. Er verſprach einige Hülfe unter der Bedingung, mit Lianen allein auf ihrem Zimmer zu ſprechen. Er gieng zu ihr und erklärte zart ſeine Wiſſenſchaft und ihre Lage.

Wie erröthete das kindliche Mädchen über die ſcharfen Tagsſtrahlen, welche die duftende Nachtviole ihrer Liebe trafen! Aber ihr Kindheitsfreund ſprach ſanft an dieſes geſchlagne Herz — und von ſeiner gleichen Liebe gegen ſie und ihren Freund — von dem Temperamente des Vaters — und von der Nothwendigkeit bedachtſamer Maaßregeln — und ſagte, die beſte ſey es, wenn ſie ihm heilig gelobe, dem elterlichen Wunſche, den Grafen ſtrenge zu meiden, nur ſo lange nachzugeben bis er von deſſen Vater, den er als Begleiter des Sohnes längſt über das neue Verhältniß benachrichtigen und fragen müſſen, das Ja oder Nein dazu erhalten; ſey es ein Nein, — was er aber nicht verbürge — ſo müſſe Albano das Räthſel löſen; ſey es ein Ja, ſo ſteh' er ſelber für das zweite ihrer Eltern; zugleich müſſ' er aber auf ihr feſteſtes Schweigen gegen dieſe über ſein Anfragen, wodurch ſie ſich vielleicht kompromittirt finden könnten, Anſpruch machen. Damit wurzelte er nur noch tiefer in ihr Vertrauen ein.

Sie fragte zitternd wie lange die Antwort verziehe. „Sechs, acht, eilf Tage nach der Vermählung

mählung höchstens!" sagt' er rechnend. — Ja, guter Auguſti! — „Ach, wir leiden ja Alle" sagte ſie und ſetzte vertraulich und aus weinender Bruſt hinzu: „es geht Ihm aber wohl?" — „Er iſt fleißig" verſetzt' er.

So brachte er ſie, mit zwei Geheimniſſen beladen und für jetzt eine Interims-Abſonderung bejahend, zur Mutter zurück; aber dieſe zahlte nur dem Lektor den Lohn eines freundlichen Blickes aus. Er verlangte indeß — nach ſeiner Karthäuſer-Manier — keinen andern als das gütigſte Schweigen gegen den Miniſter über ſeine Einmiſchung, da dieſer ſein Verdienſt dabei etwan für größer halten könnte als es wäre.

Dem Miniſter wurde die achttägige Beſſerung und Enthaltung angeſagt. Er glaubte — ſich Mißtrauen in die Frau vorbehaltend — doch weiter in Feindes Land einzudringen mit ſeinen Waffen; auch ließ er ſich die neue Friſt und Lianens Entkerkerung mit darum gefallen, um ſeine Tochter bei dem Vermählungsfeſt blühend und geſund als eine glänzende Pfauhenne an ſeine Geliebte und vor ſich herzutreiben.

Roquairol kam jetzt von dieser zurück; und strahlte ein Paar Wolken im Hause mit schönem, hellem Morgenrothe voll. Er überbrachte dem Vater Nachrichten und Grüße von der Fürstin. Lianen brachte er das Echo jener geliebten Stimme mit, die einmal zu ihrem Himmel gesagt hatte: er werde!; ach die letzte Melodie unter den Mißtönen der uneinigen Zeit. Er errieth leicht — denn er erfuhr Wenig von der ihn vernachlässigenden Mutter und Nichts von der Tochter — wie Alles stehe. Als er vollends Albano's Blatt an diese ihr am dämmernden Abend in den Arbeitsbeutel schieben wollte und sie mit einem Ach der Liebe sagte: „nein, es ist wider mein Wort — aber künftig etwann, Karl!“ — : so sah er „mit brausendem Ingrimm seine Schwester im offnen Charons Kahn zum Tartarus aller Leiden schiffen“ wie er sagte. An den Freund dacht' er weniger als an die Schwester. Der freundliche, schmeichelnde Minister — er schenkte zum Beweis dem Hauptmann einen Sattel von Werth — berichtete ihm den Besuch Rabettens und gab Winke über Verlobung und dergleichen; Karl sagte keck: er schiebe all sein Glück

hinaus, so lange seine liebe Schwester keines vorausſehe. Um den alten Herrn wieder mehr für Lianen einzunehmen, führt' er ihn für das Vermählungsfeſt auf eine romantiſche Invenzion, die Froulay nicht ahnete, als er ſchon ganz dicht an ihr ſtand: nämlich Idoine, (die Schweſter der Braut,) war Lianen auffallend ähnlich. Die Fürſtin liebte ſie unausſprechlich, ſahe ſie aber nur ſelten, weil ſie ihres ſtarken, einmal zu einer Thron-Ehe nein ſagenden Karakters wegen auf einem von ihr ſelber gebaueten und regierten Dorfe wohnte, höflich vom Hofe verbannt. Er legte nun dem Vater die poetiſche Frage vor, ob Liane nicht in der Illuminazionsnacht einige Minuten lang im Traum-Tempel, der ganz zu dieſem ſchönen Truge paſſe, die Fürſtin mit dem Wiederſchein ihrer geliebten Schweſter erfreuen könne.

Entweder machte den Miniſter die Liebe gegen die Fürſtin kühner, oder der Wunſch trunkner, Liane als Hofdame glänzend einzuführen: genug er fand in der Idee Verſtand. Wenn Etwas für den Separatfrieden, den er mit dem Sohne gemacht, den Taback in die Friedens-

pfeife hergab: so war es dieses Rollenblatt. Er eilte sogleich zum Fürsten und zur Prinzessin mit der Bitte um seine Erlaubniß und um ihre Theilnahme; — darauf, als er beides hatte, zu seinem Orest Bouverot und sagte „il m'est venu une idée trés singulière qui peut - être l'est trop; cependant le prince l'a approuvée etc.“ — und endlich zu Lianen, um doch auch diese nicht zu vergessen.

Der Hauptmann hatte schon früher sie zu bereden gesucht. Die Mutter war gegen diese Nachspielerei aus Selbstbewußtseyn und Liane aus Demuth; eine solche Repräsentazion kam dieser eine zu große Anmaßung vor. Aber zuletzt gab sie nach, bloß weil die schwesterliche Liebe der Fürstin ihr so groß und unerreichbar geschienen, gleich als pflegte sie nicht eine ähnliche in ihrem Herzen; so fand sie immer nur das Spiegelbild, nie sich schön, wie der Astronom denselben Abend, mit seinem rothen Glanze und Nachtschatten zauberischer und erhabener findet, wenn er ihn im Monde antrifft, als wenn er auf der Erde mitten darin steht. Vielleicht lag noch eine ganz dunkle Süßigkeit, nämlich eine schwie-

gerröchterliche, in Lianens Liebe für die Fürſten-Braut; weil dieſe einmal des Ritter Gaſpards ſeine hatte werden ſollen. Die Weiber achten Verwandtſchaft mehr als wir, daher auch ihr Ahnenſtolz immer einige Ahnen älter wird als unſerer.

So bereitete ſie denn das gepreßte Herz zu den leichten Spielen des glänzenden Feſtes vor, das die künftigen Zykel gleichſam am Neujahrs-feſt einer neuen Jobelperiode geben.

Siebzehnte Jobelperiode.

Fürſtliche Vermählungs-Terrizion — Lilars Illuminazion.

77. Zykel.

Welche allgemeine Landfreude konnte jetzt von Einem Gränzwappen zum andern acht Tage lang jauchzen! Denn ſo lange war die Landtrauer ſuſpendirt — die Glocken läuteten zu etwas Beſſerem als zum Grabe — es war wieder Muſik erlaubt allen Spieluhren und Spielleuten — alle Theater wären geöffnet worden, wäre eines da geweſen, oder der Hof verſchloſſen der beſtändig ſpielte — und man konnte höhern Orts acht Tage ohne ſchwarzen Rand gehen und dekretiren — — Nachher nach dem erfriſchenden Zwiſchenakt, wo man das Or-

chester, Punsch und Kuchen genoß, sollte wieder aufgeräumter ans Weinen und Trauerspielen gegangen werden.

Der Fürst ritt am Morgen der langweiligen Einholungs-Wagenfahrt über die Gränze voraus mit Bouverot und Albano; alle drei als die einzigen im Lande unabhängigen, bei dem Feste nicht interessirten Leute. Der arme Luigi! Ich hab' es schon im ersten Band des Titans sehr deutlich gesagt, daß der fürstliche Bräutigam, der heute die Decke beschlägt, bloß ein Landes-Vater seyn kann, keiner für das Haus; unter seinem Fürsten-Himmel ist wie auf der ersten Schachfelder-Gasse Alles zu machen und zu regeneriren, Offiziere, selber die Schachköniginn, aber der Schach nicht. Es wäre zu wünschen — da der Umstand das Fest ins Lächerliche schattirt —, der Bräutigam könnte manchen ihn auslachenden alten Familien — die es so oft selber im heraldischen und medizinischen Sinne zugleich sind — zur Beschämung nur einige Dutzend von den Prinzen um den Traualtar gestellet zeigen, die er in Kalabrien, Wallis, Asturien, in der Dauphiné

— ganz Europa war ihm eine — ſitzen laſſen, kurz in ſo vielen aktiven Erbländern, d. h. in den Erbinnen, nicht Erbſchaften fremder Prinzen; — könnt' er das, ſo würd' er vergnügter in die heutigen Glückwünſche drein ſchauen, weil ſchon einige Dutzende Erfüllungen daneben ſtänden und zuhorchten. Aber wie das Bette des Marquis von Exeter in London, das 3000 Pfund koſtet, die Marquiſin in einen Thron verwandeln kann: ſo muß das die Fürſtin auch thun, ohne es wie dieſe rückwärts verwandeln zu können.

Ich will ihn daher auf dem heutigen Tanzplatz der Freude gar nicht als Bräutigam ſondern immer — ſo wie man Krone ſagt ohne gekröntes Haupt — bloß als Bräutigamsrock aufſtellen und vorführen, um ihn nicht lächerlich zu machen. — Albano ritt mit einer Bruſt voll Zorn, Verachtung und Bedauern neben dieſem Opferthiere der ſchwarzen Staatskunſt her und begriff bloß nicht, wie Luigi nicht den deutſchen Herrn, dieſe gemiethete Axt und dieſen Wurzelheber ſeines Stammbäumleins, mit Einem Ferſenſtoße weit von ſich wegſchlage. Guter Jüng-

ling! ein Fürſt macht ſich leichter von Menſchen loß, die er liebt, als von ſolchen, die er recht lange haſſet, denn ſeine Furcht iſt ſtärker als ſeine Liebe. —

Der großherzige, nie eng- immer weitbrüſtige Jüngling fand heute in ſeiner feierlichen, ſchmerzlichen Stimmung alles Tragiſche, Edle und Unedle größer als es war. Er zeigte zwar nur ein feuriges Auge und heiteres Angeſicht, weil er zu jung und ſchamhaft war, perſönlichen Schmerz prunkend auszulegen; aber unter dem Auge, das ſich nach der hohen Wetterſcheide richtete, an der heute ſein dunkles Gewölke auseinandergehen oder zu ihm herunterkommen ſollte, brannte der Tropfe. Der heutige Abend, in den er ſo oft hineingeſehen als in eine Hölle, und eben ſo oft als in einen Himmel, ſtand jetzt als ein verworrenes Mittelding von beiden ſo nahe, und doch hart an ihm! — Ein Gewimmel verwandter Gefühle begleitete ihn zu der (nach ſeiner Meinung unglücklichen) Braut ſeines — Vaters und dieſes Fürſten.

Eine Viertels-Meile jenſeits Hohenflies fuhr ſchon ihr — Gibbon voraus, bekannt bei

allen Naturforschern — nicht bei den Politikern — durch die langen Arme, welche bekanntlich dieser Molucken-Besitzer und Affe trägt. Wo ist mein Gibbon, fragte die Fürstin gewöhnlich, (gesetzt, daß sie auch den englischen Namensvetter, den Geschichtsschreiber mit langen Nägeln und kurzen Sätzen gegen die Christen, in der Hand hatte,) denn sie verlangte ihren Langarm.

Endlich kam sie, daher gesprengt — im Federbusch — im Reitrock — auf dem schönsten Engländer — eine große majestätische Gestalt, die unbekümmert um ihr, obwohl mit Verwandten befrachtetes Cour-Gefolge lieber der blauen Morgensonne hinter einem aufsteigenden Pferd- und Schwanenhals hatte entgegen schauen wollen. Sie gab dem Bräutigamsrock anständig Gruß und Kuß, aber weder gerührt, noch verstellt, noch verlegen, sondern recht frei und frank und froh, zu weit über die Lächerlichkeit ihres genealogischen Mißverhältnisses erhaben, ja sogar über jedes nothdürftige oder gebotene. In ihrem sonst schön gebauten — mehr

als ſchön gezeichneten — Geſichte war bloß ihre Naſe es nicht, ſondern eckig geſchnitten und der regierenden Wochentäglichkeit mehr Knochen als Knorpel entgegenſetzend. Bei den Weibern bedeuten ausgezeichnete, regelloſe Naſen, z. B. mit tiefem Wurzel-Einſchnitt, oder mit konkaven oder konvexen Biegungen, oder mit Facetten am Knopfe u. ſ. w. weit mehr für das Talent als bei den Männern; und — wenige ausgenommen, die ich ſelber geſehen — mußte immer die Schönheit Etwas dem Genie aufopfern, obwohl nicht ſo viel als nachher das fremde ihrer, wie wir Männer ſämmtlich wol leider gethan.

Der Graf würd' ihr vom Fürſten vorgeſtellt; aber ſie hatt' ihn — ob ſie gleich von ihm gehöret und ſeinen Vater ſo lange geſehen hatte — nicht gekannt, ſondern eher dem Bräutigamsrock ähnlich gefunden. Dem Rocke konnte — oder ſollte — dieſe blühende Ähnlichkeit nicht anders als ſchmeicheln. Die Ähnlichkeit erklärt den ſchönen Antheil ganz, den ſie jetzt an Beiden nehmen mußte, weil zu einer Ähnlichkeit immer ein Paar Menſchen gehören.

Sie ſprach mit dem Sohne ohne alle Verlegenheit über den, von ihr und ihrem Hofe mit einem (Blumen-) Korbe beſchenkten Vließ-Ritter und rühmte deſſen Kenntniſſe der Kunſt. „Die Kunſt (ſagte ſie) macht am Ende alle „Länder gleich und angenehm. Sobald ſie nur „da iſt, denkt man an weiter Nichts. In Dres„den in der innern Gallerie glaubt' ich recht ei„gentlich, ich wäre im fröhlichen Italien. Ja, „wenn man dahin käme; würde man ſogar Ita„lien vergeſſen über Alles was man da hat." — Albano antwortete: „ich weiß, ich werde mich „auch einmal im Moſt der Kunſt berauſchen „und durch ſie glühen, aber für jetzt iſt ſie bloß „ein ſchöner, blühender Weinberg für mich, des„ſen Kräfte ich gewiß voraus weiß, ohne ſie „noch zu fühlen." — Die Fürſtin gewann ſo ſehr ſeine Achtung, daß er ihr, als der Fürſt einige Schritte ferner am Fenſter die heranſchwellende Fluth des Peſtizer Gefolges beſah, die Frage that, wie ihrem Kunſtſinn bei den deutſchen Zeremonien ihres Standes zu Muthe werde: „ſagen Sie mir, (ſagte ſie leicht,) welcher „Stand unter uns nicht eben ſo viele hat, und

„wo nicht überall Prieſter und Advokaten mit„ſpielen? — Sehen Sie einmal die Hochzeiten „der Reichsſtädter an. Die Deutſchen ſind hier „nicht beſſer und ſchlimmer als jede Nazion, alte „und neue, wilde und polirte. Denken Sie „an Ludwig XIV. Der Menſch iſt einmal ſo; „aber ich acht' ihn freilich nicht darum."

Der Fürſt erinnerte nun an die Stunde des Einzugs; und die Fürſtin rief zu ihrem Anzuge für den Einzug mehr Putzjungfern und Putzkäſtchen zuſammen als Albano nach ihren Worten oder wir nach ihren Naſenknorpeln — die geiſtige Flügelknochen ſchienen — hätten erwarten ſollen. Ihre eiligen Leute folgten ihr mit mehr Furchtſamkeit als Verehrung des Standes oder Werthes; und einige, die zuweilen aus dem Putzzimmer vorbeiliefen, hatten niedergeſchlagene Geſichter.

Endlich erſchien ſie wieder, aber viel ſchöner. Es muß doch dem männlichſten Weib mehr reizende Weiblichkeit als wir denken, zugehören, da dieſes durch den weiblichen Putz gewinnet, wodurch der weiblichſte Mann nur verlöhre. „Der Stand (ſagte ſie zu Albano, eine

„große Offenherzigkeit in Meinungen zeigend, „die leicht mit einer eben so großen Verschwie„genheit in Empfindungen besteht) drückt „und beschränkt eine große Seele oft weniger „als das Geschlecht.“ — Daß sie sich eine grosse Seele nannte, mußte den Grafen frappiren, weil er jetzt das erste Beispiel — ein anderer Mann kennt unzählige Beispiele — vor sich sah, daß ausgezeichnete Weiber sich geradezu und weit mehr selber loben als ausgezeichnete Männer.

Man brach auf; an einer Gränz-Brücke, zugleich wie der Buchdrucker-Hyphen das Trennungs- und Verbindungszeichen beider Fürstenthümer, hielt schon das halbe Hohenflies zu Wagen und Pferd, weil es nicht weiter herankonnte, bevor eine umgelehnte Kröpel-Fuhre mit Dorf-Komödianten wieder aufs vierte Rad gehoben war und der mythologische Hausrath, den sie in Händen hatten, aufgepackt. Als aber die Fürstin mit Gewalt auf die Brücke fuhr, verkehrten sich plötzlich die Passagiere und Auflader in Musen, Musengötter, Liebesgötter und einen hübschen Hymen und setzten, im theatralischen Ornat und Apparat, die um-

rungene Braut unter poetisches Wasser, den Krieg der andern Götter gegen den Jungfernräuber Hymen vortragend. Der Musensohn, der die Sache versifizirt hatte, agirte selber mit als Musenvater. Ich darf sagen, daß diese eigne Erfindung des Ministers recht gut aufgenommen wurde sowohl von Haarhaar als Hohenflies.

Froulay trat geschmückt und gepudert, als streckte er sich auf dem Paradebette zwischen Trauergueridons aus, vor sie als Sprecher des Landes hin, das seinen frohen Theil an ihrer Vermählung mit dem Bräutigamsrocke zu bezeugen wünschte. Die Fürstin kürzte und schnitt alles Festlügen mit einer feinen Damens-Scheere ab.

Froulay hatt' unter andern Wagen auch einen mit mehrern überall her verschriebnen Trompetern und Paukern mitgebracht, auf welchem scherzeshalber Schoppe mit stand, der darum nicht oft aus großen Aufzügen der Menschen wegblieb, wie er sagte, weil die Menschen nie lächerlicher aussähen als wenn sie etwas in Massa und Menge thäten. Um Salz in die Feier zu bringen, stellt' er auf seinem Wagen

die Hypotheſe auf, das Alles thue man bloß, um die Braut aus der beſten Meinung wieder dahin zu treiben wo ſie hergekommen, theils um ihr die Vexir- und Bühnen-Ehe zu erſparen, theils um dem Lande den neuen Hofſtaat. Ihr Ohr ſoll nur — nahm er an, als die auf die umſtehenden Hügel aufgefahrnen Kanonen ſich mit ſeinem trompetenden Donnerwagen vereinigten und 3 Poſtmeiſter mit funfzehn Poſtillionen dazu und darein ſtießen, welche nicht umſonſt mit ihren beſten Hörnern und Lungenflügeln aufgeſeſſen waren — ihr Ohr ſoll ſehr gehänſelt und ſie daran durch einen ſolchen Willkomm etwan zurückgezogen werden, daher man ſogar leere Staatswagen mitſchickt zum Raſſeln, ſo wie im Anſpachiſchen der Landmann die Hirſche bloß durch fürchterliches Schreien, ohne Gewehr und Hund, von ſeiner Saat vertrieb. *) Wie Schiffe in Nebeln durch Laternen

*) Fürchterlich ſchreiet dieſes wahre Geſchrei der Menſchheit im 4. Theil von Heß's Durchflügen S. 156 nach; jetzt hat es eine wohlthätigere Regierung durch die Wildſteuer geſtillt.

nen und Trommeln, so wollen Staaten sich durch Erleuchtung und Schießen auseinanderhalten.

Sie fährt doch wie ich sehe weiter — sagt er unterwegs, wo er zuweilen selber den Doppellauter der Pauke in die Hände nahm mit Nutzen — und wir müssen Alle sonach nach; aber vielleicht ist das Ohr schon todt und ihr ist nur noch am Auge beizukommen. Sehr erfreueten ihn in dieser Hoffnung die scheckigen Uniformen sämmtlicher Beamten und die Federlappen der Hoflivreen, — jetzt kommt noch, weissagt' er freudig, gar der goldflitterne Ehrenbogen mit Vasen und Pfeiffern, durch den sie gerade durch muß und scheucht man denn nicht Spatzen mit Goldblechen und Selzerkrügen aus Kirschenbäumen? —

O (dacht er, als sie durch war), wenn jener gothische Wütherich sich durch den entgegenkommenden Bittzug des Pabstes von dem plündernden Einmarsch ins heilige Rom rückwärts lenken lassen: so schlägts gewiß durch, daß ihr in der Vorstadt die Waisenkinder mit ihrem Waisenvater bittend entgegentreten —

dann die Schulmeiſter mit ihren Pagerien — dann die Gymnaſium und Univerſität — was doch nur erſt Gefechte mit Vorpoſten ſind — — denn das Thor iſt mit Infanterie beſetzt, der ganze Markt mit der wehrhaften Bürgerſchaft — die Hauptkirche wird von der Geiſtlichkeit, das Rathhaus vom Magiſtrat bewacht — alle bereit, wenn ſie nicht umkehrt, ihr in gewiſſer Entfernung als Schaarwachen und Obſervazionschöre nachzuziehen — und halten ſich nicht am Schloßthore 7 Brautpaare als 7 Bitten und Bußpſalme auf und tragen ihr auf einem Laſterſtein von Atlas ein fatales Pereat-Karmen, *) von mir ſelber verfaſſet, ein Dekret vom 19. Juny entgegen, des Effekts ganz ungewiß?—

*) Für ihn wars innerſter Genuß, ein ſolches Hochzeitgedicht ganz mit den Reimen, Flügen und Ausrufungs- und Anrufungszeichen des erſten beſten Neujahrsreimers der Welt zu ſchenken; und das Bewußtſeyn ſeiner reinen obwohl ſatiriſchen Abſicht beruhigte ihn ganz über jeden Tadel einzelner ſchwülſtiger oder zu ſklaviſcher Wendungen.

Recht! sagt' er, als der ganze Zug zu einer leichtern Übersicht für die in den Schloßfenstern liegende Herrschaft zum zweitenmale den Schloßhof durchreisete — die verdoppelte Dosis soll durchgreifen. Schoppens Hoffnungen nahmen am wenigsten ab, als gar oben — weil Galla war — man sich lange verborgen und verschwiegen hielt und endlich der Fürst als Sieger, aber müde von Hofkavaliers herabgebracht wurde in die Kapelle, um öffentlich für den Zurückzug der feindlichen Macht zu danken; ja als bald darauf auch die Braut nachdrang, aber von Kammerherren an den Armen zurückgehalten, sogar an der Schleppe von ihren Hofdamen zurückgezogen: so konnte der Bibliothekar leicht ohne Sorgen bleiben.

Albano's bewegte, wallende Seele spielte die verworrene Hof-Welt noch wilder und unförmlicher zurück als sie war. Er hörte es, wie die fürstlichen Vettern, sogar der künftige Thron- und Stuhlfolger, dem Vetter Luigi Glück zur Gesundheit, Vermählung und nächsten Zukunft wünschten, ob sie gleich durch ihren Freund Bouverot — ein lebendiges Sukzessionspulver

— ihm von dieſen drei Dingen hatten ſo viel nehmen laſſen, daß ſie ihm eben ihre kaltblütige Verwandtin als die Kronwache ihrer nahen Thronfolge zugeben konnten. Er hörte dieſelben Hochzeitgeſänge von allen Hof-Peſtizern, die wie ein Muſkel, ein beſonderes Beſtreben äußerten, ſich kurz zu machen. Er ſah, wie der Fürſt — obwohl mit dem Gefühle, bald in ſeiner Fett- oder Waſſerſucht zu erſaufen — alle Lügen leicht und kalt und ſchadenfroh dahinnahm — — O, müſſen nicht die Fürſten, dacht' er, ſelber lügen, weil ſie ewig belogen, ſelber ſchmeicheln lernen, weil ſie immer geſchmeichelt werden? — Er ſelber konnte ſichs nicht abgewinnen, nur den kleinſten Scherf eines lügenden Glückwunſches in den allgemeinen Lügen-Fiskus zu werfen.

Die Fürſtin warf dem Grafen — ſo oft es gieng und faſt öfter — zwei Blicke oder Worte zu; denn dieſer Blühende erinnerte unter den Thron-Küſtenbewohnern, von denen man leichter ein Echo als eine Antwort hört, allein an ſeinen kräftigen Vater. Der Hauptmann brachte einige mal — weil er gleich allen Schwär-

mern wie die Schaben und Grillen die Wärme liebte und das Licht floh und weil ihn alle Menſchen von bloßem Verſtande drückten — den Tadel zu Albano, daß die Fürſtin ihm mit ihrem kalten witzigen Verſtande mißfalle; aber der Graf konnte — aus Achtung für die väterliche Geliebte und aus Haß gegen ihre Opferprieſter und Schächter — ein Weſen nur bedauern, das vielleicht jetzt haſſen muß, weil ſeine größte Liebe untergieng. Wie viele edle Weiber, die es ſonſt für höher hielten, zu bewundern als bewundert zu werden, wurden kräftig, kenntnißreich, beinahe groß, aber unglücklich und kokett und kalt, weil ſie nur ein Paar Arme fanden, aber kein Herz dazu, und weil ihre heiße hingegebne Seele kein Ebenbild antraf, womit eine Frau gerade ein unähnliches meint, nämlich ein höheres Bild! Der Baum mit den erfrornen Blüthen ſteht dann im Herbſte hoch, breit, grün und friſch und dunkel vom Laube da, aber mit leeren Zweigen ohne Früchte.

Endlich kam man aus den ſchwülen Speiſeſälen in den friſchen Lilars-Abend ins Freie und zur Freiheit. Halb zürnend, halb liebes-

trunken gieng Albano einer verhangnen Stunde entgegen, in welcher so manches Räthsel und sein theuerstes sich lösen sollte. Was sieht der Mensch vor sich, wenn er endlich mit dem Faden in der Hand aus der Irrhöhle heraustritt? Nichts als die offnen Eingänge in andere Labyrinthe und bloß die Wahl darunter ist sein Wunsch.

78. Zykel.

Am schönsten Abende, als der Himmel bis auf den Boden aller Sterne durchsichtig war, ließ der Fürst die müde Versammlung nach Lilar fahren, um besser mit seinen beiden Unsichtbarkeiten, mit der Illuminazion und mit Lianens Rolle, zu trügen. Wie schlug dem redlichen Albano das weiche Herz banger und sanfter, als er unter dem Herabrollen von der Waldbrücke ins wartende Volksgetümmel sich dachte: Sie ist auch diesen Weg in das Lilar gegangen, das ihr sonst so lieb gewesen. Sein ganzes Ideenreich wurde ein Abendregen vor der Sonne, dessen Eine Hälfte vor der Sonne glänzend zittert und dessen andere grau verschwindet. Ach,

vor Lianen hatt' es ohne Sonnenſchein geregnet, als ſie heute verborgen bloß in den Tempel des Traums herüberfuhr, um nur ein geliebtes Weſen zu ſpielen, aber keines zu ſeyn.

Noch brannte keine Lampe. Albano blickte in jede grüne Vertiefung nach ſeinem Engel des Lichts. Sogar der Fürſt ſelber, der die plötzliche Peterskuppel-Entzündung noch mit ſeinen Winken zurückhielt, ſah dem an Höfen ſo ſeltenen Vergnügen entgegen, zweifach zu überraſchen. Die Fürſtin hatte dem Miniſter die Verlegenheit der Lüge oder Antwort erſpart, denn ſie hatte gar nicht nach der künftigen Hofdame Liane gefragt, gleich dieſer ganzen ſtarken Weiberklaſſe gegen ihr Geſchlecht gleichgültig, aber deſto feſter an einer Auserwählten hangend. Albano erblickte im treibenden, verdunkelten Getümmel ſeine Pflegeeltern und Rabette, aber in dieſem Taumel des Bodens und der Seele konnt' er wie andere ſeine Augen nur auf den ſelber verhangnen Vorhang richten, hinter dem er mehr als alle Andere zu finden und zu verlieren hatte. Doch in Jugendjahren hängt kein ſchwarzer, nur ein bun-

ter herab und an allen ihren Schmerzen ſind noch Hoffnungen!

Das Volk wartete auf den Glanz und auf die Muſik. Der Fürſt führte endlich ſeine Braut dem Tempel des Traumes entgegen; Karl, heute blind gegen, nicht für ſeine Rabette, nahm den brennenden Grafen mit. Am äuſſern Tempel ließ ſich Nichts errathen, was ſeinem magiſchen Namen entſprach; bloß die Fenſter giengen vom Dache dieſes Pavillons bis auf den Boden nieder und waren ſtatt von Rahmen und Fenſterſteinen, in Zweige und Blätter gefaſſet. Aber als die Fürſtin durch eine Glas-Thüre eingetreten war, ſchien ihr der Pavillon verſchwunden; man ſtand, ſchien es, auf einem einſamen von einigen Baumſtämmen bewachten freien Platz, welchen alle Perſpektiven des Gartens durchkreuzten. Wunderbar wie von ſpielenden Träumen, waren Lilars Gegenden untereinandergeworfen und die entgegengeſetzten zuſammengerückt — neben dem Berg mit dem Donnerhäuschen ſtand der mit dem Altare und hart neben dem Zauberwald bäumte ſich der hohe, ſchwarze Tartarus auf —

Ferne und Nähe verſchlangen ſich ineinander — ein friſcher Regenbogen von Gartenfarben und ein entfärbter Nebenregenbogen liefen nebeneinander fort, wie im Erwachen der Schatten des Traumbilds noch ſichtbar vor der blitzenden Gegenwart entläuft. Indeß die Fürſtin noch in das träumeriſche Blendwerk verſank: *) ſo trat wie aus der Luft Liane durch eine gläſerne Seiten-Thüre in Idoinens Lieblingsanzug, im weiſſen Kleide mit Silberblumen und in ungeſchmücktem Haar mit einem Schleier, der nur angeſteckt an der linken Seite lang niederfloß, wankend hervor und lispelte, als die Fürſtin getäuſcht Idoine! ausrief, zitternd und kaum hörbar: „je ne suis qu'un songe.“ — **) Sie ſollte mehr ſagen und eine Blume rei-

*) Zwiſchen zwei Fenſtern ſtand immer ein Pfeilerſpiegel und mengte ſeine zurückgeſpiegelte ferne Perſpektive unter die der Fenſter. Jedem Spiegel ſtand nur Ein Fenſter gegenüber; den Zwiſchenraum zwiſchen beiden verbarg und erfüllte Laubwerk.

**) Ich bin nur ein Traum.

chen; aber als die bewegte Fürstin fortrief: soeur cherie! und sie heftig in die Arme schloß so vergaß sie Alles und weinte nur ihr Herz an einem andern Herzen aus, weil ihr das fremde, vergebliche Schmachten nach einer Schwester so rührend war. — Albano stand nahe an der erhebenden Szene; der Verband von allen Wunden wurd' ihm abgerissen und ihr Blut floß warm aus allen nieder. O, nie war sie oder irgend eine Gestalt so ätherisch-schön, so himmlisch-blühend und so demüthig gewesen! —

Als sie die Augen aus der Umarmung aufhob, fielen sie auf Albano's bleiches Gesicht. Es war bleich nicht vor Krankheit sondern vor Bewegung, Sie fuhr zuckend zurück, umarmte die Fürstin wieder; der bleiche Mensch hatte ihr bewegtes Herz in Eine Thräne nach der andern zerrissen; aber beide grüßten sich nicht — und so fieng ihr Abend an.

Während der Täuschung und Umarmung waren auf einen Wink des Fürsten alle Zweige und Thore des Gartens in einen glänzenden Brand gesteckt — alle Wasserwerke des Zauberwaldes flatterten mit goldnen Flügeln aufge-

ſchreckt hoch empor — im umgekehrten Regen ſpielte eine weiſſe, grüne, goldne und finſtere Welt und die Waſſer- und die Flammenſtrahlen flogen wie Silber- und Goldfaſanen muthwillig gegeneinander an. — Und der Glanz des brennenden Edens umfieng den Tempel des Traums und der Wiederſchein legte ſich in ſein inneres grünes Laubwerk vergoldend.

Liane trat an der Hand der ehrenden Fürſtin mit niedergeſchlagnen, verſchämten Augen in die helle, rege Sonnenſtadt heraus, ins Getümmel der Muſik und der frohen Zuſchauer. Auf Albano ſchoß die ſtürmiſche Gegenwart wie ein Strom; die entgegengeſetzten verworrenen Rollen vor entgegengeſetzten Menſchen — der Freudenglanz des Abends — und die nächtliche Verwirrung in ſeiner Bruſt machten ſeinen feſten Gang durch dieſen Abend ſchwer.

Die Fürſtin zog ihn bald in ihren Wirbeln weiter; Lianen ließ ſie nicht von ſich. Der Miniſter färbte und ſteifte mit alten Galanterien den erotiſchen Sklaven auf; aber jedem ſchien er, da die Fürſtin den Kredit nach dem Tode des Fürſten beſtimmt, nur die Sitte der

Miniſter nachzumachen, deren Geiſt gern vom Vater und Dauphin — filioque — zugleich ausgeht, um ſich nicht zwiſchen ſondern auf zwei Fürſten-Stühle zu ſetzen. Sie ſchien indeß ſeit ſeiner Maſchinerie mit Lianen, ihn ſtolzer aufzunehmen. Hinlänglich beglückte ihn das Glück der Tochter wie ſeinen Schwiegerſohn Bouverot die Nähe derſelben genug und das Schelmen-Paar lag tief und ganz in Blumen weidend. Albano errieth weiter Nichts als daß ſogar ein kalter Drache, ein Seelen-Urangutang die Reize dieſes Engels dunkel ſpüre.

Die Miniſterin und der Lektor theilten ſich leicht wechſelnd in die Bewachung Lianens vor jedem Worte — Albano's. Die Fürſtin ließ ſich durch die funkelnden Luſtgänge, durch den in naſſen Blitzen ſtehenden Zauberwald und zuletzt an das Donnerhäuschen führen, um den brennenden Garten aus allen Punkten in ihr mahleriſches Auge zu nehmen; Liane und Albano begleiteten ſie durch alle Gänge ihres welken, kahlen Arkadiens und hielten ihre zertrümmerten Herzen ſtumm und feſt zuſammen. Sie gab, treu ihrem Wort gegen die Eltern,

ihm keinen wärmern Blick und Anklang wie jedem, aber auch keinen kältern; denn ihre Seele wollte ja nicht quälen, sondern nur leiden und gehorchen. Er machte — glaubt' er — alle Blicke und Laute sanft; auch rächte sich der edle Mensch durch keinen Schein der Kälte oder gar einer untreuen Befreundung mit der fürstlichen Kron- und Herzenswerberin.

Die Fürstin fieng an, ihm unverständlich zu werden. Man kam vom Romantischen auf Roman, dann auf die Frage, warum er die Ehe nicht mahle; „weil er, (versetzte sie,) ohne den „Amor nicht seyn kann." — „Und die Ehe?" — fragte unhöflich Albano. — „Nicht ohne einen „Freund; (sagte sie,) aber Amor ist ein Gott, „nec deus intersit nisi dignus vindice nodus „inciderit *) — —" setzte sie dazu, weil sie Latein der Dichter wegen gelernt hatte.

Bouverot sagte den Vers gar aus, um den Sinn doppelsinnig zu machen:

---

*) Es braucht eben keinen Gott, wenn nicht ein Knoten da liegt, der nicht anders zu lösen ist.

„— nec quarta loqui persona laboret *)“

Niemand verſtand das Letztere als der Lektor und die Fürſtin.

„Warum ſind an jenem Hauſe, (fragte ſie,) „keine Lampen, wer wohnt da?“ Sie meinte Speners Haus. Liane beantwortete nur das Letztere und ſchloß das warme Bild mit den Worten: „er lebt für die Unſterblichkeit.“ „Was ſchreibt er?“ fragte die mißverſtehende Fürſtin; und Liane mußte eine chriſtliche Erklärung geben, worüber die Ungläubige lächelte. Es erhob ſich ſogar für und gegen den ewigen Schlaf ein Streit, der nicht viel weniger Zeit wegnahm als ſie brauchten, um das Donnerhäuschen zu umkreiſen. Die Fürſtin fieng an: „wir würden gegen unſern täglichen Schlaf eben ſo viel, wenn er nicht da wäre, einzuwenden wiſſen wie gegen den ewigen.“ — „Noch mehr aber gegen das Erwachen daraus,“ griff Albano ein und kürzte die Religionsunruhen ab.

---

*) Und ein Vierter (wenn nämlich die Eheleute und der Freund da ſind) braucht nicht mit in die Sache zu reden.

Die Fürstin kam auf den ihr durch die lange Trauer über ihren verstorbnen Schwiegervater auffallenden Spener wieder nachfragend zurück; und Liane, des mütterlichen Beifalls gewiß, ergoß sich in einen Strom der Rede und Rührung — ihren Augen war einer verboten —, der ein erhabenes Bild ihres Lehrers vorübertrug. Wie erschütterte die Erhabenheit dieser so weichen, zarten Seele ihren Freund! So richten sich im blassen, kleinen Mond und Abendsterne höhere Gebürge als auf der größern Erde auf! — „Sie war auch einmal für dich begeistert, aber nun nicht mehr" sagte Albano zu sich, und blieb hinter Allen zurück, weil seine Seele schon längst voll Schmerzen war und weil ihm jetzt die Fürstin zu mißfallen anfieng.

Er stellte sich allein und sah dem rauschenden, leuchtenden Waffentanze der Freude zu. Die Kinder liefen beglänzt durch den Lärm und im hellgrünen Laub. Die Töne schwebten zu Einem Kranze ineinandergeschlungen, hoch in ihrem Äther über den lauten Menschen fest und sangen ihnen ihre Himmelslieder herab. Nur in mir, sagt' er sich, wälzen die Töne und die

Lichter den Schmerz hin und her, in niemand weiter, in Ihr gar nicht; sie hat für Alle das alte erfreuende Liebesherz mitgebracht, für mich nicht; sie hat bisher nicht gelitten, sie blüht genesen. Er bedachte aber nicht, daß ja auch seine Kämpfe keinen Tropfen Wasser in das dunkle Roth seiner Jugend gegossen; in Lianen konnten Wunden aus solchen Kämpfen nur wie jene der geritzten Aphrodite die weißen Rosen zu rothen färben.

Aber er nahm sich vor, ein Mann zu bleiben vor so vielen Augen und die Entscheidung und Lianens Einsamkeit abzuwarten. Er wechselte daher mit seinen Pflege-Verwandten aus Blumenbühl mehrere verständige Worte; — er sagte zu Rabetten: „nicht wahr, es gefällt Dir; —“ er schreckte ohne Willen den um einige neue Gesichter aus Haarhaar schwebenden Hauptmann mit der nichtsmeinenden Frage auf: „warum lässest Du meine Schwester so allein?“—

Aber so oft er hinüber sah zu Lianen, die heute in ihrem langen Schleier als die einzige ohne schwere dicke Galla-Hülse gleichsam als eine junge, athmende, weiche Gestalt unter steinernen

nernen angeſtrichnen Statuen gieng, ſo verſchämt-beſchämend, wie eine Zitternadel glänzend und bebend, ſo oft wälzten ſich Flammen-Klumpen in ihm los. Die Leidenſchaft wirft uns, wie die Epilepſie oft ihre Elenden, gerade an gefährliche Stellen des Lebens, an Ufer und Klüfte hin. Er lehnte den Kopf an einen Baum ein wenig gebückt; da kam Karl aus ſeinen Freuden-Walzern daher und fragte ihn erſchrocken, was ihn ſo erzürne; denn das Niederbücken hatte auf ſein ſtraffes, markiges Geſicht düſtere, wilde Schatten geworfen; „nichts" ſagt' er und das Geſicht leuchtete mild, da ers emporhob. Jetzt kam auch die unbedachtſame Rabette, und wollte ihn in die Freude ziehen und ſagte: „Dir fehlt was!" — „Du," verſetzt' er und ſah ſie ſehr zornig an.

„Geh in den finſtern Eichenhain an Gaspards Felſen! (rief ſein Herz,) Dein Vater beugte ſich nie; ſey ſein Sohn!" Er ſchritt durch die Glanz-Welt darauf hin; aber als er innen in der Finſterniß mit dem Kopfe am Felſen lehnte und die Töne neckend hereinſpielten und er ſich dachte, wie er eine ſo edle Seele

geliebet hätte, o wie sehr; so war es als sag' etwas in ihm, „jetzt hast Du Deinen ersten Schmerz auf der Welt!"

Wie bei dem Erdbeben Thüren springen und Glocken schlagen: so riß bei dem Gedanken: erster Schmerz, seine Seele auseinander und harte Thränen schlugen nieder. Aber er wunderte sich, daß er sich weinen hörte und trocknete erzürnt das Gesicht am kalten Moose ab.

Schwächer, nicht härter trat er in das zauberische mit glimmenden Edelsteinen beworfene Land heraus und unter die trunkener entgegenhüpfenden Töne, die die Seele wegreißen und aufheben und auf Höhen stellen wollten, damit sie in weite Frühlinge des Lebens hinunterschauete! Hier auf diesem sonst seeligen Boden sah er die zerrissene, zertretene Perlenschnur seiner künftigen Tage liegen. „O, wie wir an diesem Abende hätten seelig seyn können" dacht' er und sah ins helle Laubhüttenfest, in das vergoldete aber lebendige Laubwerk — in den grünen umherirrenden Wiederschein, vom Nachtwinde gewiegt — und in das Lauffeuer bren-

nender Gebüsche in den fließenden Wassern — auf den bogigen Triumphthoren standen Lichter wie herabgezogne Himmelswägen — und hinter ihm die schwarze Klostermauer des Tartarus, der erhaben in seinen Gipfeln nur einzelne Lichtchen zeigte — und drüben die stillen, schlafenden Berge in der Nacht und hier das laute Leben der Menschen, mit den Nachtschmetterlingen um die Lampen spielend! —

So erschaft sich in uns das Feuer selber den Sturmwind, der es noch höher jagt. Neben ihm liefen die Töne und sagten ihm jeden Gedanken, den er tödten wollte. Wie der Mensch sich selber sieht, so hört er sich selber oft vor dem Tone.

Jetzt gieng Liane in einiger Ferne von der Menge mit Augusti. „Ich will mit ihr reden, so ists aus.“ sagt' er zu sich. Als er neben ihr kämpfend und ringend gieng: merkt' er wohl, daß sie wieder unter fremde Zuhörer zurückwollte. „Liane, was hab' ich Dir denn gethan?“ sagte er mit dem Seelentone eines zärtlichen Herzens, bitter des Lektors Gegenwart und Kräfte verachtend. „Verlangen Sie

nur heute keine Antwort, lieber Graf“ sagte sie zurückkehrend und nahm eilig Augusti's Arm; aber er merkte nicht, daß sie es that, um nicht zu sinken. Hier warf er auf diesen einen Flammenblick, hoffend, beleidigt und dann gerächt zu werden — verließ sie hastig und stumm — den süßesten Liebes-Wein hatte ein heisser Strahl zu Essig geschärft — und er verlief sich ohn' es zu wissen, in den Traum-Tempel.

Er gieng darin auf und ab, murmelte je ne suis qu'un songe; wurde aber bald vom Hasse der mitlaufenden Spiegel-Ichs hinausgetrieben in den Tartarus, und von dem nachfliegenden ewigen Frühling der Töne, der ihm jetzt neben dem umhergeackerten Blumenbeete des Lebens so unerträglich war.

Im Tartarus fand er alle Anstalten des Schreckens sehr kleinlich und lächerlich. Da kamen ihm unweit des Katakombenganges Roquairol und Rabette entgegen. Roquairols flammendes Gesicht erlosch und Rabetten ihres kehrte sich rückwärts, da Albano heftig gegen sie hinschritt und durch die Erinnerung gleichzeitiger Himmel mehr erbittert und durch das An-

wehen in ſeine glühenden Ruinen aufflammend, den Hauptmann anpackte: „Biſt Du ein Freund? — Biſt Du kein Teufel? — — Du haſt mich auf dieſen Abend verwieſen; nie, nie red' ein Wort mehr von ihm!" — Beide zitterten beſtürzt und entfärbt; Albano ſchrieb das Erbleichen und Abwenden, ohne weiter nachzudenken, ihrem Antheile an ſeiner Marter zu. Welche verwirrende, feindſeelige Nacht!

Er ſchweifte immer weiter, ihn peinigte das nachleckende Freudenfeuer der Töne unſäglich — lügende entgegenflatternde Tropikvögel der ſchönern wärmern Zone waren ſie ihm — „Ich will ja bloß in mein Bette, ſobald es nur ſtill wird drinnen!" — Er war eine halbe Meile weit, als das Lilarſche Tönen ihm noch immer nachzog; er drückte grimmig die Ohren zu, aber Lilar ſpielte darin noch fort — da merkte er, daß er nur ſich höre. Aber immer war ihm als müßte ſich das luſtige Geklingle wie im Don Juan auflöſen in das Zetergetöne vor Geiſtern.

Fürchterlich ſpitz lief ihm die Allee der künftigen Tage zu, da er nun aus ihnen den Mond

seines Himmels der schon über sein kindisches Herz und über die Blumenbühler Pfade geleuchtet, herausriß. Der blühende, hüpfende Genius seiner Vergangenheit schlich ungesehen, den Freudenkranz bloß in der Hand, hinter ihm weg, indeß er mit dem vor ihm gehenden schwarzen Engel der Zukunft kämpfte, der ihm nachschleppte durch brausende Waldungen — durch schläfrige Dörfer — durch nasse, triefende Thäler. — Endlich sah Albano gen Himmel unter die ewigen, unzähligen Sterne, zu dem hängenden Blüthen-Garten Gottes: „ich schäme mich vor Euch nicht, sagt' er, weil ich auf dieser Kugel weine und gepresset bin vor Eurer Unermeßlichkeit — droben steht Ihr alle weit auseinander — und auf allen großen Welten hat jeder arme Geist doch nur eine kleine Stelle unter seinen Füßen, wo er glücklich oder elend wird. — Ist nur diese Nacht vorbei und ich ins Bette: morgen bin ich gewiß ein Mann und fest!"

Plötzlich hört' er mehrmals einen fast erbitterten Klage-Schrei. Endlich erblickt' er neben einem Flusse ausgestreckte weiße Ärmel oder

Arme; er gieng an die weibliche Gestalt: „ich bin leider Gottes blind, sagte sie; ich war auch mit bei der Illuminazion und bin irre gelaufen — ich kenne sonst Weg und Steg, drüben liegt unser Dorf, ich höre den Hirtenhund — aber ich kann den Steg übers Wasser nicht finden.“ Es war die erwachsene Blinde von der Sennenhütte. „Gehts noch lustig da zu?“ fragt' er unter dem Führen. „Alles aus“ sagte sie. Am Rosana-Stege ließ sie sich aus Eitelkeit nicht weiter zurechtweisen.

Er kehrte durch die schönen schon vom Morgen thauenden Gebüsche auf eine Höhe vor Lilar — Alles war still drunten — wenige zerstreuete Lampen flackerten im Flötenthal, und noch am Tartarus das Paar wie Todes-Tygeraugen — er gieng in das leere Land hinunter über das stumme, platte Grab hinweg — seinen finstern, sinkend-steigenden Höhlengang hinauf — und in sein Bette hinein. „Morgen!“ sagt' er kräftig und meinte seine Standhaftigkeit. —

Achtzehnte Jobelperiode.

Gaſpards Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnen- und Seelenfinſterniß.

79. Zykel.

Wenn in der vorigen Nacht ein feindſeeliger fremder Geiſt die Menſchen hinter Augenbinden hart widereinander und auseinander jagte: ſo wird er am Morgen darauf, wenn er auf einer kalten Wolke ſein Schlachtfeld mit funkelnden Augen überblickte, faſt gelächelt haben über alle die Freuden und Ernten, die rings um ihn darniederliegen.

In Blumenbühl drückt Rabette in einſamen Ecken gewaltſam ihre Hände mit zitternden Armen ineinander und haucht die Kalkwand an, um die Thränen-Röthe wegzuwa-

ſchen. — Aus Lilar kommt düſter Albano, blickt die Erde, ſtatt der Menſchen an und auf der Sternwarte begierig den Himmel und ſucht keinen Freund — Roquairol treibt Pferde und Reiter zuſammen und macht ſich auſſer Lands einen luſtigen, trunknen Abend — Auguſti ſchüttelt den Kopf über Briefe aus Spanien und ſinnt verdrüßlich aber tief nach — Liane lehnt in einem Schlafſeſſel, zerknickt mit dem gegen die Schulter fallenden Angeſicht, worauf Nichts mehr blüht als die Unſchuld — der Vater ſchreitet rothbraun auf und ab, ſie antwortet nur ſchwach, indem ſie die gefalteten Hände von Zeit zu Zeit ein Wenig hebt — — Vor dem Nachtgeiſt auf der Wolke geht die Menſchen-Zeit ſchnell, als ein dahinfliegendes Flügel-Paar ohne Schnabel und Schweif; der Geiſt hat die ferne Woche neben ſich, wo Albano Nachts auf der Sternwarte ſieht, daß in der Blumenbühler Kirche ein Altarlicht brennt, daß Liane darin mit aufgehobnen Händen kniee und daß ein alter Mann die ſeinigen auf ihre heitere, glänzende Stirn auflegt, die ſich mit thränenloſen Augen gen Himmel richtet.

Der Geiſt ſieht tiefer in die Monate hinab, vor Luſt kreiſet er ſich um ſich und grinzet über alle umliegenden Wohn- und Luſtörter der Menſchen; oft lacht er um alle ſeine offnen Höllenzähne herum, nur zuweilen knirſcht er ſie bedeckt unter dem Lippenfleiſch. . .

Seht weg — denn auch das ſieht und will es — und tretet herab von dem winterlichen Geſpenſt unter die warmen Menſchen und auf die feſte Wirklichkeit, wo die fliegende Zeit wie die fliegende Erde auf ruhenden Wurzeln zu liegen und wo nur die Ewigkeit wie die Sonne zu kommen ſcheint.

Albano's Wunde, die ſeinen ganzen innern Menſchen durchſchnitt, könnt ihr am beſten am Verbande meſſen, den er um ſie zu bringen ſuchte. Aus dem Troſte und Selbſt-Truge wird unſer Schmerz errathen. Am Morgen ließ er die Schmerzen durcheinanderreden und lag ſtill vor ihrem Leichengeſchrei als die Leiche; dann ſtand er auf und ſagte ſo zu ſich: " nur eines von beiden iſt möglich, entweder ſie iſt mir noch getreu und nur die Eltern zwingen ſie jetzt — dann muß man dieſe wieder bezwingen und da

ist gar Nichts zu jammern — oder sie ist mir, aus irgend einer Schwäche etwan gegen die würdigen und geliebten Eltern nicht mehr treu, oder aus Kälte gegen mich, oder aus Religiosität, Irrthum und so weiter: dann seh' ich (fuhr er fort und suchte die beiden Füße tiefer und fester in den Boden einzutreten, ohne doch einen Widerhalt zu haben) weiter Nichts zu thun als Nichts, nicht ein plärrender Säugling, ein ächzender Siechling, sondern ein eiserner Mann zu seyn — nicht blutig zu weinen über ein vergangnes Herz, über die tiefe Todesasche auf allen Feldern und Pflanzungen meiner Jugend und über meinen ungeheuern — Schmerz." So bethört' er sich und hielt das Bedürfniß des Trostes für die Gegenwart desselben.

Jeden Abend besuchte er die Sternwarte außer der Stadt auf der Blumenbühler Höhe. Er fand den alten, einsamen, magern, ewig rechnenden weib- und kinderlosen Sternwärtel immer freundlich und unbefangen wie ein Kind, nichts fragend nach Kriegszeitungen, Modejournalen und Poesieen; und nirgends für sein Vergnügen Geld ausgebend ausser auf der Post

an Bode und Zach. Aber funkelnd blickte das alte Auge unter den sparsamen Augenbraunen in den Himmel und poetisch erhob sich ihm Herz und Zunge, wenn er von der höchsten irrdischen Stelle, dem lichten Himmel über der schwarzen, tiefen Erde, sprach — von dem unüberfehlichen Welt-Meer ohne Ufer, worein der Geist, der vergeblich überfliegen will, ermüdet sinke und dessen Ebbe und Fluth nur der Unendliche sehe unten an seinem Throne — und von der Hoffnung auf den Sternenhimmel nach dem Tode, den dann keine Erdscheibe wie jetzt durchschneide sondern der sich um sich selber ohne Anfang und Ende wölbe.

Wenn Sokrates den stolzen Alzibiades durch die Erdkarte verkleinerte: so muß, wenn die Himmelskarte diese selber vernichtet, unser Stolz und Schmerz auf ihr noch mehr erröthen. Albano schämte sich, an sich zu denken, wenn er auffah in die ungeheuere aufsteigende Nacht über ihm, worin Tage und Morgenröthen stehen und ziehen. — Er erhob sich und seinen Lehrer, wenn er davon sprach, wie jetzt droben in der Unermeßlichkeit Frühlinge und Paradie-

se junger Welten und donnernde Sonnen und zusammenbrennende Erden durcheinanderfliegen und wir stehen hier unten als Taube unter dem erhabnen Orkan und der brausende Gewitterguß zeigt sich uns in dieser Ferne nur als ein stiller, stehender weißer Regenbogen auf der Nacht. —

So oft Albano's großes Auge vom Himmel kam, fand es die Erde heller und leichter. Endlich aber kam die Nacht, die der feindseelige Geist schon so lange erlebt. Es war schon sehr spät und der Himmel ganz heiter, die Nebelflecken drangen sich als höhere Marktflecken näher heran, der Himmel schien mehr weiß als blau, Albano dachte an die verborgne Geliebte, die neben ihm den Himmel und ihn noch mehr heiligen würde durch ihr Herz voll unaufhörlicher Gebete: als er plötzlich durch das niedersinkende Sternrohr in der Blumenbühler Kirche Licht erblickte — die Fürstengruft offen — Lianen am Altare knieend mit aufgehobnen Händen — und einen alten Mann neben ihr, sie gleichsam einsegnend — — Fürchterlich standen die Kerzenflammen und Lianens Gesicht

und Arme nach der Tiefe umgestürzt, weil das Sternrohr Alles umgekehrt erscheinen ließ.

Albano bat schaudernd den Astronomen, dahin zu schauen. Auch dieser sah die Erscheinungen, ihm aber namenlose. „Es sind wohl Leute in der Kirche" sagt' er gleichgültig. Aber Albano stürzte hinab — kaum konnt' ihm der verwunderte Astronom die Einladung auf die morgendliche totale Sonnenfinsterniß nachrufen — und rannte auf Blumenbühl zu. Wie sich sein Herz unter dem Rennen und am meisten in Vertiefungen, worin er die erleuchtete Kirche verlohr, abarbeitete, das bleibt verhüllt, weil es sich ihm selber verhüllte unter seinem Sturm. Endlich sah er die weiße Kirche vor sich, aber die Kirchenfenster waren ohne alles Licht. Er klopfte hart an die eiserne Kirch-Thüre und rief: „aufgemacht!" er hörte nur den Nachhall in der leeren Kirche und nichts weiter.

So gieng er mit der stürmenden Vergangenheit in seiner Brust durch die schlafende Nacht zurück — die Erde war ihm eine Geisterinsel, die Geisterinseln waren ihm Erden —

ſein Weſen, ſeine Stadt Gottes brannte ab, fühlt' er.

Sie lag am Morgen noch in völliger Gluth, als der Lektor zu ihm kam und ihm die unbegreifliche Bitte von Lianen brachte, daß ſie ihn gegen die Mittagszeit allein in Lilar zu ſprechen wünſche. Er wurde dieſesmal nicht gegen den verdächtigen Boten erzürnt und ſagte voll Verwunderung „Ja.“ Mit welchen kühnen, abentheuerlichen Formen ſteigt unſer Lebens-Gewölke den Himmel hinan, eh' es verſchwindet! —

80. Zykel.

Laſſet uns zu Lianen gehen, wo die Räthſel wohnen! — Am Morgen nach der erleuchteten Nacht fühlte ſie erſt die grauſame Anſpannung nach, womit ſie ihren Eltern das Verſprechen des Schweigens gehalten; mit aufgelöſeten Kräften ſank ſie darnieder, aber auch mit feuriger erneueter Treue. „Womit (ſagte „ſie ſich immerfort,) hatt' es denn dieſer edle „Menſch verdient, daß ich ihm ſeinen ganzen „Abend voll Schmerzen machte? — Wie oft

„ſah er mich bittend und richtend an! — O,
„hätt' ich Dein ſchönes Haupt halten dürfen da
„Du es ſchwer an die rauhe Fichten-Rinde
„lehnteſt!" — Was ſie in der ſchweren Mit-
ternacht am wehmüthigſten gemacht, war ſein
ſtummes Verſchwinden geweſen; wie oft hatte
ſie nach ſeinem auſſen mit Lampen erleuchte-
ten Donnerhäuschen hinaufgeſehen, wo innen
nur Finſterniß am Fenſter lag! Jetzt fühlte
ſie wie nah' er ihrer Seele wohne; und ſie
weinte den ganzen Morgen über die Nacht und
der Strahl der Liebe ſtach ſie immer heißer, ſo
wie Brennſpiegel die Sonne ſtärker vor uns
legen wenn ſie gerade nach Regen niederblickt.
Die Mutter wurd' ihr heute für das opfernde
worthaltende Geſtern durch zurückkommende, ver-
trauende Liebe dankbar; — obwohl der Vater
mit Nichts; da man bei ihm ſo wenig wie bei den
ältern Lutheranern durch gute Werke ſeelig wurde,
ſondern nur durch den Mangel derſelben ver-
dammt — aber eben jetzt, wo die Eltern aus
der Nacht die neueſten Hoffnungen der Entſa-
gung geſchöpfet hatten, konnte die Tochter kei-
ner einzigen ſchmeicheln.

Wie

Wie oft dachte ſie an Gaſpards Brief! — Iſt er ein abgedrückter Pfeil, der mit der Wunde an der Gift-Spitze, auf dem langſamen Weg von Spanien nach Deutſchland iſt, oder das freundliche Licht eines nie geſehenen Fixſternes, das erſt auf der weiten Bahn zu uns herunter-geht? —

Auguſti hatte aber den Brief ſchon vor der Illuminazionsnacht erhalten, allein nur Urſachen gefunden, ihn nicht zu übergeben. Hier iſt er:

„Ich muß Ihre Ängſtlichkeit ſehr ſchätzen, „ohne ſie anzunehmen. Albano's Liebe für das „F. v. Fr., an dem ich ſchon ſonſt ſo zu ſagen „eine gewiſſe Virtuoſität in der Tugend recht „gern bemerkte, ſtellet uns und ihn gegen den „Einfluß der Geiſter-Maſchinerie und gegen „anderweitige Verbindungen ſicher, die für ſei„ne Studien und ſein warmes Blut wohl be„denklicher wären. Nur muß man dergleichen „Jugend-Spiele ihrem eignen Gange überlaſ„ſen. Hält er an ihr zu feſt: ſo mag er zuſe„hen wie ſich die Sache entwickelt. Warum „ſollen wir ihm dieſe Freude noch verkürzen, da

„Sie mir ohnehin leider die Kränklichkeit des „schönen Wesens klagen? Im Spätherbste seh' „ich ihn. Seine kräftige, brave Natur wird „wohl zu entrathen wissen. Versichern Sie das „Froulayſche Haus meiner besten Gesinnun„gen." G. d. E.

Der Lektor hätte gern dieses Papier in die Papiermühle geworfen, da so wenig daran „ostensible" war. Zwar Gaspards mörderisch geschliffne Ironie über Lianens Kränklichkeit blieb, wenn er ihr das Schreiben zeigte, für diese arglose Friedensfürstin in der Scheide; — auch der Nordwind des Egoismus, der das Blatt durchstrich, wurde von der Liebenden, da er doch für Albano's frohe Lebensfahrt ein günstiger Seitenwind war, nicht gefühlt oder geachtet; — aber eben darum; denn sie konnte Gaspards verdecktes Nein für ein Ja ansehen und sich gerade in das Seil tödtlich verwirren, woran der Freund sie aus ihrem steilen Abgrund ziehen wollen.

Indeß der Brief mußte übergeben werden — aber er thats mit langen, scheuen Weigerungen, die ihr gleichsam den Schleier von dem

bedeckten Nein wegziehen sollten. Sie las ihn furchtsam, lächelte weinend bei der mörderischen Ironie und sagte sanft: ja wohl! — Der Lektor hatte schon eine halbe Hoffnung im Auge. — „Wenn der Ritter (sagte sie,) so denkt, „darf ichs denn weniger? Nein, guter Albano, „nun bleib' ich Dir treu! Mein Leben ist so „kurz, darum sey es ihm so lange erfreulich und „gewidmet als ich vermag."

Sie dankte dem Lektor so warm und froh für den Pfeil aus Spanien, daß dieser unfähig war, hart genug zu seyn, um dessen schwarz vergiftetes Ende in das schöne Herz zu stoßen. Sie bat ihn, zu seiner Schonung nicht bei ihrer festen Erklärung gegen ihren Vater zu seyn, lieber höchstens zu ihrer und der mütterlichen die ihrige gegen die Mutter zu übernehmen. Er willigte blos in — beides, statt in eines.

Die sanfte Gestalt trat ruhig vor ihren Vater hin und brachte, vor keinem Blitz und Donner zusammenfahrend, ihre Erklärung zu Ende, daß sie ihre gemißbilligte Liebe hart bereue, daß sie alle Strafen tragen, und Alles opfern, Alles hier und bei der Fürstin thun und lassen wolle

wie „chêr père“ fodern würde, daß sie aber länger nicht den schuldlosen Grafen v. Zesara beleidigen dürfe durch den Schein des pflichtwidrigsten Abfalls. Auf diese Anrede konnte der Minister — der sich durch das bisherige folgsame Enthalten sehr von labenden Erwartungen hatte heben lassen — unten auf dem Boden ausgestreckt, von seinem tarpejischen Felsen dahin geworfen, keinen weitern Laut von sich geben als diesen: „Imbécille! Du heiratheſt den H. v. Bouverot — er malt Dich morgen — Du sitzest ihm.“ Er zog sie mit harter Hand und drei entsetzlich langen Schritten zur Ministerin: „sie bleibt „(sagt' er,) in ihrem Zimmer bewacht, niemand „darf zu ihr ausser mein Schwiegersohn, — er „will die Imbecille mahlen en miniature.“ — „Geh, Imbécille!“ sagte er ausser sich. Ihr gänzlicher Mangel an weiblicher Verschlagenheit hatte wirklich für den Staatsmann eine Decke über ihr tiefes, scharfes Auge gezogen; ein gerader Mensch und Verstand gleicht einer geraden Allee, die nur halb so groß erscheint als eine auf krummen Wegen laufende.

Der Lektor, der nie für einen besondern

Liebhaber ehelicher Lusttreffen wollte angesehen seyn, hatte sich schon fortgemacht. Der dreissigjährige Krieg der Gatten — nur wenige Jahre fehlten daran — gewann Leben und Zufuhr. Der alte Ehemann verbreitete über sein Gesicht jenes zuckende Lächeln, das bei einigen Menschen der Zuckung des Korkholzes ähnlicht, welche das Anbeissen des Fisches ansagt. Er fragte, ob er nun wohl Unrecht gehabt, weder der Tochter noch der Mutter — die er beide eines partheigängerischen Einverständnisses gegen ihn beschuldigte — zu trauen; und versicherte nun, nach solchen Proben wären ihm weder strengere Maaßregeln zu verargen noch ein gerades Losgehen auf sein Ziel und mit dem Sitzen, um das ihn der deutsche Herr schon zweimal gebeten, höb' er an. Die Ministerin schwieg zu Lianens Strafe über ein so übergroßes Geschenk an Bouverot wie ein Miniaturbild ist.

Die zarte Tochter, gedrängt und zerquetscht zwischen steinernen, zuschreitenden Statuen, stellte der Mutter vor, sie sey unmöglich im Stande, ein so langes männliches Anblicken auszuhalten, und am wenigsten von H. v. Bouve-

rot, dessen Blicke oft wie Stiche in ihre Seele führen. Hierauf antwortete und retorquirte in der Mutter-Namen der Vater dadurch, daß er einen Sessel an den Sekretair hinzog und auf der Stelle den deutschen Herrn auf Morgen einlud zum Malen. Dann wurde Liane mit einem Worte fortgeschickt, das sogar aus dieser weichen Blume den Blitz eines kurzen Hasses zog.

Das Reichsfriedensprotokol lag jetzt vor beiden Gatten aufgeschlagen; und es fehlte blos an jemand, der diktirte, als die Ministerin aufstand und sagte: „Sie sollen mich mehr achten lernen.“

Sie ließ anspannen und fuhr zum Hofprediger Spener. Sie kannte Lianens Achtung für ihn und seine Allmacht über ihr frommes Gemüth. Sogar ihr selber imponirt' er noch. Aus jener frühern theologischen Zeit, wo noch der lutherische Beichtvater näher an dem katholischen regierte, hatt' er durch die Kraft und Großmuth seines Karakters einen Hirtenstab, der vom Bischofsstabe sich blos im bessern Holze unterschied, herübergebracht. Sie mußt' ihm

Lianens Verhältniſſe zweimal erzählen; der feurige, erzürnte Greis könnte eine Liebe gar nicht faſſen und glauben, die ſich ſogar vor ſeinen alten Augen ſollte fortgeſponnen haben ohne ſein Wiſſen. „Ihro Excellenz (antwortete er endlich,) haben freilich gefehlet, daß Sie mir dieſe „importante Begebenheit erſt heute mittheilen. „Wie leicht würd' ich Alles durch Gotteshülfe „zu einem geſegneten Ausgang geleitet haben! „Es iſt aber Nichts verlohren. Senden Ihro „Excellenz das Fräulein noch dieſe Nacht zu „mir, aber allein, ohne Sie; das muß geſchehen; dann ſteh' ich für das Übrige!"

Einwendungen und Bedenklichkeiten würden blos den Ehrgeiz und Zorn des Greiſes — welche Beide unter dem Eis ſeiner Haare fortarbeiteten — entzündet haben; ſie ſagte ihm alſo vertrauend Alles zu mit jenem Gehorſam, den ſie auch auf Lianen vererbet hatte.

Recht hoffend nahm Liane den Befehl der Nachtreiſe zum guten, frommen Vater auf. Sie fuhr bloß mit ihrem ergebenen Mädchen ab. Mit tiefbewegter Seele erſchien ſie vor ihrem Beichtvater. Sie eröfnete ſich ihm wie einem

Gott; er entschied eben so. Welch ein Anblick für ein anderes, weniger stolzes Auge als das Spenersche wäre diese demüthige, aber gefaßte Heilige gewesen, deren Herz immer wie der Sonnenstrahl, am schönsten in der Zerspaltung erschien! —

Aber hier geht die Geschichte in Schleiern! Der Greis befahl ihrem Mädchen zurückzubleiben und nahm sie allein in das stumme Blumenbühl hinüber. Er schloß ihr die Kirche auf, zündete noch eine Kerze auf dem Altare an, damit das wüste Dunkel ihrem scheuen Auge nichts vorspiele, und vollendete, was die Eltern nicht konnten.

Wie er es erzwang, daß sie auf ewig ihrem Albano entsagte, wird von der großen Sphinx des Eides, den sie ihm schwur, bewacht und bedeckt. — Nur der ferne Mensch, der die schöne Seele verlohr, hatte auf der Sternwarte von den Sennen auf die hellen Kirchenfenster geblickt, und hinter ihnen zerrüttende Erscheinungen gefunden, ohne zu wissen daß sie wahr wären und sein Leben entschieden.

Sie gieng kalt über die Auen und Berge

der alten Tage die geleuchtet hatten wieder in die Wohnung des Greises zurück, der sie mit größerer Ehrerbietung entließ als er sie aufgenommen. Auf dem Nachtweg war sie stumm und in sich gesenkt gegen ihr Mädchen. Die Eltern erwarteten sie noch, die Mutter blickte bang' in die Nacht und in die Zukunft. Endlich rollte der lebendige Wagen in den Hof. Groß und mächtig wie eine unschuldig Hingerichtete wieder vor dem Zergliederer aufsteht und, ihn für den höhern Richter achtend, entfesselt und freudig spricht, so trat sie vor die Eltern; wie der kalte Marmor einer Göttergestalt, stand sie bleich, thränenlos, kalt und ruhig da. Sie wußte und wollt' es nicht, aber sie gieng hoch über das Leben, sogar über die kindliche Liebe — sie konnte die Mutter nicht so inbrünstig küssen wie sonst — sie stellte sich unerschrocken vor den polternden Vater und sagte dann ohne Thräne, ohne Bewegung, ohne Röthe und mit sanfter Stimme: „Ich habe heute vor Gott „meiner Liebe entsagt. Der fromme Vater hat „mich überzeugt." — „Und hatte der Mann bessere Gründe dazu in petto als ich?" sagte

Froulay. — „Ja, (sagte sie,) aber ich habe im „Tempel geschworen zu schweigen, bis Alles die „Zeit entdeckt. — Nun bitt' ich Sie nur bei dem „Allgerechten, mir es zu erlauben, daß ich Ihm „seine Briefe persönlich wiedergebe und ihm es „sage, daß ich aufhöre die Seinige zu seyn, aber „nicht aus Wankelmuth, sondern aus Pflicht; „— das bitt' ich, liebe Eltern. — Dann wallte „Gott weiter und ich werde Ihnen in Nichts „mehr ungehorsam seyn."

Der elende Vater durch diesen Sieg aufgeblähter, wollte ihr noch die letzte Bitte des sterbenden Herzens sauer machen und ließ sogar Argwohn über die Absicht der Zusammenkunft blicken; aber die Mutter, in ihrer schönen Seele von der schönsten ergriffen, trat eifrig und verachtend dazwischen und bejahte es eigenmächtig. Auch schien Liane das Vater-Nein wenig zu bemerken. Als er fort war, riß die Mutter die stille Gestalt seelig-weinend an sich; aber Liane weinte doch nicht so leicht an ihr, wie sonst, aus Liebe, es sey, daß ihr Herz zu erhaben stand oder daß es eben so langsam in die alte Lage wiederkam, als es aus ihr

wich. „Habe Dank, Tochter, (sagte die Mutter,) ich werde Dir nun das Leben froher machen.“ — „Es war froh genug. Ich sollte sterben; darum mußt' ich lieben“ sagte sie. — So gieng sie lächelnd in die Arme des Schlafes mit hartklopfendem Herzen. Aber im Traume kam es ihr vor, sie sinke ohnmächtig dahin, verliere die Mutter und ringe sich aus dem fliegenden Tode bange wieder auf und weine dann froh, daß sie wieder lebe. Darüber erwachte sie, und die frohen durch den Traum sanft abgelöseten Tropfen flossen aus den offnen Augen fort und erweichten wie Thauwind das starre Leben. —

Ihr großen oder seeligen Geister über uns! Wenn der Mensch hier unter den armen Wolken des Lebens sein Glück wegwirft, weil er es kleiner achtet als sein Herz: dann ist er so seelig und so groß wie Ihr. Und wir sind Alle einer heiligern Erde werth, weil uns der Anblick des Opfers erhebt, und nicht niederdrückt und weil wir glühende Thränen vergießen, nicht aus Mitleiden, sondern aus der innersten, heiligsten Liebe und Freude. —

81. Zykel.

Warm und glänzend trat die Sonne, die heute wie die Unglückliche verfinstert werden sollte, ihren Morgen an. Liane erwachte zum Begräbniß-Tage ihrer Liebe nicht mit der gestrigen Stärke, sondern weich und matt aber heiterer durch die Aussicht in die Wiederkehr der friedlichen Zeit. Die Mutter, obwohl selber kränklich, drückte sie schon frühe an ihr Herz, um den Puls des theuersten zu prüfen. — Liane blickt' ihr liebreich und sehnsüchtig recht lange mit nassem Auge ins nasse und schwieg: „Was willst Du?" — fragte die Mutter. — „Mutter, liebe mich jetzt mehr, da ich allein bin;" sagte sie. Dann band sie vor der Mutter alle Briefe Albano's zusammen, ohne sie zu lesen, den ausgenommen, worin er ihren Bruder um seine Liebe bittet. Sie scherzte gegen die Mutter, wie das Schicksal es mit uns wie arme Eltern mit ihren Kindern machte, die ihnen anfangs helle, bunte Gewänder angäben, weil diese leichter in dunkle umzufärben wären.

Die Mutter suchte allmählig ihre Geisterphantasien, gleichsam das Todes-Mors, das

an ihrem jungen, grünen Leben ſauge, von ihr abzunehmen: „Du ſiehſt, (ſagte ſie,) wie Dein En„gel irren kann, da er Deine Liebe billigte, die „Du nun mißbilligſt.“ Aber ſie hatte eine Antwort: „nein, der fromme Vater ſagte, ſie ſey recht geweſen bis da er mir das Geheimniß ſagte und die Bibel ſage, man müſſe Alles verlaſſen der Liebe wegen.“ — So ſteigt denn dieſes arme Geſchöpf, wie man vom Paradiesvogel ſagt, ſo lange im Himmel gerade empor, bis es todt herunterfällt.

Sie zeigte der Mutter faſt eine fieberhafte Heiterkeit, einen Sonnenſchein am letzten Tage des Jahres. Sie ſagte, wie es ſie erquicke, daß ſie nun mit ihrer lieben Mutter von ihren vorigen ſchönen Tagen frei reden dürfe — ſie malte ihr Albano's glühendes, großes Herz und wie er die Opfer verdiene, und die „Perlenſtunden“ die ſie zuſammengelebt. „Im Grunde „iſt (ſagte ſie heiter aber ſo daß dem Zuhörer „Thränen ankamen,) ja nichts davon vorbei, „Erinnerungen dauern länger als Gegenwart, „wie ich Blüthen viele Jahre konſerviret habe, „aber keine Früchte.“ Ja, es giebt zarte weib-

liche Seelen, die sich nur in den Blüthen des Weingartens der Freude berauschen, wie andere erst in den Beeren des Weinbergs. Des Lektors Billet kam an mit der Nachricht, daß Albano sie in Lilar erwarte.

Jetzt da die Stunde der Zusammenkunft so dicht anrückte, wurd' ihr immer banger; „wenn „ich ihn nur überreden kann, (sagte sie,) daß ich „als ein rechtschaffenes Mädchen gehandelt habe.“ Ehe sie ihr Morgenzimmer gegen den Trauerwagen vertauschte, legte sie darin Alles zum Zeichnen zurecht, wenn sie wiederkäme; sie habe, sagte sie, einen sehr bösen Traum gehabt, aber sie hoffe, er treffe nicht ein.

Sie stieg mit ihrem Arbeitskörbchen worin die Briefe lagen, am Arme, in den Wagen, den man aufmachen mußte, weil seine schwüle Luft sie drückte. Aber die Schwüle athmete ihr Geist, und alles Schöne, was ihr begegnete, wurd' ihr heute zur betäubenden Giftblume. Sie faßte und drückte furchtsam immer die Hand der Mutter, weil sie jeder Schrei, jede schnell vorüberlaufende Gestalt, wie ein Sturmvogel rauschend überflatterte; ein Ausrufer schnitt mit

seinem rohen Ton in ihre Nerven; sie bebten nur erst sanfter wieder, da ein Geistlicher und sein Diener mit dem Krankenkelch für den Abendtrank der müden Menschen vorübergiengen. O, der schöne Weg wurd' ihr lang!.. Sie mußte das zerfallende Herz, das recht fest und bestimmt mit dem Geliebten reden sollte, so lange mit ermattenden Kräften zusammenhalten.

Der Himmel war blau und doch merkten beide es nicht, daß es ohne Wolken anfange dunkel zu werden, da der Mond schon mit seiner Nacht an der Sonne stand. Als sie über die Waldbrücke in das lebendige Lilar fuhren, wo an allen Zweigen die alten Brautkleider einer geschmückten Vergangenheit hiengen: sagte Liane mit Heftigkeit zur Mutter: „Um Gotstes Willen nicht ins alte Todten-Schloß!" *) „Wohin denn aber? Er ist dahin bestellt." sagte die Mutter. — „Überall hin — in den Traumtempel — Er sieht uns schon, dort geht er auf den Thoren," sagte sie. „Gott, der Allmächtige sey mit Dir, und sprich nicht lange" sagte die

*) Wo der Fürst gestorben und sie erblindet war.

weinende Mutter, als sie von ihr in den Tempel gieng, in dessen Spiegeln sie der Trennung der unschuldigen Menschen zuschauen konnte.

... Albano kam langsam oben in den Gängen daher, er hatte sein Auge von Thränen rein gemacht und sein Herz von Stürmen. O, wie hatt' er bisher wie ein lang umhergetriebner Seefahrer in seine dunklen Wolken hineingesehen um zwischen ihren Nebelspitzen die Bergspitze eines festen grünen Landes auszufinden! — daß er heute so viel, nämlich Alles verlieren sollte, so weit waren seine traurigsten Schlüsse nicht gegangen; ja er bewahrte so viel Ruhe, daß er oben den kleinen nachtanzenden Pollux nicht bedrohend sondern beschenkend zurückschaffte.

Endlich stand er mit zuckenden Lippen vor der geliebten schönen Gestalt, die kindlich, bleich, zitternd und das Arbeitskörbchen bewachend ihn ein wenig anblickte und dann mit ihren niederfallenden Augen kämpfte. Da schmolz sein Herz; die Fluth der alten Liebe rauschte hoch in sein Leben zurück. „Liane, (sagt' er im sanftesten Ton und seine Augen tropften,) bist Du noch

meine

meine Liane? Ich bin noch wie ſonſt; und Du haſt Dich auch nicht verändert?" — Aber ſie konnte nicht Nein ſagen. In die Pulsader ihres Lebens wurde geſchnitten und Thränen ſprangen auf ſtatt Blut. Seine gute Geſtalt, ſeine bekannte Bruder-Stimme ſtanden wieder ſo nahe an ihr und ſeine Hand hielt ihre wieder und doch war Alles vorbei, ein heiſſer Sonnenblick ſtreifte über ihr voriges, blumiges Gartenleben und zeigt' es wehmüthig erleuchtet, aber es lag fern von ihr. „Laß „uns (fuhr er fort,) jetzt ſtark ſeyn in dieſem ſonderbaren Wiederſehen — ſage mir recht kurz „Alles, warum Du bisher ſo ſchwiegeſt und ſo „thateſt — ich habe Nichts zu ſagen — dann „ſey Alles vergeſſen." — Er hatte unbewußt ihre Hand erhoben, aber die Hand drückte ſich nieder und zitterte dabei. „Zitterſt Du oder ich?" — ſagt' er. „Ich, Albano, (ſagte ſie,) „aber nicht aus Schuld; ich bin treu, o Gott, „ich bin treu bis in den Tod." — Er ſah ſie irrend an: „Ihnen, Ihnen bin ichs, aber „Alles iſt vorbei" rief ſie verwirrt und verwirrend. „Nein — (ſetzte ſie gebietend dazu, als er

zufällig mit ihr aus der Perspektive des Traum-Tempels gehen wollte —) „nein, meine Mutter „will uns sehen, dort aus dem Traumtempel.“

Er wurde roth über die mütterliche Wache, sein Auge blitzte in ihres wider das „Ihnen“ und die heissen Blicke wollten aus ihrem bewegten Gesicht das aufhaltende Räthsel ziehen. Die Noth gebot Kraft; sie fieng an.

„Hier — (stammelte sie und konnte zitternd das Körbchen kaum aufbringen —) Ihre Briefe an mich!“ Er nahm sie sanft. „Ich hab' Ihnen entsagt, (fuhr sie fort,) meine Eltern sind „nicht Schuld wenn sie gleich unsere Liebe nicht „wollten — ein Geheimniß betrift bloß Sie „und ihr Glück — das hat mich bezwungen, „daß ich von Ihnen schied und von jeder Freude.“ — — „Ihre Briefe wollen Sie auch“ — — sagt' er. „Meine Eltern — —“ sagte sie. „Das Geheimniß über mich“ — — sagt' er. — „Ein Schwur bindet mich“ — sagte sie. — „Heute Nachts in der Kirche zu Blumenbühl vor dem Priester“ — fragt' er. Sie deckte ihre Hand auf die Augen und nickte langsam.

„O Gott!“ (rief er laut weinend.) — „Das „iſts mit dem Leben und der Freude und aller „Treue? — ſo? — Wie habt ihr gelogen (er „ſah ſeine Briefe an) von ewiger Treue und „Liebe. — Wen habt ihr denn gemeint, ihr „hölliſchen Lügner?“ Er warf ſie weg. Liane wollte ſie aufheben, er trat ſtark darauf und ſah die Erſchrockene bitter an; — nun gerieth er in Sturm und goß wie ein Schöpfrad unter dem Gieſſen ſchöpfend ſeine brauſende, leidende Bruſt aus und hörte grauſam gar nicht auf mit den Gemälden ſeiner Liebe, ihrer Schwäche, ihrer Kälte, ſeines Schmerzes, ihrer vorigen Eide und ihres jetzigen meineidigen über ſein geheimnißvolles Glück, das er ja nicht wolle. Ihr Schweigen trieb ihn wilder um. Ihre ſchnelles heftiges Athmen hört' er nicht.

„Quäle Dich nicht. Es iſt nun Alles unmöglich“ antwortete ſie bittend. „O, (ſagt' er „zornig,) die Änderung will ich nicht wieder ändern; denn der Lektor und der Pfaffe würden „wieder das ändern!“ Er gerieth nun in die männliche Verſtockung und Herzens-Starrſucht;

der Strom der Liebe hieng als ein gefrorner zackiger Wasserfall über den Felsen.

„Ich dachte nicht, daß Du so hart wärest" sagte sie und lächelte fremd. „Noch härter bin ich, (sagt' er) — ich rede wie Du handelst." — „Hör' auf, hör' auf, Albano — es wird mir „so finster — o, zu meiner Mutter will ich gleich" rief sie plötzlich; die zwei alten, schwarzen Spinnen, vom Schicksal herabgelassen, standen wieder über ihren schönen Augen und überzogen sie, ämsig-spinnend, immer dichter; und über die goldnen Streifen des Lebens wuchs schon grauer Schimmel her.

„Es ist die Sonnenfinsterniß" sagt' er, das Erblinden der matt glänzenden Sichel des Sonnenviertels zuschreibend. Er sah oben im blauen Himmel den Mond-Klumpen wie einen Leichenstein in die reine Sonne geworfen — nicht einmal recht schattige, sondern entnervte Schatten lebten im ungewissen grauen, Lichte — die Vögel flatterten scheu umher — kalte Schauder spielten wie Geister der Mittagsstunde im kleinen, matten Scheine, der weder Sonnen- noch

Mondlicht war. Dunkel, dunkel lag dem Jüngling das Leben vor, im langen schwarzmarmornen Säulengang der Jahre schritten die Schmerzen als Pantherthiere heran und wurden hell gefleckt unter den weglaufenden Sonnenblicken der Vergangenheit.

„Das passet ja recht für heute, (fuhr er „fort,) eine solche schnelle Nacht ohne Abendrö„the — Lilar muß heute zugedeckt werden — „blick hinauf zum Mond, wie er sich schwarz „über die Sonne gewälzt hat, sonst war er auch „unser Freund — O, mach' es noch finsterer, „ganz Nacht!" —

„Albano schone, ich bin unschuldig und ich „bin blind — wo ist der Tempel und die Mut„ter?" rief sie jammernd; die Spinnen hatten die nassen Augen voll Thränen zugewebt.

„Bei dem Teufel; es ist die Sonnenfinsterniß" sagt' er, und schauete in das blind herumirrende bange Gesicht und errieth Alles; aber er konnte nicht weinen, er konnte nicht trösten. Der schwarze Tyger des grausamsten Schmerzes hieng an seine Brust geklammert und er

trug ihn fort. „Nein, nein, (sagte Liane,) ich bin blind und bin auch unschuldig.“

Der frohe, beschenkte Pollux hatte einen bettelnden Stummen nachgeführt, der mit der läutenden Stummenglocke folgte: „der stumme Mann kann nur nichts sagen“ sagte Pollux. — Liane rief: „Mutter, Mutter! Mein Traum kommt, das Todtenglöcklein läutet.“

Die Ministerin stürzte heraus. „Ihre Toch„ter, (sagte Albano,) ist wieder blind, und Gott „strafe den Vater und die Mutter und wer „daran Schuld ist, am Elend.“ — „Was giebt es?“ rief der schnell heraustretende Spener, der vorhin das Zusammenwandeln gesehen und zur Mutter gekommen war. „Eine Unglückliche, „Euer Werk auch!“ versetzte Albano.

„Lebe wohl, unglückliche Liane!“ sagt' er und wollte scheiden; stand aber und nachdem er das gefolterte schöne Gesicht, das mit den blinden Augen weinte, starr angeblickt, rief er: „Entsetzlich!“ und gieng.

Lange lag er oben im Donnerhäuschen auf den Armen mit den Augen und als er sich

endlich ſpät, ohne zu wiſſen wo er ſey, wie aus einem Traume aufrichtete: ſah er die ganze Landſchaft von einem heitern Tage beleuchtet, die Sonne glänzte unverhüllt und warm im reinen Blau und der verſchloſſene Wagen mit der Blinden rollte ſchnell über die Brücke des Waldes. Da ſank Albano wieder auf die Arme darnieder.

Neunzehnte Jobelperiode.

Schoppe's Troſtamt — Arkadien — Bouverots Portraitmahlerei.

82. Zykel.

Da Albano nun ohne Liebe und Hoffnung lebte — da er den Angelſtern ſeines Lebens als eine Sternſchnuppe in ſeine todtenſtille Wüſte hatte fallen ſehen — da jede ſeiner Handlungen jetzt einen Skorpionenſtachel ausſtreckte und jede Erinnerung, und er Lianens Briefe zurückſandte, Lilar verließ, das Haus des Doktors, den Lektor, Lianens Verwandte und den frommen Vater — da er ſein allmählig bleich werdendes Geſicht nur auf Bücher und nach Sternen richtete: ſo mußten Menſchen, die keinen höhern Schmerz kennen als den eigennützigen, glauben, ſeine

Bruſt werde von Nichts gedrückt als vom Schutte der zertrümmerten Luftſchlöſſer ſeiner Hoffnung und Jugendliebe: Aber er war edler unglücklich und troſtlos, er wars, weil er zum erſtenmal einen Menſchen und den beſten elend gemacht — ſeine Geliebte blind; — in dieſe Vertiefung ſeines Herzens floſſen alle benachbarten Quellen des Leidens zuſammen. Die kleinſten bunten Scherben ſeines Glückstopfes wurden gleichſam von neuem zerſchlagen, wenn er von Tag zu Tag vernahm, daß die Arme, obwohl täglich auf das Waſſerhäuschen vor die heilenden Fontainen geſtellt, doch immer ohne Lichtſchein zurückgebracht werde und daß ſie jetzt auf dieſer Raub-Erde nichts weiter fürchte und bejammere, als daß der Tod vielleicht die Augen ſchließe, ehe ſie noch einmal die Mutter angeſehen.

O die Wunde des Gewiſſens wird keine Narbe und die Zeit kühlt ſie nicht mit ihrem Flügel, ſondern hält ſie bloß offen mit ihrer Senſe. Albano rief ſich Lianens bitteres Flehen um Schonung zurück und da tröſtete es ihn nicht, daß er unter jener Sonnenfinſterniß nicht

ihre Augen aufopfern wollen, ſondern nur ihr Herz. Im Brenn und Vergrößerungsſpiegel des Erfolges zeigt uns das Schickſal das leichte, ſpielende Gewürme unſeres Innern als erwachſene und bewaffnete Erynnen und Schlangen. Wie viele Sünden gehen wie nächtliche Räuber ungeſehen und mit ſanften Minen durch uns, weil ſie, wie ihre Schweſtern in Träumen, ſich nicht aus dem Kreiſe der Bruſt verlaufen und nichts Fremdes anzufallen und zu würgen bekommen. — Die ſchöne Seele entdeckt leicht im Zufall eine Schuld; nur jene harten Himmels- und Erd-Stürmer, vor deren Siegeswagen vorher eine Wagenburg voll Wunden und Leichen auffährt, nämlich die Väter des Krieges — welches in der ganzen Geſchichte öfter die Miniſter waren als die Fürſten — nur dieſe können ruhig alle Vulkane der Erde anzünden und alle ihre Lavaſtröme kommen laſſen, blos um — Ausſichten zu haben. Sie düngen elyſiſche Felder zum Schlachtfeld, um darin einen Roſenſtock für eine Geliebte röther zu ziehen.

Das Erſte was Albano that, als er in des Doktors Hauſe ankam, war daß er darauszog

in die ferne Thalſtadt hinab, um weder den verdächtigen Lektor zu ſehen, noch weniger den boshaften Doktor Spher über das Rezidiv der Blindheit täglich zu hören. Nur der treue Schoppe zog mit, zumal da er durch ein zweckmäßiges Betragen ſich unter der Spheriſchen Familie ſelber hatte eine Oppoſizionsparthei zu bilden gewußt, die ihn nicht mehr im Hauſe litt. Die bibliothekariſche Wärme hatte mit des Lektors Kälte ſehr gegen den Grafen zugenommen — und aus gleichen Gründen; das kecke Ausziehen nach Lilar und die leidenſchaftliche Wildheit hatten ihn näher an Albano's Seite geſchloſſen: „ich dachte anfangs, (ſagte Schoppe,) der junge Mann laſſe ſich zu Nichts an als „zu einem ältlichen, als ich ihn ſo in die Schule ſchreiten ſah. Ich hielt oft den Mann im „Mond, wo es bekanntlich aus Mangel an „Durſt und Dunſtkreis nichts einzuſchenken giebt, „für einen größern Trinker als ihn. Aber endlich greift er aus. Ein Jüngling muß nicht „wie der alte Spener, Alles in der Vogelperſpektive, von oben herab darſtellen. Er muß „anfangs wie Inzipienten in Schreib- und Mah-

„lerſtuben alle Züge ein wenig zu groß ma„chen, weil ſich die kleinen geben. Es giebt „Donnerpferde, aber keine Donnereſel und Don„nerſchafe, wie doch die Hofmeiſter und Lektores „gern hätten und gern vor ſich hertrieben, die „wie die Billard-Marqueurs kein offnes Feuer „in der Pfeife leiden ſondern nur eines unter „dem Deckel.“ —

Jetzt lebte Albano einſam unter den Büchern. Der Bruder Lianens kam ſelten und eiskalt zu ihm; und ſchwieg über die Leidende, ob er gleich immer um dieſe blieb. Da er ſelber das erſte Gewebe zu dieſer Blindheit einmal geſponnen: ſo mußt' er, zumal bei ſeiner ungeſchminkten Feuerliebe für ſeine Schweſter, den ordentlich haſſen, der es wieder über ſie hereingezogen — glaubte Albano und ertrug es gern zur Strafe. Deſto öfter ließ ſich der Hauptmann zum deutſchen Herrn hinziehen, bei dem er jetzt wider Erwarten gewann. Es iſt die Frage — nämlich keine —, ob nicht ſeine Fähigkeit und Neigung, ſich mit den unähnlichſten Menſchen zu verflechten, bloße Kälte

gegen alle Herzen ist, die er Alle nur bereiset, weil er keines bewohnt.

Auch Rabette schrieb dem Grafen mehrere Klage-Zettel über den weichenden Hauptmann; in einem sagt sie sogar: „könnt' ich Dich nur se„hen, um einmal jemand zu haben, der mich „weinen ließe, denn das Lachen kenn' ich schon „seit geraumer Zeit nicht mehr." Der gute Albano zeichnete auch dieses Entweichen in sein Sündenregister ein, gleichsam als Enkel seiner Teufelskinder.

Die Fürstin vermocht' ihn zuweilen aus der Einsamkeit zu locken, wenn sie ihre leise Lockpfeife an die schönen Lippen legte. Sie schien des Vaters wegen, wahren Antheil am trüben Sohn zu nehmen, der zwar keine Schmerzen, aber auch keine Freuden zeigte. Auch das Mann-Weib, das mehr gehelmte als gehaubte, rückt gern unter das kranke Haupt das Ruhekissen und unter das ohnmächtige als Lehne den Arm; und tröstet gern und zart, oft zärter als das zu weibliche. Fast täglich besuchte sie ihre künftige Hofdame und Gesichts-Schwester bei dem Minister und konnte daher dem Geliebten Alles

ſagen. Indem ſie that als wiſſe ſie nichts von Albano's Verhältniſſen zur Blinden — ſchon das Verſtellen verräth zarte Schonung gegen zwei Menſchen auf einmal, ſagte Albano —: ſo konnte ſie ihm frei alle Krankenzettel der ſchönen Dulderin geben, ſo wie die Gutachten über ſie überhaupt. Nach der Sitte der Kraftweiber ließ ſie ihr alle lobende Gerechtigkeit ohne weibiſch-kleinlichen Abzug angedeihen; und wünſchte Nichts ſo ſehr als ihre Herſtellung und künftige Gegenwart.

„Ich bin fähig für ein ungemeines Weib „Alles zu thun, ſo wie Alles gegen ein gemei„nes" ſagte ſie und fragte ihn, ob ihm ſchon ſein Vater über ihren Plan mit Lianen geſchrieben. Er verneint' es; und bat ſie darum; aber ſie verwieß ihn auf den väterlichen Brief, der bald kommen müſſe. Sie tadelte blos Lianens Neigung, immer Fantaiſie-Blumen in ihr Leben zu ſticken und nannte Sie eine reine Barokperle.

Aber aus allen dieſen Unterhaltungen kehrte Albano nur betäubter zu Schoppe zurück; er hörte nur Wort-Troſt, und das Todes-Ur-

theil, daß die geduldige Seele, der er die Schöpfung gestohlen, noch immer eingemauert sey in die tiefste Höhle des Lebens, neben welcher blos die tiefere des Grabes hell und offen liegt. Jedes sanfte, lindernde, ihm von den Wissenschaften oder Menschen geschenkte warme Lüftchen gieng über jene kalte Höhle und wurde für ihn ein scharfer Nord. O, hätt' er sie aus seinen sinkenden Armen entlassen müssen unter schöne Tage, in ein langes, ewiges Paradies und sie hätte ihn trunken vergessen: das hätt' er auch vergessen können; aber daß er sie hingestoßen in ein kaltes Schattenreich und daß sie sich seiner erinnern muß aus Schmerz — — nur das mußt' er sich immer erinnern.

Schoppe wußte gegen alle diese Noth kein „Pflaster als (nach seinem schönen Wortspiel) „das Steinpflaster," nämlich eine Flugreise. Wenigstens, schloß er, hören auffer Lands die Fragen über das Befinden und die giftigen Sorgen über das Antworten auf; und bei der Retour finde man viel Schmerz erspart oder gar allen gehoben.

Albano gehorchte seinem letzten Freund; und sie reiseten ins Fürstenthum Haarhaar ab.

83. Zykel.

Wer denkt, daß Schoppe unterwegs für Albano ein fliegendes Feldlazareth des Trostes — ein antispasmoticum — eine Struvische Noth- und Hülfstafel — eine gepülverte Fuchslunge gegen die Hektik des Herzens u. s. w. gewesen und daß er auf jedem Meilenstein eine Trostpredigt gehalten, wer das denkt, den lacht er aus.

„Was thut es denn, (sagt' er,) wenn das „Unglück den jungen Menschen derb durchknä„tet? — Das nächstemal wird er den Schmerz, „der ihn jetzt in der Gewalt hat, in der seini„gen haben. Wer nichts getragen, lernt nichts „ertragen." Was das Weinen anlangt, so war er als ein Stoiker, wohl am wenigsten davon ein Feind; Epiktet, Antonin, Kato und mehr solche weniger aus Eis als Eisen gebildete Männer, sagt' er so oft, hätten sehr gern dem Leibe dergleichen letzte Öhlungen des Schmerzes eingeräumt, falls nur der Geist darhinter sich trocken

den erhalten hätte. Es ist ächte Trostlosigkeit, sagt' er, Trost zu wünschen und anzunehmen; warum will man denn nicht einmal den Schmerz rein durchdauern ohne alle Arzenei?

Allein seine Ansicht und sein Leben wurde ohne sein Zielen, über den Grafen mächtig, den alles Große nur vergrößerte wie es Andere verkleinert. Schoppe saß als ein Kato auf Ruinen, aber freilich auf den größten; wenn der Weise die Barometerröhre am Äquator seyn muß, in der selber der Tornado wenig verschiebt, so war er dergleichen. Zufällig riß er in einem Wirthshause dem Grafen durch den hamburgischen unpartheiischen Korrespondenten, den er da vorfand, die verklebten Flügel auf. Schoppe las zwei weite Schlachten daraus vor, worin wie durch einen Erdfall Länder statt der Häuser versanken und deren Wunden und Thränen nur der böse Genius der Erde konnte wissen wollen; darauf verlas er — nach den Todtenmärschen ganzer Generazionen und nach den aufgerissenen Kratern der Menschheit — mit fortgesetztem Ernste die Intelligenz-Anzeigen, wo einer allein auf ein unbekanntes Gräblein

steigt und der Welt, die ihm sonst kondoliert, ansagt und betheuert: „Fürchterlich war der „Schlag, der unser Kind von 5 Wochen" — oder: „Im bittersten Schmerz, den je" oder: „bestürzt über den Verlust unsers ein und acht„zigjährigen Vaters ꝛc"

Schoppe sagte, das sprech' er für recht, denn jede Noth, selber die allgemeine, hause doch nur in Einer Brust; und läg' er selber auf einem rothen Schlachtfelde voll gefällter Garben, so würd' er sich darunter aufsetzen, falls er könnte, und an die Umliegenden eine kurze Trauerrede über seine Schußwunde halten; so habe Galvani bemerkt, daß ein Frosch, der in elektrischen Verbindungen stehe, so oft zucke, als der Donner über der Erde nachrolle.

Bei diesem Satze blieb er auch im Freien. Er führt' es tadelnd an, daß Matthison es als eine reisebeschreibende Notiz annotire, wie man im jetzigen Avenches in der Schweiz an den Stellen der von den Römern zermalmten helvetischen Hauptstadt Aventicum in den dünnern Streifen des Grases den Abriß der Straßen und Mauern finden könne; indeß ja offenbar die-

ſelben ſtereographiſchen Projekzionen der Vergangenheit überall lägen auf jeder Wieſe — jeder Berg ſey das Ufer einer verſchwemmten Vorzeit — jede Stelle hienieden ſey ja 6000 Jahre alt und Reliquie — Alles ſey Gottesacker und Ruine auf der Erde — beſonders die Erde ſelber; „Himmel, (fuhr er fort,) was iſt überhaupt „nicht ſchon vergangen, Völker — Fixſterne — „weibliche Tugend — die beſten Paradieſe — „viele Gerechtſame — alle Rezenſionen — die „Ewigkeit a parte ante — und jezt eben meine ſchwache Beſchreibung davon?“ — „Wenn „nun das Leben ein ſolches Nichtigkeits-Spiel „iſt, ſo muß man lieber der Kartenmahler „als der Kartenkönig ſeyn wollen.“

Ein kräftiger, ſtolzer Menſch — wie Albano — wird dann ſchwerlich mitten unter dreißigjährigen Kriegen — jüngſten Tagen — wandernden Völkern — verſtäubenden Sonnen ſein Kleid ausziehen und ſich oder dem Univerſum die zerriſſene Ader vorzeigen, die auf ſeiner Bruſt ausblutet.

So ſtand es, als beide Abends eine halboffne Waldhöhe erſtiegen, von der ſie ein wun-

derbares Glorien-Land unter sich sahen, so freundlich und ausländisch als sey es übrig geblieben aus einer Zeit, da noch die ganze Erde warm war und ein immer grünes Morgenland — es schien, so weit sie vor den Bäumen und vor der Abendsonne sehen konnten, ein aus der zusammentretenden Berg-Ecke unabsehlich nach Westen auseinanderlaufendes Thal zu seyn — eine vor der Sonne mit den breiten Flügeln umschlagende buntgemahlte Windmühle verwirrte das Auge, das das Gedränge von Abend-Lichtern, Gärten, Schaafen und Kindern sondern wollte — an beiden Abhängen hüteten weißgekleidete Kinder mit lang nachflatternden grünen Hutbändern — eine gefleckte Schweizerei gieng im Wiesengrün am dunkeln Bach — auf einem hochgewölbten Heuwagen fuhr eine wie zum Hochzeitmahle gekleidete Bäuerin und nebenher giengen Landleute im Sonntagsputz — die Sonne trat hinter eine Säulen-Reihe von runden Laubeichen, diesen deutschen Freiheits-Bäumen und Tempel-Pfeilern — und sie schwebten verklärt und vergrößert hoch im goldnen Blaue aufgezogen.— Jetzt sahen die betroff-

nen Wanderer das nahe beschattete holländische Dorf unten,— wie aus zierlichen, bemahlten Gartenhäusern zusammengerückt, mit einem Linden-Zirkel in der Mitte und einem jungen, blühenden Jäger nicht weit davon, oder eine Amazone, die mit der einen Hand ihren Hut voll Zweige abnahm und mit der andern den Balken-Arm mit dem Eimer über den Born hoch aufsteigen ließ.

„Mein Freund, (fragte Schoppe einen ihnen mit Bothenblech und Ranzen nachkommenden Amtsbothen,) wie nennt Er das Dorf?" — „Arkadien," versetzt' er. — „Aber ohne alles dich-„terische Weißglühen und Kulminiren gespro-„chen, mein poetischer Freund, wie schreibt sich „eigentlich die Ortschaft unten?" fragte Schoppe wieder. Verdrüßlich antwortete der Amtsbothe: „Arkadien, sag' ich, wenn Ers nicht be-„halten kann — es ist ein altes Kammergut, „unsere Prinzessin Idone (Idoine) hält sich da „auf Jahr aus Jahr ein für beständig — und „macht da Alles nach eignem Plaisir, was will „man mehr?" — — „Ist er auch in Arkadien?" — „Nein, in Saubügel" antwortete der Bothe sehr laut, schon fünf Schritte weiter vorn, zurück.

Der Bibliothekar, der seinen Freund bei der Bothenrede in großer Bewegung sah, that ihm freudig die Frage, ob sie ein besseres Nachtquartier hätten treffen können als dieses, ausgenommen dieses selber im Maimond. Aber wie erstaunt' er vor Albano's Zurückfturz in die Vorhölle, die das Gewissen und seine Liebe anzündeten! Idoinens täuschende Ähnlichkeit mit Lianen war plötzlich vor ihn gezogen: „Weißt „Du, (sagt' er in der Erschütterung durch den „Abendzauber heftiger fortbebend) worin Ido„ine Ihr unähnlich ist?" — Sie kann sehen, setzt' er selber dazu, denn sie hat mich noch nicht gesehen. O vergieb, vergieb, fester Mann, ich bin wahrlich nicht immer so — Sie stirbt jetzt oder irgend ein Unglück zieht ihr nahe; wie ein Dampf vor der Feuersbrunst steigts düster und in langen Wolken in meiner Seele auf — „ich muß durchaus zurück."

„Glauben Sie mir, (sagte Schoppe,) ich werde „Ihnen einmal Alles sagen, was ich jetzt denke — „gegenwärtig aber will ich Sie schonen." Auch das verfieng Nichts, er kehrte um; aber am ganzen andern Reisetag blieb sein Leidenskelch, den

Schoppe so glänzend gescheuert hatte, naß und schwarz angelaufen. Sie konnten erst Abends ankommen, da ein Zauberrauch von Zwielicht, Mondlicht, Dampf, Dunst und Wolkenroth die Stadt fremder machte. Albano's Adlerauge theilte den Rauch entzwei und er — entlief. Die blinde Liane allein sah er auf dem hohen welschen Dache gegen die Statuen laufen oder zum Abgrund hin. Wild ohn' einen Laut rannt' er durch die tiefern Gassen — verlohr den verbaueten Pallast und lief grimmiger — er glaubte, er finde sie auf dem Steinpflaster zertrümmert — er sieht die weissen Statuen wieder, sie hält eine umschlungen, und der alte Gärtner des cereus serpens steht mit dem Hute auf dem Kopfe vor ihr. — Als er endlich ganz unten am Pallaste ankam, stand oben ein fremdes Mädchen bei ihr, und unten sahen zusammengelaufne Weiber hinauf, einander fragend: Gott, was giebt es denn. — Liane blickte (wie es schien) an den Himmel, worin nur einige Sterne brannten, und dann lange in den Mond, und darauf herunter auf die Menschen; aber sogleich trat sie von den Statuen zurück. Der

Gärtner kam aus dem Hofe und sagte vorübergehend seiner fragenden Frau: Sie sieht. — „O, guter Mann, (sagte Albano,) was sagt Er?“ — „Gehen Sie nur hinauf!“ versetzt' er und schritt ämsig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuße — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Gruße in den Weg — Bouverot sah ihn ein Wenig an: „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen“ sagt' er wild und eilte davon.

84. Zykel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo sie zerstöret heimgeführet wurde von der Mutter, fieng sich unter ihrer Sonnenfinsterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für sie an. Die Erde hatte sich verändert, ihre Pflichten gegen diese schienen ihr abgethan — der Silberblick der Jugend wie ein Menschenblick nun erblindet, ihre kurzen Freuden, diese kleinen Maienblümchen, schon unter dem Morgenstern abgepflückt — ihr erster Geliebter leider wie die Mutter es weissagte, nicht so fromm und zart als sie gedacht, sondern sehr männlich, rauh und wild

wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft verfilgt, und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemahlte Jubelpforte, die Menschenhände nicht öffnen, und durch welche sie nicht mehr dringen kann, ausser mit der entbundnen Seele, wenn dieſe den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte ſich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen an, das zärter und ohne die Fiber der Leidenſchaften ſchlug; ſo wie die Kompasnadel ſich als eine gewundne Lilie zeigt, ſo die Tugend ſich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, ſie las ihr vor, ſogar die franzöſiſchen Gebete und hielt ſie tröſtend aufrecht; und ſie wurde leicht getröſtet, denn ſie ſah nicht das bekümmerte Geſicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julienne warf ſeit dem Begräbniß der erſten Liebe eine alte Kruſte ab und ein friſches Feuer für die Freundin gieng aus dem Herzen auf: „ich habe nicht redlich an Dir gehandelt“ ſagte ſie einmal; da erklärten ſie ſich

verborgen einander und dann reiheten sich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem süßen Kelche zusammen. Die Fürstinn sprach ernst über Wissenschaften und gewann sogar die Mutter, der sie in männlicher Gesellschaft weniger gefallen. Abends vor dem Einschlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel Karoline in ihr Schattenreich herab; und wuchs täglich an Glanz und Farbe, sprach aber nicht mehr; und Liane entschlummerte sanft, indem sie einander anblickten.

Zuweilen fuhr der Schmerz an sie herüber, daß sie vielleicht ihre theuern Gestalten, zumal ihre Mutter nie mehr sehe; dann war ihr als sey sie selber unsichtbar und wandle schon allein im dunkeln, tiefen Gange zur zweiten Welt und höre die Freundinnen an der Pforte weit hinter sich ihr nachrufen — Da liebte sie zärtlich wie aus dem Tode herüber und freuete sich auf das große Wiedersehen. Spener besuchte seine Schülerin täglich; seine männliche Stimme voll Stärkung und Trost war in ihrem Dunkel die Abendgebetglocke, die den Wanderer aus der düstern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt.

So wurde ihr heiliges Herz noch heiliger emporgezogen und die dunkeln Passionsblumen der Schmerzen schlossen sich in der lauen Augen-Nacht schlafend zu. Wie anders sind die Leiden des Sünders als die des Frommen! Jene sind eine Mondsfinsterniß, durch welche die schwarze Nacht noch wilder und schwärzer wird; diese sind eine Sonnenfinsterniß, die den heissen Tag abkühlt und romantisch beschattet und worin die Nachtigallen zu schlagen anfangen.

Auf diesem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Seufzern um sie und im Gewitter um sie her, eine ruhige, genesende Brust; so zieht oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zerrissen und gejagt, aber zuletzt gerundet und langsam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch über die Erde schweift und Alles bewegt und zerreisset. Aber, gute Liane, alle 32 Winde, sie mögen schöne Tage zu oder wegwehen, halten länger an, als die Windstille der Ruhe!

85. Zykel.

Der Minister hatte, als sie aus Lilar mit getödteten Augen heimgekommen, in sein rechtes

eine Hölle, ins linke ein Fegefeuer gelegt; — denn so sehr belogen hatt' ihn noch kein Geschick; nämlich so sehr gebracht um alle seine Projekte und Prospekte, um das Hofdamenamt, der Tochter, diesen Vorsteckring am Finger der Fürstin, und endlich um jeden Fang seines doppelt gewebten Gespinnstes.

Unsäglich wehrte sich der Mann vor dem Löffel, worin ihm das Schicksal das Pulver vorhielt, auf welches er die verschluckten Demante seiner Plane sollte fahren lassen; er hielt die stärksten Sermone — so hieß er, wie Horaz, seine Satyren — gegen „seine Weiber"; er war ein Kriegsgott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan, Alles — er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was halfs? —

Viel, als gerade der deutsche Herr ihn in dieser moralischen Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche Versprechen der Tochter für die Miniatur-Mahlerei wieder aufzufrischen und in Anspruch zu nehmen; er war übrigens allwissend und schien unwissend. Für die Sitz-Szene einer Blinden hatt' er eig-

ne romantiſche Verwicklungen nach den Notizen zugeſchnitten, die er aus dem Hauptmann gelockt. Seine Kunſt-Liebe gegen Lianens Geſtalt hatte bisher wenig gelitten, und ſein langſames An- und Umſchleichen war ſeiner Vipern-Kälte und ſeiner weltmänniſchen Kraft gemäß. Der alte Vater — der im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon mit 60, 80 Tauſend Thaler zu ſeiner Handlung ſuchte — bezeugte ſich nichts Weniger als abgeneigt. Dieſe zwei Falken auf Einer Stange, von Einem Falkenmeiſter, dem Teufel abgerichtet, verſtanden und vertrugen ſich gut. Der deutſche Herr gab zu erkennen, ihr Miniaturbild ſey bei ihrer frappanten Ähnlichkeit mit Idoine, die wie ſie niemals ſitzen wollen, zu manchem Scherze bei der Fürſtin behülflich, aber noch mehr ſeiner „Flamme“ für Liane unentbehrlich, und jetzt in ihrer Blindheit könne man ſie ja zeichnen ohne ihr Wiſſen — und er werde unter das Bild ſchreiben la belle aveugle oder ſo etwas. Der alte Miniſter goutirte wie geſagt den Gedanken ganz. Wie die welſchen Sängerinnen eine ſogenannte Mutter ſtatt eines Paſſes auf ih-

ren Reisen führen, so hielt er sich für einen solchen sogenannten Vater; er dachte: mit dem Mädchen wirds ohnehin wenig mehr, es liegt als todtes Kapital da und verzinset sich schlecht; ich kann den angeöhrten Pathenpfennig, den der deutsche Herr bei seinem Gevatterstand mir als dem Vater anbietet wie dem Kinde den Namen, in die Tasche stecken.

Das Schelmen-Duplikat wurde in seinem Schusse und Flusse bloß durch einen Floßrechen aufgehalten, der ihnen den Raub aus den Hechtzähnen zu ziehen drohte; eine alte, keifende, aber seelentreue Kammerjungfer aus Nürnberg war der Rechen; diese wäre nicht von Lianen und nicht zum Schweigen zu bringen gewesen. Bouverot freilich, ein Robespierre und Würgengel seiner Dienerschaft, hätte an Froulay's Stelle die Nürnbergerin ein Paar Tage vorher von einem Diener mit einigen komplizirten Frakturen versehen und dann auf die Gasse werfen lassen; aber der Minister — sein Herz war weich — konnte das nicht; Alles, was ihm möglich war, das war: er berief sie auf sein Zimmer — hielt ihr es vor, daß sie ihm

sein Ohr aus Magdeburg gestohlen — blieb mit dem anwesenden Gehör taub gegen jede Einwendung, aber nicht gegen jede Unhöflichkeit — und fand sich endlich gar genöthigt, die diebische Grobianin Knall und Fall aus dem Dienst zu jagen. Bei jeder Nachfolgerinn hatte als einer neuen, Geld Gewicht, wußt' er.

Er wollte darauf die Fürstin um eine Einladung für sich und die Ministerin zu Thée und Souper bitten — den Miniaturmaler bestellen — das neue Kammermädchen belehren — und Alles recht anlegen.

Zwei Tyger höhlten, nach der Legende, dem Apostel Paulus das Grab; so scharret hier unser paar an einem für eine Heilige, um so mehr, da ich sonst nicht absehe, wozu — wenn nichts gemacht werden soll als ein Bild — so viele Umstände. Aber den Vater könnt' ich fast entschuldigen; erstlich sagte er ausdrücklich zum deutschen Herrn, die Zofe könne seiner Meinung nach im Zimmer oder im anstoßenden passen, falls etwan die Pazientin Etwas haben wolle — zweitens hatte der sonst weiche Mann von seinem ministerialischen Verkehr mit der Justiz

einen gewiſſen Kies angeſetzt, eine gewiſſe Grauſamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Areopag ohne den Anblick der Schmerzen urtheilnden Themis um ſo natürlicher iſt, da ſchon Diderot *) behauptet, daß Blinde grauſamer wären — und drittens war wohl niemand mehr bereit, ſein Kind, das er wie ſonſt angeblich Juden und Hexen Chriſtenkinder, kreuzigte um wie jene mit dem Blute Etwas zu thun, tiefer zu betrauern, falls es ſtürbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menſchen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber ſchwer deren Verluſt verſchmerzen, ſo wie wir bei dem noch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber ſchmerzlich das Ausreiſſen deſſelben verſpüren — und viertens hatte Froulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in ſeinem Kopfe eine leidliche, unſchuldige Farbe hatten, gleich dem Hornſilber oder der guten Dinte auf der Stelle ſchwarz wurden, wenn ſie ans Licht traten.

Sonſt

*) Deſſen Lettres sur les Aveugles.

Sonst — und von diesen Milderungen abgesehen — steckt wohl Manches in seiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erschien. Die Ministerin gieng am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bouverots schon vor drei Tagen die nöthigsten Anstalten gemacht, oder Spitzbübereien — sie hatte ihm Lianens Briefe an Albano sehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein sehendes hielt, vorleihen und er sich daraus die historischen Züge oder Farben-Tusche abholen können, womit er sich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anstrich ihres Helden, nämlich Albano's, geben konnte — mit Roquairol hatt' er oft genug gespielt, um dessen Stimme, mithin Albano's seine in der Gewalt zu haben.

Mich dünkt, seine Rüsttage vor dem Festabend waren zweckmäßig hingebracht.

Er konnte, da kleine Residenzen früher Thée trinken, schon so früh erscheinen als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als

er die ſtille Geſtalt im Sorgeſtuhl erblickte, mit den entfärbten Blumenkelchen der Wangen, aber feſter gewurzelt in jedem Entſchluß, eine kälter gebietende Heilige: ſo ſtieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich geſogne Erbitterung und Entzündung miteinander höher — nur in ſolchen Bruſthöhlen, zugleich mit Metall- und mit Darmſaiten, mit Härte und Wolluſt, beſpannt, iſt ein ſolcher Bund von Luſt und Galle denklich. Bouverots ganze Vergangenheit und Lebens Geſchichtbücher müßten — wie die von Herodot den 9 Muſen — ſo den 3 Parzen, jeder eines, zugeeignet werden.

Er ſchlich ins Fenſter, ſetzte ſich und ſein Farben-Käſtchen hin und fieng haſtig zu punktiren an. Unterdeſſen ließ ſich Liane von ihrem ſehr gebildeten, beleſenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der oeuvres spirituelles von Fenelon vorleſen. Zefiſio'n rührte der Erzbiſchof gar nicht — was er etwa von reiner Liebe (sur le pur amour de Dieu) vernahm, ſetzt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ ſich teufliſch entzünden durch das

Göttliche — was übrigens rührend war in Lianens Bezug, ließ er an seinen Ort gestellt, da er jetzt zu mahlen hatte. Häßlich leckten seine vielfärbigen Panther-Augen gleich rothen, scharfen Tyger-Zungen über das süße, weiche Antlitz! — „Liebe Justa, hör' auf, das Lesen wird Dir sau„er, Du athmest so kurz!" sagte sie endlich, weil sie den Portraitmahler athmen hörte. Es war für ihn kein Opfer, sondern ein Vor-Genuß, ein süßer Imbis, den Kuß dieser zarten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schaustellung seines brennenden Herzens hinauszusetzen bis er ihren Abriß mit den Gift-Tinten auf das weisse Elfenbein durch die schnelle Dupfmaschine seiner Hand abpunktiret sah.

Endlich hatt' er sie Bunt auf Weiß. „Gut, „liebe Justa, (sagte sie,) die Gebetglocke läutet, „Du kannst Nichts mehr sehen. — Führe mich „lieber zum Instrument." — nehmlich zur Harmonika. Sie thats. Bouverot gab Justen einen Scheide-Wink — sie thats wieder. Der gelbe Gartenkanker lief nun auf die zarte, weisse Blume zu. — Der Kanker hörte ihren Abend-

Choral nicht ohne Vergnügen und das betende Aufschlagen ihrer zerstörten Augen schien ihm eine recht mahlerische Idee, die der true Painter *) dem Elfenbein-Stück einzuverleiben beschloß, wenns gehen würde.

„Schöne Göttin!“ rief er plötzlich mit Albano's gestohlner Stimme unter jene heiligen Töne, die einmal Albano in einer frohern Stunde, aber edler unterbrochen hatte. Sie horchte erschrocken auf, aber ungläubig an ihr Ohr in dieser Nacht. Das Staunen mißfiel dem Prospektmahler — denn ihr Gesicht war sein Prospekt — ganz und gar nicht; „erinnere Dich an diese Harmonika im Donnerhäuschen.“ Er verwechselte es mit dem Wasserhäuschen. — „Sie hier, Graf? — Justa! wo bist Du?“ rief sie ängstlich. — „Justa, kommen Sie her!“ rief er dazu nach. Das Mädchen folgte seiner Stimme und seinem — Auge. „Gnädiges Fräulein?“ fragte sie. Aber jetzt hatte Liane nicht den

*) Die helle Kammer.

Muth, ſie um die Pforte und das Einlaßbillet des Grafen zu fragen. Mit dem Liebhaber franzöſiſch zu ſprechen, gieng nicht, da es die Jungfer verſtand; daher verbot man auch in Wien in den Revoluzionsjahren einſichtig dieſe Sprache, weil ſie ſo zuverläſſig eine gewiſſe Gleichheit — die Freiheit folgt — zwiſchen dem Adel und der Dienerſchaft peſtartig ausbreitet.

Boshaft und freudig erinnerte Bouverot, dem ſie jetzt über den Grafen ein brauchbares Mißtrauen zu verrathen ſchien, das ſeiner Karaktermaſke einen freiern Spielraum anwies, die Sinnende an ihre Befehle für Juſta; ſie mußte ſie nun Licht holen laſſen.

„Infidele, (fieng er darauf an,) ich habe alle Hinderniſſe überwunden, um mich Ihnen zu Füßen zu werfen und Ihre Vergebung zu erflehen. Je m'en flatte à tort peut-être, mais je l'ose (fuhr er fort heftiger durch ſie gemacht) — O Cruelle! de grace, pourquoi ces régards, ces mouvements? — Je suis ton Alban et il t'aime encor — Pense à Blumenbühl, ce séjour charmant — Ingrate, j'esperois

de te trouver un peu plus réconnaiſsante. — Souviens - toi de ce que tu m'a promis (ſagt' er, um ſie auszufragen) quand tu me preſsas contre ton sein divin. . . . .“

Eine reine Seele ſpiegelt, ohne ſich zu beflecken, die unreine ab und fühlt unwiſſend die quälende Nähe, ſo wie Tauben, ſagt man, ſich in reinem Gewäſſer baden, um darin die Bilder der ſchwebenden Raubvögel zu ſehen. Der kurze Athem, der wankende Sprachton, jedes Wort und ein unerklärliches Etwas trieben das ſchreckliche Geſpenſt nahe vor ihre Seele, den Argwohn, es ſey Albano nicht. Sie fuhr auf: „wer ſind Sie? Gott, Sie ſind der Graf nicht. Juſta, Juſta!“ — — „Wer wär' es ſonſt, (verſetzt' er kalt,) der ſich meinen Nahmen geben dürfte?“ Oh, je voudrais que je ne le fuſse pas. Vous m'avés écrit, que l'esperance est la lune de la vie — Ah, ma lune s'est couchée; mais j'adore encor le soleil, qui l'éclaire.“

Hier faßte er die Hand dieſer verfinſterten, mit einem Drachen kämpfenden Sonne. — Da entdeckten ihr ſeine weggenagten Fingernägel

und die dürren Finger und ein vorbeistreifendes Berühren seines Ordenskreuzes den wahren Nahmen. Sie riß sich schreiend loß und lief weg, ohne zu sehen wohin, und gerieth wieder an seine Hand. Er riß ihre heftig an die magern heißen Lefzen hinauf: „ja ,ich bin es, (sagt' er,) und liebe Sie mehr als Ihr Graf mit seiner étourderie."

„Sie sind schlecht und gottlos gegen ein blindes Mädchen — was wollen Sie? — Justa! hilft mir denn niemand? — Ach, du guter Gott, gieb mir meine Augen! (rief sie fliehend unwissend wohin und eingeholt.) Bouverot! Du böser Geist!" rief sie abwehrend an Orten, wo er nicht war. Er, wie das Schießpulver, kühlend auf der Zunge und sengend und zerschmetternd, wenn ihn die Gier zündete, stellte sich in einiger Schlag-Weite von ihr, warf ein Mahler-Auge auf das reizende Wallen und Beugen ihres aufgestürmten Blumenflors und sagte ruhig mit jener Milde, die der ätzenden und fressenden Milch der Schwämme ähnlich ist:" nur ruhig, Schönste! Ich bin es noch; und was hälf' Ihnen Alles, Kind?" —

Taumelnd vom Schlangenhauch der Angst fieng die irre Natur zu singen an, aber lauter Anfänge. „Freude, schöner Götterfunken.“ — „Ich bin ein deutsches Mädchen“ — sie lief herum und sang wieder: „Kennst du das Land.“ — „Du böser Geist!“ —

Jetzt bäumte sich die damit geschmeichelte Riesenschlange auf ihren kalten Ringen mit zückender Zunge in die Höhe, um hinzuschiessen und zu umflechten: „mon coeur (sagte die Schlange, die immer in der Leidenschaft französisch sprach,) vole sur cette bouche qui enchante tous les sens.“ — „Mutter! (rief sie) — Karoline! — O Gott, lasse mich sehen, O Gott meine Augen!“ — Da gab der Alliebende sie ihr wieder; die Quaal der Natur, die lauten Anstalten des Begräbnisses öffneten der Scheinleiche wieder das Auge.

Wie behend entflog sie aus der Marterkammer! Das getäuschte Raubthier rechnete auf Blindheit und Verirrung fort. Aber da Bouverot sah, daß sie leicht die Treppe zum welschen Dache hinaufstürze: so schickte er blos

das herbeilaufende Mädchen ihr nach, damit sie keinen Schaden nehme; und hielt jetzt wieder die bisherige Blindheit für Verstellung. Er selber holte aus dem Zimmer den Miniatur-Riß ab und schleppte sich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrüßlich und langsam aus dem Hause hinaus.

Zwanzigste Jobelperiode.

Gaſpards Brief — Trennungen.

86. Zykel.

„Sie ſieht wieder“ rief Karl im Freudenrauſche am Morgen darauf dem Grafen zu, ohne ſich um alle kalte Verhältniſſe der letzten Zeit zu bekümmern; und war ganz der Alte. Seine Feindſchaft war hinfälliger als ſeine Liebe, denn jene wohnte bei ihm auf dem Eiſe, das bald zerfloß, dieſe auf dem Flüſſigen, worauf er immer ſchiffte. Erröthend fragte Albano, wer der Augenarzt geweſen. „Gutgemeinter Schreck „(ſagt' er) —; der deutſche Herr that als wollt' „er ſie mahlen, als meine Eltern auf Verabre„dung nicht da waren — oder mahlt' er ſie

„wirklich — ich weiß jetzt Alles nur verwirrt — „auf einmal hörte sie eine fremde Mannsstim„me und Schreck und Furcht wirkten natürlich „wie elektrische Schläge.“ Obgleich der Hauptmann alle Stimmen nur verworren unten auf dem Meersboden in sein fluthendes Meer hinunterhörte: so hatt' er doch diesmal richtig gehört; denn Liane hatte von ihrer Mutter das Zuhüllen der Martergeschichte errungen, um ihrem Bruder den Anlaß zu entziehen, ihr seine Liebe durch einen Zweikampf mit ihrem Widersacher zu beweisen.

Albano behielt viele Fragen über die dunkle Geschichte in seiner Brust; und brach das Gespräch durch seine Reisebeschreibung ab.

Nach einigen Tagen hört' er, daß Liane mit ihrer Mutter die Stadt verlasse und ein über Blumenbühl liegendes Bergschloß einer alten einsamen Edelwittwe beziehe. Auf dem reinen Lande sollte wieder Licht in ihr Leben einfallen und die mütterliche Hand sollte dessen nachdunkelnde Farben neu übermahlen. Der Minister, der wie sonst alte Menschen und alte Haare schwer zu kräuseln und zu formen war,

zog so weit er konnte, den unschuldigen Jüngling in seine Volksfeste mit sogenannten Musensöhnen, in seine immerwährende Weinlese und auf seine Freuden-Werbplätze nach, gleichsam als hab' er seinetwegen nöthig, den Freund ein Wenig zu sich herabzubringen.

Albano bildete sich ein, mit diesen Dythiramben sey seine weinende Seele ganz eingesungen und er wiegte sie nur noch ein wenig fort. Indeß wurden, wiewohl ers nicht eingestehen wollte, seine jungen Rosenwangen so bleich wie eine Stirn und das Gesicht fiel wie eine Taste unter der zersprungnen Saite ein. Es war rührend und hart zugleich, wenn er lachend unter seinen Freunden und deren Freunden saß mit einem entfärbten Gesicht — mit höhern, schärfern Knochen der Augen und der Nase — mit einem wildern Auge, das aus einer dunklern Knochentiefe loderte. Vor Musik, zumal Roquairols seiner, worin das leidenschaftliche Wogen und Werfen unsers Schiffs mit dem tonkünstlerischen abgenützten Wechsel des Dämpfers und Donners zu lebendig arbeitete, entfloh sein Ohr und Herz wie vor einer

aufreibenden Sirene. Der abgebrochne Lanzensplitter der Wunde zog in seinem ganzen Wesen nagend herum. O, wie in den Kinderjahren, wenn ihm die Rosen-Wolke am Himmel gerade auf dem Berge aufzuliegen und so leicht zu ergreifen schien, das herrliche Gewölk weit in den Himmel zurückfuhr, sobald er den Berg erstiegen hatte: so stand jetzt die Aurora des Lebens und Geistes, die er nahe fassen wollen, so hoch und ferne droben über seiner Hand im Blau. Mühsam erreicht der Mensch die Alpe der idealischen Liebe, noch mühsamer und gefährlicher ist — wie von andern Alpen — das Herabsteigen von ihr.

Eines Tages kam Charikon in die Stadt, bloß um ihm endlich einen Brief ihres Mannes — denn Dian machte wie alle Künstler leichter und lieber ein Kunstwerk als einen Brief — zu überbringen, worin er sich freuete, daß er Albano so bald sehen würde. „Er kommt also wieder?“ fragte der Graf. Sie rief betrübt aus: „Bei Leibe! — Ja das! — Nach seinem vorigen Schreiben bleibt er noch sein Jahr.“ — „So versteh' ich ihn nicht,“ sagte Albano.

Er wurde an demſelben Abend auf herkulaniſche Bilderbücher — die mit Charitons Brief Eine Poſt genommen hatten — von der Fürſtin eingeladen. Sie trat ihm mit jener erheiterten Liebesmine entgegen, welche man vor einem aufſpannt, der vor uns ſogleich wie wir hoffen, ſeinen gränzenloſen Dank aus dem Herzen ziehen wird. Aber er hatte Nichts daraus zu ziehen. Sie fragte endlich betroffen, ob er heute keine Briefe aus Spanien erhalten. Sie vergaß, daß die Poſt gegen kein Haus höflich und eilig iſt als gegen das Fürſtenhaus. Da aber ſein Brief ſchon gewiß in ſeinem Zimmer lag: ſo erlaubte ſie ſich, die Rolle der Zeit zu nehmen, welche Alles an den Tag bringt und ſagte, was im Briefe ſtehe, „daß ſie nehmlich im „Herbſte eine kleine Kunſtreiſe nach Rom un„ternehme, auf der ſie ſein Vater begleiten wer„de und Er dieſen, wenn Er wolle; das ſey das „ganze Geheimniß.“ — Es war das halbe; denn ſie ſetzte bald darauf hinzu, daß ſie der beſten Zeichnerin in der Stadt am liebſten die Freude dieſer Reiſe zuwende, ſobald dieſe nur geneſe — Lianen.

Wie plötzlich das ganze Herz freudig erleuchtet wird, nach einem langen finstern Regentage endlich Abends die Sonne sich unter dem schweren Wasser ein goldnes, offnes Abendthor wölbt, darin rein-glänzend wie in einer Rosenlaube vor der wiederscheinenden Erde steht, ihr einen schönern Tag ansagt und dann mit warmen Blicken verschwindet aus der offnen Rosenlaube; so war es unserem Albano.

Der schöne Tag war noch nicht da, aber der schöne Abend. Er ließ die herkulanischen Bilder unter ihrem Schutt und eilte so schnell als es die Dankbarkeit vergönnte, zum Blatte des Vaters zurück, der so selten eines gab.

Es war dieses da:

„Liebster Albano! Meine Geschäfte und meine Gesundheit sind endlich in solcher Ordnung, daß ich meinen Plan bequem ausführen kann, den ich mit der Fürstin vorhabe, eine kleine Kunstreise nach Rom noch im Herbste zu machen, zu der ich Dich einlade und im Oktober selber abhole. Die übrige Reisegesellschaft wird Dir nicht mißfallen, da sie aus lauter tüchtigen Kunstkennern besteht, H. v. Bouverot, H. Kunst-

rath Fraiſchdörfer, H. Bibliothekar Schoppe (wenn er will). Leider muß H. v. Auguſti als Lektor zurückbleiben. Dein Lehrer in Rom (Dian) erwartet Dich mit vieler Sehnſucht. Man hat mir geſchrieben, daß Du die neue Hofdame der guten Fürſtin, Fräul. v. Fr., deren ich mich als einer ſehr braven Zeichnerin entſinne, beſonders begünſtigeſt. Es wird Dich daher intereſſiren, daß die Fürſtin ſie auch mitnimmt, zumal da ihr wie ich höre, eine Geſundheitsreiſe ſo nöthig iſt wie mir. — Im Frühling, der ohnehin nicht die ſchönſte Jahreszeit in Italien iſt, kehreſt Du wieder zu Deinen Studien nach Deutſchland zurück. — Noch Etwas im Vertrauen, mein Beſter! Man hat meiner Mündel, der Gräfin von Romeiro, deine Geiſter-Viſionen aus Peſtiz unverhohlen mitgetheilt. Da ſie nun den Herbſt und den Winter während meiner Abweſenheit bei ihrer Freundin, der Prinzeſſin Julienne zubringt und noch dazu eher ankommt als ich: ſo laſſe Dich es nicht frappiren, daß ſie Deiner Bekanntſchaft ausweicht, weil ſich ihr weiblicher und ihr perſönlicher Stolz durch den gaukleriſchen Gebrauch ihres

Namens gekränkt und gerade zur Widerlegung der Gaukler recht aufgefodert findet. In der That konnte man — wenn die Spielerei anders einen ernsthaftern Zweck hat — wohl kein schlechteres Mittel dazu erwählen. — Du wirst thun, was die Ehre gebietet und ob sie gleich meine Mündel ist, sie nicht zudringlich aufsuchen. Alles bleibt unter uns. Adio!

G. v. C.“

* * *

Diese Aussichten — die erhebende, neben dem Vater so lange zu seyn — die heilende, aus dieser tiefen Asche herauszuwaten in ein freieres, leichteres Land — die schmeichelnde, daß das kranke, geplagte Herz im Bergschlosse vielleicht in Zitronen- und Lorbeerwäldern Freude und Genesung wieder finde, auch wohl wieder gebe — diese Aussichten waren, was die Freuden der Menschen sind, sehr schöne Spaziergänge im Hofe des Gefängnisses.

Auf diesem frohen Spaziergange störte ihn bald das Bild der kommenden Linda — aber nicht seines, sondern seiner armen Schwester und seines Freundes wegen. Wie feindseelig muß

dieſes fremde Irrlicht, dacht' er, in den nächtlichen Kampf aller gegen einander rennenden Verhältniſſe hüpfen! Roquairol ſchien ohnehin die zu heftig liebende Rabette mit ihren einſamen Wünſchen allein zu laſſen; ſie ſchickte wöchentlich ihre durch einen Einſchluß an Albano — ſonſt wars umgekehrt — briefliche Seufzer und Thränen, die er alle kalt einſteckte, ohne von ihnen oder der Verlaſſenen zu ſprechen.

Albano — im Stillen Lianen und Rabetten abwägend — beklagte ſelber das ungleiche Loos ſeines übereilten Freundes, über deſſen Sonnenpferde nur eine Amazone und Titanide, aber nicht ein gutes Landmädchen den Zügel werfen konnte und deſſen Pſyches- und Donnerwagen ihm zu gut ſchien zu einem bloßen ehelichen Poſt- oder Kinderwagen. Erwürgend wird ſich Alles durcheinanderſchlingen, dacht' er, wenn er am Traualtar mit Rabetten kniend zufällig aufſieht und unter den Zuſchauerinnen die unvergeßliche hohe Braut ſeiner ganzen Jugend findet und laut das entſagende Ja ausſtammeln muß!

Er war daher zweifelhaft, ob er ihm den Inhalt des Briefs entdecken dürfe, aber doch nicht lange; „soll ich dem Freund (sagt' er,) ver„hehlen und vorgaukeln? Darf ich ihn als „schwach voraussetzen und die Beschleunigung „der Verhältnisse scheuen, die doch mit Ihr „kommen?" —

Sobald Karl zu ihm kam, sagt' er ihm zuerst die Abreise und sogar die Bitte um dessen Mitreise; bewegt von der ersten Trennung seines Jugendfreundes. Der Hauptmann — dessen Herz immer den Sangboden der Phantasie zum Anklang brauchte — war auf der Stelle nicht vermögend, beträchtliche Empfindungen über den Abschied zu haben und zu mahlen. Da gab ihm Albano — über die Lippe konnt' ers nicht bringen — den ganzen Brief.

Unter dem Lesen wurde Roquairols ganzes Gesicht häßlich, sogar in des Freundes Auge. — Er schleuderte dann ein so flammendes Zornauge gegen Albano, daß dieser es erwiderte unwillkührlich und unwissend. „O, wahrlich, ich versteh' Alles (sagte Karl). So mußt' es sich lösen. Warte nur bis Morgen!" Alle Mus-

keln an ihm waren rege, alle Züge irre, Alles bewegt, so wie im heftigen Gewitter kleine Wölkchen umeinander wirbeln. Albano wollte ihn fragen und halten. „Morgen, morgen!“ rief er und stürmte davon.

87. Zykel.

Am Morgen erhielt Albano einen sonderbaren Brief von Roquairol, zu dessen Verständniß einige Nachrichten von seinem Verhältniß mit Rabetten voraussstehen müssen.

Nichts ist schwerer, wenn man seinen Freund recht liebt, als dessen Schwester kaum anzusehen. Nichts ist leichter — nur das Umgekehrte ausgenommen — als nach der Entzauberung durch Stadtherzen die Bezauberung durch Landherzen. Nichts ist einem Simultanliebhaber, der Alle liebt, natürlicher als die Liebe gegen Eine darunter. Es braucht nicht erwiesen zu werden, daß der Hauptmann in allen drei Fällen auf einmal gewesen, da er zum erstenmale, zu Rabetten sagte, sie habe sein sogenanntes Herz. Sie hätte freilich die Hamädryade in einem solchen Giftbaum, durch dessen Saft so

viele Amors Pfeile vergiftet wurden, nicht so nahe anbeten sollen; aber sie und ihre meisten Schwestern werden von den männlichen Vorzügen gegen den männlichen Mißbrauch davon verblendet.

Anfangs gieng Manches gut; die reine Unschuld seiner Schwester und seines Freundes warf ein fremdes Zauberlicht auf den widernatürlichen Bund. Das Vorzüglichste war, daß er als Konzertmeister seiner Liebe wenig mehr von Rabetten bedurfte als die — Ohren; Lieben war bei ihm Sprechen und Handlungen sah er bloß für die Zeichnung unserer Seele, Worte aber für die Farben an. Es giebt eine doppelte Liebe, die der Empfindung, und die des Gegenstandes. — Jene ist mehr die männliche, sie will den Genuß ihres eignen Daseyns, der fremde Gegenstand ist ihr nur der mikroskopische Objekt- oder vielmehr Subjekt-Träger, worauf sie ihr Ich vergrößert erblickt; sie kann daher leicht die Gegenstände wechseln lassen, wenn nur die Flamme, in die sie als Brennstoff geworfen werden, hoch fortlodert; und durch Thaten, die immer lang, langweilig und be-

ſchwerlich ſind, genießet ſie ſich weniger als durch Worte, die ſie zugleich mahlen und mehren. Hingegen die Liebe des Gegenſtandes genießet und begehret Nichts als das Glück desſelben, (ſo iſt meiſtens die weibliche und elterliche,) und nur Handlungen und Opfer thun ihr Genüge und wohl; ſie liebt, um zu beglücken, wenn jene nur beglückt, um zu lieben.

Roquairol hatte ſich längſt der Liebe der Empfindung gewidmet. Daher mußt' er ſo viel Worte machen. Überhaupt wurde ſein Herz erſt durch den Transport über die Zunge und Lippe recht feurig und trinkbar; am Rheinfall wär' er nicht von der beſten, nämlich gerührteſten Laune geweſen, bloß weil er zum Lobe deſſelben — da der Fluß Alles überdonnert — Nichts hätte vorbringen können, vor erhabenem Lärm.

Sein Roman mit Rabetten nach der Liebes-Erklärung war in verſchiedene Kapitel abgetheilt.

Das erſte Kapitel bei ihr verſüßte er ſich dadurch, daß ſie ihm neu war und zuhörte und bewundernd gehorchte. Er ſchilderte ihr darin

große Stücke von der schönen Natur ab, mischte einige nähere Rührungen dazu und küßte sie darauf; so daß sie seine Lippen wirklich in zwei Gestalten genoß, in der redenden und in der handelnden; von ihr wollt' er wie gesagt nur ein Paar offne Ohren. In diesem Kapitel nahm er noch einige Möglichkeit ihrer — Heirath an; die Männer vermengen so leicht den Reiz einer neuen Liebe mit dem Werth und der Dauer derselben.

Er machte sich an sein zweites Kapitel und schwamm darin seelig in den Thränen, aus denen er es zu schreiben suchte. In der That gewährte ihm diese Augenlust mehr wahre Freude als fast die besten Kapitel. Wenn er so neben ihr saß und trank — denn wie ein todtes Fürsten-Herz begrub er gern sein lebendes in Kelche — und nun anfieng zu mahlen sein Leben, besonders seinen Tod, und seine Leiden und Irrthümer vorher und seinen Selbst- und Knabenmord auf der Redoute und seine weggestoßene Liebe für Linda: wer war da mehr zu Thränen bewegt als er selber? — Niemand als Rabette, deren Augen — durch ihren Va-

ter und Bruder ſo wenig mit Männerthränen bekannt geworden als mit Elephanten-, Hirſch- und Krokodilsthränen — deſto reicher in ſeine Trauer und Liebe, aber nicht ſo ſüß als bitter überſtrömten. Das goß wieder neues Oel in ſeine Flamme und Lampe, bis er am Ende wie jener Schüler des Hexenmeiſters von Göthe die Beſen, welche Waſſer zutrugen, nicht mehr regieren konnte. Poetiſche Naturen haben eine mitleidige; gleich der Juſtiz beſolden ſie neben der Folterbank einen Wundarzt, der die gebrochnen Glieder ſogleich wieder ordnet, ja ſogar vorher die Stellen der Quetſchungen regulirt.

Der Mann ſollte nie ſeinetwegen, ausgenommen vor Entzückung, weinen. Aber Dichter und alle Leute von vieler Phantaſie ſind Zauberer, welche — gerade als Widerſpiele der verbrannten Zauberinnen — leichter weinen, obwohl mehr vor Bildern als vor dem rohen, wunden Unglück ſelber, um die armen Zauberinnen auf die ſchlimmſte Waſſerprobe zu ſetzen. Trauet nicht! Auf dem Machinel-

len-Giftbaum werden die Regentropfen giftig, die von seinen Blättern rollen.

Indeß muß es nie verschwiegen werden, daß der Hauptmann in diesem zweiten Kapitel seinen Entschluß bestärkte, die gute und so weiche Rabette wirklich zu — ehelichen; „du weißt, (sagt' er zu sich,) was im Ganzen an den Weibern ist, ein Paar Mängel auf oder ab thun wenig; deine männliche Narrheit, sie wie die Zins- und Deputatthiere ohne Fehl zu fodern, ist doch wohl vorüber, Freund." —

Jetzt setzt' er sich hin, um zu seinem dritten Kapitel einzutunken worin er spaßte. Seine Lippen-Allmacht über das zuhorchende Herz erquickt' ihn dermaßen, daß er häufige Versuche machte, ob sie sich nicht halb todt lachen könnte. Weiber nehmen in der Liebe aus Schwäche und Feuer das Lachkraut am leichtesten; sie halten den komischen Heldendichter noch mehr für ihren Helden, — und beweisen damit die Unschuld ihres Auslachens. Aber Roquairol liebte die Lachende weniger.

In seinem vierten Kapitel — oder Sektor, oder Hundspostag, oder Zettelkasten, oder

wie ich ſonſt (lächerlich genug) ſtatt der Zykel abtheile — in ſeiner vierten Jobelperiode ſag' ich, hielt' es, ſo zu ſagen, härter mit ihm. Rabette wurd' es endlich gewohnt und ſatt, daß er immer abſtieg und den zwiſchen den Rädern hängenden Theertopf der Thränendrüſe aufmachte, um den Trauerwagen zu theeren. Dieſes Rühren und Bewegen wurd' ihm täglich ſauèrer gemacht und vergället, er mußte immer längere und grellere Trauerſpiele geben. Da fieng er an zu merken, daß die Zunge des Landmädchens nicht eben die größte Landſchaftsmahlerin, Seelenmahlerin und Silhouettrice ſey und daß ſie zu ihm wenig mehr zu ſagen wiſſe als: Du mein Herz! Er machte deshalb im vierten Kapitel ſeltnere Beſuche; das half wieder viel, aber kurz. Glücklicher Weiſe gehörte die halbe Meile von Peſtiz nach Blumenbühl zu Rabettens Schönheitslinien und Strahlen in der Stadt, in Einer Straße oder gar unter Einem Dache wär' er zu kalt geblieben vor Nähe.

Die natürlichſte Folge aus einem ſolchen Kapitel iſt das fünfte, oder das Wechſelkapitel,

das einige Flammen noch durch den immer schnellern Wechsel von Vorwürfen und Versöhnungen aufbläset, so daß beide sich wie elektrische Körper kleine, wechselnd anziehen und abstoßen. Zuweilen trank er Nichts und fuhr sie bloß an, zuweilen nahm er sein Glas und sagte zu ihr: Ich bin der Teufel, Du der Engel. Den größten Stoß gab seiner Liebe sein Vater durch den Beifall, den er ihr wider Verhoffen schenkte. Dem Hauptmann war gänzlich so als begeh' er die Silberhochzeit, wenn er einmal die goldne feiere. Im Dienste der Liebesgöttin wird man leichter kahl, als grau; er war schon gegen die Silberbraut moralisch kahl. Zum Glücke trieb er kurz vor dem Flammensonntag in Lilar *) alle Vernachlässigungen und Sünden so weit, daß er am Sonntag im Stande war, sie zu verfluchen; nur nach Zürnen und Sündigen konnt' er leichter lieben und beten, wie der kriechende Springkäfer sich nur aufschnellt, auf den Rücken gekehrt. Es ist wohl

*) Wo Albano zum letztenmale seelig mit Lianen war.

wenigen Lesern aus jenem Sonntag entfallen, wenigstens entgangen — daß Roquairol Morgens mit Rabetten im Flötenthale gesessen — daß Rabette da beklommen und einsam gesungen — und daß er aufgelöset seinem von der Liebe verherrlichten Freunde aufgestoßen. Die Thal-Sache ist natürlich: nach so langem Kühl- (nicht Kalt-) Sinn — an diesem luftigen, freien Otaheiti-Tage — bei so Vielem was er in den Händen hatte (eine fremde — und eine Flasche.) — neben ihrem Herzen so warm und doch so ruhig wie die Sonne droben — neben der einsamen Waisen-Flöte, die er rufen ließ — und bei seinem herzlichsten Wunsche, von einem solchen Tage und Himmel etwas zu profitiren — — da sah er sich ordentlich genöthigt, wahre Rührung vorzuholen, über seine Vergangenheit sich auszulassen (er glich den alten Sprachen, die nach Herder viele Präterita und kein Präsens haben) — ja über seinen Tod (auch ein Bruchstück der Vergangenheit) — und dann wie auf einem Himmelswege weiter zu gehen. Freilich gieng er nicht weit; er ließ wieder sein H. Januars Blut

flüſſig werden, nämlich ſeine Augen, und alſo vorher ſein eignes und foderte dann der entzückten, im ſchönſten Himmel umhergeſchleuderten Seele nichts Geringeres ab als — da ſie vor dem zugeworfnen Schnupftuch verſtummte wie der Kanarienvogel unter dem übergeworfnen — ein ſchwaches Singen. Rabette konnte nicht ſingen, ſie ſagte es, ſie weigerte ſich, ſie ſang endlich; aber ſie dachte unter dem leeren Singen an Nichts weiter als an ihn und ſein wildes, naſſes Geſicht.

Das ſchlimmſte Kapitel unter allen, die er in ſeinen Roman brachte, iſt wohl das ſechste, das er in der Illuminazionsnacht in Lilar niederſchrieb. Anfangs hatt' er die ſtumme, glanzloſe Zuſchauerin einſam ſtehen laſſen, indem er hinter dem Venuswagen voll fremder Göttinnen nachlief und aufſprang. Allmählig kroch Eine Freude nach der andern herzu und gab ihm den Tarantelbiß, dem ein krankes Toben folgte. Da Mäßigkeit eine wahre ſtärkende Arzenei des Lebens iſt: ſo nahm er zu dieſer kräftigen Arzenei, um ſie nicht in immer ſtärkern Doſen brauchen zu müſſen, ungemein ſelten die Zu-

flucht und gewöhnte sich durchaus nicht an sie. Endlich erschienen an ihm wie am sinesischen Porzellan *) die Gestalten durch Füllen; er trat mitleidend und liebend zu Rabetten und glaubte mit ihr, gegen sie weich oder gut zu seyn, da ers bloß gegen Alle war.

Er wollte sie aus dem feindlichen Augen-Heer entführen, um bei ihr den Kuß zu suchen, dem das Verbot und die Entbehrung wieder den Honig gab; aber sie weigerte sich, weil da, wo das Auge aufhört, der Verdacht anfängt, als er zum Unglück die Blinde aus Blumenbühl ansichtig wurde und zur scheinbaren Wache Rabettens rufen konnte, um diese aus der Versuchung unter Menschen in die Versuchung in der Wüste zu führen. Sie ungestüm-liebend an sich drückend wie nie — daß die arme, diesen Abend so verlassene Seele über die Wie-

*) Die Sineser konnten sonst auf Porzellan Fische und andere Gestalten mahlen, die nur sichtbar wurden, wenn man das Gefäß anfüllte. Lettres édifiantes etc. XII. recueil.

Wiederkehr aller ihrer Freuden weinte — und zu ihr redend wie ein Engel, der wie keiner handelt, gelangt' er mit ihr im stillen Tartarus, wo alles blind und stumm war, unwillkührlich an.

Rabette hatte die Blinde nicht entlassen; aber als sie in den Katakombengang eingiengen der nur zwei Personen fasset, wenn nicht die dritte im Wasser schleichen will, wurde die augenlose Magd an die Pforte gestellt, um so mehr da er sich nicht gern von einer überflüssigen Zuhörerin wollte hemmen lassen. Und was war denn mitten im Guckkasten des Grabes auch zu scheuen?

Drinnen sprach er über die überall ausgestreckten Zeigefinger des Todes „und daß sie hinwiesen, das Leben, so dumm es auch sey, nicht noch dümmer zu machen, sondern lustig." Er setzte sich mit ihr liebkosend — wie der Würgengel unsichtbar neben dem blühenden Kinde sitzt, das im alten Gemäuer spielt und dem er den schwarzen Skorpion in die zarten Händchen drückt —; es war die Stelle, wo er mit Albano, gegenüber dem Gerippe mit der Äolsharfe, in der ersten Bundesnacht gesessen, als

ihm der Freund die Entsagung Linda's beschwor. Seine Zunge strömte wie sein Auge — Er war weich wie nach dem Volksglauben Leichen weich sind, denen Trauernde nachsterben — Er warf Feuer-Kränze in Rabettens Herz, aber sie hatte nicht wie er Wortströme zum Löschen — sie konnte nur seufzen, nur umarmen; und die Männer versündigen sich am leichtesten aus Langerweile an guten, aber langweiligen Herzen — Schneller sprangen Lachen und Weinen, Tod und Scherz, Liebe und Frechheit ineinander über; das moralische Gift macht die Zunge so leicht als physisches sie schwer — Die Arme! die jungfräuliche Seele ist eine reife Rose, aus der, sobald Ein Blatt gezogen ist, leicht alle gepaarte nachfallen; seine wilden Küsse brachen die ersten Blätter aus — Dann sanken andere — Umsonst wehet der gute Genius fromme Töne aus der Harfe des Todes und rauschet zürnend im Orkus-Flusse der Katakombe herauf — Umsonst! — Der schwärzeste Engel, der gern foltert, aber lieber Unschuldige als Schuldige, hat schon vom Himmel den Stern der Liebe gerissen um ihn als Mordbrand in die

Höhle zu tragen. Der Wehrlosen enges, armes Lebens-Gärtchen, worin nur wenig wächst, steht auf dem langen Minengang, der unter Roquairols ausgedehnten Lustlagern wegläuft; und der schwärzeste Engel hat die Minen-Lunte schon angesteckt — Feurig frisset der gierige Punkt sich weiter. Noch steht ihr Gärtchen voll Sonnenschein und seine Blumen wiegen sich — der Funke nagt ein wenig am schwarzen Pulver, plötzlich reisset er einen ungeheuern Flammen-Rachen auf — Und das grüne Gärtchen taumelt, zersprengt, zerstäubt, in schwarzen Schollen aus der Luft herab an ganz fernen Stellen — Und das Leben der Armen ist Dampf und Gruft. — —

Aber Roquairols ausgebreiteten, weiten und zusammengewurzelten Lust-Parks widerstanden dem Erdstoße viel kräftiger. — Beide traten dann betrübt — denn dem Hauptmann war eine kleine Laube aufgeschleudert — aus dem Minirgange heraus, trafen aber die Blinde nicht mehr an, die suchend sich verlaufen hatte, sondern stießen nur dem umherirrenden Albano auf, der sehr trauerte und tobte, ob er

gleich dieſen Abend Nichts verlohren hatte als — Freuden.

Laſſet uns die Betrogne und ihre Mit-Millionen mit einigen Worten vor einen milden Richter führen! — Nicht Das allein wird dieſer Richter wiegen, daß ſie, vom Blüthenſtaube eines rauchenden Freuden-Frühlings betäubt, ſtumm-erſtickt mit dem jungfräulichen Schleier, erlegen dem Sturm der Phantaſie — da Weiber um ſo leichter vor der fremden und poetiſchen fallen, je ſeltner ihre eigne weht und ihnen das Feſtſtehen angewöhnt — den Lohn eines ganzen jungfräulichen Lebens ſterben ließ: ſondern Das mildert am ſtärkſten das Urtheil, daß ſie Liebe im Herzen trug. Warum erkennt es denn das Männer-Geſchlecht nicht, daß die Liebende in der Stunde der Liebe ja Nichts weiter thun will als Alles für den Geliebten, daß die Frau für die Liebe alle Kräfte, gegen ſie ſo kleine hat und daß ſie mit derſelben Seele und in derſelben Minute eben ſo leicht ihr Leben hingäbe als ihre Tugend? — Und daß nur der fodernde und nehmende Theil ſchlecht ſey, beſonnen und ſelbſtſüchtig?

Das letzte oder siebente Kapitel seines Räuberromans ist sehr kurz und widersprechend. Den dritten Tag besucht' er sie in ihrem Garten, war zärtlich, vernünftig, nüchtern, zurückhaltend als wär' er ein Ehemann. Da er sie voll Kummer fand, den sie doch nur halb aussprach: so kam er aus Angst für ihre Gesundheit mehrmals wieder; und als diese nicht im Geringsten gelitten, blieb er — weg. Gegen Albano war er während besagter Angst demüthig; und nach derselben wie sonst, aber nicht lange. Denn als seine Schwester, die er vielleicht unter allen Menschen am reinsten liebte, durch Albano's Wildheit erblindete: warf er, eben wegen der Ähnlichkeit der Schuld, auf diesen einen wahren Haß und etwas Ähnliches auf alle dessen Verwandte. Rabette bekam jetzt Nichts weiter von ihm als — Briefe und Entschuldigungen, kurze Gemählde seiner wilden Natur, die freien Spiel-Raum haben müsse und die einer fremden angeheftet, diese bloß eben so sehr mit der Kette zerschlagen und drücken müsse als sich selber. Alle Einwürfe Rabettens wußt' er so gut zu heben, da sie nur in Worten, und

nicht in Minen und Thränen beſtanden, daß er am Ende ſelber einſah, er habe Recht; und der von dieſem ſtürzenden, glatten Maienbaum erſchlagnen Maiblume blieb faſt Nichts übrig als das rechte letzte Wort, nämlich die ſtumme Lippe, die es dem Mörder nicht erſt meldet, daß er das Herz getroffen und zerſtöret habe.

88. Zykel.

Hier iſt Roquairols Brief an Albano: „Einmal muß es geſchehen, wir müſſen uns ſehen wie wir ſind und dann haſſen, wenn es ſeyn muß. Ich mache Deine Schweſter unglücklich, Du meine und mich dazu; das hebt ſich auf gegenſeitig. Du verzerreſt Dich aus meinem Engel immer heftiger zu meinem Würgengel. Würge mich denn, aber ich packe Dich auch.

Jetzt ſieh mich an, ich ziehe meine Maſke ab, ich habe konvulſiviſche Bewegungen auf dem Geſicht, wie Leute, die genoſſenen Gift überſtanden! Ich habe mich in Gift betrunken, ich habe die Giftkugel, die Erdkugel verſchluckt. Frei heraus! Ich jauchze nicht mehr, ich glaube Nichts mehr, ich jammere nicht einmal recht tapfer. Ausgehöhlt, verkohlt vom phantaſti-

ſchen Feuer iſt mein Baum. Wenn ſo zuweilen die Eingeweidewürmer des Ichs, Erbohung, Entzückung, Liebe und dergleichen wieder herum kriechen und nagen, und einer den andern friſſet: ſo ſeh' ich vom Ich herunter ihnen zu; wie Polypen zerſchneide und verkehr' ich ſie, ſtecke ſie ineinander. Dann ſeh' ich wieder dem Zuſehen zu und da das ins Unendliche geht, was hat man denn von Allem? Wenn Andere einen Glaubens-Idealismus haben, ſo hab' ich einen Herzens-Idealismus, und jeder, der alle Empfindungen oft auf dem Theater, dem Papier und dem Erdboden durchgemacht, iſt ſo. Wozu dients? — Wenn du jetzt ſtürbeſt, ſag' ich mir oft, ſo wäre ja Alles, da alle Radien des Lebens in den kleinen Punkt eines Augenblicks zuſammenlaufen, weggewiſcht, unſichtbar; mir iſt dann, als wär' ich Nichts geweſen. Oft ſeh' ich die Berge und Flüſſe und den Boden um mich an und mir iſt, als könnten ſie jeden Augenblick auseinander flattern und verrauchen und ich mit. Das künftige Leben, da das anweſende kaum eines iſt, und Alles, was daran hängt, gehört unter

die Entzückungen, denen man zusieht; zumal unter einer, in der Liebe.

Da Du so leicht jede Verschiedenheit von Dir für Entkräftung hältst: so sag' ich Dir gerade heraus: steige nur weiter, knäte Dich nur mehr durch, hebe nur den Kopf aus den heißen Wogen der Gefühle höher, dann wirst Du Dich nicht mehr in sie zerlaufen, sondern sie allein verwallen lassen. Es giebt einen kalten, kecken Geist im Menschen, den Nichts etwas angeht, nicht einmal die Tugend; denn er wählt sie erst und er ist ihr Schöpfer, nicht ihr Geschöpf. Ich erlebte einmal auf dem Meer einen Sturm, wo das ganze Wasser sich wüthend und zackig und schäumend aufriß und durcheinanderwarf, indeß oben die stille Sonne zusah; — so werde! Das Herz ist der Sturm, der Himmel das Ich.

Glaubst Du, daß die Romanen- und Tragödienschreiber, nämlich die Genies darunter, die Alles, Gottheit und Menschheit, tausendmal durch- und nachgeäfft haben, anders sind als ich? Was sie — und die Weltleute noch reel erhält, ist der Hunger nach Geld und nach

Lob; dieſer freſſende Magenſaft iſt der thieriſche Leim, der hüpfende Punkt in der weichen Fluß-Welt und Fließ-Welt. — Die Affen ſind Genies unter dem Vieh; und die Genies ſind — nicht bloß vor höhern Weſen, wie Pope von Newton ſagt — ſondern auch hier unten Affen, im äſthetiſchen Nachmachen, in der Herzloſigkeit, Boßheit, Schadenfreude, Wolluſt und — Luſtigkeit.

Letztere und Vorletztere beding' ich mir aus. Gegen die Longueurs im Lebens-Buche, das kein Menſch verſteht, giebts Nichts als einige luſtige Stellen, an die ich nicht mehr denke, ſobald ich ſie geleſen. Um nur wegzukommen über das höckerige, kalte Leben, will ich doch mir lieber Roſenkelche als Dornenreiſer unterſtreuen. Die Freude iſt ſchon Etwas werth, weil ſie Etwas verdrängt, eh' man ſich mit ſchwerem Haupte niederlegt ins Nichts.

So bin ich; ſo war ich; da ſah ich Dich und wollte Dein Du werden — aber es geht nicht, denn ich kann nicht zurück, aber Du vorwärts, Du wirſt mein Ich einmal — und da wollt' ich Deine Schweſter lieben! Sie ver-

zeihe es mir! Hier trinke reinen Wein! Ich weiß am beſten, wie weit es mit den Weibern geht — wie ihre Liebe beglückt und beraubt — wie jede Liebe ſich gleich anderem Feuer an viel beſſerem Holze entzündet als ernährt — und wie überall der Teufel Alles holt, was er bringt. — —

O, warum kann denn keine Frau nur ſo weit und nicht weiter lieben als man haben will? Gar keine? — Meinetwegen; überall wollen ſchlaffe Prediger uns von jeder vergänglichen Luſt abhalten durch die nachfahrende Unluſt. Iſt denn die Unluſt nicht auch vergänglich? — Rabette meint' es gut mit mir, aus demſelben Grunde des Wunſches, warum ichs mit ihr und mir ſo meinte. Aber, weiß es denn Jemand, welche Fegfeuer-Stunden man mit einem fremden Herzen durchwatet, das voll iſt, ohne zu füllen und deſſen Liebe man am Ende haſſet — vor welchem, aber nicht mit welchem man weint und nie über Gleiches und dem man ſich jede Rührung zu enthüllen ſcheuet, aus Furcht, ſie in Nahrung der Liebe verwandelt zu ſehen — aus deſſen Zorn man den größern

Zorn und aus deſſen Liebe man den kleinern ſaugt? — Und nun vollends auf immer in dieſe Peinlichkeit die heitern Verhältniſſe eingeſchraubt, die uns ſonſt über die peinlichen emporhalten ſollen — auf immer das lang gewünſchte Götter-Glück des Lebens in einen platten Schein und Kupferſtich verkehrt, — das Herz in eine Bruſt und Larve — das Mark des Daſeyns in ſpitze Knochen — Und doch bei allen Vorwürfen der Kälte nur ans Schweigen gekettet, unſchuldig und ſtumm auf die Folter gebunden — und Das eben ohne Ende! —

Nein, lieber den Wahnſinn her, den man aus dem Tempel der Liebe ſowohl wie der Eumeniden holt! Lieber recht unglücklich-entbrannt, ohne Hoffnung, ohne Laut, bis zur Bleichheit und Wuth als ſo geliebt-nicht liebend! — Wer einmal in dieſer Hölle brannte, Albano, der — fährt immerfort in ſie; das iſt das neue Unglück. Verſchmerz' ich nicht das Leben und den Tod und die Wunden und Stacheln vorher und bin gewiß nicht ſchwach? — Doch bin ich nicht im Stande, einer empfindſamen Rede — oder Klavierphantaſie — oder Vorleſung oder Vor-

ſingung Einhalt zu thun, und wenn mir der Schmerz in Perſon eine von allen Göttern unterſchriebne Drohung vorhielte, daß eine Zuhörerin, die ich nicht leiden kann, ſogleich darauf meine Liebhaberinn würde und daraus meine Geliebte und Hölle.

Die Griechen gaben dem Amor und dem Tode dieſelbe Geſtalt, Schönheit und Fackel; für mich iſts eine Mordfackel, aber ich liebe den Tod und darum den Amor. Längſt war mir mein Leben eine tragiſche Muſe; gern geb' ich dem Dolche einer Muſe die Bruſt; eine Wunde iſt faſt ein halbes Herz. —

Höre weiter! Rabette hat eine ſchöne Natur und folgt ihr, aber meine iſt für ſie eine Wolke mit leerer, vergänglicher Bildung und Geſtalt; ſie verſteht mich nicht. Könnte ſie es, ſo vergebe ſie mir am erſten. O, ich habe ſie wohl mißhandelt, als wäre ich ein Schickſal und ſie ich. Zürne, aber höre. In der Illuminazionsnacht führte ihre Sehnſucht und meine Leerheit im Feuerregen der Freude uns wärmer aneinander — unter den glattgepanzerten und mattgeſchliffnen Hofgeſichtern blühte ihr aufrich-

tiges ſo ſchön und ſo lebendig, wie ein friſches Kind auf der Bühne und am Hofe — Wir geriethen in den Tartarus — Wir ſaßen an der Stelle, wo Du mir Deinen Verzicht auf Linda geſchworen — In meinen Sinnen glühte der Wein, in ihren das Herz — O, warum hat ſie, wenn man ſpricht und ſtrömt, keine andere Worte als Küſſe und macht einen ſinnlich aus Langweile — und zwingt zum Sprechen ihrer Sprache? — Meine wahnſinnige Kühnheit, die mir die Phantaſie und der Rauſch einhauchen und die ich kommen ſehe und doch erwarte, ergriff mich und trieb mich wie einen Nachtwandler. — Aber immer iſt Etwas in mir Hellblickendes, das ſelber das Zuggarn des Wahnſinns ſtrickt, über mich wirft und mich verhüllt darin führt. — So ſieh mich in jener Nacht mit dem brennenden Netz um das Haupt, der Todtenbach murmelt zu mir, das Skelet greift durch die Harfe — Aber umſchlungen, vergittert, verdunkelt, geblendet vom Feuer-Geflechte der Luſt acht' ich weder Vernichtung noch Himmel noch Dich und jenen Abend, ſondern ich ſchlinge Alles durcheinander und ins Geflechte — Und ſo

ſank die Unſchuld Deiner Schweſter ins Grab und ich ſtand aufrecht auf dem Königsſarg und gieng mit hinunter.

Ich verlohr Nichts — in mir iſt keine Unſchuld — ich gewann Nichts — ich haſſe die Sinnenluſt; — der ſchwarze Schatte, den einige Reue nennen, fuhr breit hinter den weggelaufenen bunten Luſtbildern der Zauberlaterne nach; aber iſt das Schwarze weniger optiſch als das Bunte?

Verdamme Deine arme Schweſter nicht; ſie iſt jetzt unglücklicher als ich, denn ſie war glücklicher; aber ihre Seele iſt unſchuldig geblieben. Bewahrt lag ihre Unſchuld in ihrem Herzen wie ein Kern in der ſteinigen Pfirſichſchaale; der Kern ſelber zerſprengte in der nährenden, warmen Erde ſeinen Panzer und drängte ſich grünend ans Licht.

Ich beſuchte ſie nachher. Alle ihre Seelenſchmerzen giengen in mich über; zu allen Thaten und Opfern für ſie fühlt' ich mich leicht; aber zu keinen Empfindungen. Macht was Ihr wollt, Du und mein Vater, ich werde mich in dieſem dummen Stoppel-Leben, wo man in

der Freiheit so wenig erntet, nicht vollends in das enge dreißigjährige Gehege der Ehe bannen. Bei Gott! für den erbärmlichen erpreßten Sinnen-Rausch hab' ich schon bisher und unter ihm mehr ausgestanden als er werth ist.

Nicht Das, was ich gestern bei Dir gelesen, giebt mir diesen Entschluß — das frage Rabetten über ihn — und meine Freimüthigkeit gegen Dich ist ein willkührliches Opfer, da die Mysterie unter zweien hätte ohne mich eine bleiben können: sondern ich will nicht von Dir verkannt seyn, gerade von Dir, der Du, bei so wenigen Reflexen deines Innern, so leicht nachtheilig vergleichst und nicht merkst, daß Du meine Schwester in Lilar gerade so, nur mit geistigern Armen, opfertest und ihre Augen und Freuden in den Orkus warfst. Ich tadle Dich nicht; das Schicksal macht den Mann zum Unter-Schicksal des Weibes. Die Leidenschaften sind poetische Freiheiten, die sich die moralische nimmt. Du hieltest mich doch nicht für zu gut, ich bin Alles, wofür du mich nahmest, nur aber noch mehr dazu; und das Mehr-Dazu fehlt Dir noch selber.

O, wie fliegt mein Leben ſchneller, ſeit ich weiß, daß Sie *) kommt! Das Schickſal, das ſo oft Gewicht und Räder ſpielt und den Pendikel des Lebens mit eigner Hand auswirft, hebt den meinigen aus und alle Räder rollen der ſeeligen Stunde unbändig entgegen. Sie iſt meine erſte, meine reinſte Liebe; vor ihr riß ich alle meine blühenden Jahre aus und warf ſie ihr hin auf ihren Weg als Blumen; für Sie opfer' ich, wag' ich, thu' ich Alles, wenn Sie kommt. O, wer in der leeren Schaum- und Gaukel-Liebe Nichts fürchtet, was ſollte der in der rechten, lebendigen Sonnen-Liebe ſcheuen oder weigern? — Du Engel, du Würgengel, Du flogſt herein in mein kahles, ebenes Leben, Du fliehſt und erſcheinſt, bald hier, bald da, auf allen meinen Steigen und Auen, o verweile nur ſo lange bis ich vor Deinen Füßen mir mein Grab aufgewühlet habe, während Du zu mir herunterſaheſt! —

Albano, ich ſchaue die Zukunft und greif' ihr

*) Linda.

ihr vor; ich sehe recht deutlich das lange über den ganzen Strom gespannte Netz, das Dich fassen, schnüren und würgen soll; Dein Vater und noch Andere ziehen darin Euch beide einander zu, Gott weiß warum. — Darum kommt Sie jetzt und dein Reisen ist nur Schein. — Meine arme Schwester ist bald besiegt, nämlich ermordet; besonders da man dazu bei ihrem Geisterglauben keine andere Stimme braucht als jene körperlose, die über dem alten Fürstenherzen dem Deinigen die Gränze anwies!

Welche Lichter in der Zukunft, die zwischen finstern Verhältnissen und Gebüschen, in Mord-Winkeln brennen! — Wie es sey, ich trete in die Höhlen hinein; ich danke Gott, daß das ohnmächtige, kalt-schwitzende Leben wieder einen Herzschlag, eine Leidenschaft gewinnt; und dann oder jetzt thue gegen mich, der ich sicher und versteckt und unredlich handeln konnte, was Du magst. Schlage Dich heut oder morgen mit mir. Es soll mich freuen, wenn Du mich in den längsten Schlaf auf den Rücken bringst. O, das Opium des Lebens macht nur Anfangs lebhaft, dann schläfrig, o so schläfrig! Gern

will ich nicht mehr lieben, wenn ich sterben kann. Und so ohne ein Wort weiter, hasse oder liebe mich, leb' aber wohl!

Dein Freund
oder Dein Feind."

89. Zykel.

„Mein Feind!" rief Albano. Der zweite heisse Schmerz schlug vom Himmel in sein Leben ein und der Wetterstrahl brannte grimmig wieder hinauf. Als ein herzloser Rumpf der vorigen Freundschaft war ihm Roquairol vor die Füße geworfen; und er fühlte den ersten Haß. Diese Giftmischung von sinnlicher und geistiger Schwelgerei, dieser Gährbottich von Sinnenhefe und Herzens-Schaum — dieser Vertrag von Liebes- und Mordlust und gegen dasselbe schuldlose Herz — dieser geistige Selbstmord des Gemüths, der nur ein luftiges, umherschweifendes, sich wechselnd verkörperndes Gespenst übrig ließ, auf das kein Verlaß mehr bleibt und das ein tapferer Mann schon zu hassen anfängt, weil er diesen weichen Gift-Nebel nicht packen und bekämpfen kann — das

Alles erschien dem Grafen, der ohne die Übergänge und Mitteltinten der Gewohnheit und Phantasie aus dem vorigen Lichte der Freundschaft in diese Abenddämmerung geführet wurde, noch schwärzer als es war. Neben die flache Wunde, die sein Familienstolz in der gemißhandelten Schwester empfieng, kam die tiefe giftige, daß Roquairol ihn mit sich und Lianens Zerstörung mit Rabettens ihrer verglich. „Bösewicht!“ knirschte er; auch die kleinste Ähnlichkeit schien ihm eine Verläumdung.

Allerdings hatte Roquairol an ihm sich verrechnet und seine poetische Selbst-Verdammniß zu sehr auf Rechnung eines poetischen Richterspruchs aufgesetzt. Wie man im Geräusche unwissend lauter spricht, so wußte er, wenn die Phantasie mit ihren Kataraften um ihn brauste, nicht recht was er rief und wie stark. Da er oft doch weniger Schwärze an sich fand als er schilderte: so setzt' er voraus, der Andere finde dann sogar noch weniger als er selber. Auch hatt' er im poetischen und sündigen Taumel sich am Ende das moralische Zifferblatt selber beweglich gemacht, daß es mit dem Zeiger

gieng; in dieſer Verwirrung wurd' ihm nicht gezeigt, wo Unſchuld war.

Hätt' er vorausgeſehen, daß ſeine brieflichen Beichten in feindlichern Winkeln an- und abprallen würden als einſtmals ſeine mündlichen: er hätte ſie anders gerichtet.

Vor Erſchütterung konnte Albano nicht ſogleich den kurzen Scheidebrief — keinen Fehdebrief — an den Verlohrnen ſchreiben, ſondern zögerte in der Gewißheit, daß der Hauptmann nicht ſelber komme — als er kam. Denn Zögern vertrug er nicht; körperliche und geiſtige Wunden nahm er als theatraliſche auf; zu ſehr gewohnt, Menſchen zu gewinnen, verwand ers zu leicht, Menſchen zu verlieren. — Eine ſchreckliche Erſcheinung für Albano; nur der aufgeſtellte lange Sarg des getödteten Lieblings! — Daß nun über dieſes kräftig-knochige Geſicht, ſonſt die Veſte ihrer Seelen, die Furchen des Unkrauts ſich krümmten, daß dieſer Mund, den die Freundſchaft ſo oft auf ſeinen gelegt, ein Peſt-, Krebs-, eine deckende Roſe des Zungenſkorpions für die trauend-annahende

gute Rabette gewesen, Das zu sehen und zu denken war reiner Schmerz. —

Kaum hörbar war Gruß und Dank; stumm giengen sie auf und ab, nicht neben- sondern wider einander. Albano suchte seinen Zorn in die Gewalt zu bekommen, um Nichts als die Worte zu sagen: gehe von mir und lasse mich Deiner vergessen. Er wollte Lianen im Bruder schonen, der ihn das Opfermesser derselben gescholten; ungerechte Vorwürfe erhalten uns in der nächsten Zukunft besser, weil wir sie zu keinen gerechten wollen werden lassen. — „Offen „bin ich, siehst Du — (fieng Roquairol gemäs- „sigt an, weil seine Wallungen halb vertropft „und verschrieben waren) — sey es auch und „antworte dem Brief." — „Ich war Dein Freund — nun nicht mehr" sagte Albano erstickt. — „Dir hab' ich doch Nichts gethan" versetzte jener.

„Himmel! Laß mich nicht Viel reden (sagte „Albano). Meine elende Schwester — Meine „Unschuld an der Gräfin Kommen — Meine „elende, verworfne Schwester — — O Gott!

„empör' mich nicht — Ich achte Dich nicht mehr „und da geh!" —

„So schlage Dich!" sagte der Hauptmann, halb seelen-, halb wein-trunken. „Nein! (sagte Albano laut-einathmend wie zum Seufzer des Zorns) Dir ist Nichts heilig, nicht einmal ein Leben!" Dieser Zögling des Todes warf den eignen Lebenstagen und Freuden und Planen so leicht alle fremde nach in die Gruft; das meinte Albano und dachte nur an die kranke, so leicht an fremden Wunden sterbende Liane, die Liebe war (statt der Freundschaft) wie ein milderndes Weib vor seine aufgebrachte Seele gegangen; aber der Feind verstand ihn falsch.

„Du mußt, (spottete wild der Hauptmann,) „Deines soll mir theuer seyn!" —

„Himmel und Hölle! ich meinte ein besse„res (sagt' er) — Verläumder, gegen Deine „Schwester hab' ich nicht so gehandelt wie Du „gegen meine — ich habe sie nicht elend ma„chen wollen, ich bin nicht wie Du! — Und ich „schlage mich nicht; ich schone sie, nicht Dich." — Aber der Höllenfluß des Zorns, den er durch

Liane in flaches Land hatte leiten und seichter machen wollen, schwoll davon wie unter Zauberhand auf, weil Roquairols Lüge ihres Hinopferns dabei so nahe lag.

„Du fürchtest Dich" sagte der erbitterte Roquairol und nahm doch zwei Degen von der Wand. „Ich achte Dich nicht — und schlage mich nicht" — sagte Albano, ihn und sich mehr reizend, da er doch sich bezwingen wollte.

Da trat Schoppe herein; „er fürchtet sich" wiederholte jener gewaffnet. Albano gab erröthend mit drei brennenden Worten die Geschichte. „Ein Wenig müsset Ihr Euch vor mir schlagen!" rief der Bibliothekar voll alten Haß gegen Roquairols poetisches Blend- und Gaukel-Herz. Albano lechzend nach kaltem Stahl, griff unwillkührlich darnach. Der Kampf begann. Albano fiel nicht an, aber immer wüthender wehrt' er sich; und wie er so den zornigen Affen des vorigen Freundes, mit dem Dolch in der Hand sah, der aus den blühenden Beeten der schönsten Tage ausgeackert war und in welchen er mit seinen Wunden getreten; und wie der Hauptmann mit wachsendem Stur-

me auf ihn fruchtlos einblitzte: so sah er auf dem grimmigen Gesicht den dunkeln Höllenschatten wieder stehen, der darauf gestanden und gespielet als er unter sich die sträubende Rabette erwürgte; — die Aufziehbrücke der Gesichter, worauf sonst beide Seelen zusammenkamen, stand hoch, auseinandergerissen in die Luft. Glühender blickte Albano, zornstrunkner griff er den Währwolf der verschlungnen Freundschaft an — plötzlich hieb er ihm wie eine Tatze das Gewehr ab: als Schoppe vom ungleichen Schonen und Fechten entflammt, mit Rabettens Nahmen die Rache rufen wollte und schrie: „Die Schwester, Albano!“ —

Aber Albano verstand darunter Karls Schwester — und schleuderte das Eine Schwerdt dem andern nach und Feuertropfen standen in seinem Auge und verzogen unförmlich das feindliche Gesicht vor ihm. „Albano!“ sagte zornerschöpft Roquairol, auf den weinenden Regenbogen des Friedens bauend; „Albano?“ fragt' er und gab ihm die Hand. „Lebe froh, aber geh, noch bin ich unschuldig, geh'!“ versetzte Albano, der hart das Gewitter des ersten Zorns

über sich fühlte, das zwischen seine Gebürge eingesenkt, fortschlug. „Ins Teufels Namen „geht! Am Ende werd' ich auch angesteckt" fuhr Schoppe dazwischen. „In solchem Nahmen „geht man gern!" sagte der Hauptmann, dem in Schoppens Gegenwart immer die Zungenmuskeln erfroren und gieng schweigend; aber Albano sah ihn längst nicht mehr an, weil er keine fremde Erniedrigung vertrug, sondern, wie jede starke Seele, mit der gebückten Menschheit zugleich sich selber niedergebogen empfand, so wie große Thronen keine Knechts-Abzeichen in ihrer Nähe dulden *).

Schoppe fieng nun an, ihn an seine frühesten Weissagungen über Roquairol zu erinnern und sich das große Propheten-Quartett zu nennen — dessen unheilbare Mund- und Herzensfäule zu rügen — dessen theatralische Festigkeit mit dem römischen Marmor und Porphyr zu vergleichen, der außen eine Stein-Rin-

*) Z. B. der deutsche kaiserliche Hof keine Bedienten-Livréen.

de habe, innen aber nur Holz *) — anzumerken, deſſen innere Beſitzung heiße wie die des deutſchen Ordens, nur eine Zunge — und überhaupt ſo heftig gegen alle Selbſt-Zerſetzung durch Phantaſie, gegen alle poetiſche Weltverachtung ſich zu erklären, daß ein Anderer als Albano wohl eben den Eifer für einen Schutz gegen das leiſe Gefühl einer Ähnlichkeit nehmen konnte. — —

Schoppe hoffte ſehr, Albano hör' ihm glaubend zu und werde zürnen, lachen und antworten; aber er wurde ernſter und ſtiller; — er ſah den rechtſchaffenen Bibliothekar an — und fiel ihm heftig und ſtumm an den Hals — und trocknete ſchnell das ſchwere Auge. O, es iſt ein finſterer Trauertag, der Begräbnißtag der Freundſchaft, wo das ausgeſetzte, verwaiſete Herz allein heimgeht und es ſieht die Todeseule vom Todtenbette derſelben ſchreiend über die ganze Schöpfung fliegen.

Albano hatte anfangs noch heute nach Blu-

*) In Rom ſcheinen Gebäude aus beiden zu beſtehen, haben aber nur den Anwurf davon.

menbühl gehen und ſeine verlaſſene Schweſter auf das Trauergerüſte der Wahrheit führen wollen; aber jetzt war ſein Herz nicht ſtark genug dazu, ſeine eignen Worte an die Schweſter zu ertragen oder ihre Thränen ohne Maaß und ohne Tröſter.

Ein und zwanzigste Jobelperiode.

Die Leseprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte.

90. Zykel.

Seit dem vertilgten Bunde und seit Gaspards Briefe war Albano's Auge nach der schönsten Ruine der Zeit — wenn man die Erde selber ausnimmt, — nach Italien gerichtet und sein verletzter Blick hielt an diesem neuen Portale seines Lebens fest, das ihn vor das Schönste und Größte, was Natur und Menschen schaffen können, führen sollte. Wie thaten ihm die Feuer-Berge und Roma's-Ruinen und ihr warmer, blaugoldner Himmel schon ihren Glanz auf, wenn er die leidende Liane vor sie führte

und die frommen Augen erquickt die Höhen maßen! — Ein Menſch, der mit der Geliebten nach Italien reiſet, hat dadurch, eben weil er Eines von beiden entbehren könnte, beide verdoppelt. Und Albano hoffte dieſe Seeligkeit, da alle Zeugniſſe, die ihm über Lianens Geneſung begegneten, dieſe verſprachen. Den D. Spher — der Einzige, der für ſie eine Grube öffnete und darin die Todtenglocke goß und jedem ſchwur, mit den Blättern falle ſie — ſah er nicht mehr. Er wollte indeß — ſagt' er ſich — bei der ganzen Mitreiſe nur ihr Glück, gar nicht ihre Liebe. So ſah er ſich immer in ſeinem Selbſt-Spiegel, nämlich nur verſchleiert; ſo hielt er ſich oft für zu hart, wiewohl er es ſo wenig war; ſo hielt er ſich für den Sieger über ſein Herz, als ſein ſchönes Angeſicht ſchon kranke, blaſſe Farben trug.

Die Gegenwart ſtand noch dunkel über ihm, aber ihre benachbarten Zeiten, die Zukunft und Vergangenheit lagen voll Licht. Welche Reiſe, worauf eine Geliebte, ein Vater, ein Freund, eine Freundin ſchon unterwegs die

Merkwürdigkeiten sind, zu welchen andere erst ziehen! —

Die Fürstin war die Freundin. Seit Gaspards Briefen an sie und an ihn, seit der Hoffnung einer längern und nähern Gegenwart, überwältigte sie alles Gewölke um sich her immer glücklicher, um den Freund nur aus einem blauen Himmel anzulachen und anzuleuchten. Sie allein am Hofe schien den barschen Jüngling, dessen stolze Offenheit so oft gegen den verdeckten Hof-Stolz und besonders gegen den offnen des Fürsten anrennte, mild und recht zu nehmen; sie allein schien — da Nichts seltener in und von Zirkeln, errathen wird als schöne Empfindsamkeit, zumal von höfischen, zumal die männliche — sanft die seinige auszuspähen und theilend fortzuwärmen. Sie allein ehrte ihn mit jener strengen, bedeutenden Achtung, die so selten die Menschen geben so wie fassen können, weil sie immer nur Liebe und Leidenschaft nöthig haben, um — Recht zu geben, unfähig, anders als bei Kometen-Licht, bei Kriegsflammen und bei Freudenfeuern die beste Hand zu lesen. Alles was er war, setzte sie

bei ihm blos voraus; seine Vorzüge waren nur ihre Foderungen und seine Schutzbriefe; sie machte seine Individualität weder zu ihrem Muster noch zu ihrem Wiederschein, beide waren Mahler, keine Gemählde. Er hörte zwar oft, daß sie männlich-strenge sey, zumal als Befehlshaberin, aber doch nicht, daß sie weiblich-grausam werde. Für das gewöhnliche Höflings-Gewürme, das sich auf seinen Wurm-Ringen nur durch Kriechen Höhen giebt, war sie abstoßend und marternd; ob sie gleich als Neu-Gekommene, hätte ein neugebohrnes Kind seyn sollen, das den ältern Kindern Rosinen mitbringt. Am Sonntage, wo an Höfen, wie in Berlin auf der Bühne, immer geistige Volksstücke aufgeführet werden, war sie unter den Sonntagskindern, die mehr Geister sehen als haben, ein Montagskind, das sich einen zu finden wünscht, der — sey er immer nicht geadelt — doch ein Original von der Kopie zu unterscheiden weiß sowohl am eigenen Ich als im — Bilderkabinet. Deswegen dankten viele Herren und noch mehr Damen Gott, wenn sie ihr Nichts zu sagen brauchten als: Gott befohlen!

Auf dieſe Weiſe erſchien ſie dem Grafen, ſeines Vaters täglich werther. Wie in einen warmen Sonnenſchein des Frühlings trat er zum erſtenmal in den ſchmeichelnden Zauberkreis der weiblichen Freundſchaft, die auch hier der Liebe zwei Schwingen goß und formte aus den Wachszellen des genoſſenen Honigs; es war aber bei ihm die Liebe gegen Liane, der die Freundin am leichteſten Flügel nach Italien geben konnte. Er fühlte, daß bald eine Stunde der überfließenden Achtung ſchlagen werde, wo er ihr den hoch ummauerten Kloſtergarten ſeiner vorigen Liebe vertrauend öffnen könnte. Denn ſie machte ihm ſo oft Raum, ihr nahe zu ſeyn, als es nur der enge Bezirk eines Thrones und die alles verrathende hohe Lage deſſelben vergönnen wollten. Aber Etwas ſtörte, bewachte bekriegte beide, eine wie es ſchien nebenbuhleriſche Nachbarin. Es war die ſonderbare Julienne, die immer, wenn es angieng, aus ihrer Loge auf die Bühne der Fürſtin trat und das Spiel verwirrte. Häufig kam ſie ihm nach; einigemale hatt' er von ihr Einladungen bekommen, wenn gerade die der Fürſtin nachfolgten,

denen

denen also jene wie es schien hatte zuvorkommen sollen. Was wollte sie? — Wollte sie von einem Jüngling, den sie so oft durch ihre Männer-Verachtung und durch ihr zorniges, blitzschnelles Funkenschlagen aufgebracht, etwan Liebe, vielleicht bloß weil er ihr freundliches Anblicken immer so warm erwiedert hatte gegen eine so theure — Freundin seiner Geliebten? — Oder wollte sie von ihm nur Haß gegen die geehrte Fürstin, und zwar aus Neid und gewöhnlicher Weiber-Ähnlichkeit mit dem Elfenbein, dessen weisse Farbe so leicht zur gelben wird und das nur durch das Erwärmen wieder die schöne bekommt? —

Diese Fragen wurden mehr wiederholt als beantwortet von einem Abende, wo er und Julienne bei der Fürstin waren. Eine gute Vorlesung sollte von Göthe's Tasso die Gemälde-Ausstellung geben. Schöne Kunst und nichts als Kunst war für die Fürstin die Passauer-Kunst gegen Hof- und Lebens-Wunden; und überhaupt war ihr das Weltgebäude nur ein vollständiges Bilder- und Pembrokisches Kabinet und Antikenkabinet. — Die Leserollen wurden von der

Direktrice, der Fürſtin, ſo vertheilt, daß ſie ſelber die Fürſtin bekam — Julienne die vertraute Leonore — Albano den Dichter Taſſo — ein jungwangiger Kammerherr den Herzog — und Froulay Alphonſo. Dieſer Letztere — der Kunſtſtücke Kunſtwerken vorzuziehen wußte und die fürſtliche Kammer jeder Kunſtkammer — ſtand wider ſein Herz zum Einfahren in den Muſenberg fertig da, von der Fürſtin mit dem Berghabit dazu angethan. So täglich mehr in die poetiſche Mode eingezwängt ſah er freilich aus wie ſonſt eine Mißgeburt, die abſichtlich mit angebohrnen Pluderhoſen, Kopfputzen und dergleichen auf die Welt trat, um den modiſchen Weltlauf ſo zu verdammen wie ein Kaſſel'ſcher Gaſſenkehrer.

Albano las mit äußerer und innerer Gluth — nicht gegen die leſende ſondern gegen die vorgeleſene Fürſtin, aus Angewohnheit ſeines unter dem Leben fortglühenden Herzens — und die Fürſtin las die Rolle ihrer Rolle freilich ſehr gut. Ihr artiſtiſches Gefühl ſagte ihr es — auch ohne Einblaſen des zärtlichen —, daß in Göthe's Taſſo — der ſich meiſtens zum ita-

lieniſchen Taſſo verhält wie das himmliſche Jeruſalem zum befreiten — die Fürſtin faſt die der Fürſtinnen iſt; nie gieng der Muſen- und Sonnengott ſchöner durch das Sternbild der Jungfrau als hier. Nie wurde die verſchleierte Liebe glänzender entſchleiert.

Der Miniſter las den auf Taſſo und Albano einzankenden Kraft-Proſaiker Alphonſo ſo gut weg wie ein reitender Trompeter die feſten Noten auf ſeinem Ärmel; in der That, er fand den Mann ganz verſtändig.

Die Prinzeſſin mochte im allgemeinen poetiſchen Konzert ungefähr einige Viertelſtunden mit der Ripienſtimme mitgeſprochen haben als ſie plötzlich den ſchönen Band von Göthe's Werken, der dreimal da war, lebhaft hinwarf und mit ihrem Ungeſtüm ſagte: „eine dumme Rolle. Ich mag ſie nicht!“ Alle Welt ſchwieg; die Fürſtin ſah ſie bedeutend an; die Prinzeſſin dieſe noch bedeutender, und gieng hinaus, ohne wieder zu kommen. Eine Hofdame las gelaſſen fort.

Für die meiſten Anweſenden war dieſes Zwiſchen-Schauſpiel eigentlich das intereſſante-

ste; und sie dachten ihm unter dem Lesen des Letztern gern weiter nach. Die Fürstin, welche längst geglaubt, jene liebe den Grafen, freuete sich über die Unbesonnenheit ihrer Gegnerin. Albano, ob ihm gleich ihr warmes Auge von jeher aufgefallen war, erklärte sich das Entweichen aus dem Unmuth über die Subordinazion ihrer Lese-Rolle und überhaupt aus der Unverträglichkeit beider Frauen. Denn da Julienne auf eigne Kosten die Fürstin vernachlässigte und ihre Meinung wenig zudeckte: so erschien auch die der Fürstin unwillkührlich; sobald eine Person ihren Haß enthlößet, so kann die zweite schwer den ihrigen verstecken vor der dritten.

Als Albano nach Hause kam, fand er folgendes Blatt auf seinem Tisch:

„Die F. — lockt Dich. Sie liebt Dich. Mit éclat sendet sie nächstens den M. — zurück, um ihrer Tugend relief zu geben und Dir zu imponiren. Fliehe sie! — Ich liebe Dich, aber anders und ewig.

Nous nous verrons
un jour, mon frère.“

Wer ſchriebs? — Nicht einmal über das Entrée-Billet dieſes Fehde-Billets konnte der Bediente Rechnung ablegen. Wer ſchriebs? — Julienne; dahin liefen wenigſtens alle Wege des Wahrſcheinlichen zuſammen; nur lagen dann rund um ihn Wunder. Bedeutend war die franzöſiſche Unterſchrift, die gerade unter dem Bilde ſeiner Schweſter, das ihm der Vater auf Isola bella *) gegeben, ebenfalls ſtand; aber Zufall war möglich. Er unterſuchte jetzt dieſe neue Silberader ſeines Dianen-Stammbaums auf dem Probierſtein ſeiner ganzen Geſchichte. Seine Mutter und Juliennens ihre waren mit ſeinem Vater in Einem Jahre nach Italien gegangen; beide waren ungewöhnliche Weiber und Freundinnen geweſen und von beiden ſein Vater der Freund. Die Möglichkeit eines verhüllten Fehltritts ſeines Vaters war da. Eben ſo leicht konnten Juliennen die Spuren dieſes Irrwegs gewieſen ſeyn. Dann würde ferner aus ihrer Schweſterliebe Licht auf ihren ganzen

*) Titan I. S. 56.

bisherigen Wendelgang fallen: ihr liebender Antheil an Albano, ihr warmer Blick, ihr Liebes-Wettrennen mit der Fürstin — ihr Briefwechsel mit seinem Vater — ihr Anwerben des Grafen für die Romeiro, das sie eben so wie es schien erhitzte gegen die Fürstin als erkältete gegen Lianen — am meisten die Sonderbarkeit ihrer Liebe gegen ihn, die sich nie weiter und offner entwickelte, Alles dieses gab Anschein, daß es nur ein verwandtes Schwesterblut sey, was so oft auf ihren runden Wangen loderte, wenn sie ihn zu lange unbewußt angeschauet. Er machte nach diesem Schritt sogleich den Sprung; er vermuthete nun auch, daß sie allein ihrer Linda zu Liebe ihn mit dem Zauberspiegel des Geister-Wesens zu blenden gesucht.

Was das Verhältniß der Fürstin gegen den Minister anlangt, so war ihm jedes Wort darüber eine Lüge. Er ließ sich eben so schwer eine gute Meinung von andern nehmen als eine schlimme. Gewöhnliche Menschen geben leicht die gute dahin und halten die schlimme fest; weichere werden leicht versöhnt und schwer entzweiet. Er war beiden ungleich. Bisher hatt'

er ſich der Fürſtin Freundſchaft mit dem Miniſter, ihre Landes-Viſitazionsreiſen mit ihm und dergleichen ſo leicht aus ihrer männlichen Klugſicht und Vorſicht abgeleitet, welche über das künftige Erb-Land ihres Bruders zugleich Wache halten und Aufſchluß haben wollte; und bei dieſer Wahrſcheinlichkeit, da der Miniſter ſich in die verwandten Rollen eines Zizerone und Aufſehers gleich ſehr ſchickte, beharrte er noch.

Die Woche darauf führte eine Begebenheit herbei, welche ein größeres Licht in das dunkle Billet zu werfen ſchien.

91. Zykel.

Die verſprochene Begebenheit hat wieder in ältern Begebenheiten ihre Wurzel, die ſich zwiſchen der Fürſtin und dem Miniſter zugetragen; dieſe ſchick' ich hier voraus.

Der Miniſter war ſehr bald von ſeinem Freund Bouverot, der mit ſeiner klebrigen Spechts-Zunge das Gewürm aller Geheimniſſe ungeſehen aus allen mürben Thron-Ritzen leckte, mit einem Verzeichniß alles deſſen, was die Fürſtin von

Schönwäsche und Schutt in sich verbarg, versehen worden; er hatte ihn belehrt, daß sie kalt wie ein erhaben-geschliffnes Eisstück, nie selber, sondern nur andere schmelzen wolle; daß sie zu den seltnern Koketten gehöre, welche wie die süßen Weine durch Wärme sauer werden, und nur durch Kälte süßer; und daß sie daher eine der schlimmsten Angewohnheiten — die jedem die ärgsten Händel mache — an sich habe. Es war nämlich folgende: sie hatte ein Herz und wollte es nie wie ein todtes Kapital in der Brust leiden sondern es sollte sich verzinsen und umlaufen — Der Liebhaber wurde deshalb anfangs von Tag zu Tag aufgeweckter und heitrer, dann von Stund zu Stund — Er wußte alle Holzwege, Hohlwege, Diebsgänge und kürzere Fußsteige in diesem Liebesgarten ordentlich auswendig und wollte die Schäfer-Viertelstunde auf seiner Repetiruhr vorausſagen, wo er anlangen würde in der Laube — Es war ihm gar nicht unbekannt (sondern komisch), was es bedeute, daß er bei ihr von Sentenzen zu Blicken, von diesen zum Händekuß, dann zum Mundkuß gelangte, worauf er sich im Wisthon-

schen Komefenschweif ihres Ellen- und Meilen-langen Haars wie in einer Vogel-Schneuß, wo aber die Schlinge auch die Beere war, dermassen verstrickte, verhaftete und krummschloß, daß er wußte, wie viel Uhr es geschlagen hatte auf seiner Repetiruhr — Aber dann gerade, wenn alle Wolken vom Himmel gefallen schienen, fiel er selber wie aus beiden in einen Korb von ihr — Das war der schlimme Punkt. — In der That, deutsche Prinzen aus den ältesten Häusern, die sonst Alles versucht hatten, sahen sich unmoralisch, ja lächerlich gemacht und wußten gar nicht, was sie dabei denken sollten — Denn die Fürstin wunderte sich öffentlich über solche Scheusale, gab aller Welt eine Kopie von ihrem Fehdebrief, zeigte aller Welt die Röthe und Höhe ihres Truthennen-Halses — und ließ einen solchen altfürstlichen Versucher oder wers war, nie mehr vor ihr stolzes Angesicht.

Da Prinzen (in solchen Fällen) wissen was sie wollen: so breiteten sie freilich aus, sie wisse nicht was sie wolle; und oft erst lange nach einem Erb-Prinz kam der appanagirte Bruder desselben Hofes, und später der legitimirte.

Gleichwohl blieb daſſelbe; nämlich ſie blieb dem ſphäriſchen Hohlſpiegel gleich, der zwar das, was nahe an ihm ſteht, groß und aufgerichtet hinter ſich mahlt, es aber, ſobald es gar in ſeinen Brennpunkt tritt, unſichtbar, und dann darüber hinaus, ganz verkleinert und umgeſtürzt in die Lüfte hängt. Ihre Liebe war ein Fieber der Schwäche, bei welchem Darwin, Weikard und andere Brownianer durch Reizmittel z. B. Wein einen langſamern Puls erſchaffen und eben daraus die Kur verheißen. Soweit Bouverot an den Miniſter! —

Aber dem Miniſter geſchah damit ein unſäglicher Gefallen. Denn Prinzen-Sünden ſchlugen gar nicht in ſein Brodſtudium ein. Als ſie ſich daher für die Nähe ſeines Verſtandes und ſeiner kräftigen Phyſiognomie entſchieden und ihn zum Miniſter ihrer innerſten Angelegenheiten in Haarhaar berufen hatte: ſo wars in ihm feierlich niedergelegt und beſchworen, niemals, ſie mochte immer die Güte ſelber ſeyn, ihr Ehrenräuber zu werden aus ihrem Strohwittwer. Anfangs kam er wie alle Vorgänger leicht mit bloßen, reinen Gefühlen und Diſkurſen davon; es

wurde noch Nichts von ihm begehrt, als daß er zuweilen unversehends einen geheimen Blick voll liebender Zartheit auf sie hinschieße; auch mußt' er sich sehnen. Jenen schoß er hin; Sehnen trieb er auch auf; — und so stand er sich für ein solches Liebes-Glück noch glücklich genug.

Aber dabei blieb es nicht. Kaum war ihr Albano erschienen: so wurde der Stachelgürtel und das Härenhemd des reinen Ministers unverhältnißmäßig rauher und stechender gemacht und die stärksten Foderungen nämlich Gaben verdoppelt, damit der arme Joseph schneller ihre Ehre anfiele und dadurch in seinen Untergang rennte, der des Grafen Köder werden sollte. Jetzt war er schon so weit herabgebracht, daß er in ihrem Flughaar für ihn giftiges Raupenhaar webte und knöppelte — er mußte Seufzer-Seifenblasen aus seiner Pfeife auftreiben — er mußte öfter ausser sich seyn, ja sogar (wollt' er sich nicht als einen heuchlerischen Schuft fortgejagt sehen) halb-sinnlich werden, obwohl noch dezent genug. Inzwischen zu einer Versuchung war er vom Teufel selber nicht zu versuchen. Wenn er nur daran dach-

te, grausend, daß der kleinste Fehltritt ihn von seinem Ministers-Posten werfen könne: so ließ er sich eben so gut pfählen und viertheilen als bezaubern. Für einen Dritten, nicht für beide — diese litten — wärs vielleicht ein Fest gewesen, wahrzunehmen, wie sie (wenn ich ein zu niedriges Gleichniß brauchen darf) einem Paar übereinander gezogner seidner Strümpfe glichen, welche für und durcheinander, wenn man sie ausgezogen *) in gewisser Ferne hält, sich ätherisch aufblasen und füllen, sogleich aber platt und matt zusammenfallen, wenn sie einander berühren.

*) Symmer beobachtete Folgendes: weiße und schwarze Strümpfe bei trocknem, kaltem Wetter übereinander getragen, sind, wenn man den äussern bei dem untern Ende, den innern beim obern auseinander zieht, entgegengesetzt geladen, der weiße positiv, der schwarze negativ; in der Ferne blasen sie sich gegen einander auf und suchen sich; einander berührend, hängen sie platt und breit darnieder. Fischers physik. Wörterbuch. I. B.

In die Länge fiels freilich dem alten Staatsmann läſtig, der tanzenden Pagerie der Liebesgötter als ihr Oberälteſter vorzuſpringen, in Cypripors Triumphwagen eingeſpannt — einen Blumenkranz auf der Staatsperücke — in den Augen zwei Vauklüſens Quellen — die Bruſthöhle eine verſchüttete Dido's Höhle — im Knopfloch den Pfeil im Herzen oder das Herz am Pfeile tragend — und auf das Kapitol fahrend, um da nach römiſcher Sitte nicht ſowohl zu opfern als geopfert zu werden. — — Es fächelte Nichts als die Blech-Käſten, die ihm zu Hauſe die Regierungs- und Kammerboten hinſetzten, den ſchachpatten Mann wieder friſch und kühl der ein ſchachmatter werden wollte.

Er las mit ihr den Katul, ſie mit ihm die beſſern Gemälde aus des Fürſten Kabinet; es wurde ihm erlaubt, ſie durch ſeine Latinität für ihre artiſtiſchen Gaben zu belohnen — aber er blieb doch wie er war.

Wenn Weiber etwas durchſetzen wollen, ſo werden ſie, ſobald die Hinderniſſe immer wiederkehren, am Ende blind und wild und wa-

gen Alles. Die Reise nach Italien rückte so nahe; noch immer wollte der Minister seine Hochachtung für die Geliebte nicht fahren lassen — wiewohl eben aus ihrem eignen Motive der Abreise, mit deren Nähe er sich zur frohen Ertragung eines so kurzen Feuers ermunterte —; ihre Heftigkeit für den Grafen nahm durch dessen Ruhe zu, weil Kälte starke Liebe stärkt, so wie physische Kälte Starke kräftiger, und Schwache kränker macht —; Froulay, als ein alter Mann, war wie es schien, fähig ein ganzes Sekulum lang so auf das Ziel loszuschleichen, ohne einen einzigen unentbehrlichen Sprung zu zu thun, da Alte wie Schiffe immer langsamer gehen, je länger sie giengen, und aus einerlei Grund, weil beide durch den Ansatz von Unrath, Muscheln und dergleichen schwerfälliger geworden — — Kurz die Fürstin fragte am Ende nach Nichts, sondern es gieng so:

Der Fürst war verreiset, die Fürstin zu Gevatter gebeten aufs Land. Der Schloßvogt auf einem ihrer Landschlösser, der schon im Jahre vorher den Minister gebeten, hatte sich nicht entblödet, sich an diesem Treppen-Strick mit

ſeinem Deſzendenten unter dem Arm noch weiter herauf zu machen und oben auf dem Throne, ihr, der Fürſtin ſelber ſein Landeskindlein in die Arme zu legen. Gern laſſen ſich Fürſten herunter — an dünnen Raupenfaden — (wie hinauf); ſie ſchätzen das gute dumme Volk und wollen die armen Kriech- und Zwergbohnen — denn ſie wiſſen wohl, wie wenig daran iſt — dadurch etwas heben und ſo zu ſagen ſtängeln und ſtiefeln, durch das Fürſtenſtuhl-Bein. Der Miniſter war als ſogenannter „Altgevatter“ ohnedies invitirt. Der Herbſttag war heller, lauterer Frühling, und die Herbſtnacht ſtand unter einem glänzenden Vollmond. Höfe wünſchen ſich ſo ſehr auf das Land, in die Idyllen murmelnder Quellen, rauſchender Gipfel und blökender Schweizereien und Pächter hinein; — Höfe — d. h. Hofleute, Hofdamen und dienende Kammerherrnſtäbe und andere — ſehnen ſich ſo ſehr unter Menſchen; wie Thiere der Dezember-Hunger, ſo treibt ſie ein edler vom Thron-Gebirge in die platten Ebenen herab; nicht daß ſie die Langweile flöhen, ſondern ſie begehren nur eine andere, da ihre Kurzweile eben in der

Abkürzung und Abwechslung ihrer Langweile besteht.

Kaum hatte der Hof seine erste Sehnsucht nach dem Volke, mit welchem er eine halbe Viertelstunde auf vertraulichem, dialogischem Fuß lebte, gestillt: so kam er wieder zu sich selber und zerstreuete sich in den fürstlichen Garten, um die Sehnsucht nach der Natur in nicht kürzerer Zeit zu befriedigen. Eine Zeugin der Taufzeugin versprach an der Fürstin und des Kindes Statt Christenthum. Diese selber knüpfte den Minister wie einen Kammerherrn an sich. Der Altgevatter sah in einen verdammt langen Abend hinaus, worin er ihre Prozessionsfahne würde herumtragen müssen. Zum Genuß des Abends war Konzert, und zum Genusse des Konzerts Spiel arrangirt; und zum Genusse des Letztern hatte sich die Fürstin mit Froulay allein gesetzt, um unter dem allgemeinen Spielen der Instrumente und Karten ungehört mit ihm zu reden. Plötzlich wurden die zwei Pfunde, die in seiner Brust aufgehangen waren — denn mehr wiegt nach den Anatomen kein Herz — um zwei Zentner schwerer, als sie ihn fragte,

ob

ob er ſtandhaft ſey, vertrauen und für ſie wagen könne. Er ſchwur, ſchon als Fürſtin dürfe ſie jede Aufopferung und Verehrung von ſeinem Doppeltpfünder erwarten. Sie fuhr fort: ſie hab' ihm heute wichtige Dinge über ſich und den Fürſten anzuvertrauen; ſie wolle, wenn die Foule fort wäre, mit ihm allein ſprechen; er brauche bloß von der Gartenſeite die kleine Treppe herauf an die Thür des Bibliothekzimmers zu gehen; dieſe ſey aufgeſchloſſen; am poetiſchen Bücherſchrank ſey links in der Wand eine Springfeder, deren Druck ihm die Tapetenthüre des Zimmers öffne, wo er ſie erwarten ſollte.

Sogleich ſtand ſie auf, das Ja vorausſetzend. Wie es jetzt in den beiden Pfunden ſeines 64löthigen Herzens hergieng, kann bloß ſeinen Todfeinden ein Vergnügen, es zu erfahren ſeyn. So viel lag mit langen, dicken, ſteinernen Buchſtaben wie auf einem Epitaphium geſchrieben ihm vor, daß nach wenig Stunden, wenn die andern Herren, ſonſt noch größere Sünder als er, ruhig in den ſchönen, den Schloßhof formirenden Dienerhäuſern ſchnarchen

dürften, daß dann für ihn schuldlosen Schelm bald die Wolfs-nämlich die Schäferstunde schlagen werde, wo er auf der blumigsten Aue unter das Schächter-Messer knieen müsse. Aber er that sich — zornig, daß sein Glaube an weibliche und fürstliche Frechheit wahr rede — stille Schwüre aller Art, daß er, setze man ihm auch zu wie den größten Heiligen und Weltweisen, doch wirthschaften wolle wie beide, z. B. wie der alte Zeno und Franz.

Die Fürstin suchte ihn den ganzen Abend weniger als sonst. Endlich empfahl er sich mit dem ganzen Hof, aber mit der Aussicht, nicht wie dieser unter Seiden-Matrazen sondern unter kalte Lauben zu schleichen. Er rückte auch, seiner gewiß, auf der Treppe an — machte das Bibliothekzimmer auf — fand die Springfeder — ließ sie springen und trat durch die Tapetenthüre in das fürstliche — Schlafgemach. „Es ist also gewiß" — sagt' er und fluchte in seinem Innern herum wie er wollte, unter dem Liebesbrief-Beschwerer ganz breit zerdrückt hinliegend. Im Seitenzimmer linker Hand hört' er sie schon und eine Kammerfrau, die ausklei-

dete. Rechts klaffte die Thüre eines zweiten, aber erleuchteten Zimmers. Er ſtand lang' im Zweifel, ſollt' er in daſſelbe treten, oder unter dem Lichtſchirm des dunkeln Ortes verbleiben. Endlich griff er zum Schirm der Nacht.

Während ſeines Paſſens und ihres Häutens hielt er Leſeprobe oder Probekomödie ſeiner Rolle; jetzt kam er mit ſich überein, im Nothfalle — und falls man ihn zu ſehr pouſſirte — um ſo mehr, da der Ort mehr gegen ſie ſpräche als gegen ihn ſelber, indem jeder fragen müßte, ob er wohl ſonſt würde hergekommen ſeyn — in' einem ſolchen Nothfalle, wo nur die Wahl zwiſchen Satyre und Satyr bliebe, ſich auf der Stelle umzuſetzen in einen ehrerbietigen — Faun.

Schnell ſchritt die Fürſtin herein, aber gegen das helle Zimmer hin: „ich brauche Dich nicht mehr" rief ſie der Kammerfrau zurück. „Diable! (ſchrie ſie im Schlafzimmer, den langen Miniſter erſehend) wer ſteht da? — Hanne, Licht!" — „Ciel! (fuhr ſie ihn erkennend fort, aber franzöſiſch, weil Hanne keines verſtand) — Mais Monsieur! — Me voilà donc compromi-

so! — Quelle méprise! — Vous vous êtes trompé de chambres! — Pardonnés, Monsieur que je sauve les déhors de mon sexe et de mon rang. Comment avés-vous pu — —“ Sie ſagte Alles, vielleicht um die deutſche Zeugin zu blenden, mit zornigem Akzente. Der Altgevatter — der ſich nach allen bisherigen Genüſſen ſo fühlte wie ein Hahn, der viele lebendige Käfer verſchluckte und dem ſie nun im geängſtigten Kropfe Lebensgefahr drohen — ſchwieg nicht, ſondern verſetzte deutſch, indem er die Tapetenthüre aufmachte, er habe eben wie ſie befohlen die Bücher aus der Bibliothek in das helle Zimmer gelegt und ſey im Herweg begriffen geweſen. Er gieng ſogleich durch die Tapete hindurch, ſie aber konnte vor Schrecken ſchwer ſich erhalten, ließ am Morgen den Arzt kommen und ſchickte ihr Gefolge zurück. Froulay, — ſo ſehr er ihre Romane den ſpaniſchen ähnlich fand, worunter nach Fiſchers Behauptung, die beſten die Gauner-Romane ſind — wußte zuletzt ſelber nicht, woran er war.

Die Kammerfrau mußte mit dem Gelübde des Schweigens Profeß thun, das ſie hielt ſo

ſtreng ſie konnte, aber nicht ſtrenger. Am Morgen ſtiegen wenige vor ihren eignen Hausthüren ab, die meiſten vor fremden, um die Neuigkeit auszuſchiffen ſammt dem Verbote der Fürſtin, die Sache éclatant zu machen, weils ſonſt der Fürſt erführe.

War je das vornehme Peſtiz in Maſſa glücklich: ſo wars an dieſem Morgen. Nichts fehlte der allgemeinen Freude als eine Kammerfrau, die nur ſo viel franzöſiſch verſtanden hätte wie ein Jagdhund.

92. Zykel.

Albano vernahm das Gerücht, der Miniſter war ihm längſt als eine kalte Seelen-Leiche verunreinigend erſchienen; jezt haßt' er ihn noch mehr als quälenden, blutſaugenden Todten. Für die Fürſtin ſtand ihm bisher ſein Herz. Sie war ihm ein blauer Tag-Himmel, worin Andern nur eine heiſſe Sonne bliz̈t, woran er aber aus dem Geheimniß der Freundſchaft und der Seelentiefe ſanfte Sternbilder gefunden. Allein jezt ſeit dem Gerüchte, das wie die Zauberer neben Moſes, Ruß in ihren Himmel

warf, ſtand ſie für ihn unter neuen Lichtern glänzend. Der Haß, den er ſchon von Natur d. h. aus Stolz gegen jedes Gerücht hatte, weil es beherrſcht und nicht zu beherrſchen iſt, wirkte mit friſchem Feuer in ihm; er entſchloß ſich, eben weil Liane die Tochter entweder ihres Erbfeindes oder ihres Liebhabers und weil die Fürſtin deren Nebenbuhlerin ſeyn ſoll, auf ſein Herz und das davon erkannte frei zu wagen und gerade jetzt der Fürſtin ſeine Bitte um Vermittelung für Lianens Mitreiſe, d. h. für ſeinen Himmel, offen zu vertrauen.

Am Morgen darauf kam der Fürſt zurück — die Prinzeſſin ließ ſogleich anſpannen — gegen Abend kam ſie mit einem Wagen mehr in die Stadt. Das Gerücht durchlief alle Spieltiſche, die ſpaniſche Gräfin Romeiro ſey im Schloſſe angelangt. Gerüchte ſind wie Polypen; das Verwunden und Zerſtören vervielfacht ſie; nur das Ineinanderſtecken macht einen aus zweien; — das Gerücht von Linda's Ankunft ſchlang das Gerücht von Froulay's Ehrenraub in ſich.

Aber Albano! — Wie die Entdeckung einer neuen Welt, kehrte dieſe ſeine alte um. Linda, dieſer ausländiſche Tropikvogel, flog ſeinem nahen Vater voraus, der wie ein reiches Land vor ihm aus der Ferne aufſtieg — Der Boden, wo er ſo viel Dornen und Blumen gefunden, ſank bald hinter ſeinem Rücken mit allen Schätzen und Tagen ein. — Nur Liane darf nicht mit verſchwinden; dieſe Muſe ſeiner Jugend muß er mit ins Land der Jugend ziehen. Durch dieſe gewöhnlichen Zauberkünſte des Herzens war von Linda's Nähe eine unüberwindliche Sehnſucht nach Lianen in ihm wach geworden.

Er war nun entſchieden, die Fürſtin an ihr früheres Verſprechen, den Lebensbalſam einer ſüdlichen Reiſe auf Lianens kranke Nerven zu gießen, zu mahnen und durch ſie noch früh genug, eh' die Verwirrung des drängenden Augenblickes etwas vereitele, die Miniſterin zu beſtimmen und zu gewinnen, welche wie alle Hofmenſchen gewiß ſchwer einem fürſtlichen Wunſche und einer Glücks-Perſpektive widerſtehen werde.

Blieb aber Liane zurück aus eigner oder fremder Schuld: so war es sein Vorsatz und Schwur, vor keiner Gewalt, selber der väterlichen nicht, aus dem Vaterland der ewigen Braut zu weichen, sondern einzuwurzeln vor ihrem Kranken-Kloster bis sie daraus entweder frei und heiter wieder in das offne Leben geht oder dunkel-eingeschleiert sich ins finstere Nonnen-Chor der Todten verbirgt. O, wieder zu kommen, sie im romantischen Boden der alten Zeit zu suchen, und sie nirgends zu finden als hinter dem Sprach-Gitter der Erbgruft — diesen Gedanken hielt sein Herz nicht aus.

Die Fürstin führte ihm selber die Gelegenheit seiner Bitte zu; sie schickte ihm zu einer astronomischen Partie auf der Sternwarte eine Einladung durch ihre treue Hofdame Haltermann: „Ich soll Ihnen bloß Folgendes wörtlich schreiben (schreibt diese): Kommen Sie „heute auch aufs Observatorium, ich und meine gute Haltermann gehen dahin.“ Diese Haltermann, ein Fräulein von wenigen Reizen und Geistesschwungfedern, aber vielen Glaubenslehren und frühzeitigen Runzeln, hieng der

Fürſtin ſchon ſeit Jahren unauflößlich an, Alles verſchweigend und alle ihre „Stelldicheine“ (Rendés-Vous) begünſtigend, bloß weil ſie ſagte: meine Fürſtin iſt rein wie Gold und nur wenige kennen ſie wie ich.

Günſtiger konnte Albano's Wunſche kein Zufall kommen. Er ſtand am früheſten auf der ſchönen Sternwarte mitten in der lieblichen Nacht. Es war einige Tage nach dem Vollmond; ſeine glänzende Welt verſchloß ſich noch hinter die Erde, aber das angelaſſene Springwaſſer ſeiner Strahlen hob ſich in Anſätzen herauf. Auf allen Bergſpitzen ſchimmerte ſchon ein blaſſes Licht, als falle der ferne Morgen überirrdiſcher Welten auf ſie. Durch die Thäler ſtreckte ſich noch das lichtſcheue ſchwarze Erdenthier der Nacht aus und bäumte ſich auf gegen die Berge. Das Bergſchloß Lianens war unſichtbar und zeigte wie ein Welt-Stern nur ein Licht. Plötzlich war der Herbſtpurpur auf allen Gipfeln um das Schloß vom Monde ſilbern bethauet und es regnete leuchtend an den weiſſen Wänden und in die weiſſen Gänge des Gartens nieder — endlich lag ein fremder blas-

ſer Morgen, durch alle Lauben dämmernd, im Garten, gleichſam das zarte Leuchten eines hohen, ganz reinen Geiſtes, der nur in der heiligen ſtillen Nacht die tiefe Erde betritt und da Nichts ſucht als die reine, ſtille Liane. —

Als Albano blickte und träumte und ſich ſehnte, kam die Fürſtin mit ihrer Haltermann herauf.

Der Profeſſor brach ſich vor Verehrung gegen ſie faſt entzwei, und ließ den Fix-Sonnen keinen aſtrologiſchen Einfluß auf ſein gerades Stehen zu. — Albano und die Fürſtin fanden ſich mit einem Gewinnſt gegenſeitiger Wärme wieder. Aber die erſte Frage der Fürſtin war: ob er die ſpaniſche Gräfin geſehen. Gleichgültig ſagt' er, von der Prinzeſſin ſey er ſeit ihrer Ankunft eingeladen worden, ſey aber nicht gekommen. „Ma belle-soeur bewundert ſie am meiſten (fuhr die Fürſtin fort); aber ſie iſts ein wenig werth. Sie iſt majeſtätiſch gebauet, länger als ich, und ſchön, zumal ihr Kopf, ihr Auge und Haar. Doch iſt ſie mehr plaſtiſch als mahleriſch ſchön, eher einer Juno oder Minerva ähnlich als einer Madonna. Aber ſie

hat Eigenheiten. Sie verträgt sich mit keinen Frauen, ausser den schlichten und blindguten; daher ihre Kammerfrauen für sie leben und sterben. Die Männer hält sie für schlecht und sagt, sie würde sich verachten, wenn sie je die Frau oder Sklavin eines Mannes würde; aber sie sucht sie der Kenntnisse wegen. Dem Fürsten hat sie ohne Noth, wenn sie auch Recht hatte, Bitterkeiten gesagt. Er lacht darüber und sagt, sie liebe ohnehin Nichts, nicht einmal Kinder und Schooßhunde. Sie müssen sie sehen. Sie lieset Viel, sie lebt bloß mit der Prinzessin und scheint es, nach ihrem Putze zu schliessen, wenigstens an unserem Hofe auf keine Eroberungen anzulegen."

Albano sagte, manche dieser Züge wären ja herrlich, und brach kurz ab. Während des Gesprächs hatte der Professor fleißig Alles recht gestellt und festgeschraubt und war jetzt des Anfangs gewärtig. Er bemerkte die helle sommerlaue Nacht — gieng mit einigen Einleitungen in den Mond voraus, um die sechs Augen auf die beträchtlichsten Mondsflecken zu lenken — schattete vorläufig einige Schatten droben

ab — führte an den Krater Bernoulli („ich bediene mich Schröterscher Namen" sagt' er) — das höchste Gebirge Dörfel („es besteht freilich aus drei Höhen" sagt' er) — den Landgrafen von Hessenkassel („den Berg Horeb aber nennt ihn Hevel" sagt' er) den Montblanc — die Ringebürge überhaupt und schloß mit der listigen Versicherung, es gebreche freilich der Warte noch sehr an Instrumenten.

Die Haltermann sehnte sich unbeschreiblich nach dem Landgrafen von Hessenkassel im Mond und trachtete nach dem Sehrohr. „Es ist nur ein Flecken im Planeten, mein Kind!" sagte die Fürstin. — „Und so ists wohl mit dem Montblanc droben auch nichts?" fragte sie getäuscht. Die Fürstin nickte und schauete ins Sternrohr; der magische Mond hieng als ein Stück Tag-Welt dicht am Glase: „Wie vergeht sein schönes blasses Licht und seine ganze Magie in der Nähe! Als wenn Zukunft Gegenwart wird!" sagte sie zum Erstaunen des Professors, der aus dem Weltkörper gerade erst in der Nähe etwas machte. Sie ersucht' ihn um

den Ring des Saturns. „Es sind eigentlich zwei, Ihro Durchlaucht; aber der Sternwarte fehlet zur Zeit noch ein Instrument es zu sehen" sagt' er und zielte wieder nach Vorschuß.

Albano sah rund umher seine Lebensgärten glänzen vom warmen Schimmer eines Nachfrühlings; und sein Inneres erbebte süß und schmerzlich. Er nahm einen Kometensucher und flog unter den Gestirnen umher, nach Blumenbühl, in die Stadt, auf die Berge, nur nicht auf das weisse Schloß mit dem erleuchteten Eckzimmer und dem kleinen Garten; das ganze Herz kehrte vor Scham und Liebe um vor der Thür des Paradieses.

Jetzt gieng die Haltermann auf einen Wink zum Aufbruch mit dem Sternseher voraus hinab, um der Fürstin einen zeugenlosen, freien Augenblick zuzuwenden. Albano stand edel im Mondschimmer vor ihr, sein Auge war glänzend, seine Züge gerührt; sie faßte seine Hand und sagte: „wir mißverstehen einander gewiß nicht, Graf!" Er drückte die ihrige und seine Augen quollen voll. „Nein, Fürstin! (sagt' er

„ſanft,) Sie geben mir Ihre Freundſchaft. Ich „verdiene ſie nicht, wenn ich ihr nicht ganz ver„traue. Ich geb' Ihnen jetzt die Probe mei„nes offnen Vertrauens. Sie kennen vielleicht „die Geſchichte meines Glücks und meines Ver„luſts; Sie kennen den Miniſter." — „Leider, leider! (ſagte ſie) auch Ihre harte Geſchichte, edler Mann, wurde mir bekannt."

„Nein, (verſetzt' er heftig,) ich war härter als mein Schickſal, ich quälte ein unſchuldiges Herz, ich machte eine gehorſame Tochter elend, krank und blind. — Aber ich habe ſie verlohren (fuhr er mit ſteigender Rührung fort und kehrte ſich ſeitwärts, um Lianens ſchimmernde Wohn-Höhe nicht zu ſehen) und ertrag' es wie ich kann, aber ohne heimliche Wege zum Wiederbeſitz — Nur das Opfer darf dort drüben nicht gar verbluten bei der harten, engherzigen Mutter. — O, die Honigtropfen der Freuden, Sie und Italiens Himmel könnten ſie wohl heilen — Sie ſtirbt, wenn ſie bleibt, und ich bleibe, um zuzuſehen — Freundin! o, wie groß iſt meine Bitte!" —

„Sie sey Ihnen gern gewährt! Übermorgen fahr' ich zur Mutter und Tochter und bestimme diese gewiß für die Reise, in sofern es von mir abhängt. Aber ich thu' es — um auch offen zu seyn — bloß aus ächter Freundschaft für Sie; denn das Fräulein gefällt mir nicht ganz mit ihrem Mystizismus und liebt gewiß nicht wie Sie; sie thut Alles für die Menschen bloß aus Liebe zu Gott; und das lieb' ich nicht." —

„Ach, so dacht' ich sonst auch; aber wen „soll die Göttliche sonst lieben als Gott?" sagt' er in sich und die Nacht versunken und für die Fürstin zu hyperbolisch — sein schimmerndes Auge hieng fest am weißen Bergschloß und Frühlinge wehten vom Monde herab auf dem beglänzten Wege seiner Augen hin und her; und der schöne Jüngling weinte und drückte heftig der Fürstin Hand, aber er wußte beides nicht. Sie ehrte sein Herz und stört' es nicht.

Endlich kamen Beide die hohe Treppe herunter, wo sie der Astronom freudig erwartete und beiden gestand, wie sehr ihn, frei zu re-

den, ihre Anhänglichkeit und Achtung für die Sternkunde nicht nur erfreue, sondern auch ermuntere.

„Übermorgen gewiß!“ mit dieſen Worten ſchied die Fürſtin, um dem ſinnenden, vollen Jüngling Troſt und Träume mitzugeben.

Zwei und zwanzigſte Jobelperiode.

Schoppe's Herz — gefährliche Geiſter-Bekanntſchaften.

93. Zykel.

Jetzt war Albano wieder auf die Ixions-Räder der Uhr geflochten. Die Fahrt und Antwort der Fürſtin ſollte plötzlich Lichter in der dunkeln weiten Höhle aufſtecken, in der er ſo lange gegangen war, ohne zu wiſſen, ob ſie fürchterliche Bildungen und giftige Thiere verſchließe oder ob ſie mit glänzenden Bogen und unterirrdiſchen Säulenhallen ſich wölbe und fülle. Über Lianens Zuſtand hatten bisher zwei Hände, Auguſti's und der Miniſterin, den Schleier feſtgehalten; beides waren Menſchen, die

ungern auf die Frage antworteten, wie befinden Sie ſich. Aber auf der Fürſtin ließ er nun ſeine ganze Seele ruhen, ſeit dem aſtronomiſchen Abende; von welchem er jetzt kaum begriff, wie er da gegen eine Freundin ſo viel und mehr von ſeiner Liebe ſprechen können als je gegen einen Freund. Allein ungern ſpricht der Mann vor einem Manne ſeine Empfindung aus und gern vor einem Weibe, ein Weib aber am liebſten vor einem Weibe. Indeß hielt ihn die Fürſtin durch die feinſte Schmeichelei, die es giebt, durch entſchiednes ſtilles Achten in Banden; dem wörtlichen Lobe war er eben ſo gram und gewachſen, als dem thätigen gewogen und zinsbar.

Bis zur Ankunft der Entſcheidung verlief eine verworrene Zeit; wie ein Menſch, der in der Nacht reiſet, hört' er Stimmen und ſah Lichter, und ihrer feindlichen oder freundlichen Bedeutung fehlte ein Morgen. — Rabette lag krank und verblutete am matten Herzen; denn nicht er hatte aus ihm den blutſtillenden Dolch, nämlich Karls Liebe, herausgezogen, ſondern

dieſer ſelber war ihm zuvorgekommen mit bitter-ſüßen Thränen über die bitterſten.

Letzterer war ihm einmal begegnet, mit hereingedrücktem Hut und grimmig-ſtechendem Blick ohne Gruß. — Überall hört' er, daß jener umſonſt Linda's und Juliennens Doppelthor belagere und berenne; dieſes und Lianens Krankſeyn machte den tropiſchen Wilden gleichſam zum wilderwachſenen Knaben aus einem Wald. Auch in der jetzigen Abſonderung — auf der Wahlſtatt des Freundes — hielt es Albano für eine Wunde des Menſchen, daß Karl nicht von ihm vorausſetzte — denn dieſem Mangel ſchrieb er den Gaſſen-Grimm zu —, er werde die Gräfin nicht zu ſehen ſuchen.

Sogar im Bibliothekar ſchien ſeit einigen Tagen ein Geheimniß zu lauern; dieſer aber gieng, ſeit es ihm in deſſen Tiefen immer lichter geworden und er hinter deſſen komiſche Larve hineingeſehen bis zum redlichen Auge und liebevollen Mund, — ſein Herz ſo nahe an, zumal nach ſo vielen Trennungen. Denn auch der Lektor hielt ſich nach ſeiner Gewohnheit, um keines Menſchen oder gar abtrünnigen

Freundes Liebe zu werben, von ihm geſchieden; was denſelben Jüngling kränkte, der es innerlich billigte.

Seit einigen Tagen war nämlich Schoppe in eine andre Tonart umgeſetzt, und ſein eigner Reſtant und Nachſommer geworden. Es fieng damit an, daß er an einem elenden Heulied den ganzen halben Tag auf dem Waldhorn verbließ; den übrigen halben verſang er daran mündlich. Statt zu leſen und zu ſchreiben gieng er in der Stadt und Stube auf und ab. Alles was er ſonſt ſchnell abmachte, Laufen, Verſchlingen des Eſſens, Sprechen, Rauchen, Befehlen, Auffahren, das gieng jetzt mit Klöppeln zwiſchen den Füßen und ſtand faſt. Sein langſames Auffahren und ſein zarter, leiſer Schritt konnten Kennern ſeiner Vorzeit lächerlich vorkommen. Seinen großen, herrlichen Wolf-Hund, von dem er ſich täglich zehnmal mit den Vorder-Pfoten umhalſen ließ und deſſen am Felle aufgezogne Bruſt er ſo gern auf ſeine drückte, wenn er mit ihm ein Langiſches-und Konſiſtorial-Colloquium hielt, vernachläſſigte er in dem Grade, daß der Hund attent wurde und nicht wuß-

te was er denken ſollte. Wie wenig konnt' er ſonſt das Geſchrei eines geprügelten Hundes ertragen, ohne zur Hausthüre als Schutzherr hinauszufahren, weil er glaubte, man könne wohl Menſchen wie Hunde traktiren aber Hunde nicht! — Jetzt konnt' er das Schreien hören, bloß weil er es wie es ſchien nicht hörte.

Wie er ſonſt oft zu Albano gieng um bloß auf und ab und fortzugehen ohne ein lautes Wort — weil er ſagte: „daran erkenn' ich eben „den Freund, daß er mich oder ſich nicht unterhalten ſondern bloß da ſitzen will" — ſo kam er jetzt noch ſtummer, berührte oft wie ein ſpielendes Kind zärtlich des leſenden Albano's Achſel und ſagte, wenn dieſer ſich umſah: „Nichts!" Albano fragte indeß der Veränderung nicht nach; denn er wußte, er entſchleiere ſie ihm doch zur rechten Zeit. Ihre Herzen ſtanden wie offne Spiegel gegeneinander.

So lag nun der dunkle Wald des Lebens mit durcheinander und tief ins Dickigt hinein laufenden Steigen vor Albano, als er auf dem Kreuzwege ſeiner Zukunft ſtand und auf den Genius wartete, der entweder als ein feindſeeli-

ger oder als ein guter ihm Lianens Entſchei-dung bringen ſollte. Endlich kam aus dem finſtern Wald ein Genius, aber der dunkle und gab ihm dieſes Blatt von der Fürſtin:

„Lieber Graf! Wahr bin ich immer und ſchone lieber nicht. Das kranke Fräulein v. F. iſt nicht mehr im Stande, eine Reiſe zu machen oder davon zu profitiren. Ich nehme innigen Antheil daran. So gern ich Ihnen heute ſel-ber Troſt zuzuſprechen wünſchte: ſo hoff' ich doch nicht nach dieſer Nachricht die Gelegenheit dazu zu haben.

Ihre Freundin."

Welcher finſtere Wolkenbruch aus dem ju-gendlichen Morgenroth! So war alſo die ge-heime Freude, die er bisher nährte, der Vorbo-te des entſetzlichen Schlags geweſen, das ſanf-te Tönen vor dem Waſſerfall *). Daß gerade ſeine Liebe das glühende Schwerdt werden mußte, das durch Ihr Leben drang, o das be-trachtete er immer ſo, das ſchmerzt' ihn ſo! Aber

*) Auf Wilhelmshöhe geht ein langer muſikali-ſcher Ton dem Fallen der Waſſer voraus.

kein Auge wurde naß; der Wermuth des Gewissens verbittert sogar den Schmerz.

Wenn der Mensch sein eigner Freund nicht mehr ist, so geht er zu seinem Bruder, der es noch ist, damit ihn dieser sanft anrede und wieder beseele; — Albano gieng zu seinem Schoppe.

Er fand ihn nicht, aber etwas anderes. Schoppe führte nämlich ein Tagebuch über „sich und die Welt", worin sein Freund lesen durfte was und wenn er wollte; nur mußt' ers vergeben, wenn er darin — da es durchaus so geschrieben wurde als säh' es niemand weiter — zornige Fächerschläge und noch dazu mit dem harten Ende wegtrug. „Warum soll ich dich mehr schonen als mich?" sagte Schoppe. Zu diesem Du waren sie gekommen, ohne sagen zu können wann, so sehr sie sonst mit dieser Herzens-Kurialie, mit diesem heiligsten Seelen-Dualis gegen andere geizten; „denn ich danke Gott, (sagte Schoppe,) daß ich in einer Sprache lebe, wo ich zuweilen Sie sagen kann, ja sogar, wenn die Menschen und Schelme darnach sind, zwischen jedem Komma Euer so wohl Wohl- als Hoch- und Sonst-Geboren."

Albano fand das Tagebuch aufgeſchlagen und las mit Erſtaunen dieſes: „Amandus-Tag. Ein dummer und äußerſt merkwürdiger Tag für den bekannten Heſus oder Hanus! *) Ich kann mich ſchwer bereden, daß es der arme Donnergott verdiente, hinter der langen Proſerpina **) nachzugehen und ihr endlich ins Geſicht zu gucken, auf die Stirn, auf den Mund, auf den Hals! O Gott! Wenn ein ſolcher Gott nun auf dem Platze geblieben wäre! — Als Pastor fido ſtand er zum Glück wieder auf und gieng davon. O Höllengöttin, Heſi Himmelsſtürmerin, du haſt dich zu ſeinem Himmel gemacht, kann er dich je laſſen?

Nachmittags. Der Pastor wird ſein eignes Hatzhaus, er weiß nicht zu bleiben; er wohnt nun in allen Gaſſen, um ſeine Jeanne d'Arc-a-

*) Beides iſt der Name des alten deutſchen Donnergottes; er meint ſich aber damit ſelber.

**) Die Moloſſer nannten alle ſchönen Weiber Proſerpinen.

Ciel *) zu erblicken, und leidet genug. Aber Hesus, sind nicht Leiden die Dornen, womit die Schnalle der Liebe verknüpft? — Heute gieng Freitag **) mit der Fürstin auf die Sternwarte. — Der Wind ist Südostost — 13 Monatsschriften in 1 Stunde gelesen — Spener sieht das Leben im glänzenden Vergrößerungsspiegel Gott verklärt und poetisch so gut als einer.

Sabinenstag. Mit dem Pastor wirds ärger, wenn ich recht sehe. Er ist auf dem Wege, sich einen Billetdoux-Beschwerer anzuschaffen, sich Nachts im Bette zu pudern und der Schelm wirft in der Hitze, wie Milch die warm steht, schon poetische Sahne auf. Lasse nur der Himmel niemals zu, daß er mit seiner Höllengöttin je in einen vernünftigen Diskurs gerathe, Gesicht vor Gesicht, Athem gegen Athem, und die zwei Seelen untereinander gemengt! — Wahrlich, der Flins ***) raffte ihn

*) So sollte man Schillers heilige Jungfrau nennen.

**) Sein Albano.

***) So nannten die Wenden den Tod.

weg, Hesus verschlänge ein tausendjähriges Reich auf einmal; ich sorge, er würde vom Götterstrank zu wild und wäre zu schwer zu bändigen von mir.

Abends. Ists nicht schon so weit mit dem Pastor, daß er sich einen Autor aus dem Wimmer-Jahrzehnd des Säkuls (er schämt sich ihn zu nennen) geborgt hat und sich vom dummen Zeuge rühren lassen will, indem er über den Effekt nachsinnt, den der Autor im 14ten Jahre auf ihn gemacht. Freilich stößet er ihm im jetzigen wie ein Nachtwächter am Tage auf; aber er ruft sich doch das Rufen zurück und hat neue Rührung über die alte. So lächelt mich die Deklinazion cornu in der Grammatik noch bis auf diese Stunde an, weil ich mich entsinne, wie leicht und behend ich in den goldnen Kindheitsmonden den ganzen Singularis behielt.

Simon Jud. Verdammt! Ein schönes Gesicht und ein falscher Matador machen im Kurs von einem Jahre ein Paar hundert, Schelme die sich bloß im Wunsche zu behalten und wegzuschaffen unterscheiden. Hesus feindet und

ficht schon Millionen Nebenbuhler an; wie Knopfmacher und Posamentierer, oder wie Gelb- und Rothgießer, so lassen so nahe Handwerker einander nicht aufkommen. Recht, Höllengöttin! daß du alle Männer hassest; das ist doch etwas für den Pastor, eine Wundsalbe. — Scioppius, die beiden Scaliger und die kräftigen Schlegel u. s. w." — —

Hier kommt das Tagebuch auf andere Dinge. Ein altes Portrait, zu welchem Schoppe sich selber gesessen, hatt' er retouchiret; eine Beilage als Inserat für das Pestizer Wochenblatt kündigte dessen Bestimmung an: „Endes Unterschriebner, ein Portraitmahler aus der niederländischen Schule, macht bekannt, wie er sich in Pestiz gesetzt, und daß er bereit ist, alles von jedem Stand und Geschlecht zu mahlen, was ihm sitzt. Als Probe, was er leiste, kann man bei ihm ein Selbstportrait besehen, das ihn vorstellt wie er niese, und es zugleich mit ihm daneben zusammenhalten. — Ich schneide auch aus.

Peter Schoppe.

No. 1778."

Vermuthlich ſollte das die Höllengöttin bewegen, einmal dem nieſenden Mahler zu ſitzen. Albano mußte mitten im tiefen Schmerze erſtaunen. Anfangs hatt' er nach ſeiner einfachen Natur geglaubt, er ſelber ſey unter dem Hanus verſtanden.

Jetzt kam Schoppe. Sanft ſagte Albano zuerſt: „ich habe auch dein Tagebuch geleſen.“ Der Bibliothekar fuhr mit einem Exklamazions-Fluche zurück und ſah glühend zum Fenſter hinaus. „Was iſt, Schoppe?“ fragte ſein Freund. Er drehte ſich um, ſah ihn ſtarr an, und ſagte, die Geſichtshaut auseinander ringelnd, wie einer, der ſich die Zähne putzt, und die Oberlippe aufziehend, wie ein Knabe, der in ein Butterbrod beißet: „ich liebe.“ und lief im Feuer die Stube auf und ab, klagend dabei, daß er noch ſo etwas an ſich erleben müſſe in ſeinen älteſten Tagen. — „Lies mein Tagebuch nicht mehr (fuhr er fort). Frage nach keinem Namen, Bruder; kein Teufel, kein Engel, nicht die Höllengöttin darf ihn wiſſen — Einſt vielleicht, wenn ich und Sie in Abrahams Schoos

ſißen und ich auf ihrem — — Du biſt ſo betrübt, Bruder!“ —

„Fliege froh in der Sonnenathmoſphäre der Liebe! (ſagte ſein Freund in der Gewiſſenstrauer, die den Menſchen einfach, ſtill und demüthig macht) Ich werde dich nie fragen oder ſtören! Lies das!“ Er gab ihm das Blatt der Fürſtin und ſagte noch, während jener las, zu ihm: „Verflucht ſey jede Freude wo Sie keine hat. Ich bleibe hier, bis ſie lebt oder nicht!“ — „Auch ich bleibe hier,“ verſetzte Schoppe unwillkührlich-komiſch. „Sey ernſthaft!“ ſagte Albano. „Sonſt konnt' ichs, (ſagte er weinerlich,) ſeit ehegeſtern nicht mehr!“

Albano hieß indeß Schoppens Abſonderung von der Reiſegeſellſchaft gut; beide erhielten einander auch in der Freundſchaft die köſtlichſte Freiheit. Von Hofmeiſter-Begleitung war bei beiden nicht die Rede. Schoppe lachte oft Hofmeiſter von vielen Kenntniſſen und Lebensarten aus, wenn ſie annahmen, er erziehe aus oder an Albano etwas. „Das Säkulum erzöge, (ſagt' er,) nicht ein Tropf — Millionen Menſchen, nicht einer — eigentlich höchſtens ein pä-

dagogiſches Siebengeſtirn leuchte nach, nämlich die 7 Alter des Menſchen, jedes Alter ins nächſte hinein — das Individuum gleiche ſehr der ganzen Menſchheit, deren Revoluzionen und Verbeſſerungen weiter nichts als Umarbeitungen einer Schikanedriſchen Zauberflöte durch einen Vulpius wären; indeß ſchwebe doch um das tolle, diſſonirende Stück ein Mozartiſcher Wohllaut worüber man den Vater und den Sprachmeiſter verwinde.“ —

„Wozu ſchleichen und brummen wir Sünder hier herum? Laß uns zu Ratto!“ ſagte Schoppe. Äußerſt ungern bequemte ſich Albano dazu, er ſagte, der Keller habe etwas Unheimliches für ihn und eine ſchwüle Ahnung drücke ſeine Bruſt. Schoppe erklärte die Ahnung aus dem Druck der Balken ſeines eingeſtürzten Luſtſchloſſes, die auf ſeiner Bruſt noch lägen, und aus der Erinnerung an den jetzt im Abgrund fliegenden Roquairol, der einmal ihm im Keller zugetrunken und nachher ihm in Lilar gebeichtet habe. Albano folgte endlich, erinnerte ihn aber an das Eintreffen einer andern Ahnung, die er auf der Höhe vor Arkadien gehabt.

„Wir ſpielen beide nicht die beſten verlieb„ten Figuren, indeß ziehen wir in den Keller“ ſagte Schoppe unterwegs und legte ſeinen Lieb„ling ganz ungewöhnlich-hart auf die Folterlei„ter ſeines Spaßes; ſonſt, als er nicht ſelber liebte, war er eines zarten, ſchonenden, ernſten Schweigens darüber ſo fähig, jetzt aber nicht mehr.

94. Zyklel.

Im Keller war der alte Ab- und Zulauf bekannter und fremder Geſichter. Albano und Schoppe ſtiegen mit einander auf jene reinen Höhen der Muſenberge, wo wie auf phyſiſchen der Dunſtkreis des Lebens leichter aufliegt und der Äther näher an die kürzere Luftſäule reicht. Auf ihrem Ararat tröſten ſich die Männer leich„ter als die Weiber in ihren Tempethälern. Nachdem Schoppe, durch die gewitterhafte Luft von Punſch und Liebe feuriger, ziemlich lange den Blitz-Funken ſeines Humors hatte im Zick„zack und verkalkend durch das Weltgebäude ſchießen laſſen: ſo trat plötzlich ein Unbekann„ter, wie ein Todtenkopf gänzlich kahl und ſo-

gar ohne Augenbraunen, aber welk- und roſen-wangig an ihren Tiſch und ſagte mit eiſerner Mine zu Schoppe: „Binnen heute und 15. Monaten ſeid Ihr wahnſinnig geworden, Spaß-vogel!“

„Oho!“ fuhr Schoppe äußerlich auf, aber innerlich zuſammen. Albano wurde blaß. Jener faßte ſich wieder, ſtarrete die widerwärtige Geſtalt, die die welke, aber roſenrothe Haut auf ſcharfen hohen Geſichtsknochen hin und herrollte ſcharf und muthig an und ſagte: „wenn Ihr mich verſteht, prophetiſcher Galgen- und Spaßvogel, und nicht ſelber wahnſinnig ſeyd: ſo bin ich im Stande darzuthun, daß man ſich ſehr wenig daraus zu machen habe, aus der Tollheit.“ Hierauf bewies er — aber doch abgekühlt, abgebrannt, und verlaſſen von ſeinem Bilder-Heer — — Wahnſinn wie Epilepſie gebe mehr dem Zuſchauer als dem Spieler Schmerzen — denn er ſey nur ein früherer Tod, ein längerer Traum, eine Tag- ſtatt Nachtwandelung — meiſtens geb' er, was das ganze Leben, Tugend und Weisheit, nicht könne, eine

fort-

fortdauernde angenehme Idee *) — auch wenn er, was selten sey, in eine peinliche schmiede, so werde diese doch ein Panzer gegen alle körperlichen Leiden des Menschen — er habe daher nie für sich den Wahnsinn gefürchtet, so wenig als den Traum, könn' aber an andern weder das Reden in beiden noch den Anblick davon ertragen. „Uns schaudert (sagte Albano,) ein Mensch, der schlafend zu uns spricht wie zu einem Abwesenden oder der wachend nur allein mit sich redet; und hör' ich mich selber allein, so ist es dasselbe."

„Ich bin kein Philosoph;" sagte gleichgültig der Kahlkopf, dessen vollendete glänzende Kahlheit mehr fürchterlich als häßlich war. Schoppe fragte erbittert, „wer er denn sey, quis und quid und ubi und quibus auxilüs und cur und quomodo und quando **)" — „Quando? —

*) Ein Engländer bemerkte, daß unter den fixen Ideen des Irrhauses selten die der Unterwürfigkeit vorkomme; meistens bewohnen es Götter, Könige, Päbste, Gelehrte.

**) Wenn.

Nach 15. Monaten komm' ich wieder — Quis? — Nichts, Gott braucht mich bloß, wenn er jemand unglücklich machen muß," sagte der Kahle und bat sich ein Glas und die Erlaubniß mit zu trinken aus. Albano sagte, es gern erlaubend, im Frageton, er sey wohl erst angekommen? „Eben vom großen Bernhard" sagte der Kahle, aber widriger mit jedem Wort, weil sein altes Rosen-Gesicht ein Zickzack konvulsivischer Verziehungen war, so daß immer ein Mensch nach dem andern dazustehen schien. Er gieng ein wenig hinaus. Schoppe sagte ganz auſſer sich: „ich ergrimme immer mehr „gegen ihn wie gegen ein gräuliches, hüpfendes „Fieberbild. Um Gottes Willen laſſ' uns fort. „— Es ist mir immer hinter mir als stoße mich „eine böse Faust auf ihn zu, damit ich ihn abwürge. Auch wird er mir immer bekannter, „wie ein vermooseter Todfeind."

Albano versetzte sanft: „Sieh, meine Ahnung! — Aber nun ich ihr nicht gehorcht, „muß ich auch sehen wo hinaus es geht." Seine muthige Natur, seine romantische Geschichte

und Lage ließen ihn nicht wegrücken von einer so abentheuerlichen Perspektive.

„Aber warum (fragte Schoppe den Kah„len, da er wieder kam) schneidet Ihr so vie„le Gesichter, die eben nicht zu Eurem Besten „ausfallen?“ — „Sie kommen (sagt' er,) von Gift her, das man mir vor zehn Jahren gegeben — Habt Ihr gesehen, wie aqua toffana in Menge genommen verzieht? — In Neapel zwang ichs einem sechszehnjährigen schönen Mädchen hinein, das schon einige Jahre damit gehandelt hatte, und ließ es vor mir sterben. Es giebt wohl nichts Gottloseres als Giftmischerei.“ — „Abscheulich!“ — rief Albano ergriffen von einem innersten Widerwillen gegen den Mann; Schoppen hatte der Grimm ordentlich abgespannt.

Jetzt trat eine arme, magere Tischlersfrau, Liqueur zu holen, herein, welche die Augen vor Schaam und Schwäche nieder- und halb zugezogen trug; sie getrauete sich nicht aufzusehen, weil die ganze Stadt wußte, daß sie Nachts gewaltsam aus dem Bette in die Gasse getrieben werde, um einem Leichenzuge, der dann durch dieselbe nach eini-

gen Tagen wirklich ziehe, in ſeinem Vorſpiele und Vorbilde vor ihr zuzuſchauen. Kaum hatte ſie der Kahle erblickt, als er ſich das Geſicht bedeckte: „Es iſt ein einziger Unſchuldiger unter „uns (ſagt' er, ganz bleich und unruhig) — „der Jüngling hier," indem er auf Albano zeigte. Eben donnerte oben ein Wagen mit ſechs Pferden vorüber. Schoppe ſprang auf, fragte zweimal ſchnell den ſinnenden Albano: „gehſt du mit?" kehrte ſich zornig von deſſen Nein weg, trat dicht vor den Kahlen und ſagte wüthend: „Hund!" — und kehrte ſich um und gieng fort. Am Kahlen regte ſich keine Mine auf der bleichgebliebnen Haut, ſondern nur die Hand ein wenig, als ſey in ihrer Nähe ein Stilet zum Griff, aber er ſah ihm mit jenem Blicke nach, vor welchem das Mädchen in Neapel ſtarb.

Albano ergrimmte über den Blick und ſagte: „Mein Herr, dieſer Mann iſt ein durchaus redlicher, treuer, kräftiger Menſch; aber Sie haben ihn ſelber gegen ſich erbittert und müſſen ihn freiſprechen." — Mit ſanfter, ſchmeichelnder Stimme verſetzte er: „ich kenn' ihn nicht erſt ſeit heute, und er kennt mich auch." — Albano

fragte, ob er vorhin mit dem großen Bernhard den Schweizerberg gemeint. „Wohl! (verſetzt' er) „Ich reiſe jährlich hin, um eine Nacht mit mei„ner Schweſter zuzubringen." — „Meines Wiſſens ſind nur Mönche da" ſagte Albano. — „Sie ſteht unter den Erfrornen in der Kloſter„kapelle *), (verſetzt' er,) ich bleibe die ganze Nacht vor ihr und ſehe ſie an und ſinge Horen."

Sonderbar fühlte ſich Albano während des Zuhörens verändert — was er nur dem Punſch zuſchreiben konnte —, es war weniger Rauſch als Gluth, eine fliegende Lohe brauſete über ſeine innere Welt und der rothe Schein irrte an ihren fernſten Gränzen umher; nun war ihm als ſteh' er ganz mit dem Kahlkopf auf Einem Boden und könne mit dieſem böſen Genius ringen. — „Ich hatt' auch eine (ſagte „Albano) — kann man Todte zitiren?" — „Nein, aber Sterbende," ſagte der Kahle. — „Huh!" ſagte Albano bebend. — „Wen wollt Ihr ſe-

*) Bekanntlich lehnen ſie da unverweſet aneinander.

hen?“ fragte der Kahle. — „Eine lebende Schweſter, die ich noch nicht geſehen.“ ſagte glühend Albano. „Es kommt (ſagte der Kahle,) auf ein wenig Schlaf an, und daß Ihr noch wiſſet, wo die Schweſter an ihrem letzten Geburtstag war.“ — Zum Glück war Julienne, die er für ſeine Schweſter nahm, an dem ihrigen im Schloſſe zu Lilar geweſen. Er ſagt' es ihm. „So kommt mit mir!“ ſagte der Kahle.

In dieſer Minute brachte ihm Schoppens Bedienter einen Stockdegen und folgendes Blatt: „Bruder, Bruder, trau' ihm nicht — Hier haſt „du eine Waffe, denn Du biſt gar zu tollkühn „— Stich ihn gleich durch, macht er nur Mine „— Allerlei unbekannte Leute haben dieſen „Abend nach Dir und Deinem Orte gefragt — „Mir iſt, als ſey mir vor der Beſtie gar kein „Leben geſichert, Deines, Ihres — Hüte Dich „und komme!

Schoppe.

„Erſtich' ihn aber, ich bitte Dich.“

* * *

„Fürchtet Ihr Euch etwa“ fragte der Kahle. — „Das wird ſich zeigen“ ſagte Albano

zornig und nahm den Stockdegen und gieng mit ihm. Als beide durch das kleine dunkle Vorzimmer des Kellers giengen, sah Albano in einem Spiegel seinen eignen Kopf in einen Flammen-Ring gefasset. Sie kamen aus der Stadt ins Freie. Der Kahle gieng voraus. Der Himmel war sternenhell. Dem Grafen war als hör' er die unterirrdischen Wasser und Feuer der Erdkugel und der Schöpfung brausen. Kaum erkannt' er draußen den Weg nach Blumenbühl. Plötzlich lief der Kahle links Feld ein; die magere Tischlerin stand auf der Blumenbühler Straße ganz starr und sah vertieft eine Leiche ziehen, die unsichtbar vorübergieng und hörte die ferne Glocke, die der Stumme trägt, der Tod. So schien es.

Da folgte Albano dem Kahlkopf verwegner nach, die Geisterfurcht tödtet die Menschenfurcht. Beide giengen stumm nebeneinander. In der fernen Tiefe schien es als schwebe ein Mensch, ohne zu schreiten und rege zu seyn, fest und langsam in den Lüften weiter. Am Kahlen zuckte unaufhörlich die weisse Haut und eine unsichtbare Faust nach der andern zog sich aus

dem Thor seines Gesichts und zeigte den Griff; einmal lief auf ihm das Gesicht des Vaters des Todes *) vorüber.

Plötzlich hörte Albano um sich das dumpfe Gemurmel und Durcheinandersprechen eines Gewimmels; nichts war um ihn. „Hört Ihr nichts?" fragte er. „Es ist alles still," sagte der Kahle. Aber das Gewimmel murmelte und lispelte begierig und heiß fort als könne es nicht fertig und einig werden; — der kühne Jüngling schauderte, die Thore des Schattenreichs standen weit offen in die Erde, Träume und Schatten schwärmten aus und ein und flogen nahe ans helle Leben.

Beide traten ans Laubgehölze vor Lilar; da half sich ein Knabe mit einem unförmlichgroßen Kopfe auf zwei Krücken heraus und hatte eine Rose, die er dem Jüngling nickend anbot. Albano nahm sie, aber der Kleine nickte unaufhörlich, als woll' er sagen, er möge doch daran riechen. Albano thats — und plötz-

*) Der ihm auf Isola bella erschienen war.

lich zog ihn die Theaterverſenkung des Lebens, ein bodenloſer Schlummer, in die dunkle Tiefe.

Als er belaſtet erwachte, war er allein und ohne ſeine Waffe, in einem alten beſtäubten gothiſchen Zimmer — ein mattes Lichtlein ſtreute nur Schatten umher — er ſah durch das Fenſter — Lilar ſchien es zu ſeyn, aber auf die ganze Landſchaft war Schnee gefallen und der Himmel weiß bewölkt, und doch ſtachen ſonderbar die Sterne durch. Was iſt das, ſteh' ich im Larventanz der Träume, fragt' er ſich.

Da gieng eine Tapete auf — eine verhangne weibliche Geſtalt mit unzähligen Schleiern auf dem Angeſicht trat herein — ſtand ein wenig — und flog ihm an ſein Herz. „Wer iſts?" fragte er. Sie drückte ihn heftiger an ſich und weinte durch die Schleier hindurch. „Kennſt Du mich?" fragt' er. Sie nickte. „Biſt Du meine unbekannte Schweſter?" fragt' er. Sie nickte und hielt ihn mit feſten Schweſterarmen, mit heißen Liebesthränen, mit ungeſtümen Küſſen an ſich feſt. „Rede, wo lebſt Du?" Sie ſchüttelte. „Biſt Du geſtorben oder ein Traum?" — Sie ſchüttelte. — „Heißeſt Du Julienne?"

— Sie schüttelte. „Gieb mir ein Zeichen deiner Wahrhaftigkeit!“ — Sie zeigte ihm einen halben goldnen Ring auf einem nahen Tisch. „Zeige dein Gesicht, damit ich Dir glaube!“ — Sie zog ihn vom Fenster weg. „Schwester, bei Gott, wenn Du nicht lügst, so hebe die Schleier!“ — Sie wieß mit dem ausgestreckten langen umwickelten Arme nach etwas hinter ihm. Er bat immer fort, sie deutete heftig nach einem Orte hin und drückte ihn von sich; endlich folgte er und kehrte sich seitwärts — Da sah er in einem Spiegel, wie sie schnell die Schleier aufriß und wie darunter die veraltete Gestalt erschien, deren Bild ihm sein Vater auf Isola bella mit der Unterschrift gegeben. Aber als er sich umkehrte, fühlt' er auf seinem Gesicht eine warme Hand und eine kalte Blume; und sein Ich zog wieder ein Schlaf hinunter.

Als er erwachte, war er allein, aber mit seiner Waffe und an der Waldstelle, wo er zum erstenmale eingeschlafen war. Der Himmel war blau, und die lichten Bilder schimmerten — die Erde war grün und der Schnee verwischt — den halben Ring hatt' er nicht mehr in der

Hand — um ihn war kein Laut und kein Mensch. War alles der verwehte Wolkenzug der Träume gewesen, das kurze Wirbeln und Bilden in ihrem Zauberrauch?

Aber das Leben, die Wahrheit hatte ja so lebendig an seiner Brust gebrannt; und die Schwesterthränen lagen noch auf seinem Auge. „Oder wären es nur meine Bruderthränen" sagte sein verwirrter Geist, als er aufstand und in der hellen Nacht nach Hause gieng. Alles war so still als schlafe das Leben noch fort — er hörte sich und fürchtete, es zu wecken — er schauete seinen gehenden Körper an: ja, dacht' er, dieses dichte um uns gewickelte Bette spielt uns eben die Quaalen und Freuden des Lebens zu. So wie wir schlafend unter herüberfallenden Bergen zu ersticken glauben, wenn das Deckbette sich auf unsere Lippen überschlägt, oder über klebendes Gluth-Blech zu schreiten, wenn es mit zu dicken Federn die Füße drückt, oder als nackte Bettler zu frieren, wenn es sich kühlend verschiebt: so wirft diese Erde, dieser Leib in den siebzigjährigen Schlaf des Unsterblichen Lichter und Klänge und Käl-

te und er bildet ſich daraus die vergrößerte Geſchichte ſeiner Leiden und Freuden; und wenn er einmal erwacht, iſt nur wenig wahr geweſen!

„Gott, warum kommſt du ſo ſpät — und ſo blaß?“ fragte Schoppe, der in Albano's Zimmer lang' auf ihn gewartet hatte. „O, frag' mich heute nicht!“ ſagte Albano.

Drei und zwanzigſte Jobelperiode.

Liane.

95. Zyklel.

Wie fuhr ſich Schoppe mit mehr Flüchen an, als am Morgen unter Albano's Erzählung und zwar darüber, daß er nicht geblieben war, um dem Kahlen, dem Schwungrad ſo vieler Geiſter-Bewegungen, mitten unter dem Drehen in die Speichen zu fahren. Er flehte inſtändig den Grafen an, doch bei der nächſten Erſcheinung — zumal in Italien — dem Kahlen ohne Schonung die Larve abzureißen, und bliebe das Leben darin hängen. Den Jüngling hatte die Nacht zu ſtark bewegt; daher ſprach er ungern und flüchtig davon. Da in ihm alle Empfin-

dungen ſich ernſter und übermächtiger regten als in Roquairol: ſo hatt' er nicht wie dieſer Freude an ihrem Mahlen ſondern Scheu davor. Er ſuchte das kleine alte Schweſterbild auf, das ihm ſein Vater auf der Inſel gegeben; — welcher treffende Wiederſchein des nächtlichen Spiegelbildes! Dieſes Alter-Moos an einer Schweſter mußte, bloß um damit ihre Ähnlichkeit zu überdecken, durch Kunſt geſäet ſeyn. Die Vermuthung auf Julienne gab er nach dem Nein der Verſchleierten und bei der Unwahrſcheinlichkeit einer ſolchen Nachtrolle wieder auf und ſetzte die Höhen-Berechnung aller dieſer unbegreiflichen Lufterſcheinungen auf die Hülfe ſeines ſo nahen Vaters hinaus.

Ach über allen ſeinen Gedanken zog in Geier-Kreiſen unaufhörlich eine ferne dunkle Geſtalt, der Würgengel, der auf die hülfloſe Liane hungrig niederfliegen wollte! Das Starren der Leichen-Seherin auf dem Blumenbühler Weg — zumal nach dem trüben Blatte der Fürſtin — gaukelte jetzt in den dunkeln durcheinanderkreuzenden Laubgängen, worein ſein Le-

benswег getrieben war, als ein flatterndes Schreckbild fort.

Ein neuer, einziger Entschluß stand jetzt in seiner Seele wie ein starrer Arm am Wege fest, der immer nach Einer Richtung zeigte, auf die Blumenbühler Straße: „du mußt zu ihr — „sagte der Entschluß — sie darf nicht in dem „Wahne deines Zürnens und deiner alten Här„te sterben — du mußt sie wieder sehen, um „ihr abzubitten, und dann weinest du, bis ihr „Grab aufgeht und sie wegnimmt." — O, wie werd' ich dann, sagt' er zu sich, vor dem Sterbe-Throne dieses Engels mein hartes, stolzes, wildes Herz zerknirschen und alles, alles womit ich die sanfte Seele in Lilar blind und wund gemacht, zurücknehmen, damit sie nicht zu sehr verachte die kurzen Tage ihrer Liebe und damit doch ihr Herz verscheide mit einer kleinen letzten Freude von mir! — Und das, o Gott, bescheide uns!" —

Vergeblich trug Schoppe darauf an, daß er mit ihm die Expedizionsstube der Nacht-Wunder, die so wahrscheinlich im gothischen Tempel anzutreffen seyn mußte, suchen sollte;

noch an dieſem Tage, wollte er vor die bleiche Geliebte bringen. Auffallend beſtand Schoppe auf dem Beſuch von Lilar fort, und verlangte dieſen zuletzt, voreilig befehlend —; aber jetzt war es verdorben und Albano's Stirn verpanzert. „Verflucht! wozu laſſ' ich mich denn in dieſen Thränentöpfen kochen" ſagte Schoppe und fuhr hinaus.

Aber nach kurzer Zeit kam er wieder, mit einem Blatte von — Gaſpard, worin dieſer auf heute Relais-Pferde von der Poſt verlangte, und mit einem Vorſchlag von ſich ſelber, dem Vater entgegen zu gehen. Wie erfriſchend wehte die väterliche Nähe über Albano's ſchwüle Wüſte! — Gleichwohl ſagte er das zweite Nein; das lange Wollen und Streiten und jede Stunde hüllte ihm Lianen immer finſterer in ihre Wolke und er dachte bange an ſeinen Traum über ſie auf Isola bella *); — und am Ende

*) Wo ſie ihm in der Wolke zerfloſſen war, als er ſie umfaſſen wollte.

Ende ſtutzte er argwöhniſch über das bedenkliche Zurückzerren.

Und darin irrt' er nicht; Schoppe handelte nach ganz andern Begebenheiten als er noch erfahren hatte. Der Lektor nämlich, der mit alter kluger Redlichkeit über den abtrünnigen, aber von ihm überall gelobten Jüngling von fernen Wache hielt durch den ſtellvertretenden Schoppe, hatte dieſem den aufgethürmten bleiſchweren Wolkenbruch gezeigt, der ſich nun geſenkt gegen das Haupt des edlen Jünglings herbewegte; nämlich Lianens ganz nahen Tod.

Früher war der Streit mit den Eltern, gleichſam dieſe poetiſche Härte für Lianens Nerven, noch Eiſenwein geweſen, die nachher im weichen Waſſer der Entſagung, Herbſtruhe und Andacht ſchmolzen. Es giebt eine warme Windſtille, welche Menſchen wie Schiffe zerläſſet; eine Wärme, worin das Wachsbild des Geiſtes zerrinnt. Täglich kam noch dazu der fromme Vater und breitete ihre Schwingen aus, löſete ſie ab von den Erden-Hoffnungen und Erden-Bangigkeiten und führte ſie in den Glanz des göttlichen Thrones. — Die ſchönen Frühlings-

lüfte ihrer geendigten Liebe ließ sie wieder wehen, aber in höherer Stelle, es waren dünne, milde Äther-Zephyre, Blumen-Hauche. — Sie wußte jetzt zugleich, sie sterbe und liebe Gott. Sie stand wie eine Sonne schon ruhig und fern an ihrem Himmel, aber wie eine Sonne schien sie folgsam um den kleinen Tag ihrer Mutter zu gehen und wärmte sie sanft. — Ihre Thränen entflossen so süß wie Seufzer, wie Abendthau aus Abendroth — Wie man seelig-wogend sinkt in heitern Träumen, so floß sie mit schwimmendem Körper-Gewand auf dem Todesflusse, lange getragen, langsam angezogen.

Nur ein einziger irrdischer Widerstand hatte bisher den süßen Fall gebrochen — die heisse Erwartung der kommenden Romeiro, dieser ihr so innig befreundeten Freundin ihrer Freundin Julienne. Endlich erschien ihr diese und ergriff ihre Phantasie zu sehr; denn gerade die Flügel der Phantasie waren an diesem sanften, steten Schwane *) zu stark. Wie stellte sich die

*) Ein Schwan kann mit dem Flügelschlag einen Arm zerbrechen.

Kranke unter dieſe glänzende Göttin herunter! Wie fand ſie ſich unwürdig der vorigen Liebe für Albano!— So wenig hatte Spener, der nur vor Gott demüthig war, ſie hindern können, zwei Kleinode aus ihrem vorigen Leben in ihr jetziges verklärtes heraufzunehmen, die alte Demuth vor Menſchen und das alte bekümmerte Sorgen für Geliebte.

Julienne mocht' ihr noch ſo oft abgerathen haben, ſie ſchlang ſich doch an einem Abende — wo ſie Albano's Wegziehen nach Italien vernommen — um Linda's Herz und ſagte ihr mit gewöhnlicher Überwallung, nur Albano verdiene ſie. Linda antwortete bewundernd: ſie faſſe eine Liebe nicht, die ſich ſelber vernichte; in Ihrem Falle würde ſie ſterben. „Und thu' ichs denn nicht?" ſagte Liane.

Julienne bat gleich darauf Lianen, die verlegne edle Gräfin darüber zu ſchonen. Liane ſchwieg unbeleidigt; aber der neue Wunſch ergriff ſie nun, ihren verlohrnen Albano noch einmal wiederzuſehen und ihm ihre vorige Treue und ſeinen Irrthum zu beweiſen und ihm mit ſterbendem Herzen ein neues großes zu verma-

chen. Sie war sehr offenherzig mit allen letzten Wünschen ihrer heiligen Seele. So lange die Mutter und Augusti konnten, hielten sie ihr die Hand, damit sie sich eine so giftige schwarze Blume als die Freude eines solchen Wiedersehens seyn müßte, nicht ans kranke Herz steckte. Aber sie versicherte ihre Mutter, was könn' es ihr in diesem Jahre schaden, da sie ja erst im künftigen — nach Karolinens Weissagung — von hinnen gehe? — Indeß suchte man ihr das letzte Ziel immer hinauszurücken in der Hoffnung, daß Gaspard den Grafen wegführe, und mit dem Vorsatz, nur im Nothfalle aller verlohrnen Hoffnungen ihr diese tödtliche zu stillen.

Da wandte sie sich mit ihrem Wunsche an ihren Bruder; aber dieser halb aus erbitterter Eitelkeit, halb aus Liebe gegen die Schwester, schilderte Albano von der kältern Seite, sagte, er ziehe in ein frohes Land, verschmerze sie leicht u. s. w. Wie entrüstete sich beinahe die sanfte Seele, weil sie daraus mit weiblicher Scharfsicht einen nahen Bruch der Liebe gegen Albano und Rabette und eine Wiederkehr der Neigung für die dableibende Linda entdeckte!

Sie hatte ſchon längſt die lange Unſichtbarkeit Rabettens unterſucht. Denn dieſe arme Seele war ſeit ihrem Falle, ſeit dem Begräbniß ihrer Unſchuld, durch keine Bitten und Befehle zu zwingen geweſen, vor die Freundin der ewigen Unſchuld mit dem niedergeworfnen Sünder-Auge zu treten; und jetzt war es ihr vollends unmöglich, ſeit ihr durch Linda's Ankunft und Beſuche auch das kleinſte ſchillernde Gewebe ihres fliegenden Sommers zertreten war und ihr Mund voll Quaal dumpf am hereingezognen Leichenſchleier erſtickte. „Bruder, Bruder, (ſagte „Liane begeiſtert,) bedenke, was unſere armen „Eltern von uns Kindern haben! Ich erfülle „ihnen keine Hoffnung; auf Dir ruht jede;“ „ach „wie wird unſer Vater zürnen!“ ſetzte ſie mit alter Scheu und Liebe dazu. Der Bruder hielt es für Recht, die Wahrheit (über Rabettens Hinab „und Wegſtoßen), welche dieſesmal die Geſtalt einer bewaffneten Parze haben würde, von ihr zu entfernen, und ſetzte an die Stelle der Wahrheit ſeine Bruder-Liebe. Daher hatt' er bisher die einzige Gelegenheit, mit der Gräfin zu ſprechen, entbehrt — Lianens Kranken

ſtuhl. „Du mußt ſterben (ſagte er einmal im „Enthuſiasmus zu ihr); es iſt gut, daß Dein „Gewebe ſo zart iſt, damit es das Durcheinan„dergreifen ſo vieler Tatzen entzwei reißet — „Was hätteſt Du bis in Dein 70. Jahr nicht lei„den können unter Menſchen und Männern!“ Auch er glaubte — aus eigner Erfahrung — daß es mehr Weiber- als Männer-Schmerzen gebe, ſo wie es am Himmel mehr Mond- als Sonnenfinſterniſſe giebt.

So ſtand es bis in die Nacht, wo Albano den Kahlkopf, die Spiele der Finſterniſſe und die verſchleierte Schweſter ſah; in dieſer ſprang eine Saite nach der andern in Lianens Leben, ſie wurde ſchnell verändert und am frühen Morgen empfieng ſie ſchon das Abendmahl aus ihres Speners Hand. Der Lektor bekam dieſe trübe Nachricht von der Miniſterin um 9 Uhr Morgens. Darum ſucht' er mit ſolchem Eifer durch Schoppe den Jüngling vom Anblick einer verſcheidenden Braut zu verdrängen.

Später kam Gaſpards Billet, welches beide auf den Gedanken brachte, ihn zum Entgegenfahren zu locken und — durch eine Nach-

richt an den Vater — diesen zu bereden, wenigstens auf einige Tage mit Albano vor dem nahen Erdfall umzukehren, damit dieser sinke, ehe ihn der Sohn betreten.

Aber auch das, wie schon erzählt worden, schlug fehl; Albano bekannte Schoppen geradezu seinen Argwohn irgend einer unheimlichen Begebenheit. Dieser wollte eben eine Antwort geben, als sie ihm erspart wurde durch einen keuchenden Boten aus Blumenbühl, der an Albano folgendes Blatt von Spener überbrachte:

„P. P.

Ew. Hochgeboren Gnaden soll in aller Eile melden, daß das todtkranke Fräulein von Froulay noch heute mit Denenselben zu sprechen sehnlichst verlangt, daher Sie um so mehr zu eilen haben, da selbige nach eigner Aussage höchst wahrscheinlich (und um so mehr, als Patienten dieses genre immer ihren Tod richtig vorauszusagen wissen) den heutigen Abend schwerlich überleben, sondern aus dieser Leiblichkeit einziehen wird in die ewige Herrlichkeit. Ich für meine Person brauche Ew. Gnaden als einem Christen wohl nicht erst zu vermahnen,

daß wohl ein sanftes, stilles, frommes Betragen und Gebet bei dem Sterbebette dieser herrlichen Braut Christi, von deren Tod jeder wünschen wird: Herr, mein Tod sey wie dieser Gerechten! nicht aber grausame weltliche Trauer sich gebühre und gezieme, der ich mit sonderbarem Respekte verharre

Ew. Hochgeboren Gnaden

Unterthäniger
Joachim Spener
Hofprediger.

P. S. Kommen Dieselben nicht sogleich mit dem Expressen: so bitte sehr um einige Zeilen Antwort."

* * *

Albano sagte kein Wort — gab das Blatt seinem Freunde — drückte leise dessen Hand — nahm den Hut — und gieng langsam und mit trocknen Augen auf die Gasse hinaus, auf den Weg nach dem Bergschloß.

96. Zykel.

Schaudernd lief er draußen um die Stelle

vorbei, wo in der vorigen Nacht die Leichen-Seherin gestanden hatte, um ihre in schwarze Menschen verwandelten Träume langsam von der Bergstraße herunterziehen zu sehen. — Es war ein stiller, warmer, blauer Nachsommer-Nachmittag — das Abendroth des Jahres, das rothglühende Laub, zog von Berg zu Berg — auf todten Auen standen die giftigen Zeitlosen unverletzt beisammen — auf den überspannenen Stoppeln arbeiteten noch Spinnen am fliegenden Sommer und richteten einige Fäden als die Taue und Segel auf, womit er entfloh — der weite Luft- und Erdkreis war still, der ganze Himmel wolkenlos — und die Seele des Menschen schwer bewölkt.

Albano's Herz ruhte auf der Zeit wie ein Kopf auf dem Enthauptungsblock — — Nichts sah er im weiten Himmelsblau als die darin fliegende Liane, nichts, nichts auf der Erde als ihre liegende leere Hülle.

Er zuckte, da ihm plötzlich auf der Blumenbühler Höhe das weiße Bergschloß entgegen glänzte. Er rannte hinab — wild vor dem verhaßten entstellten Blumenbühl vorbei

— und draußen in den tiefen Hohlweg hinauf, der zum Bergschloß führet. Da aber dieser sich in zwei aufsteigende Thäler spaltet; so verirrte sich der vom Schmerz verschleierte Mensch in das linke und eilte zwischen dessen Wänden immer heftiger, bis er nach langem Treiben auf die Höhe heraustrat und das schimmernde Trauerschloß hinter sich erblickte. Da war ihm als rühre sich die weite hinabliegende Landschaft wie ein stürmendes Meer durcheinander mit wogenden Feldern und schwimmenden Bergen; und der Himmel schauete still und hell auf das Bewegen nieder. Nur unten am westlichen Horizonte schlief eine lange dunkle Wolke.

Er stürmte wieder bergab und kam in wenigen Minuten im kleinen Blumengarten des Trauerhauses an. Als er heftig durch ihn schritt, sah er oben an den Schloßfenstern mehrere Menschen-Rücken; wenn sie sich umkehren, (sagt' er,) so wird sogleich die Sage umlaufen: der Mörder kommt. Jetzt trat die Ministerin an ein Fenster, wandte sich aber schnell um, da sie ihn erblickte. Er stieg schwer die Treppe hinauf, der Lektor kam ihm gerührt entgegen,

sagte zu ihm: „Fassung für Sie und Schonung „für andere! Sie haben keinen Zeugen Ihrer „Unterredung als Ihr Gewissen“ und machte dem stummen Jüngling das stille Krankenzimmer auf.

Vom Schmerz belastet und gebückt trat er leise hinein. In einem Krankenstuhl ruhte eine weißgekleidete Gestalt mit weißen, tiefen Wangen und ineinander gelegten Händen und lehnte den Kopf, den ein bunter Grasblumenkranz umzog, an die Seitenlehne. Es war seine vorige Liane. „Sey mir willkommen, Albano!“ sagte sie mit schwacher Stimme, aber mit dem alten, aufgehenden Sonnen-Lächeln und reicht' ihm die mühsam gehobne Hand entgegen; das schwere Haupt konnte sie nicht erheben. Er trat hin, sank auf die Kniee und hielt die theuere Hand, und die Lippe zitterte stumm. „Sey mir recht willkommen mein guter Albano!“ wiederholte sie noch zärtlicher in der Meinung, er hab' es das erstemal wohl nicht gehört; und alle Thränen seines Herzens riß die bekannte wiederkommende Stimme in Einem Regen nieder. „Auch du, Liane!“ stam-

melte er noch leiſer. Mühſam ließ ſie ihr Haupt auf die andere ihm nähere Lehne herüberfallen; da ſchaueten ihre lebensmüden blauen Augen recht nahe ſeine feurigen naſſen an; wie fanden beide ihr Angeſicht von Einem langen Schmerz entfärbt und veredelt! Rothwangig und vollblühend und Schmerzen tragend war Liane in das kalte fremde Todtenreich der ſchweren Prüfung für die höhere Welt gegangen und ohne Farbe und ohne Schmerzen war ſie wiedergekommen und mit himmliſcher Schönheit auf dem irrdiſch-verblühten Geſicht — Albano ſtand vor ihr, auch bleich und edel, aber er brachte auf dem jungen kranken, eingefallnen Angeſicht die Kämpfe und die Schmerzen zurück und im Auge die Lebens-Gluth.

„Gott, Du haſt Dich verändert, Albano“ — fieng ſie nach einem langen Blicke an — „Du ſiehſt ganz eingefallen aus — Biſt Du ſo „krank, Lieber?“ — fragte ſie mit der alten Liebes-Bekümmerniß, die ihr weder der fromme Vater noch der letzte Genius, der den Menſchen erkältet gegen das Leben und Lieben eh' er es entrückt, aus dem Herzen nehmen konn-

ten. — „O, wollte Gott! — — Nein, ich bins „nicht“ ſagte er und erſtickte aus Schonung den innern Sturm; denn er hätte ſo gern ſeinen Jammer, ſeine Liebe, ſeinen Todes-Wunſch ausgerufen vor ihr mit einem tödtlichen Schrei, wie eine Nachtigal ſich zu Tode ſchmettert und vom Zweige ſtürzt.

Ihr erkältetes Auge ruhte, ſich erwärmend, lange auf ſeinem Angeſicht voll unausſprechlicher Liebe und ſie ſagte endlich mit ſchwerem Lächeln: „So liebſt Du mich alſo wieder, „Albano! — Du hatteſt Dich auch in Lilar „ganz geirrt. Erſt nach langer Zeit wird mein „Albano es erfahren, warum ich von Ihm ge„wichen bin, nur zu Seinem Wohl. Heute, „Heute an meinem Sterbetage ſag' ich Dir, „daß mein Herz Dir treu geblieben. — Glaub' „es mir! — Mein Herz iſt bei Gott, meine „Worte ſind wahr — Sieh! Darum bat ich Dich „heute zu mir — denn Du ſollſt ſanft, ohne „Reue, ohne Vorwurf auf Deine erſte Jugend„liebe herüberſehen in Deinem künftigen lan„gen Leben. — Heute wirſt Du nicht böſe „über die kleine Linda, daß ſie vom Sterben

Schwerdt nach dem andern durch ihren Albano stieß, der es nun fühlte, daß er der Heiligen, der schon die Frühlingswinde, die Frühlingsdüfte des ewigen Ufers entgegen zogen, nichts mehr seyn, nichts mehr geben konnte, nicht einmal die Demuth nehmen.

Als sie es gesagt, richtete ihr Haupt mit der Blumenkrone sich begeistert auf, sie zog ihre Hand aus seiner und betete laut mit Inbrunst: „Erhöre mein Gebet, o Gott! und „lasse Ihn glücklich seyn bis er eingeht in Dei„ne Herrlichkeit. Und wenn er irret und wankt, „so schon' ihn, o Gott, und lasse mich ihm er„scheinen und ihm zureden. — Dir aber allein, „du Allgütiger, sey Preis und Dank gesagt für „mein frohes, stilles Leben auf der Erde, du „wirst mir nach der Ruhe droben schenken den „schönen Morgen, wo ich arbeiten kann.... „Wecke mich früh aus dem Todesschlafe..... „Wecket mich, wecket!..... Mutter, das Mor„genroth *) liegt schon auf den Bäumen." — —

Da

*) Sie sieht das Herbstlaub.

Da ſtürzte die Mutter ins Zimmer mit andern Menſchen. Der todesſchlaftrunkne Blick und das Irrereden ſagten an, daß nun der kalte Schlaf mit offnen Augen komme. „Erſcheine mir, Du biſt ja bei Gott!“ rief Albano ſinnlos. Umſonſt wollt' ihn Auguſti wegführen; ohne Antwort, ohne Regung ſtand er eingewurzelt feſt. Liane wurde immer blaſſer, der Tod ſchmückte ſie mit dem weiſſen Brautkleid des Himmels an; da hörte ſein weinendes Auge auf, die Quaal gefror, und das weite, ſchwere Eis der Pein füllte die Bruſt.

Unverrückt hieng Lianens Blick an einer lichten Stelle des ſanft bezognen Abendhimmels wie forſchend und erwartend, daß der Himmel aufgehe und die Sonne gehe. Gleichgültig gegen alle ſtürmte ihr Bruder jammernd herein: „geh' nicht zu Gott, ich ſeh' Dich ſonſt „nie mehr — ſieh mich an, ſegne, heilige mich, „gieb mir deinen Frieden, Schweſter!“ — Sie war ſtill in die lichter aufbrechende Sonnenwolke vertieft. „Sie hält Dich für mich (ſagte Albano zu Karl wegen ihrer ähnlichen „Stimmen), und giebt Dir keinen Frieden!“

— „Stiehl meine Stimme nicht," ſagte Karl zornig. — „O, laſſet Sie in Ruhe", ſagte die Mutter, aus deren gebückten Augen nur kleine, ſparſame Thränen auf den Kranz der Tochter zitterten, deren mattes, nach dem Himmel aufblickendes Haupt ſie an ſich angelehnt mit beiden Händen hielt.

Auf einmal, als die Sonne die Wolken wie Augenlieder aufſchlug und hell herunterblickte, erſchütterte ſich die ſtille Geſtalt; Sterbende ſehen doppelt, ſie ſah zwei Sonnenkugeln und rief an die Mutter geſchmiegt: „ach Mutter, wie groß und feurig ſind Seine Augen!" — Sie ſah den Tod am Himmel ſtehen. „Bedecket mich mit dem Leichenſchleier, (flehte ſie ängſtlich) — meinen Schleier!" Ihr Bruder griff nach ihm und deckte damit die irren Augen und die Blumen und Locken zu; auch die Sonne zog ſchonend wieder das Gewölke über ſich.

„Denk' an den allmächtigen Gott!" rief ihr der fromme Vater zu. „Ich denke an ihn" antwortete leiſe die Verhüllte. Die Aurora der zweiten Welt ſteht ſchwarz vor den Menſchen, ſie bebten alle. Albano und Roquairol ergrif-

sen und drückten einander die Hand, dieser aus Haß, Albano aus Quaal wie man in Metall knirscht. Das Zimmer war voll unähnlicher befeindeter Menschen, die der Tod gleich machte. Seitwärts sah Albano eine fremde hereingeschlichene ihm widrige Gestalt; es war sein unkenntlicher Vater, dessen große, düstere Augen scharf und hart auf dem Sohne hafteten. — Aus dem zweiten Zimmer blickten zwei lange verschleierte weibliche Gestalten auf die dritte und sahen kein Gesicht und niemand ihres.

Liane spielte mit den Fingern am Schleier. Der Abend stand im Zimmer und die Stille zwischen dem Blitze und dem Donnerschlag. „Denke an den allmächtigen Gott!“ rief Spener. — Sie antwortete nicht — er sprach weiter: „an unsere Quelle und an unser Meer, er al„lein steht Dir jetzt im Dunkeln bei, wo Dir die „Erde und die Menschen aus der Hand entsin„ken und alle Lichter des Lebens.“ — Plötzlich fieng sie an und sagte ganz freudig-leise und schnell hintereinander, wie wenn der Mensch im Schlafe spricht, und immer entzückter und schneller: „Karoline — hier, hier, Karoline —

das ist meine Hand — wie bist Du so schön!“ — Der unsichtbare Engel, der ihre erste Liebe geheiligt, der ihr Leben begleitet hatte, schimmerte wieder wie ein aufgegangener Mond über das ganze dunkle Sterben und der Glanz verschmolz die kleine Mainacht leise mit dem großen Frühlingsmorgen der andern Welt.

Nun lehnte die verschleierte Nonne des Himmels ganz still an der Mutter — Der Todesengel stand unsichtbar und zornig unter seinen Opfern — Mit großen Flügeln hieng die Todes-Eule der Angst sich über die Menschen-Augen und hackte mit schwarzem Schnabel in die Brust herab und man hörte nichts in der Stille als die Eule — Düster wälzten sich des Ritters melancholische Augen in ihren tiefen Höhlen zwischen der stillen Braut und dem stillen Sohne hin und her; und Gaspard und der Würgengel schaueten einander finster an. —

Da klang aus Lianens Harfe ein heller, hoher Ton lang in die Stille; die Parze, die an ihrem Leben spann, kannte das Zeichen, hielt innen und stand auf, und die Schwester mit der Scheere kam. Lianens Finger hörten

auf zu ſpielen und unter dem Schleier wurd' es ſtill und unbeweglich.

„Dein Kopf iſt ſchwer und kalt, meine Tochter," ſagte die troſtloſe Mutter. „Reißt den Schleier weg" rief der Bruder; und als er ihn herunter zog, ruhte Liane zufrieden und lächelnd darunter, aber geſtorben — die blauen Augen offen nach dem Himmel — der verklärte Mund noch Liebe athmend — die jungfräuliche Lilien-Stirn von der tiefer herabgeſunkenen Blumenkrone umwunden — und bleich und verklärt vom Mondſchein der höhern Welt die fremde Geſtalt, die groß aus den kleinen Lebendigen unter ihre hohen Todten trat.

Da quoll die goldne Sonne durch die Wolken und durch die Thränen hindurch und übergoß mit dem blühenden Abendlicht, mit dem jugendlichen Roſen-Öhl ihrer Abendwolken die entfärbte Himmelsſchweſter, und das verklärte Antlitz blühte wieder jung. Am Himmel ſchlugen alle Wolken, berührt von ihren Flügeln, als ſie durch ſie zog, in lange rothe Blüthen aus — und durch den hohen über die Erde geblähten Nebelflor glühten die tauſend Roſen

„heller, hoher Stern, auf dem wird Sie begra-
„ben; ich muß das wiſſen, Schoppe!“

Die edle Seele lag in der gewaltigen Hand des Fiebers. Er wollte mit ihm hinaus, als er den Ritter erblickte, der ihn ſtarr anſchaute: „Erſtarre nur nicht wieder, mein Vater!“ ſagt' er, umarmte ihn nur leiſe und vergaß, was er gewollt.

Schoppe holte den Doktor Spher. Albano gieng wieder in ſein Zimmer und langſam darin mit geſenktem Haupt, mit gefalteten Händen auf und ab und redete ſich tröſtend zu: „warte doch nur bis es wieder ausſchlägt.“ — Spher kam und ſah und — ſagte „es ſey ein einfaches entzündliches Fieber.“ Aber keine Gewalt brachte ihn dahin, ſich für das Bette oder nur für eine Ader-Wunde zu entkleiden. „Wie, (ſagt' er ſchamhaft) Sie kann mir ja zu jeder Stunde erſcheinen und den Frieden geben, — Nein, Nein!“ Der Arzt verſchrieb einen ganzen kühlenden Schneehimmel, um damit dieſen Krater vollzuſchneien. Auch dieſen Kühlungen und Froſt-Zuleitern weigerte der Wilde ſich. Aber da fuhr ihn der Ritter mit der ihm eig-

nen donnernden Stimme und mit dem Grimm des Auges an, der das immerwährende aber bedeckte Zornfeuer der ſtolzen Bruſt verrieth: „Albano, nimm!“ — Da beſann und fügte ſich der Kranke und ſagte: „o, mein Vater, ich liebe Dich ja!“

Durch die ganze Nacht, deren Wächter und Arzt der treue Schoppe blieb, ſpielte der wahnſinnige Körper ſeine glühende Rolle fort, indem er den Jüngling auf- und abtrieb und bei jedem Ausſchlagen der Glocken betend niederzuknieen zwang: „Liane, erſcheine doch und gieb mir den Frieden!“ Wie oft hielt ihn der ſonſt Zeichen-Arme Schoppe mit einer langen Umarmung feſt, um nur dem Umhergetriebnen eine kurze Ruhe zuzuſpielen. — Unbegreiflich waren am Morgen dem Arzte die Kräfte dieſer eiſernen und weißglühenden Natur, die Fieber, Pein und Gehen noch nicht gebogen hatten, und auf welcher alle verordnete Eisfelder trocken verziſchten; — und fürchterlich erſchienen ihm die Folgen, da Albano noch immer ſein Selbſt-Mordbrenner blieb und bei jedem Stun-

den Schlage auf den Knien nach der himmlischen Erscheinung lechzete und blickte.

Aber sein Vater überließ ihn wie eine Menschheit den eignen Kräften; er sagte, er sehe mit Vergnügen eine solche seltne ungeschwächte Jugendkraft und sey gar nicht in Furcht, auch ließ er ungestört alles für die Reise nach Italien packen. Er besuchte den Hof, d. h. alles. Wer es wußte, was er den Menschen abzufodern und abzuläugnen pflegte, dem gab diese allgemeine Gefälligkeit gegen alle Welt die Schmerzen eines verwundeten Ehrgefühls, wenn ihn Gaspard auch anredete. Er besuchte zuerst den Fürsten, welcher an ihm, ob ihn gleich der Ritter in Italien ruhig die vergiftete Hostie der Liebe sammt ihrem Giftkelch hatte empfangen lassen immer mit Angewöhnung hieng. Der Ritter besichtigte mit ihm den Zuwachs der neuen Kunstwerke; beide glichen scharf und frei ihre Urtheile darüber gegeneinander aus und gaben einander Aufträge für die Abwesenheit.

Darauf gieng er zur Reisegefährtin, zur Fürstin, gegen welche zwar sein aufreibender

Stolz nicht Ein Blüthenstäubchen der vorigen Liebe übrig gelassen, die aber im glatten, kalten Spiegel seiner epischen Seele, in welchem alle Figuren sich rein aufgefasset und frei bewegten, vermöge ihrer kräftigen Individualität als eine Hauptfigur den Vordergrund bewohnte. Da er Freiheit, Einheit, sogar Frechheit des Geistes weit über sieches Frömmeln, Nachheucheln fremder Kräfte und bußfertigen Zwiespalt mit sich selber, setzte: so war die Fürstin sogar mit ihrem Zynismus der Zunge ihm „in ihrer Art lieb und werth.“ Sie erkundigte sich mit vielem Feuer nach seines Sohnes Zustand und Mitreise; er gab ihr mit seiner alten Ruhe die besten Hoffnungen.

Die Prinzessin Julienne war unzugänglich. Daß sie es hatte sehen müssen, wie die treue Gespielin ihrer Jugendzeit ein feindlicher, rauher Arm vom blumigen Ufer in den Todesfluß hineinzogen und wie die Arme ermattet hinuntergeschwommen, das warf sie hart darnieder und sie wäre gern dem Opfer nachgestürzt. Sie war gestern nicht im Stande, mit den zwei Verschleierten hinzugehen.

Jetzt eilte Gaspard zur einen davon, zur Gräfin Romeiro, wo er auch die andere fand — die Prinzessin Idoine. Diese hatte unmöglich so viel von ihrer Gesichts- und Seelen-Schwester in allen Briefen lesen können, ohne selber aus ihrem Arkadien zu ihr herzureisen und die schöne Verwandtschaft zu prüfen; aber als sie im Schleier ankam im Schmerzenhause, hatte schon ihre Verwandte den ihrigen über das brechende Auge gezogen; und als er aufgieng, sah sie sich selber verloschen und im tiefen Spiegel der Zeit ihr eignes Sterbe-Bild. Sie schwieg in sich selber gleichsam wie vor Gott, aber ihr Herz, ihr ganzes Leben war bewegt.

Die Ähnlichkeit war so auffallend, daß Julienne sie bat, nie der gebeugten Mutter zu erscheinen. Idoine war zwar länger, schärfer gezeichnet und weniger rosenfarb als Liane in ihrer Blüthenzeit; aber die letzte blasse Stunde, worin dieſe neben ihr erschien, machte die bleiche Gestalt länger und das Angesicht edler und zog die blumige jungfräuliche Verhüllung vom scharfen Umriß weg.

Idoine sprach wenig zum Ritter und sah nur zu, wie ihre Freundin Linda ordentlich in kindlicher Liebe überfloß gegen seine fast väterliche. Beide Jungfrauen behandelte er mit einer achtenden, warmen und zarten Moralität, welche einem Auge (z. B. dem des Fürsten) wunderbar erscheinen mußte, das oft Zeuge der ironischen Unbarmherzigkeit gewesen, womit er wurmstichige, anbrüchige Herzen — halb eingepfarret in Gottes Kirche und halb in des Teufels Kapelle —, scheue weiche empfindsame Sünder, innerlich-bodenlose Phantasten, z. B. Roquairols gern in einer langsamen Spirale frecher Reden immer tiefer und froher in den Mittelpunkt der Schlechtigkeit, hinabzudrehen pflegte. Der Fürst dachte dann, „er denkt gerade wie ich“; aber Gaspard macht' es mit ihm eben so.

Auch die wankende, blasse Julienne schlich endlich herein, um ihn zu sehen. Man umgieng, so weit man konnte, ihrentwegen das offne Grab der Freundin; aber sie fragte selber nach dem kranken Geliebten derselben recht angelegentlich. Der Ritter — welcher für die meisten

wichtigen Antworten ſich ein eignes Phraſes-Buch des Nichts, beſondere Rede-Eisblumen angeſchaft hatte, dergleichen waren, „es geht ſo gut es kann“ oder „man muß es erwarten“ oder „es wird ſich wohl geben“ — bediente ſich der letzten Redeblume und verſetzte: „es wird ſich wohl geben.“

Als er nach Hauſe kam, hatte ſich nichts gegeben, ſondern hoch war die Fluth des Übels geſtiegen. Der Jüngling lag nieder — angekleidet auf dem Bette, — unvermögend mehr zu gehen — brennend — irre redend — und doch bei jedem Glockenſchlage ſeine alte Bitte in den hohen verſperrten Himmel rufend. Bis hieher hatte ſein kräftiges, feſtes Gehirn die Vernunft wenigſtens für alles, was Lianen nicht betraf, feſt zu behalten gewußt; aber allmählig gieng die ganze Maſſe in die Gährung des Fiebers über. Vergeblich waffnete ſich ſein Vater einmal, da er knieete und um die Erſcheinung der Todten bat, mit dem ganzen Sturm und Donner ſeiner Perſönlichkeit; „gieb mir den Frieden“ betete Albano ſanft weiter und ſah ihm ſanft dabei ins Geſicht.

Schoppe

Schoppe nahm jetzt mit der Mine eines wichtigen Geheimnisses den Vater allein und sagte, er wisse ein unfehlbares Mittel. Gaspard bezeugte seine Neugierde. „Die Prinzessin „Idoine (sagt' er,) muß nach erbärmlichen Kin„dereien gar nichts fragen, sondern keck, wenn „es eben schlägt und Er knieet, Ihm als der „seelige Geist erscheinen und den fatalen Frie„den schließen." — Wider alles Vermuthen sagte der Ritter unmuthig: es ist unschicklich. Umsonst sucht' ihn der predigende Schoppe in die Sonnenseite zu rücken — bloß in die Winterseite zog er weiter hinein bei dem Anschein fremder Absicht; in eine sanfte Wärme konnt' ihn niemand bringen als nur er sich selber. — Zuletzt ließ Gaspard nach seiner Sitte über dem ewigen Grundeis seines Karakters so viel Treibeis obengenannter Phrasen schwimmen, daß Schoppe stolz und zornig schwieg. Noch dazu giengen die Anstalten zur Abreise fort, als sey der Vater Willens, den Sohn brennend aus dem Fieber-Brande zu ziehen und wahnsinnig aus den alten Liebes-Zirkeln zu reißen. Schoppe machte ihm seinen Vorsatz daheim

zu bleiben, bekannt; er ſagte, er habe nichts dagegen.

Nun fühlte Schoppe an ſeinem eignen zerrißten Geſicht den ſchneidenden Nord dieſes vom ihm ſonſt beſchützten Karakters; „traue keinem langen, ſchlanken Spanier, ſagte Kardanus mit Recht“ *) ſagte er.

Albano war krank und daher nicht troſtlos. Er ſchöpfte aus der Lethe des Wahnſinns die dunkle Betäubung gegen die Gegenwart; nur, wenn er knieete, ſpiegelte ſich im Strom ſeine zerriſſene Geſtalt und ein wolkiger Himmel. — Er hörte nichts davon, wie die Dürftigen ihre Namen nannten, um dankend um die ruhende Wohlthäterin zu weinen, vor deren Klagen jetzt das heilende Saitenſpiel ihrer Minen taub und ſtumm lag — Er hörte nichts von dem Loben ihres Bruders, noch vom lau-

*) Die Stelle heißet in Cardan praecept. ad filios c. 16. ſo: Longobardo rubro, Germano nigro, Hetrusco lusco, Veneto claudo, Hispano longo et procero, mulieri barbatae, viro crispo, Graeco nulli confidere nolite.

ten (akuſtiſch gebaueten) Schmerze ihres Vaters, oder von der ſtarren in dumpfe Quaal gewickelten Mutter — Er wußt' es nicht voraus, daß die bleiche Charis in ihrem Krönungszimmer an einem Abende zwiſchen Lichtern zum letztenmal der Erde erſcheinen werde, bekränzt, geſchmückt und ſchlummernd — Ihm ſtarb zwar in jeder Stunde eine unendliche Hofnung, aber jede gebar ihm auch eine neue. — —

„Armer Bruder, (ſagte Schoppe am andern Tag im edeln Zorn) ich ſchwöre Dirs, Du bekommſt heute Deinen Frieden.“ — Der blaſſe Kranke ſah ihn bittend an. „Bei Gott!“ ſchwur Schoppe und weinte beinahe.

98. Zyklel.

Schoppe hatte ſich vorgeſetzt, um den Ritter — der den Abend halb an den Miniſter und halb an Wehrfritz in Blumenbühl vertheilte — ſich gar nicht zu bekümmern, ſondern geradezu vor die Prinzeſſin Idoine mit der großen Bitte zu treten. Vorher wollt' er ſich den Lektor dazu holen als Thürhüter oder Billeteur der verſperrten Hofthüren und als Bür-

gen seiner Worte. — Aber Augusti erschrak unbeschreiblich; er versicherte, das geh' unmöglich an — eine Prinzessin und ein kranker Jüngling — und gar eine ridikule Geister-Rolle u. s. w. und der eigne Vater seh' es ja schon ein. Schoppe wurde darüber ein aufspringendes Sturmfaß und ließ wenig Flüche und Bilder liegen, die er nicht gebrauchte über den menschenmörderischen Widersinn der Hof- und Weiber-Dezenz — sagte, diese sey so schön gebildet und so blutig quälend wie eine griechische Furie — sie binde an Menschen wie Köchinnen an Gänsen die Hals-Wunde nur nach dem Verbluten zu, damit sich die Federn nicht beflekten — und er sey so gut ein Courtisan schloß er zweideutig als Augusti und kenne Dezenz; „auch der Fürstin, die Ihn doch so gern „hat, darf ichs nicht vortragen?" Augusti sagte: der Fall ist nicht verschieden. „Juliennen auch nicht?" — Auch nicht, sagt' er. — „Auch dem so satanischen Satan nicht?" — „Ein guter Engel ist doch dazwischen, (versetzte Augusti) den Sie wenigstens schicklicher als Vorbitter brauchen können, weil er dem Vliesritter von

Zesara Verbindlichkeiten ſchuldig iſt — die Grä-
fin von Romeiro.“ — „O, warum nicht gar?“
ſagte Schoppe betroffen.

Der Lektor — unter die niemals eigenhän-
digen Menſchen gehörig, die alles gern durch
die dritte, ſechste, fernſte Hand nach einer der
Fingerſetzung ähnlichen Hände-Setzung thun —
legte ſeine Bereitwilligkeit, ihn bei Linda ein-
zuführen, und ihr Vermögen, in dieſer „epineu-
ſen Affaire“ zu wirken, dem Nachdenker näher
vor.

Schoppe fuhr ungemein hin und her —
ſchüttelte oftmals heftig den Kopf und ſtockte
doch plötzlich — flog und ſchüttelte noch hefti-
ger — ſah mit ſcharfer Frage den Lektor an —
endlich ſtand er feſt — ſchlug mit beiden Ar-
men nieder und ſagte: „Der Donner und das
„Wetter hole die Welt! Nun gut, es ſey! Ich
„will vor Sie — — Himmel, warum bin ich
„denn Ihnen ſo zu ſagen ſo lächerlich, jetzt
„gerade mein' ich?“ — Gleichwohl hatte der
höfliche Lektor das Lächeln der Lippen nur in
das Lächeln der Augen verſetzt. — Auf Schop-
pe's Geſicht ſtand die Wärme und Eile des

nen Locken-Überhang. — — Schoppen war, da ſie ihn anſah, als liege ſein Leben im vollen Sonnenſchein, und er fühlte ängſtlich, daß er ſehr nahe an der Königin der Seelen ſtehe. „H. v. Auguſti (fieng ſie ernſt an,) hat mir „geſagt, daß Sie eine Bitte für Ihren kranken „Freund in meine Hände geben wollen. Sagen „Sie mir ſolche klar und frei, ich werde Ihnen „gern und beſtimmt und offen antworten.“

Alle Rollen-Erinnerungen waren in ihm zu Boden geſunken und aufgelößt; aber der große Schutzgeiſt, der unſichtbar neben ſeinem Leben flog, ſtürzte ſich mit feurigen Flügeln in ſein Herz und begeiſtert antwortete er: „Auch „ich! — Mein Albano iſt tödtlich krank — er „iſt im Fieber ſeit geſtern Abends — er liebte „das verſtorbene Fräulein Liane — er iſt auf „die Greifgeier-Schwinge des Fiebers gebun„den und wird hin und her geriſſen — er ſtürzt „bei jedem Glocken-Ausklang auf die Kniee „und betet, dicht an der Gluthſeite der Phan„taſie liegend, immer heißer: erſcheine mir und „gieb mir Frieden — er ſteht aufrecht und an„gekleidet auf dem hohen Scheiterhaufen der

„phantaſtiſchen Kreis-Flammen und lechzet, und „brät und dorret ſehr aus und krümmt ſich nie„der wie ich wohl ſehe. . . .“

„O, finissés donc! (ſagte die Gräfin, wel„che den Venus-Kopf ſchaudernd zurückgebo„gen und langſam geſchüttelt hatte) Fürchter„lich! — Ihre Bitte!“

„Nur die Prinzeſſin Idoine (ſprach er „zu ſich kommend,) kann ſie erfüllen und Ihn „erretten, wenn ſie Ihm erſcheint und Ihm „Frieden zuſagt, da ſie eine ſo nahe Aſſ — *) „Koſ — *) Kopie und Nebenſonne von der Ver„ſtorbnen ſeyn ſoll.“ — „Iſt das Ihre Bitte?“ ſagte die Gräfin. „Meine größte“ ſagte Schoppe. „Hat Sie ſein Vater hergeſchickt?“ ſagte ſie. „Nein, ich; (ſagt' er) der Vater, damit ich klar „und frei und beſtimmt ſey, will es nicht.“ —

„Sind Sie nicht der Mahler des nieſenden „Selbſt-Portraits?“ fragte ſie. Er verbeugte ſich und ſagte: „ganz gewiß!“ Als ſie ihm geantwortet, in einer Stunde hör' er die Entſcheidung, machte ſie ihm eine kurze achtende

*) Er wollte Aſſinanz und Koſekante ſagen.

Abſchiedsverbeugung — und die einfache, edle Geſtalt verließ ihn mitten in ſeinem trunknen Nachſchauen; und er war unwillig, daß die kindiſchen Spiegel umher der einzigen Göttin ſo viele Nachſchatten nachzuſchicken wagten.

Zu Hauſe fand er zwar den Wahnſinnigen, deſſen Ohren allein nur in der Wirklichkeit fortlebten, wieder auf den Knieen vor dem ſechſten Glockenſchlage; aber ſeine Hoffnung blühte jetzt unter einem warmen Himmel. — Nach einer Stunde erſchien der Lektor und ſagte mit bedeutend-froher Mine: es gehe recht gut, er hole einen Ausſpruch des Arztes über die Krankheit und dann entſcheid' es ſich darnach.

H. v. Auguſti gab ihm mit hofmänniſcher Ausführlichkeit den beſtimmtern Bericht: die Gräfin flog zur Fürſtin, deren Achtung für den künftigen Reiſegefährten ſie kannte und ſagte ihr, ſie würd' es in Idoinens Falle ohne Bedenken thun. — Die Fürſtin bedachte ſich ziemlich und ſagte, hierüber könne nur ihre Schweſter entſcheiden — Beide eilten zu ihr, mahlten ihr alles vor und Idoine fragte erſchrocken, was ſie für ihre Ähnlichkeit und ihre wohlwol-

lende Reiſe könne, daß man ſie ſo tief in ſolche phantaſtiſche Verwicklungen ziehen wolle. — In dieſer Sekunde trat Julienne blaß herzu und ſagte, ſie habe ſchon ſeit dem Morgen Nachricht davon, das Erſcheinen ſey einer ſo guten Seele Pflicht. — Da antwortete Idoine ſich und alles bedenkend und mit Würde: es ſey gar nicht das Ungewöhnliche und Unſchickliche, was ſie ſchrecke, ſondern das Unwahre und Unwürdige, da ſie mit dem heiligen Namen einer abgeſchiednen Seele und mit einer flachen Ähnlichkeit einen Kranken belügen ſolle. — Die Gräfin ſagte, ſie wiſſe darauf keine Antwort und doch ſey ihr Gefühl nicht dagegen — Alle ſchwiegen verlegen. — — Die gewiſſenhafte Idoine war im weichſten Herzen bewegt, das unter dem Gewichte einer ſolchen Entſcheidung über ein Leben zitternd erlag. — Endlich ſagte Linda mit ihrem Scharfſinn: es wird aber doch eigentlich kein moraliſcher Menſch getäuſcht, ſondern ein Schlafender, ein Träumer, und Einbildung und Lüge ſoll ja an ihm nicht beſtärkt, ſondern beſiegt werden. — Julienne nahm Idoinen mit ſich, um ihr den Jüngling, den ſie ſo

wenig wie Linda gesehen, wahrscheinlich näher zu mahlen. — Bald darauf kam Idoine mit dem Ausspruche zurück:

„Wenn der Arzt ein Zeugniß giebt, daß ein Menschen-Leben daran hänge: so muß ich mein Gefühl besiegen.“ „Gott weiß es, (setzte sie bewegt dazu,) daß ich es eben so willig thue als unterlasse, wenn ich nur erst weiß was recht ist. Es ist meine erste Unwahrheit.“

Der Lektor eilte von Schoppe zum Doktor, um von ihm unter vielen Wendungen gerade das schicklichste Zeugniß mitzunehmen.

Schoppe wartete lange und ängstlich — nach 7 Uhr kam ein Blatt von Augusti: „Halten Sie Sich bereit, Punkt 8 Uhr kommt die bewußte Person!“ — Sogleich ließ er, um die Fieberaugen zu schonen, im Krankenzimmer statt der Wachslichter die magische Hänge-Lampe aus Beinglas brennen.

Den kranken Jüngling zündete er mit Geschichten von Wiedergekommenen noch stärker an, und rieth ihm, mit langen Feuer-Gebeten vor der festen Todespforte zu knieen, damit

Ihr milder, barmherziger Geiſt ſie aufreiſſe und ihn auf der Schwelle heilend berühre.

Kurz vor acht Uhr kamen in Sänften die Fürſtin und ihre Schweſter. Schoppe wurde ſelber ſchaudernd von dieſer auferſtandnen Liane ergriffen. Mit funkelndem Auge und verſperrtem Munde führt' er die ſchönen Schweſtern in die Kuliſſe, auf deren Bühne draußen ſie ſchon den Jüngling beten hörten. Aber Idoinens zarte Glieder zitterten vor der ungeübten Rolle, worin ihr wahrhafter Geiſt ſich verläugnen ſollte; ſie weinte darüber und der fromme ſchöne Mund war voll ſtummer Seufzer; oft mußte die Schweſter ſie umarmen, um ihr Muth zu machen.

Die Glocke ſchlug — fürchterlich-heiß flehte der Wahnſinnige drinnen um Frieden — die Zunge der Stunde gebot — Idoine ſchickte einen Blick als Gebet zu Gott. — Schoppe öffnete langſam die Thüre. — —

Drinnen kniete mit gen Himmel gehobnen Armen und Augen ein ſchöner in der magiſchen Dunkelheit blühender Götterſohn im eiſernen Zauberkreiſe des finſtern Wahnſinns und rief

nur noch: o Frieden, Frieden! — Da trat die Jungfrau begeistert wie von Gott gesandt hinein; weißgekleidet wie die Verstorbne im Traumtempel und auf der Bahre, mit dem langen Schleier an der Seite, aber höher gestaltet, weniger rosenfarb, und mit einem schärfern, hellern Sternenlicht im blauen Äther des Auges, und ähnlicher der Liane unter den Seeligen und erhaben als komme sie als ein verjüngter Frühling von den Sternen wieder, so trat sie vor ihn — sein greifender Flammenblick erschreckte sie — leise und wankend stammelte sie: „Albano habe Frieden!“ — „Liane?“ stöhnte seine ganze Brust und seine weinenden Augen bedeckte er darniedersinkend. „Frieden!“ rief sie stärker und müthiger, weil sie nicht mehr sein Auge traf und irrte; und sie entwich, wie ein überirrdischer Geist die Menschen wieder verlässet.

Die Schwestern schieden still und voll hoher Erinnerung und Gegenwart. Schoppe fand ihn noch knieend, aber entzückt dahin-blickend, ähnlich einem im Sturm erkrankten Schiffer auf den tropischen Meeren, der nach langem

Schlaf an einem ſtillen roſenrothen Abend die Augen aufſchlägt vor dem brennenden Untergang der Sonne — und die ſchlagende Wellen-Bahn wallet als ein Roſen- und Flammenbeet in die Sonne und das ſprühende Gewölk zerſpringt in ſtumme Feuerkugeln — und die fernen Schiffe ſchweben hoch im Abendroth und ſchwimmen fern über den Wogen. — So war es dem Jüngling.

„Ich habe nun meinen Frieden, guter Schoppe (ſagt' er ſanft) und nun will ich in Ruhe ſchlafen.“ Verklärt, aber blaß ſtand er auf, legte ſich auf das Bette und in wenig Minuten ſank das matte ſo lange im heißen Fieber-Sande watende Gemüth auf die friſche, grüne Raſenbank des Schlummers nieder.

Fünf und zwanzigste Jobelperiode.

Der Traum — die Reise.

99. Zykel.

Spät fuhr der Vließ-Ritter an. Schoppe zeigte ihm erfreuet das schlafende Gesicht, dessen Rosenknospen wie in feuchter warmer Nacht aufzubrechen schienen. Der Ritter zeigte sich sehr erheitert darüber und noch mehr der spät nachschauende D. Spher. Dieser fand den Puls nicht nur voll, auch langsam und auf dem Wege zu noch mehr Ruhe; er führte zugleich Chaudeson und mehrere offizinelle Beispiele an, daß große Geistes-Leiden sich durch das Opium von innen, die Schlafsucht, sehr glücklich gehoben hätten.

Zuletzt

Zuletzt machte Schoppe den Vater mit Idoinens ganzer Kurmethode bekannt. Stolz verſetzte Gaſpard: „Sie wußten aber meine Meinung noch, H. Bibliothekar?“ — „Gewiß, aber auch meine“ ſagte erbittert der betroffne Schoppe. Der Ritter ließ ſich indes in nichts weiter ein — ganz nach ſeiner Weiſe, über ſein Ich, könnt' es auch noch ſo viel dabei gewinnen, nie nur das kleinſte Licht zu geben — ſondern ertheilte dem Freunde ein ſehr kaltes Zeichen zum Zurückzug.

Den Morgen darauf fand Schoppe ſeinen Geliebten noch in der Seelen-Wiege des Schlafes. Wie er ſproßte und blühte! — Wie der Athem der entketteten Bruſt ſich nun gleich einem freien Menſchen nur langſam, aber ſtark bewegte! — Indes hielt Gaſpards gepackter Wagen, der den Jüngling nach Italien rollen ſollte, ſchon am Morgen mit ſchnaubenden, ſcharrenden Pferden vor der Thür und der Ritter erwartete jede Minute das Aufwachen und — Einſitzen.

Der Arzt kam auch — pries Kriſis und Puls — fügte bei, der Weinſteinrahm (den er

mit verſchrieben) ſey der Lebens-Rahm — und ſagte dem Vater geradezu ins Geſicht, als dieſer den Jüngling wecken wollte zur Abfahrt, „er habe in ſeiner Praxis noch niemand gekannt, der ſo wenig von kritiſchen Punkten gewußt wie er; jeder Wecker ſey hier ein Mörder und er verbiete es recht ausdrücklich als Arzt.“ —

Von Stunde zu Stunde wurde Schoppe gegen den Vater unwilliger; er dankte — wenn er des Ritters abſpühlendes Ein- und Anſtrömen an dieſes fruchttragende Eiland bedachte — jetzt Gott, daß Albano nicht nur die Hitze ſondern auch die Härte eines Felſen hatte.

Der Ehre- und Kunſt-Liebende Spher bewachte wie eine drohende Äſkulaps-Schlange das Kopfkiſſen und wurde heiterer — Schoppe verblieb da, gefaſſet gegen jede Härte. — Der Ritter nahm in des Sohnes Namen von jedem Abſchied und trieb weiche Herzen nach Hauſe; denn die Pflegemutter Albine und andere durften den Schlafenden nicht einmal ſehen — weil ihm Thränen ein verdrüßlicher kalter Staubregen waren. — Die Fürſtin und ihr Gefolge fuhr

ſchon mit den bunten Wimpeln der Hoffnung auf dem Wege nach dem glänzenden Italien. —

Der Abend wurde nun unwiderruflich zur Abfahrt angeſetzt, zumal da in der Nacht die entſchlummerte Liane in das Schlafgemach geführet werden ſollte, das die Menſchen nicht wieder öffnen.

Den blühenden Endymion überdeckte ſchon Lächeln und Freuden-Glanz als ein vorlaufender Morgenſtern ſeines wachen Tags. Seine Seele gieng lächelnd in der funkelnden Höhle der unterirrdiſchen Schätze umher, die der Geiſt des Traums aufſperrt; indes das gemeine Auge des Wachens blind vor dem nahen von Schlaf ummauerten Geiſter-Eldorado ſtand. Endlich öfnete ein unbekanntes Wonne-Übermaaß Albano's Auge — der Jüngling erſtand ſogleich mit Kraft — warf ſich mit der Entzückung der erſten Erkennung dem Vater an die Bruſt — und ſchien im erſten, träumeriſchen Rauſche ſich des vorbeigezognen Gewitters hinter ſeinem Rücken nicht zu erinnern, ſondern nur des ſeeligen Traums — und erzählte trunken dieſen:

„Ich fuhr in einem weißen Kahn auf einem finstern Strom, der zwischen glatten, hohen Marmorwänden schoß. An meine einsame Welle gekettet flog ich bange im Felsen-Gewinde, in das zuweilen tief ein Donnerkeil einfuhr. Plötzlich drehte sich der Strom immer breiter und wilder um eine Wendeltreppe herum und hinab. — Da lag ein weites, plattes, graues Land um mich, das die Sonnen-Sichel mit einem eklen, erdfahlen Licht begoß. — Weit von mir stand ein untereinander gekrümmter Lethe-Fluß und kroch um sich selber herum. — Auf einem unübersehlichen Stoppelfelde schossen unzählige Walkyren *) auf Spinnenfäden pfeilschnell hin und her und sangen: „„des Lebens-„„Schlacht, die weben wir““; dann ließen sie einen fliegenden Sommer nach dem andern unsichtbar gen Himmel wallen.

Oben zogen große Weltkugeln; auf jeder

---

*) Walkyren sind reizende Jungfrauen, die vor der Schlacht diese weben und die Helden bestimmen, die fallen müssen.

wohnte ein einziger Menſch, er ſtreckte bittend die Arme nach einem andern aus, der auch auf einer ſtand und hinüberblickte; aber die Kugeln liefen mit den Einſiedlern um die Sonnenſichel und die Gebete waren umſonſt. — Auch ich ſehnte mich. Unendlich weit vor mir ruhte ein ausgeſtrecktes Gebürge, deſſen ganzer aus den Wolken ragender Rücken golden und blumig ſchimmerte. Quälend watete der Kahn in der flachen, trägen Wüſte des abgeplatteten Stroms. — Da kam Sandland und der Strom drückte ſich durch eine enge Rinne mit meinem zuſammengequetſchten Kahne durch. Und neben mir ackerte ein Pflug etwas Langes aus, aber als es aufſtieg, verdeckt' es ein Bahrtuch — und das dunkle Tuch zerfloß wieder in eine ſchwarze See.

Das Gebürge ſtand viel näher, aber länger und höher vor mir und durchſchnitt die hohen Sterne mit ſeinen Purpurblumen, über welche ein grünes Lauffeuer hin und her flog. Die Weltkugeln mit den einzelnen Menſchen zogen über das Gebürge hinüber und kamen nicht wieder; und das Herz ſehnte ſich hinauf

und hinüber. „„Ich muß, ich will““ rief ich rudernd. Mir schritt ein zorniger Riese nach, der die Wellen mit einer scharfen Mondsichel abmähte; über mir lief ein kleines festes Gewitter aus der zusammengepreßten Dunstkugel der Erde gemacht, es hieß die Giftkugel des Himmels und schmetterte unaufhörlich nieder.

Auf dem hohen Gebürge rief eine Blume mich freundlich hinauf; das Gebürge watete der See dämmend entgegen; aber es rührte nun beinahe an die herüberfliegenden Welten und seine großen Feuerblumen waren nur als rothe Knospen in den tiefen Äther gesäet. Das Wasser kochte — der Riese und die Giftkugel wurden grimmiger — zwei lange Wolken standen wie aufgezogne Fallbrücken nieder und auf ihnen rauschte der Regen in Wellen-Sprüngen herab — das Wasser und mein Schiffchen stieg, aber nicht genug. „„Es geht hier (sagte „„der Riese lachend,) kein Wasserfall herauf!““

Da dacht' ich an meinen Tod und nannte leise einen frommen Namen. — — Plötzlich schwamm hoch im Himmel eine weisse Welt unter einem Schleier her, eine einzige glänzende

Thräne ſank vom Himmel in das Meer und es brauſ'te hoch auf — alle Wellen flatterten mit Floßfedern, meinem Schifflein wuchſen breite Flügel, die weiße Welt gieng über mich, und der lange Strom riß ſich donnernd mit dem Schiffe auf dem Haupte aus ſeinem trocknen Bette auf und ſtand auf der Quelle und im Himmel, und das blumige Gebürge neben ihm — und wehend glitt mein Flügel-Schiff durch grünen Roſen-Schein und durch weiches Tönen eines langen Blumen-Duftes in ein glänzendes, unabſehliches Morgenland. — —

Welch' ein entzücktes, leichtes, weites Eden! Eine helle, freudige Morgenſonne ohne Thränen der Nacht ſah von einem Roſenkranz umſchwollen mir entgegen und ſtieg nicht höher. Hinauf und hinab glänzten die Auen hell von Morgenthau: „„die Freudenthränen der Liebe liegen drunten, (ſangen oben die Einſiedler auf den langſam ziehenden Welten,) und wir werden ſie auch vergießen.““ Ich flog an das Ufer, wo der Honig blühte, am andern blühte der Wein; und wie ich gieng, folgte mir auf den Wellen hüpfend mein geſchmücktes Schiffchen

mit breiten als Segel aufgeblähten Blumen nach — ich gieng in hohe Blüthenwälder, wo der Mittag und die Nacht nebeneinander wohnten, und in grüne Thäler voll Blumen-Dämmerungen und auf helle Höhen, wo blaue Tage wohnten, und flog wieder herab ins blühende Schiff und es floß tief in Wellen-Blitzen über Edelsteine weiter in den Frühling hinein, der Rosensonne zu. Alles zog nach Osten, die Lüfte, und die Wellen und die Schmetterlinge und die Blumen, welche Flügel hatten, und die Welten oben; und ihre Riesen sangen herab: „„wir schauen hinunter, wir ziehen hinunter, ins „„Land der Liebe, ins goldne Land.““

Da erblickt' ich in den Wellen mein Angesicht und es war ein jungfräuliches voll hoher Entzückung und Liebe. Und der Bach floß mit mir bald durch Waizen-Wälder — bald durch eine kleine duftige Nacht, wodurch man die Sonne hinter leuchtenden Johanniswürmchen sah — bald durch eine Dämmerung, worin eine goldne Nachtigal schlug — bald wölbte die Sonne die Freuden-Thränen als Regenbogen auf, und ich schiffte durch, und hinter mir leg-

ten ſie ſich wieder als Thau brennend nieder. Ich kam der Sonne näher und ſie ſtand ſchon im Ähren-Kranz; „„es iſt ſchon Mittag,““ ſangen die Einſiedler über mir.

Träge, wie Bienen über Honigfluren, ſchwammen im finſtern Blau die Welten gedrängt über dem göttlichen Lande — vom Gebürge bog ſich eine Milchſtraße herüber, die ſich in die Sonne ſenkte — helle Länder rollten ſich auf — Lichtharfen, mit Strahlen bezogen, klangen im Feuer — Ein Dreiklang aus drei Donnern erſchütterte das Land, ein klingender Gewitterregen aus Glanz und Thau füllte dämmernd das weite Eden — Er vertropfte wie eine weinende Entzückung — Hirtenlieder flogen durch die reine, blaue Luft und noch einige Roſenwölkchen aus dem Gewitter tanzten nach den Tönen. — Da blickte weich die nahe Morgenſonne aus einem blaſſen Lilienkranze und die Einſiedler ſangen oben: „„o Seeligkeit, o Seeligkeit, der Abend „„blüht.““ Es wurde ſtill und dämmernd. An der Sonne hielten die Welten umher ſtill, und umrangen ſie mit ihren ſchönen Rieſen, der menſchlichen Geſtalt ähnlich aber höher und heiliger;

wie auf der Erde die edle Menſchengeſtalt in der finſtern Spiegel-Kette der Thiere hinabkriecht: ſo flog ſie droben hinauf an reinen, hellen, freien Göttern von Gott geſandt — Die Welten berührten die Sonne und zerfloſſen auf ihr — auch die Sonne zergieng, um in das Land der Liebe herabzufließen und wurde ein wehender Glanz — Da ſtreckten die ſchönen Götter und die ſchönen Göttinnen gegeneinander die Arme aus und berührten ſich, vor Liebe bebend; aber wie wogende Saiten vergiengen ſie Freude-zitternd dem Auge und ihr Daſeyn wurde nur eine unſichtbare Melodie und es ſangen ſich die Töne: „„ich bin „„bei Dir und bin bei Gott““ — Und andere ſangen: „„Die Sonne war Gott!““ —

Da ſchimmerte das goldne Gefilde von unzähligen Freudenthränen, die unter der unſichtbaren Umarmung niedergefallen waren; die Ewigkeit wurde ſtill und die Lüfte ruhten und nur das fortwehende Roſenlicht der aufgelöſten Sonne bewegte ſanft die naſſen Blumen.

Ich war allein, blickte umher und das einſame Herz ſehnte ſich ſterbend nach einem Ster-

ben. Da zog an der Milchſtraße die weiſſe Welt mit dem Schleier langſam herauf — wie ein ſanfter Mond ſchimmerte ſie noch ein wenig, dann ließ ſie ſich vom Himmel nieder auf das heilige Land und zerrann am Boden hin; nur der hohe Schleier blieb — Dann zog ſich der Schleier in den Äther zurück und eine erhabene, göttliche Jungfrau, groß wie die andern Göttinnen, ſtand auf der Erde und im Himmel; aller Roſenglanz der wehenden Sonne ſammelte ſich an ihr und ſie brannte, in Abendroth gekleidet. Alle unſichtbaren Stimmen redeten ſie an und fragten: „„wer iſt der Vater der Menſchen und ihre Mutter und ihr Bruder und ihre Schweſter und ihr Geliebter und ihre Geliebte und ihr Freund?““ Die Jungfrau hob feſt das blaue Auge auf und ſagte: „„Gott iſts!““ — Und darauf blickte ſie mich aus dem hohen Glanze zärtlich an und ſagte: „„Du kennſt mich nicht, Albano, denn Du lebſt noch.““ — „„Unbekannte Jungfrau, (ſagt' ich,) ich ſchaue mit den Schmerzen einer Liebe ohne Maaß in Dein erhabenes Angeſicht, ich habe Dich gewiß gekannt — nenne Deinen Namen.““ — „„Wenn ich ihn

nenne, ſo erwachſt Du““ ſagte ſie. „„Nenn' ihn,““ rief ich. — Sie antwortete und ich erwachte.“

100. Zykel.

„Du kannſt doch eine Nacht wachen und „fahren?“ mit dieſer Frage führte ihn der Vater eilig an den reiſefertigen Wagen, um ihn noch mitten im warmen Traume mit den eingewiegten Erinnerungen zu entführen und um beſonders der bleichen Braut vorzufahren, die in dieſer Nacht auf demſelben Weg in die letzte Erbſchaft des Menſchen ziehen ſollte. „Im Wagen ſollſt Du alles hören,“ verſetzte Gaſpard auf des Sohnes ſanfte Frage nach dem Ziel. Noch lichttrunken vom glänzenden Lande der Träume gehorchte Albano willig und blind. Er ſah noch Lianen in hoher Göttergeſtalt auf dem abendrothen von Freuden überthaueten Sonnenboden ſtehen, und ſein Auge voll Glanz reichte nicht herunter in den Erden-Keller auf die abgeworfne enge Puppen-Hülſe der befreieten, fliegenden Pſyche.

Schoppe begleitete ihn an den Fackel-Wagen, aber verſchwiegen, um nicht ſein Herz

durch eine Nachricht seines Zieles zu wecken; er drückte dem geliebten schönen Jüngling feurig die wiederdrückende Hand und sagte nichts als: „wir sehen uns wieder, Bruder!“ Darauf trat er, keines abschiednehmenden Blickes vom herrischen Vater gewürdigt, bewegt von seinem warm nachgrüßenden Freunde zurück; und fliegend rollte der Wagen mit zurückwehenden Fackeln in die helle, hohe Sternennacht hinaus.

Neu und ernst breitete sich vor dem Genesenen die dämmernde Schöpfung aus. Der Saturn gieng eben auf und der Gott der Zeit reihte sich als ein sanfter blitzender Juwel in den schimmernden Zaubergürtel des Himmels. Mit zugebundnen Augen wurde der unwissende Jüngling von der Senne seiner Jugend herabgeführt, und aus dem Hirtenthale seiner ersten Liebe hinweg und den großen, ewigen Sternbildern der Kunst entgegen und in das göttliche Land, wo der dunkle Äther des Himmels golden und die hohen Ruinen der Erde anmuthig und die Nächte Tage sind. Kein Auge schauete auf die Blumenbühler Höhe hinüber, von der eben jetzt ein schwarzes Wagengefolge langsam

mit aufrecht-brennenden Trauerfackeln wie ein ziehendes Schattenreich herunter gieng, um das ſtille gute Herz, worin Albano und Gott gelebt, mit ſeinen todten Wunden an den ſanften Ort der Ruhe zu führen. Flammend rollte der Fackel-Wagen die Bergſtraße nach Italien hinan.

Thränenlos und weit ruhte Albano's Auge am ſchimmernden, unaufhörlich gehenden Schöpfrad der Zeit, das ewig Sternbilder in Morgen einſchöpfte und in Weſten ausgoß; und ſeine kindliche Hand faßte leiſe die väterliche.

Ende des dritten Bandes.

Gedruckt bei Gottfried Hayn.

Druckfehler im dritten Bande des Titan.

Seite 75 v. o. Zeile 5 ſt. Seitenglanz l. Saitenglang

— 81 v. o. Z. 12 ſt. nur l. nun

— 115 v. u. Z. 2 ſt. niederſchlagende l. niedergeſchlagne

— 141 v. u. Z. 7 ſt. Veſses l. Feſses.

— 142 v. o. Z. 6 nach Friſeur fehlt «

— 180 v. o. Z. 15 ſt. umhergeackerten l. umgeackerten.

— 182 v. o. Z. 7 ſt. ihm l. ihn

— 254 v. o. Z. 7 ſt. Dythiramben l. Dithyramben

Seite 257 v. o. Zeile 2 vor nach fehlt wenn

— 309 v. o. Z. 11 nach Dianen fehlt und

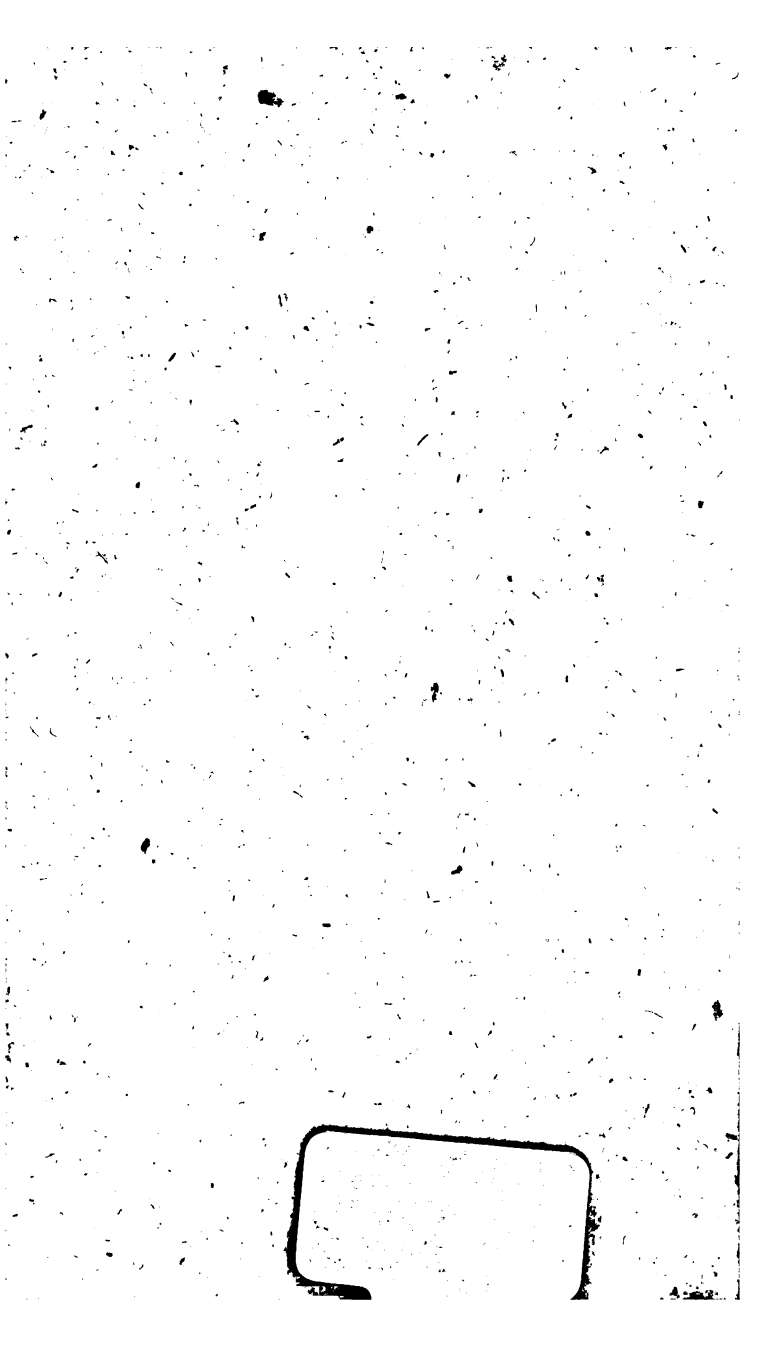
— 312 v. o. Z. 1 st. Schönwäsche l. Phönixasche.

— 314 v. o. Z. 5 nach unsichtbar fehlt mache

— 315 v. u. Z. 8 Um die Worte „für ihn giftiges Raupenhaar" müssen entweder Kommata oder Klammern.

— 346 v. u. Z. 3 st. hundert, Schelme l. hundert Schelme,

— 368 v. o. Z. 5 st. Stirn l. Nein

— 409 letzte Z. st. Assinanz l. Assonanz

Ab 499